

**Sarah Simon**

# **Schutz von tropischen Küstenökosystemen durch Ökotourismus?**

**- dargestellt an zwei Beispielen aus Thailand -**



**Diplomarbeit**

**Betreuer: Prof. Dr. Ulrich Scholz  
Gutachter: Prof. Dr. Lorenz King**

**Justus-Liebig-Universität Gießen**  
**Fachbereich 07: Mathematik, Informatik, Physik**  
**und Geographie**  
**Institut für Geographie**

---

**Diplomarbeit**

**Schutz von tropischen Küstenökosystemen  
durch Ökotourismus?**

**-dargestellt an zwei Beispielen aus Thailand-**

**eingereicht von**  
**Sarah Simon**

**Betreuer: Prof. Dr. Ulrich Scholz**  
**Gutachter: Prof. Dr. Lorenz King**

**Gießen, im März 2009**

## VORWORT

Die Idee dieser Arbeit entstand aus dem Wunsch heraus, mich näher mit Südostasien zu beschäftigen. Einen wichtigen Beitrag zur Themenfindung lieferte das Seminar 'Nachhaltiger Tourismus in Entwicklungsländern' von ACHIM und STEFAN SIEHL, das ich im Sommersemester 2007 besuchte. Besonders das vorgestellte Spannungsverhältnis zwischen Naturschutz und Tourismus weckte mein Interesse. Großen Anteil an der weiteren Schwerpunktsetzung und der Fokussierung auf den vom Tsunami betroffenen Teil Thailands hatte KAI KRAUS, mit dem ich gemeinsam recherchierte und schließlich den Thailandaufenthalt plante und vorbereitete.

Bei der Suche nach einer geeigneten Destination stieß ich auf das Projektgebiet der 'UNWTO Consulting Unit on Tourism on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries'. Diese Beratungsstelle möchte mit einer nachhaltigen Tourismusentwicklung einen langfristigen Wiederaufbau in den vom Tsunami betroffenen Gebieten leisten. Ihr Hauptanliegen ist es, Strategien zur Bewahrung der Biodiversität zu entwickeln. Da die Beratungsstelle ihren Sitz in Bonn hat, konnte ich bereits in Deutschland erste Gespräche mit den Mitarbeitern führen und mir ein genaueres Bild von ihrer Arbeit machen. Von August bis Oktober 2008 suchte ich ihr Projektgebiet in Thailand auf und führte dort meine Recherchen durch.

Bei der Erstellung dieser Arbeit haben mir einige Personen mit Rat und Tat zur Seite gestanden und deshalb maßgeblich zum Gelingen diese Arbeit beigetragen.

Herr Prof. Dr. SCHOLZ weckte mein Interesse an Südostasien und hat mich darüber hinaus während meines ganzen Studiums begleitet und gefördert. Er übernahm zudem die Betreuung meiner Diplomarbeit.

Herr Prof. Dr. KING hat mich herzlich in seine Arbeitsgruppe aufgenommen und mich darüber hinaus gefördert und beraten. Er hat sich zudem bereit erklärt, das Zweitgutachten zu übernehmen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe von Herrn Prof. Dr. King haben mir viele wertvolle Tipps und Ratschläge gegeben. Insbesondere unterstützte mich HEIKE HARTMANN bei Fragen rund ums wissenschaftliche Arbeiten und ACHIM SIEHL. Er war immer eine wichtige Hilfe, sei es in fachlicher Hinsicht oder als mentale Stütze.

Die Mitarbeiter der 'UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries' ermöglichten mir über ihr Projekt zu schreiben und gewährten mir einen Einblick in ihre Arbeit. Besonders MICHAEL MEYER war ein wichtiger Ansprechpartner und eine große Hilfe, da er jederzeit in Bonn und in Thailand bei Fragen zur Verfügung stand.

In Thailand halfen mir viele Personen bei der Verwirklichung meines Vorhabens. Große Unterstützung erhielt ich durch die Mitarbeiter des 'Kenan Institute Asia', der Nationalparkverwaltung des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks und die Tourismusgruppe von Ta Din Daeng. Neben ihrer fachlichen Hilfe haben sie mich freundschaftlich aufgenommen und mir einen Einblick in ihre Lebens- und Arbeitswelt ermöglicht. Des Weiteren halfen mir VERA JUNGE und JOHN KEEBLE bei Recherchen und Interviews.

Der Deutsche Akademische Austausch Dienst unterstützte mich finanziell bei meinem Vorhaben.

NADINE VORBECK gab mir wichtige Tipps und Hilfestellungen bei der Kartenerstellung und GERTRUD THIELE half mir bei der Auswahl der Fotos.

KATHRIN BARTHELME, JUDITH CONCEMIUS, VALENTIN HÜLSMANN und meine Mutter BARBARA SIMON unterstützen mich auf unerlässliche Weise bei der kritischen Durchsicht meiner Arbeit und dem Korrekturlesen.

Bei all diesen Personen möchte ich mich an dieser Stelle herzlich für die erhaltene Hilfe und Unterstützung bedanken.

Mein ganz persönlicher Dank gilt darüber hinaus meinen Freunden und besonders meiner Familie. Es stellte für mich eine große Herausforderung dar, alleine nach Thailand zu fahren. Meine Freunde und meine Familie stärkten mir stets den Rücken und halfen mir dadurch eine Entscheidung zu treffen. Auch während der Erstellungsphase der Diplomarbeit waren meine Familie und Freunde ein wichtiger Rückhalt für mich. Für den erhaltenen Zuspruch, die mentale Unterstützung und das entgegengebrachte Verständnis möchte ich mich herzlich bedanken.

Gießen, im März 2009

SARAH SIMON

## INHALT

Vorwort .....	II
Gliederung .....	IV
Abbildungsverzeichnis .....	VII
Fotoverzeichnis .....	VIII
Kartenverzeichnis .....	X
Tabellenverzeichnis .....	X
Verzeichnis der Infoboxen .....	XI
Fotos, Tabellen und Infoboxen im Anhang .....	XI
Abkürzungs- und Akronymverzeichnis .....	XII
Fremdwortverzeichnis .....	XIII

---

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>1</b>
----------	-------------------	----------

---

1.1	Relevanz des Themas .....	1
1.2	Problemstellung und Ziele .....	2
1.3	Inhaltlicher Aufbau .....	3

---

<b>2</b>	<b>THEORETISCHE GRUNDLAGEN: ÖKOTOURISMUS IM SPANNUNGSFELD VON TOURISMUS UND NATURSCHUTZ</b>	<b>5</b>
----------	---	----------

---

2.1	Grundlagen des internationalen Naturschutzes .....	5
2.1.1	Geschichte des internationalen Naturschutzes .....	5
2.1.2	Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt .....	8
2.1.3	Schutzgebiete als Naturschutzstrategie .....	13
2.2	Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes .....	16
2.2.1	Begriffsbestimmung .....	16
2.2.2	Community-based Ökotourismus als Umsetzungsstrategie .....	20
2.2.3	Chancen .....	21
2.2.4	Grenzen und Gefahren .....	25

---

<b>3</b>	<b>METHODISCHE VORGEHENSWEISE</b>	<b>32</b>
----------	-----------------------------------	-----------

---

3.1	Auswahl der Fallbeispiele .....	32
3.2	Auswahl der Methoden .....	33

3.2.1	Literatur- und Internetrecherche .....	33
3.2.2	Empirische Untersuchung und Felderhebung.....	34
3.2.2.1	Empirische Befragung der Besucher .....	34
3.2.2.2	Leitfadengespräche und Experteninterviews .....	36
3.2.3	Analyse und Dokumentation .....	38

---

## **4 VORSTELLUNG DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES 39**

---

4.1	Kurzportraits der Fallbeispiele .....	39
4.2	Geographische Rahmenbedingungen .....	40
4.2.1	Geographische Lage.....	40
4.2.2	Klima .....	42
4.3	Ökosysteme im Untersuchungsgebiet.....	43
4.3.1	Beschreibung und Funktion .....	43
4.3.2	Gefährdung und Konfliktfelder .....	50
4.4	Sozioökonomische Rahmenbedingungen in Ta Din Daeng .....	57
4.4.1	Landwirtschaft.....	57
4.4.2	Fischerei .....	62

---

## **5 TOURISMUS IN DEN FALLBEISPIELEN: KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONALPARK UND TA DIN DAENG 63**

---

5.1	Touristisches Angebot .....	63
5.1.1	Touristische Infrastruktur .....	64
5.1.2	Aktivitäten und Attraktionen .....	68
5.2	Analyse der Gastgeber .....	74
5.2.1	Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark .....	74
5.2.2	Ta Din Daeng .....	78
5.3	Analyse der externen Berater .....	83
5.3.1	Organisation und Struktur .....	83
5.3.2	Know-how und Problemfelder .....	85
5.4	Analyse der Zielgruppe .....	86
5.4.1	Motivation und Interessen .....	88
5.4.2	Erwartungen und Anforderungen .....	93
5.5	Bewertung des touristischen Potentials.....	96

---

<b>6</b>	<b>EXKURS: UMWELTBEWUSSTSEIN UND SEINE ROLLE IM TOURISMUS</b>	<b>99</b>
----------	---	-----------

---

6.1	Umweltbewusstsein allgemein .....	99
6.2	Ergebnisse der Touristenbefragung .....	101

<b>7</b>	<b>CHANCEN UND GRENZEN: NATURSCHUTZ DURCH ÖKOTOURISMUS IN DEN FALLBEISPIELEN</b>	<b>108</b>
----------	--	------------

---

7.1	Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark .....	108
7.2	Ta Din Daeng .....	111
7.3	SWOT-Analyse: Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes .....	113
7.4	Ableitung von Handlungsempfehlungen .....	115

<b>8</b>	<b>FAZIT: ÖKOTOURISMUS IM SPANNUNGSFELD VON TOURISMUS UND NATURSCHUTZ IM KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONALPARK UND TA DIN DAENG</b>	<b>119</b>
----------	--	------------

---

8.1	Bewertung und Perspektiven.....	119
8.2	Übertragbarkeit .....	123

<b>9</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNGEN</b>	<b>124</b>
----------	--------------------------	------------

---

9.1	Deutsche Zusammenfassung .....	124
9.2	English Summary .....	128

<b>10</b>	<b>BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>132</b>
-----------	----------------------	------------

---

10.1	Literaturverzeichnis .....	132
10.1.2	Wissenschaftliche Literatur .....	132
10.1.2	Graue Literatur .....	139
10.2	Internetverzeichnis .....	140

<b>ANHANG</b>		<b>142</b>
---------------	--	------------

---

Ausgewählte Arten der Küstenökosysteme des Untersuchungsgebietes .....	142
Interviewte Experten.....	145
Fragebögen .....	149

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<b>Abbildung 1:</b>	Zeitstrahl der Entwicklung des internationalen Naturschutzes .....	6
<b>Abbildung 2:</b>	Nach Rio.....	8
<b>Abbildung 3:</b>	Die drei Ebenen der Biodiversität .....	10
<b>Abbildung 4:</b>	Die drei Säulen der Biodiversitätskonvention .....	11
<b>Abbildung 5:</b>	Ökotourismus als Essenz aus Entwicklungszusammenarbeit (EZ), Naturschutz und Tourismus .....	18
<b>Abbildung 6:</b>	Theorie und Praxis der Partizipation.....	20
<b>Abbildung 7:</b>	Kreislauf positiver Wirkungen von Tourismus auf den Naturschutz in Nationalparks .....	22
<b>Abbildung 8:</b>	Erhöhung der Naturschutzakzeptanz relevanter Akteure durch Öko- tourismus .....	23
<b>Abbildung 9:</b>	Waage der Chancen und Gefahren des Ökotourismus .....	30
<b>Abbildung 10:</b>	Die Bausteine der methodischen Vorgehensweise .....	33
<b>Abbildung 11:</b>	Klimadiagramm Takua Pa und monatliches Besucheraufkommen Im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark (2006).....	42
<b>Abbildung 12:</b>	Besucheraufkommen im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark von 2001 bis 2008.....	76
<b>Abbildung 13:</b>	Komponenten der Tourismusgruppe Ta Din Daengs .....	79
<b>Abbildung 14:</b>	Besucheraufkommen in Ta Din Daeng von Mai 2007 bis September 2008 .....	81
<b>Abbildung 15:</b>	Zusammenarbeit zwischen UNWTO, K.I.Asia und den Projekten .....	84
<b>Abbildung 16:</b>	Herkunft der befragten Touristen .....	87
<b>Abbildung 17:</b>	Bewertung verschiedener Aspekte bei der Urlaubswahl .....	88
<b>Abbildung 18:</b>	Naturerleben um jeden Preis? .....	89
<b>Abbildung 19:</b>	Bereits getätigte Tagesausflüge .....	90
<b>Abbildung 20:</b>	Interesse an ausgewählten Tagesausflügen .....	91
<b>Abbildung 21:</b>	Bewertung verschiedener Aspekte von Tagesausflügen .....	94
<b>Abbildung 22:</b>	Bewertung verschiedener Aspekte eines Nationalparkbesuchs .....	95
<b>Abbildung 23:</b>	Das Dilemma des Naturschutzes.....	99



<b>Abbildung 24:</b>	Die Komponenten des Umweltbewusstseins (i.w.S.), deren Interaktion und Blockadefaktoren.....	100
<b>Abbildung 25:</b>	Wahrgenommene negative Umweltauswirkungen des Tourismus .....	102
<b>Abbildung 26:</b>	Wahrgenommene positive Umweltauswirkungen des Tourismus .....	103
<b>Abbildung 27:</b>	Kluft zwischen Umweltbewusstsein und Umweltverhalten .....	105
<b>Abbildung 28:</b>	Zustimmung zu bzw. Ablehnung von Umweltschutzmaßnahmen und Bereitschaft diese selbst umzusetzen.....	106

## FOTOVERZEICHNIS

<b>Foto 1:</b>	Titelbild: Touristen auf Erkundungstour im Mangrovenwald .....	I
<b>Foto 2:</b>	Ökosystem Sandstrand mit Strandwald .....	44
<b>Foto 3:</b>	Ökosystem Mangrove .....	44
<b>Foto 4:</b>	Ökosystem Monsunwald .....	44
<b>Foto 5:</b>	Ökosystem Moorregenwald .....	44
<b>Foto 6:</b>	Flügelnussfrucht eines Baumes aus der Familie der Dipterocarpacea .....	45
<b>Foto 7:</b>	Hinweispfeiler für erreichte Tsunamiwellenhöhe.....	47
<b>Foto 8:</b>	Casuarina equisetifolia im Nationalpark.....	48
<b>Foto 9:</b>	Pandanus tectorius .....	49
<b>Foto 10:</b>	Stabilisierendes Wurzelwerk von Pandanus tectorius .....	49
<b>Foto 11:</b>	Bäume der Art Melaleuca leucadendra .....	50
<b>Foto 12:</b>	Konfliktfeld Garnelenaquakultur .....	51
<b>Foto 13:</b>	Gefährdung der Meeresschildkröten.....	51
<b>Foto 14:</b>	Konfliktfeld Kokospalmenanbau .....	51
<b>Foto 15:</b>	Konfliktfeld Kautschukbaumanbau .....	51
<b>Foto 16:</b>	Arbeitshütte im Nationalpark .....	52
<b>Foto 17:</b>	Eine Große Lederschildkröte bei der Eiablage .....	54
<b>Foto 18:</b>	Ausgraben der Eier als Schutzmaßnahme .....	54
<b>Foto 19:</b>	Walzen zur Belüftung der Aquakultur.....	56
<b>Foto 20:</b>	Produkte von Ta Din Daeng.....	57
<b>Foto 21:</b>	Fruchtstand an einer Ölpalme .....	58

<b>Foto 22:</b>	Ölpalmfruchtstände an Sammelstelle .....	58
<b>Foto 23:</b>	Zapfmesser zum Anritzen der Rinde des Kautschukbaumes .....	59
<b>Foto 24:</b>	Beim Kautschukzapfen .....	59
<b>Foto 25:</b>	Einsammeln des Kautschuksaftes .....	59
<b>Foto 26:</b>	Die wichtigsten Dauerkulturen Ta Din Daengs .....	60
<b>Foto 27:</b>	Einzelne Hydroponic-Salatpflanze .....	61
<b>Foto 28:</b>	Anlage zum Hydroponic-Anbau .....	61
<b>Foto 29:</b>	Aquakultur im Brackwasserbereich .....	62
<b>Foto 30:</b>	In Aquakultur gezüchtete Muscheln .....	62
<b>Foto 31:</b>	Traditionelle Küstenfischerei .....	62
<b>Foto 32:</b>	Alter Bungalow .....	65
<b>Foto 33:</b>	Neuer Bungalow im Bau .....	65
<b>Foto 34:</b>	Informationsangebot im Infozentrum .....	66
<b>Foto 35:</b>	Von der Sonne ausgebleichenes Hinweisschild des alten Naturlehrpfades .....	67
<b>Foto 36:</b>	Errichtung des neuen Naturlehrpfades im Ökosystem Mangrove .....	67
<b>Foto 37:</b>	Motorrad mit Beiwagen als mobiler Verkaufsstand .....	67
<b>Foto 38:</b>	Neue Nutzung der Motorräder zum Touristentransport .....	67
<b>Foto 39:</b>	Informationszentrum in Ta Din Daeng .....	68
<b>Foto 40:</b>	Beschilderung in Ta Din Daeng .....	68
<b>Foto 41:</b>	Der Lampi-Wasserfall, einer von vier Wasserfällen des Parks .....	68
<b>Foto 42:</b>	Sandstrand im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark .....	69
<b>Foto 43:</b>	Anlage zur Zinnengewinnung auf dem Nationalparkgelände .....	70
<b>Foto 44:</b>	Eine Touristin versucht sich als Kautschukzapferin .....	71
<b>Foto 45:</b>	Mangeln der Latexmatten .....	71
<b>Foto 46:</b>	Touristen besteigen die ehemalige Scheidekaskade ‚palong‘ .....	72
<b>Foto 47:</b>	Gemeinsames Zinnschürfen .....	72
<b>Foto 48:</b>	Traditionelle ‚dulang‘ - Zinnschürfmethode .....	72
<b>Foto 49:</b>	Präsentation des geschürften Zinns .....	72
<b>Foto 50:</b>	Zubereitung der Süßspeise ‚roti‘ .....	73
<b>Foto 51:</b>	Bootstour durch Mangroven .....	73
<b>Foto 52:</b>	Touristen beim Mangrovenpflanzen .....	74
<b>Foto 53:</b>	Mangrovensetzlinge .....	74
<b>Foto 54:</b>	Zwei Parkangestellte am Eingangsbereich des Nationalparks .....	77

<b>Foto 55:</b>	Bildungstag im Nationalpark .....	<b>78</b>
<b>Foto 56:</b>	Schlechter Straßenzustand in Ta Din Daeng .....	<b>83</b>
<b>Foto 57:</b>	Müllverbrennungsstelle in Ta Din Daeng .....	<b>83</b>
<b>Foto 58:</b>	Foto der Mangroven im Fragebogen.....	<b>91</b>
<b>Foto 59:</b>	Foto des Sandstrandes im Fragebogen.....	<b>91</b>
<b>Foto 60:</b>	Fotokollage: Tourismus in den beiden Fallbeispielen .....	<b>96</b>
<b>Foto 61:</b>	Müllbehälter im Nationalpark.....	<b>110</b>
<b>Foto 62:</b>	Richtungsweisend? Verfolgt Ökotourismus den richtigen Weg beim Naturschutz? .....	<b>122</b>

## KARTENVERZEICHNIS

<b>Karte 1:</b>	Lage der Provinz Phang Nga .....	<b>40</b>
<b>Karte 2:</b>	Lage des Untersuchungsgebietes .....	<b>41</b>
<b>Karte 3:</b>	Ökosysteme im Untersuchungsgebiet .....	<b>44</b>
<b>Karte 4:</b>	Konfliktfelder und Gefährdungen des Naturschutzes im Untersuchungs- gebiet .....	<b>51</b>
<b>Karte 5:</b>	Touristische Infrastruktur im Untersuchungsgebiet.....	<b>64</b>

## TABELLENVERZEICHNIS

<b>Tabelle 1:</b>	Schutzgebietskategorien der IUCN .....	<b>14</b>
<b>Tabelle 2:</b>	Ökotourismus im Spannungsfeld von Naturschutz und Tourismus- wirtschaft .....	<b>19</b>
<b>Tabelle 3:</b>	Umweltauswirkungen von Tourismus in Schutzgebieten.....	<b>29</b>
<b>Tabelle 4:</b>	Schildkröten im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark.....	<b>53</b>
<b>Tabelle 5:</b>	Übernachtungspreise im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark .....	<b>65</b>
<b>Tabelle 6:</b>	Eintrittsgebühren im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark .....	<b>75</b>
<b>Tabelle 7:</b>	Verteilung der Einnahmen in Ta Din Daeng.....	<b>80</b>
<b>Tabelle 8:</b>	Strukturdaten der befragten Touristen .....	<b>87</b>

<b>Tabelle 9:</b>	Checkliste zur Bewertung des touristischen Potentials des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks .....	<b>97</b>
<b>Tabelle 10:</b>	Bewertung der Umweltauswirkung von Tagesausflügen in Abhängigkeit von der eigenen Durchführung .....	<b>104</b>
<b>Tabelle 11:</b>	SWOT-Analyse: Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark .....	<b>113</b>
<b>Tabelle 12:</b>	Analyse: Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes in Ta Din Daeng .....	<b>114</b>

## VERZEICHNIS DER INFOBOXEN

<b>Infobox 1:</b>	Der Tsunami vom 26.12.2004 .....	<b>47</b>
<b>Infobox 2:</b>	Hydroponic-Anbau in Ta Din Daeng .....	<b>61</b>

## FOTOS, TABELLEN UND INFOBOXEN IM ANHANG

<b>Foto A1:</b>	Wuchsgürtel von <i>Rhizophora apiculata</i> im Nationalpark .....	<b>142</b>
<b>Foto A2:</b>	Stelzwurzeln von <i>Rhizophora apiculata</i> .....	<b>142</b>
<b>Foto A3:</b>	Viviparie bei <i>Rhizophora apiculata</i> .....	<b>142</b>
<b>Foto A4:</b>	<i>Barringtonia asiatica</i> – die ‘Königin der Küste’ .....	<b>143</b>
<b>Foto A5:</b>	Die Blüte von <i>Barringtonia asiatica</i> – das Symbol des Nationalparks .....	<b>143</b>
<b>Foto A6:</b>	Frucht des ‘Fish-kill-tree’ .....	<b>143</b>
<b>Foto A7:</b>	Olivbastardschildkröten in der Schildkrötenaufzuchtstation .....	<b>144</b>
<b>Foto A8:</b>	Olivbastardschildkröte am Strand .....	<b>144</b>
<b>Foto A7:</b>	Mauer am öffentlichen Bereich .....	<b>144</b>
<b>Tabelle A1:</b>	Interviewte Experten .....	<b>145</b>
<b>Infobox A1:</b>	Ausgewählte Art des Ökosystems Mangrove: <i>Rhizophora apiculata</i> .....	<b>142</b>
<b>Infobox A2:</b>	Ausgewählte Art des Ökosystems Strandwald: <i>Barringtonia asiatica</i> .....	<b>143</b>
<b>Infobox A3:</b>	Ausgewählte Art des Ökosystems Sandstrand: <i>Lepidochelys olivacea</i> .....	<b>144</b>

## ABKÜRZUNGS- UND AKRONYMVERZEICHNIS

BFN	Bundesamt für Naturschutz
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CBD	Übereinkommen über die biologische Vielfalt (engl. Convention on Biological Diversity)
CNPPA	Kommission für Nationalparke und Schutzgebiete (engl. Commission on National Parks and Protected Areas)
DNP	Thailändische Nationalparkbehörde (engl. National Park, Wildlife and Plant Conservation Department)
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FAO	Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (engl. Food and Agriculture Organization of the United Nations)
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
IUPN und IUCN	Weltnaturschutzunion (engl. International Union For Conservation of Nature and Natural Resources)
K.I.Asia	Kenan Institute Asia
MONRE	thailändisches Umweltministerium (engl. Ministry of Natural Resources and Environment)
N	Jahresniederschlag
NGO	Nichtregierungsorganisation (engl. Non-Governmental organisation)
RFD	thailändisches Forstministerium (engl. Royal Forest Department)
SPSS	Statistik- und Analyse Software (Abk. für Statistical Package for the Social Sciences)
SWOT	Analysetechnik mit den Aspekten: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (engl. 'Strengths, Weaknesses, Opportunities and Threats')
T	Jahresdurchschnittstemperatur
TAT	Thailändische Tourismusbehörde (engl. Tourism Authority of Thailand)
TIES	The International Ecotourism Society
UNCED	Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (engl. United Nations Conference on Environment and Development)
UNDP	Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (engl. United Nations Development Programme)

UNEP	Umweltprogramm der Vereinten Nationen (engl. United Nations Environment Programme)
UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (engl. 'United Nations, Educational, Scientific and Cultural Organization')
UNWTO	Tourismusorganisation der Vereinten Nationen (engl. United Nations World Tourism Organization)
WSSD	Rat für Nachhaltige Entwicklung (engl. World Summit on Sustainable Development)
WWF	World Wide Fund for Nature

## **FREMDWORTVERZEICHNIS**

amphoe	Distrikt (Verwaltungseinheit)
ao	Bucht
baan	Dorf
daeng	rot
din	Boden
dulang	Zinnengewinnungsmethode durch Waschen in Pfannen
hat	Strand
khao	Berg
koh	Insel
lampi	Wasserfall
muang	Stadt
palong	Scheidkaskade
roti	Pfannkuchen
takua	Zinn
tambon	Unterbezirk/Kommune (Verwaltungseinheit)

## 1. Einleitung

### 1.1 Relevanz des Themas

***Jede Stunde sterben weltweit drei Arten aus (KASPAREK et al. 2000, S.14).***

Dieses Zahlenbeispiel verdeutlicht die weltweite Bedrohung der Biodiversität. Die Brisanz der Thematik liegt vor allem darin, dass dieser Vorgang unumkehrbar ist und Arten somit unwiederbringlich verloren gehen (KASPAREK et al. 2000, S.14). Artensterben ist an sich ein natürliches Phänomen, jedoch nicht in dem derzeitigen Ausmaß. Die Schuld an diesen drastischen Verlusten trägt der Mensch: Menschliche Eingriffe in Ökosysteme und die anthropogene Zerstörung von Lebensräumen sind die Hauptursache für den globalen Rückgang der biologischen Vielfalt (BRUNER et al. 2001, S.125 f.).

Die biologische Vielfalt stellt jedoch das „natürliche Kapital unseres Planeten“ (BFN 2007, S.10) dar. In der Vielfalt des Lebens liegt enormes Potential zur Bewältigung von drängenden Problemen der Menschheit. So legt die Pharmaindustrie bei der Entwicklung von Medikamenten ihre Hoffnung in die genetischen Ressourcen tropischer Regenwälder. Zudem ist es wichtig, eine hohe Vielfalt von Arten, Sorten und Rassen zu erhalten, um – besonders im Hinblick auf den Klimawandel - die Welternährung zu sichern (BFN 2007, S.6). Es besteht auch losgelöst von diesen Nutzwerten eine moralische und ethische Verpflichtung, die biologische Vielfalt um ihrer selbst willen zu bewahren (KASPAREK et al. 2000, S.15). Aus diesen Gründen sind Politik, Wissenschaft und Gesellschaft gefordert, Strategien zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt zu entwickeln.

Eine dieser Strategien ist das Konzept des Ökotourismus. Mit Hilfe des Ökotourismus soll eine nachhaltige Inwertsetzung der biologischen Vielfalt erfolgen, um sie dadurch langfristig zu sichern (BFN 1997, S.18). In der vorliegenden Diplomarbeit wird sich mit dieser Strategie, die auf die Formel ‚Schutz durch Nutzung‘ reduziert werden kann, beschäftigt. Die beiden vorgestellten Ökotourismuskonzepte verfolgen dabei das Ziel, tropische Küstenökosysteme in Thailand zu bewahren.

Küstenökosysteme stellen einen wichtigen Lebens- und Wirtschaftsraum für den Menschen dar. So lebt ein Drittel der Weltbevölkerung im Bereich von Küsten auf gerade einmal vier Prozent der Landfläche (UNEP 2006, S.4). Gerade deshalb zählen Küstenökosysteme zu den weltweit am stärksten bedrohten Lebensräumen. Die starke Gefährdung dieser fragilen Ökosysteme verdeutlicht, dass dringend wirksame Schutzkonzepte entwickelt werden müssen. Gerade der Tsunami 2004 hat die enorme Bedeutung intakter Küstenökosysteme für den Menschen offenbart und gezeigt, welche Folgen eine Degradierung dieser Ökosysteme nach sich ziehen kann. Küstenökosysteme gehören zudem zu den weltweit am stärksten von Touristen frequentierten Orten. Es liegt daher auf der Hand, gerade diese Ökosysteme durch Ökotourismus zu nutzen und damit zu bewahren (BFN 1997, S.26).

Warum wurden Fallbeispiele aus Thailand gewählt? Die südostasiatischen Küstenökosysteme weisen weltweit die höchste Biodiversität auf und sind somit besonders schützenswert (BFN 1997, S.26). Thailand ist zudem eines der Ziele der internationalen Reiseströme. Im Jahr 2001 besuchten zehn Millionen Touristen Thailand. Das Land verzeichnete somit die

meisten Touristenankünfte innerhalb Südostasiens und die Einnahmen aus dem Tourismus stellen die wichtigste Devisenquelle des Landes dar (REUBER 2003, S.14).

Thailand profitiert somit in wirtschaftlicher Hinsicht unzweifelhaft vom Tourismus. Allerdings nehmen die Umweltprobleme – bedingt sowohl durch den Tourismus als auch durch andere Faktoren - in diesem aufstrebenden Schwellenland zu (REUBER 2003, S.14). Nicht erst seit dem Tsunami 2004 wird in Thailand daher die Umweltproblematik kontrovers in Gesellschaft und Politik diskutiert. Jedoch haben die Folgen des Tsunamis 2004 die Bedeutung eines funktionalen Zustandes der Küstenökosysteme für den Menschen nachdrücklich verdeutlicht und es wird daher zunehmend deren Erhaltung gefordert. Es müssen folglich Konzepte und Strategien entwickelt werden, um diese Forderungen in die Realität umzusetzen.

## **1.2 Problemstellung und Ziele**

Die biologische Vielfalt soll für heutige und kommende Generationen erhalten bleiben. Die Geschichte des Naturschutzes belegt jedoch, dass reine Nutzungsverbote nicht zu der erhofften Bewahrung der Biodiversität führen. Wissenschaft und Politik setzen deshalb ihre Hoffnung in Konzepte, die die Biodiversität nachhaltig nutzen. Die zugrundeliegende Idee ist, dass die biologische Vielfalt durch die Nutzung einen direkten materiellen Wert erhält und die Menschen dadurch einen größeren Anreiz bekommen, sie langfristig zu schützen. Eine dieser Strategien ist das Konzept des Ökotourismus (BMZ 1995, S.3 f.).

*Ist Ökotourismus eine sinnvolle Strategie zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität und trägt er somit zu deren langfristigen Erhaltung bei?* Diese Leitfrage soll im Rahmen dieser Diplomarbeit diskutiert und somit die Eignung von Ökotourismus als Naturschutzinstrument überprüft werden.

Ziel dieser Arbeit ist das Potential des Ökotourismus auf der Mikroebene zu betrachten. Dazu werden zwei Fallbeispiele ausgewählt und anhand deren Analyse Chancen sowie Grenzen und Probleme des Ökotourismus aufgezeigt. Die beiden Fallbeispiele unterscheiden sich grundlegend in ihrer Konzeption und Organisation. Bei dem Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark handelt es sich um ein staatlich organisiertes Schutzgebiet. Die Bevölkerung von Ta Din Daeng verfolgt einen gemeindebasierenden (Community-based) Tourismusansatz. Das Ziel ist es daher nicht, die beiden Fallbeispiele direkt miteinander zu vergleichen, da dies aufgrund ihrer grundlegenden Unterschiede nicht möglich ist. In vorliegender Diplomarbeit sollen vielmehr die Potentiale und Grenzen dieser beiden verschiedenen Ökotourismuskonzepte als Instrument des Naturschutzes aufgezeigt werden.

Beide Fallbeispiele verfolgen dabei erst seit kurzem eine Ausrichtung auf den internationalen Tourismus und befinden sich erst in der Entwicklungsphase als Ökotourismusdestination. Das Ziel, das mit dieser Arbeit verbunden ist, kann deshalb keine endgültige Bewertung der Konzepte sein. Es ist vielmehr das Ziel dieser Arbeit, einen Entwicklungstrend auszumachen: Welche Chancen sind mit einer Ökotourismusentwicklung in den Fallstudien verbunden? Worin liegen im Untersuchungsgebiet die Grenzen des Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes begründet und welche Probleme zeichnen sich ab? Durch Darstellung dieses Entwicklungstrends sollen Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, um die Stärken der Entwicklung zu betonen und eventuellen Fehlentwicklungen frühzeitig entgegen-



zuwirken. Des Weiteren soll überprüft werden, inwieweit sich die Konzepte auf andere Fallbeispiele übertragen lassen.

Um diese Ziele zu erreichen, müssen verschiedene Teilziele erreicht werden:

### **Allgemeine Situation**

- Darstellung des konzeptionellen Wandels internationaler Naturschutzbemühungen
- Allgemeine Vorstellung der Strategie des Ökotourismus als modernes Naturschutzinstrument

### **Spezielle Situation**

- Herausarbeitung der Konfliktfelder und Gefährdungen des Naturschutzes im Untersuchungsgebiet
- Untersuchung der Mikroebene der Fallbeispiele: Vorstellung, Analyse und Beurteilung aller relevanten Akteure

### **Verknüpfung von allgemeiner und spezieller Situation**

- Überprüfung der in der Fachliteratur angegebenen Potentiale, Grenzen und Probleme des Ökotourismus anhand der speziellen Situation der Fallbeispiele

## **1.3 Aufbau der Arbeit**

Um die Leitfrage im Rahmen dieser Arbeit beantworten zu können und die verschiedenen Ziele zu erreichen, ist die vorliegende Diplomarbeit in neun Kapitel untergliedert. In jedem der Kapitel wird dabei inhaltlich aufeinander aufbauend ein bestimmter Teilaspekt fokussiert.

Im **zweiten Kapitel** erfolgt die Darlegung der theoretischen Grundlagen, um das Verständnis der folgenden Fallbeispiele zu gewährleisten. Zuerst wird der historische Wandel des Verständnisses von Naturschutz dargestellt. Darauf aufbauend erfolgt die genauere Betrachtung des ‚Übereinkommens über die biologische Vielfalt‘, das beispielhaft für den modernen Naturschutzgedanken steht. Danach wird auf das Konzept des Ökotourismus als Naturschutzstrategie eingegangen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Betrachtung der Chancen und Grenzen bzw. Probleme dieses Konzeptes.

Die methodische Vorgehensweise ist Gegenstand der Betrachtungen im **dritten Kapitel**. Darin werden die einzelnen Methoden angesprochen, die zur Bearbeitung der Fragestellung nötig waren. Die Durchführung der einzelnen Methoden wird kurz vorgestellt und bewertet.

Im **vierten Kapitel** wird das Augenmerk auf das Untersuchungsgebiet gelenkt. Dabei werden v.a. die darin enthaltenen Ökosysteme, deren Funktion sowie die Konfliktfelder und Gefährdungen des Naturschutzes genauer betrachtet. Daneben werden die für die touristische Entwicklung wichtigen geographischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen vorgestellt.

Im **fünften Kapitel** steht die touristische Entwicklung der Fallbeispiele im Mittelpunkt der Ausführungen. Dazu wird das touristische Angebot beider Destinationen vorgestellt und die beteiligten Akteure – die Gastgeber, die externen Berater und die Zielgruppe - einer genauen Analyse unterzogen. Aufbauend auf dieser Analyse wird das touristische Potential beider Fallbeispiele bewertet.

Mit Hilfe des im **sechsten Kapitel** durchgeführten Exkurses über die Rolle des Umweltbewusstseins im Tourismus wird die Ausprägung von Umweltwissen, Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der befragten Touristen untersucht.

Die Zusammenführung der Einsichten aus den theoretischen Grundlagen und der Erkenntnisse, die bei der Analyse der Fallbeispiele gewonnen wurden, erfolgt im **siebten Kapitel**. Darin werden die in der Theorie beschriebenen Potentiale des Ökotourismus auf ihre Wirksamkeit in den Fallbeispielen überprüft. Dazu werden für beide Fallbeispiele mit Hilfe einer SWOT-Analyse vorhandene Stärken und Schwächen sowie Chancen und Gefahren des Ökotourismus für den Naturschutz aufgezeigt. Ausgehend von dieser Ressourcen- bzw. Trendanalyse erfolgt die Ableitung von Handlungsempfehlungen.

Das Potential des Ökotourismus als Naturschutzzinstrument wird für beide Fallbeispiele im **achten Kapitel** bewertet und Perspektiven aufgezeigt. Darüber hinausgehend wird die Übertragbarkeit dieses Konzeptes auf andere Destinationen diskutiert.

Im **neunten Kapitel** werden die wichtigsten Ergebnisse noch einmal zusammengefasst.

## **2. Theoretische Grundlagen: Ökotourismus im Spannungsfeld von Tourismus und Naturschutz**

In diesem Kapitel wird mit der Darstellung der theoretischen Grundlagen die Basis für das Verständnis der Fallbeispiele gelegt. Es geht dabei um die Grundlagen des internationalen Naturschutzes, insbesondere um das ‚Übereinkommen über die biologische Vielfalt‘, die Strategie der Schutzgebiete sowie das Konzept des Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes.

### **2.1 Grundlagen des internationalen Naturschutzes**

Die Notwendigkeit im Naturschutz international zusammenzuarbeiten, ergibt sich aus Ökosystemveränderungen, die heute zunehmend überregional wirksam werden und die Natur auch über Landesgrenzen hinweg gefährden. Ökosysteme und die Verbreitung von gefährdeten Arten enden nicht an Staatsgrenzen. Naturschutzbemühungen, die auf die nationalstaatliche Ebene beschränkt sind, reichen aus diesem Grunde nicht aus, um einen effektiven Naturschutz zu gewährleisten (STOLPE & KORN 2000, S.51). Auch die Verantwortung endet nicht an Staatsgrenzen. Die Globalisierung trägt z.B. durch den internationalen Tourismus und den Handel mit Agrarprodukten weltweit zu einer Degradierung und Zerstörung der Natur bei. Deshalb besteht auch eine gemeinsame Verantwortung bei der Lösung von Umweltproblemen (STOLPE & KORN 2000, S.51).

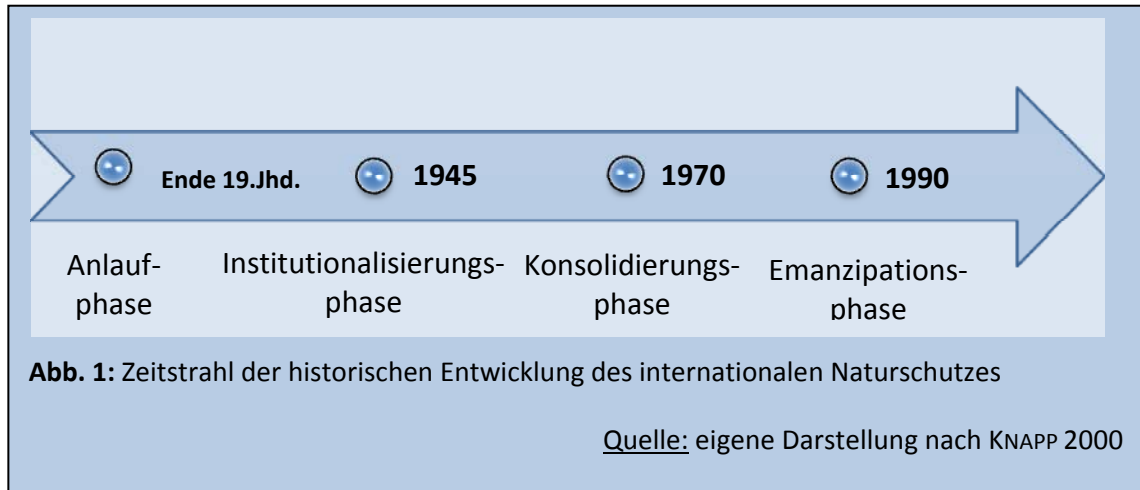
Ein weiterer Grund für die Notwendigkeit internationaler Naturschutzbemühungen ist die ungleiche Verteilung der Biodiversität. Die Mannigfaltigkeitszentren biologischer Vielfalt befinden sich in den Tropen (siehe Kap. 2.1.2) und somit vorwiegend in Entwicklungs- und Schwellenländern, die auf die internationale Zusammenarbeit bei Naturschutzbemühungen angewiesen sind (KASPAREK et al. S.15 f.).

#### **2.1.1 Geschichte des internationalen Naturschutzes**

Die folgende Betrachtung der historischen Entwicklung internationaler Naturschutzbemühungen zeichnet den konzeptionellen Wandel innerhalb des Naturschutzes nach. Die Darstellung des geschichtlichen Hintergrundes erleichtert das Verständnis moderner Naturschutzstrategien und trägt somit dazu bei, die Verknüpfung von Tourismus und Naturschutz im Ökotourismuskonzept nachzuvollziehen.

Internationale Naturschutzbemühungen gibt es schon seit über 100 Jahren. Der Ausgangspunkt des Naturschutzes liegt in den Industrieländern und entstand als Reaktion auf die zunehmende Naturzerstörung in Folge der Industrialisierung. Hauptakteur der ersten Naturschutzbemühungen war das städtische Bürgertum, das die Ausweisung von „unantastbaren Heiligtümern der Natur“ (ELLENBERG et al. 1997, S.12) und somit den Schutz der Natur um ihrer selbst willen forderte. Dieser ästhetisch-ethische Naturschutzgedanke schloss von Anfang an Erholungsaktivitäten, im Gegensatz zu konsumptiven Nutzungen, mit in das Schutzkonzept ein (STRASDAS 2001, S.31 f.).

KNAPP (2000, S.27) gliedert die Geschichte des internationalen Naturschutzes in vier unterschiedliche Phasen: in die Anlaufphase, die Institutionalisierungsphase, die Konsolidierungsphase und die Emanzipationsphase. Abb.1 gibt einen Überblick über die zeitliche Abfolge dieser Phasen.



### **Anlaufphase** (Ende des 19. Jahrhunderts bis 1945)

Die Errichtung des ersten Nationalparks der Welt, des Yellowstone-Nationalparks, im Jahr 1872 gilt als die Geburtsstunde des Naturschutzes (ELLENBERG 1993, S.29). Schon bei der Gründung dieses ersten Nationalparks stand die Freizeitnutzung im Mittelpunkt, da er als „öffentlicher Park zum Nutzen und zur Erbauung des Volkes“ (KNAPP 2000, S.27) gedacht war.

Bereits in dieser frühen Phase des internationalen Naturschutzes gründeten die damaligen Kolonialmächte Nationalparks in ihren afrikanischen Kolonien. In Deutsch-Ostafrika entstand 1896 das erste offizielle afrikanische Großschutzgebiet. Die Kolonialmächte übertrugen somit ihre Naturschutzidee, die sich auf die Sicherung der Wildtierbestände (aus jagdwirtschaftlichen Interessen) beschränkte, auf Afrika (JOB & WEIZENEGGER 1999, S.36). Die Naturschützer verfolgten zu dieser Zeit das Ziel, die lokale Bevölkerung von der Nutzung der Nationalparks und Wildreservate auszuschließen. Es kam sogar zu Enteignungen und Vertreibungen der Bewohner (ELLENBERG 1993, S.290 f.).

In dieser frühen Phase bestimmten in Europa und Amerika v.a. die Vogelschützer und Zoologen die internationale Zusammenarbeit im Naturschutz. Das erste völkerrechtlich verbindliche internationale Abkommen zum Naturschutz, die „Internationale Übereinkunft zum Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel“ von 1902, war deshalb auch ein Vertragswerk über den Vogelschutz. Dieses Abkommen leitete den internationalen Artenschutz ein (KNAPP 2000, S.27).

**Institutionalisierungsphase (1945 bis 1970)**

Die zweite Phase des internationalen Naturschutzes zeichnet sich durch die Gründung von mehreren Organisationen und Gremien aus, die zu einer Institutionalisierung im Naturschutz führte. Die 1948 gegründete Welt-Naturschutzunion (IUPN, seit 1956 umbenannt in IUCN) stellt noch heute die weltweit führende Naturschutzorganisation dar. In dieser Organisation arbeiten internationale Experten, NGOs, Staaten und Regierungsbehörden zusammen. Die IUCN förderte eine internationale Nationalparkbewegung, indem sie 1958 eine Kommission für Nationalparks und Schutzgebiete (CNPPA) gründete (KNAPP 2000, S.28). Auch der 1961 gegründete WWF (World Wide Fund for Nature), der sich mittlerweile zur größten privaten Naturschutzorganisation entwickelt hat, entstand in der Institutionalisierungsphase (KNAPP 2000, S.28).

In dieser Phase des internationalen Naturschutzes trieben vor allem Wissenschaftler die Naturschutzbemühungen voran. Diese erkannten u.a. einen Rückgang der Arten. Als Reaktion darauf erschien 1966 die erste Ausgabe der ‚Roten Liste‘, die gefährdete Tier- und Pflanzenarten aufführt (KNAPP 2000, S.28).

**Konsolidierungsphase (1970 bis 1990)**

Nach dieser eher durch Expertenbemühungen getragenen Phase rückte die Gefährdung der Natur ab der Konsolidierungsphase immer mehr ins öffentliche Bewusstsein. Als Beginn der Konsolidierungsphase gilt das von der UNESCO 1970 verabschiedete Programm ‚Man and Biosphere‘ (KNAPP 2000, S.29). Dies ist das erste konkrete Programm zur Erarbeitung von Schutzkonzepten und Strategien zur nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen. Der UNESCO gelang es somit zum ersten Mal, nicht nur die Gefahren für die Natur zu erkennen und zu beschreiben, sondern auch Handlungsempfehlungen zu deren Erhaltung auszusprechen (ELLENBERG et al. 1997, S.16). Weitere wichtige Publikationen, die in dieser Zeit entstanden und zur Bildung eines öffentlichen Umweltbewusstseins beitrugen, sind der erste Bericht des Club of Rome<sup>1</sup> ‚Die Grenzen des Wachstums‘ und der Brundtlandt-Bericht<sup>2</sup> ‚Unsere gemeinsame Zukunft‘. Des Weiteren beschloss die erste Umweltkonferenz der Vereinten Nationen 1972 das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) (KNAPP 2000, S.29).

---

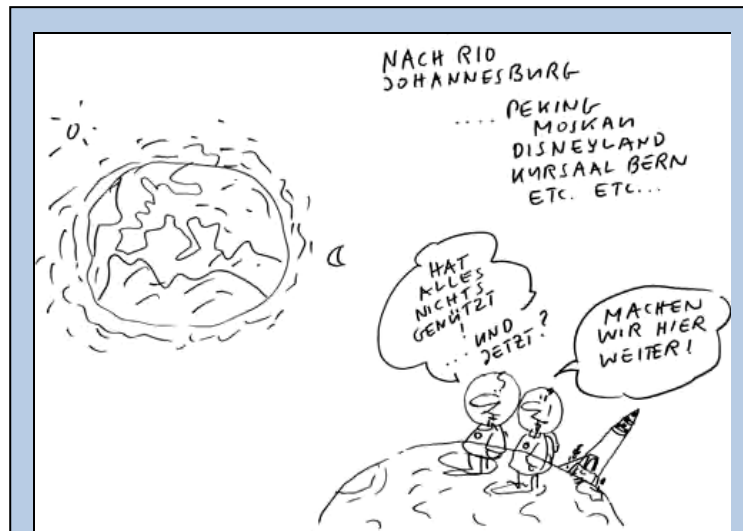
<sup>1</sup> Der Club of Rome ist eine 1968 in Rom gegründete Vereinigung von internationalen Wissenschaftlern, Industriellen, und Politikern. Die Gruppe hat die Erforschung von Mensch- Umweltbeziehungen zum Ziel und erlangte insbesondere durch ihren ersten Bericht ‚Die Grenzen des Wachstums‘ Bekanntheit (HULPKE et al., S.196).

<sup>2</sup> 1987 wurde der Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen unter diesem Namen bekannt. Der Bericht ist nach der norwegischen Premierministerin, die Vorsitzende der Kommission war, benannt. Im Brundtlandt-Bericht wurde eine nachhaltige Entwicklung in allen Wirtschaftsbereichen gefordert, damit die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden können, ohne die Bedürfnisse der nachfolgenden Generationen zu gefährden (HULPKE et al 2000, S.169).

### Emanzipationsphase (ab 1990)

Seit Ende der 80er Jahre wandelte sich die Ausrichtung von Naturschutzabkommen. Es fand ein Wechsel von Abkommen, die spezielle Einzelthemen oder Regionen zum Gegenstand hatten (z.B. Feuchtgebiete, einzelne Arten, Europa), zu einer umfassenderen Sicht (sowohl thematisch als auch räumlich) bei internationalen Abkommen statt (KNAPP 2000, S.30).

Als Meilenstein dieser Entwicklung gilt die Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro im Jahr 1992. Auf diesem ‚Weltgipfel‘ erkannten die Teilnehmerstaaten die weltweite Gefährdung der Lebensgrundlagen, z.B. durch Wüstenausbreitung und Verlust der biologischen Vielfalt, offiziell an und verabschiedeten mehrere Übereinkommen. Auf der Konferenz betonten die teilnehmenden Staaten v.a. den Zusammenhang zwischen der Erhaltung der Natur und der Armutsbekämpfung (HULPKE et al. 2000, S.848).



**Abb. 2:** Nach Rio....

Die Karikatur thematisiert die stetige Zunahme internationaler Umweltschutzabkommen und Absichtserklärungen, ohne dass diese zu einer wirklichen Verbesserung der Situation führen.

Quelle: [www.pfuschi-cartoon.ch](http://www.pfuschi-cartoon.ch)

Das wichtigste Ergebnis der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung ist aus Naturschutzsicht das ‚Übereinkommen über die biologische Vielfalt‘ (BFN 1997, S.1).

#### 2.1.2 Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt

Nachdem durch den Überblick über die historische Entwicklung des internationalen Naturschutzes die Basis für das Verständnis des modernen Naturschutzes gelegt wurde, folgt nun eine kurze Vorstellung des ‚Übereinkommens über die biologische Vielfalt‘. Dieses stellt wohl das bedeutendste internationale Naturschutzabkommen dar und ist für die folgenden Fallbeispiele von Bedeutung, da diese als Modellprojekte einen Beitrag zur Umsetzung dieser Konvention leisten sollen.

Dem 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung von 157 Staaten unterschriebenen ‚Übereinkommen über die biologische Vielfalt‘ (Convention on Biological Diversity) gehören heute insgesamt 191 Länder an (SCBD 2009). Die Vertragsparteien erkennen den Wert der Biodiversität, ihre weltweite Gefährdung und die Notwendigkeit diese zu schützen an. Hauptzielsetzung der Konvention ist die

Bewahrung der Biodiversität (SCBD 2009). Doch was bedeutet überhaupt Biodiversität?

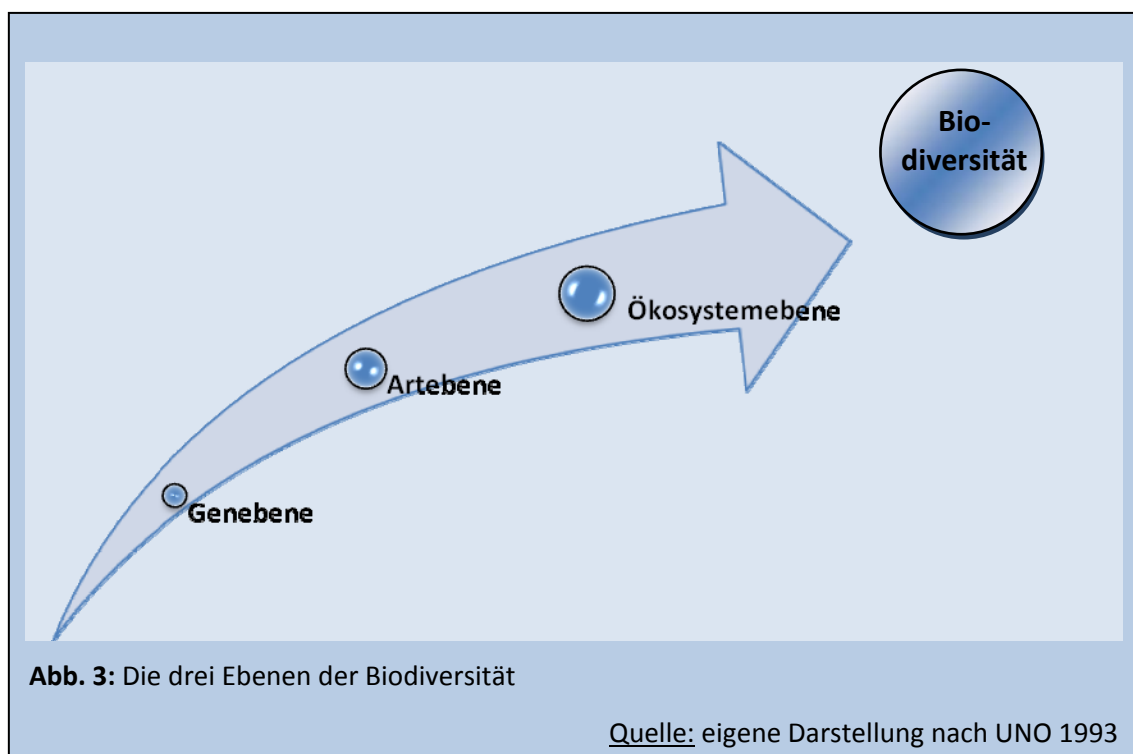
Biodiversität ist ein umweltpolitisches Kunstwort, das Ende der 1980er Jahre eingeführt wurde, um die Gefahren des Verlustes der biologischen Vielfalt ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und damit die Bewahrung der Biodiversität gesellschaftlich und politisch durchsetzen zu können (PIECHOCKI 2007, S.12). In den deutschen und weltweiten Sprachgebrauch gelangte der Begriff endgültig 1992 als er in dem Kurztitel ‚Biodiversitätskonvention‘ des ‚Übereinkommens über die biologische Vielfalt‘ erschien (KASPAREK et al. 2000, S.11).

Biodiversity (Biodiversität) ist die Abkürzung für biological diversity (biologische Vielfalt) und bedeutet die Vielfalt der Arten, der Gene und Ökosysteme (PIECHOCKI 2007, S.19; STADLER 2007, S.157).

Das ‚Übereinkommen über die biologische Vielfalt‘ (CBD) definiert Biodiversität als:

*„...the variability among living organisms from all sources including, inter alia, terrestrial, marine and other aquatic ecosystems and the ecological complexes of which they are part: this includes diversity within species, between species and of ecosystems“ (UNO 1993, S.2).*

Biodiversität bedeutet somit eigentlich nichts anderes als ‚Natur‘, betont jedoch deren Vielfalt und ihren Hierarchiecharakter (KASPAREK et al. 2000, S.12). Allerdings wird im Deutschen Biodiversität oftmals mit Artenvielfalt gleichgesetzt (KASPAREK et al. 2000, S.12). Diese Reduzierung wird der Bedeutung des Begriffes jedoch nicht gerecht. Abb.3 verdeutlicht die verschiedenen Ebenen der Biodiversität und somit die umfassende Bedeutung von Biodiversität.



Die Abbildung verdeutlicht den hierarchischen Charakter des Biodiversitätsbegriffs, der drei Ebenen - die Genebene, die Artebene und die Ökosystemebene - umfasst. Diese Ebenen bauen aufeinander auf und stehen wechselseitig in Beziehung zueinander. Die Bedeutung der genetischen Vielfalt wird heute v.a. zunehmend hinsichtlich der Anpassungsfähigkeit von Ökosystemen und Nutzpflanzen an den Klimawandel diskutiert (BFN 2007). Die Artebene bildet die Grundlage der biologischen Vielfalt, da Gene nicht isoliert, sondern nur in artspezifischen Kombinationen vorkommen. Arten sind derweil auf Ökosysteme als ihren Lebensraum angewiesen, d.h. deren Zerstörung führt zwangsläufig auch zu einer zunehmenden Gefährdung der Arten (siehe Abb.3 und BFN 1997, S.18). Biodiversität beschränkt sich nach Ansicht von KASPAREK et al. (2000, S.12) jedoch nicht nur auf die Natur, sondern beschreibt auch die Vielfalt von Nutztieren und Nutzpflanzen (Agrobiodiversität) und Biotechnologie. Aus diesem Grund spricht die Biodiversitätskonvention auch Themen, wie z.B. traditionelles Wissen und indigene Völker, an.

Arten können eine unterschiedlich hohe Bedeutung für die globale Biodiversität einnehmen. Dieser Wert ist abhängig von der Bestandsbedrohung und dem Endemismusgrad. Es spielt auch eine Rolle, ob die Arten Verwandte von kultivierten bzw. gezähmten Arten sind, sie über ein hohes medizinisches Potential verfügen oder eine hohe soziale bzw. kulturelle Bedeutung haben (BFN 1997, S.18). Ökosysteme wie-derum sind für die globale Biodiversität besonders wichtig, wenn sie eine hohe Artenzahl aufweisen und einen Lebensraum für bedrohte und endemische Arten darstellen (BFN 1997, S.18).

Es gibt Gebiete auf der Erde, die als Mannigfaltigkeitszentren biologischer Vielfalt (Biodiversitäts-Hotspots) gelten. Grundlage dieser Kategorisierung ist die Pflanzenvielfalt und der anthropogene Gefährdungsgrad. So muss nach einer Definition von MEYERS et al. (2000, S.853) eine Region mindestens 1500 endemische Pflanzenarten aufweisen und gleichzeitig mindestens 70% ihrer Primärvegetation verloren haben, um als Biodiversitäts-Hotspot zu gelten. Insgesamt leben in den 25 nach diesen Kriterien ausgewiesenen globalen Zentren der Biodiversität 44% aller Gefäßpflanzen auf nur 1,4% der Erdoberfläche (MEYERS et al. 2000, S.853 ff.). Die meisten dieser Regionen hoher biologischer Vielfalt liegen in den Tropen (LÉVÊQUE & MOUNOLOU 2003, S.36). Thailand hat Anteil an zwei dieser Zentren biologischer Vielfalt. Der größte Teil Thailands gehört zu dem Hotspot ‚Indo Burma‘ und der südlichste Bereich der thailändischen Halbinsel zum Hotspot ‚Sundaland‘ (MEYERS et al. 2000, S.853 ff.).

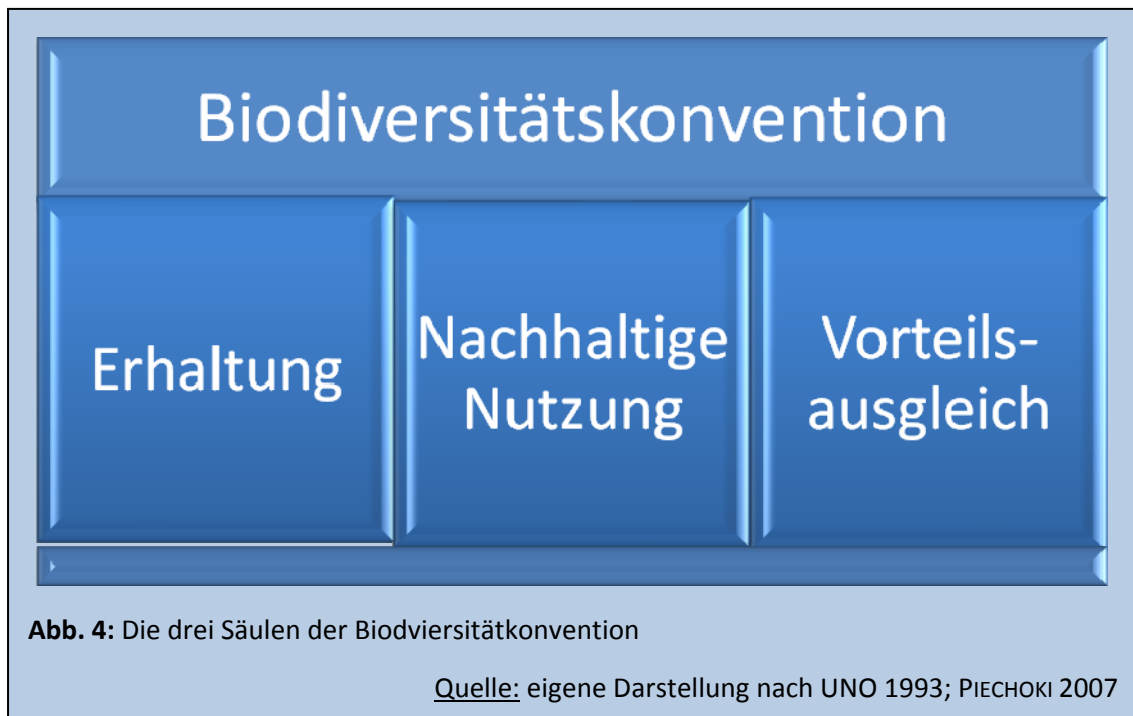
Eine große biologische Vielfalt ist von besonderem Wert für die Menschen, dabei kann Biodiversität eine Ressource für den Menschen darstellen. Biodiversität kann zum einen als direkte Ressource, wie z.B. für die Produktion von Nahrungsmitteln, dienen. Zum anderen spielt Biodiversität als produktionsunterstützende Ressource, z.B. Wälder als Wasserspeicher oder Korallenriffe als Reproduktionsstätte für Fische, eine Rolle (BFN 1997, S.18). Nicht nur als Ressource ist eine hohe biologische Vielfalt bedeutsam für den Menschen, sondern auch zur Stabilisierung der Biosphäre (v.a. des Weltklimas) und bei anderen Regulationsvorgängen (z.B. Bodenerhaltung). So schätzt eine Arbeitsgruppe des World Summit on Sustainable Development (WSSD), dass 40% der weltweiten Wirtschaft auf biologischen Produkten und Prozessen basiert (CHRIST et al. 2003, S.2). Neben diesen materiellen Werten wohnt der Biodiversität



auch ein ideeller Wert inne und es besteht losgelöst von Nutzwerten die ethische Verpflichtung diese zu erhalten (BFN 1997, S.18).

Nachdem nun geklärt ist, was unter Biodiversität verstanden wird und ihre Bedeutung für den Menschen dargestellt wurde, folgt nun ein kurzer Überblick über die Ziele der Biodiversitätskonvention. Daneben wird eine ihrer Umsetzungsstrategien, das Programm zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität durch Tourismus, vorgestellt.

In Abb.4 sind die drei Hauptziele des ‚Übereinkommens über die biologische Vielfalt‘ dargestellt auf die sich alle Regelungen und Maßnahmen der Konvention stützen.



Die erste Säule von Abb.4 verdeutlicht das primäre Ziel und die Grundidee der CBD, die Erhaltung der biologischen Vielfalt als Lebensgrundlage für nachfolgende Generationen.

Die Vertragspartner erkannten, dass Nutzungsverbote allein weder politisch und gesellschaftlich durchsetzbar sind noch einen effektiven Schutz gewährleisten. Sie einigten sich deshalb darauf, dass Menschen Arten, Gene und Ökosysteme nutzen dürfen. Diese Nutzung muss jedoch auf nachhaltige Weise erfolgen, damit die Nutzung nicht zu einem Rückgang der biologischen Vielfalt führt. Dieses Ziel der nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt bildet die zweite Säule der Biodiversitätskonvention (vgl. Abb.4).

Das dritte Hauptanliegen des Übereinkommens ist die gerechte Aufteilung der Vorteile, die sich aus der Nutzung der biologischen Vielfalt ergeben. Der größte Reichtum an biologischer Vielfalt findet sich in Entwicklungs- und Schwellenländern. Die Herkunftsländer der biologischen Vielfalt sollen auch Gewinn aus ihrem biologischen Reichtum ziehen. Deshalb müssen im Rahmen der CBD Mechanismen zum Vorteilsausgleich gefunden werden. (BFN 2007, S.12 f.; PIECHOKI 2007, S.16 f.).

Zur Umsetzung dieser Ziele enthält die Biodiversitätskonvention z.B. zwischenstaatliche Regelungen zum Zugang zu den genetischen Ressourcen. Die Vertragspartner verpflichten sich u.a. dazu, die Natur anderer Staaten nicht zu gefährden, ihre eigene Biodiversität zu überwachen und Anreize für deren Erhaltung und nachhaltige Nutzung zu stiften (SCBD 2009). Neben dem eigenen Schutz der biologischen Vielfalt sichern die Industrienationen den Entwicklungs- und Schwellenländer Unterstützung bei der Umsetzung der Konvention zu (KASPAREK et al. 2000, S.18 f.).

Das ‚Übereinkommen über die biologische Vielfalt‘ bezieht sich selbst zwar nicht explizit auf den Tourismus (OPASCHOWSKI 2001, S.42), bildet aber die Grundlage für spätere Richtlinien zu Biodiversität und Tourismus. Die Vertragsstaaten der CBD diskutierten so auch mehrere Jahre speziell den Tourismus betreffende Fragestellungen und einigten sich schließlich im Februar 2004 in Kuala Lumpur auf die ‚Guidelines on Biodiversity and Tourism Development‘ (GTZ 2007, S.44 f.). Diese Richtlinien sollen dazu dienen, Tourismus im Sinne der CBD nachhaltiger zu gestalten. Die Vertragspartner erkennen sowohl die Potentiale als auch die Gefahren des Tourismus für die Sicherung der Biodiversität an. Die Richtlinien sind ein Leitfaden zur Umsetzung der Ziele und Maßgaben der Biodiversitätskonvention mit Hilfe des Tourismus (SCBD 2004, S.3 ff). Auf diese Leitlinien stützen sich von der CBD geförderte Projekte, die die Sicherung der Biodiversität mit dem Instrument des Tourismus umzusetzen versuchen (SCBD 2009).

Thailand unterzeichnete zwar 1992 die Biodiversitätskonvention, nahm die aktive Mitgliedschaft jedoch erst am 29.01.2004 auf. Erst ab diesem Zeitpunkt waren sie juristische Vertragspartei und verpflichteten sich somit auch zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention (SCBD 2009). Den Grund für diesen späten Beitritt sieht SANGCHAI (2005, S.152) vor allem darin, dass Thailand lange Zeit durch die Biodiversitätskonvention seine Souveränität (z.B. bei der Kontrolle von Patenten und Gemeinschaftsrechten) gefährdet sah.

### 2.1.3 Schutzgebiete als Naturschutzstrategie

Die folgende Analyse lenkt den Blick auf eine der ältesten Naturschutzstrategien: der Ausweisung und Unterhaltung von Naturschutzgebieten. Schutzgebiete sind auch im Rahmen der Umsetzung der Biodiversitätskonvention eine wichtige Strategie bei dem Schutz und der nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt.

Die Errichtung des Yellowstone-Nationalpark im Jahr 1872 gilt als die Geburtsstunde der Schutzgebietsidee und löste weltweit eine Gründungswelle weiterer Schutzgebiete aus (BOITANI et al. 2008).

Die IUCN versteht unter Schutzgebieten:

*„A clearly defined geographical space, recognized, dedicated and managed, through legal or other effective means, to achieve the long-term conservation of nature with associated ecosystem services and cultural values“ (IUCN 2008, S.8).*

Die Grundidee des Schutzgebietssystems ist somit die Sicherung eines intakten und funktionalen Zustandes einer repräsentativen Auswahl der weltweiten Ökosysteme (BUCKLEY 2004, S.5). Die globale Fläche der Schutzgebiete ist in den letzten 40 Jahren von der Größe Großbritanniens auf die Größe Südamerikas angewachsen. Heute steht somit ca. ein Zehntel der Erdoberfläche unter Schutz (IUCN 2008, S.2) durch die Zugehörigkeit zu insgesamt über 100 000 Schutzgebieten (BOITANI et al. 2008).

Schutzgebiete allein vermögen jedoch nicht den kontinuierlichen Verlust der Biodiversität aufzuhalten, da selbst diese Größe der Gesamtfläche dazu nicht ausreicht (NIEKISCH 1997) und sie auch nicht alle Arten von Ökosystemen abdecken. Außerdem sind auch die Ökosysteme in Schutzgebieten Gefahren ausgesetzt und nicht völlig vor schädigenden Einflüssen geschützt (BUCKLEY 2004, S.5). Vielen Schutzgebieten mangelt es zudem an einer tatsächlichen Umsetzung ihrer Ziele und einem funktionierenden Management (IUCN 2008, S.2). Diese Schutzgebiete sind auch unter dem Namen ‚Paper Parks‘ bekannt (BRUNER et al. 2001, S.125). Trotz der Existenz solcher ‚Paper Parks‘ spielen Schutzgebiete für den Schutz der Biodiversität eine entscheidende Rolle und sind besonders in den Tropen ein wichtiges und auch effektives Instrument zur Erhaltung der Ökosysteme und Arten innerhalb ihrer Grenzen<sup>3</sup> (BRUNER et al. 2001, S.125 ff.).

Die IUCN veröffentlichte 1978 die ‚Kategorien, Ziele und Kriterien für Schutzgebiete‘, in der sie noch zehn unterschiedliche Schutzkategorien unterschied, die sie 1994 auf sechs reduzierte (STADLER 2000, S.82). Die Kategorisierung der IUCN beruht auf der Zielsetzung der Gebiete und bezieht sich vor allem auf die Stärke der menschlichen Eingriffe, die in den jeweiligen Kategorien zulässig ist (STADLER 2000, S.83).

---

<sup>3</sup> Schutzgebiete sind eine Maßnahme der in-situ Erhaltung, d.h. die Erhaltung von Arten und Ökosystemen in ihrer natürlichen Umgebung. Im Gegensatz dazu verfolgt die ex-situ Erhaltung die Sicherung von Bestandteilen der Biodiversität außerhalb ihrer natürlichen Lebensräume (z.B. in Botanischen und Zoologischen Gärten) (UNO 1993, S.3).

Die IUCN unterscheidet zwischen:

**Tab. 1:** Schutzgebietskategorien der IUCN

Schutzkategorie (Beispiel)	Hauptzielsetzung	Zugelassene Nutzung	Zunahme der zugelassenen menschlichen Einriffe
<b>I</b> (Striktes Natur- reservat/ Wildnisgebiet)	Strikter Schutz, natürliche Evolutionsprozesse sollen ungestört ablaufen	lediglich Forschung	
<b>II</b> (Nationalpark)	Schutz von Ökosystemen und Erholung der Menschen	Wissenschaftliche Nutzung, Umwelt- bildung, Tourismus	
<b>III</b> (Naturdenkmal)	Schutz von Natur- erscheinungen, die biolo- gisch oder kultur- geschichtlich von nationaler Bedeutung sind	Tourismus	
<b>IV</b> (Habitat-/Spezies- managementzone)	Schutz durch Pflege von ein- zelnen Arten, Biotopen oder Ökosystemen	Limitierte landwirt- schaftliche Nutzung und kontrollierte Jagd	
<b>V</b> (Landschaftsschutz- gebiet /Marines Schutzgebiet)	Schutz von Landschaften oder marinen Gebieten und Erholung	Traditionelle Landnut- zung, angepasste touristische Entwick- lung angestrebt	
<b>VI</b> (Ressourcenschutz- gebiet)	Nachhaltige Nutzung natür- licher Ökosysteme und Ver- hinderung von schnellen Veränderungen durch menschlichen Einfluss	Nachhaltige Nutzung der Ressourcen (ist meist Vorstufe einer strengeren Einstufung)	

Quelle: verändert nach IUCN (2008) und FENNEL (1999)

Nationalparks stellen die international bedeutendste Schutzgebietskategorie dar (KNAPP 2000, S.27), und auch eines der im Folgenden analysierten Fallbeispiele gehört zu dieser Kategorie (JONES 2007, S.7). Um das Verständnis dieses Fallbeispiels zu erleichtern, erfolgt nun eine kurze Übersicht über diese Schutzgebietskategorie.

Die IUCN definiert Nationalparks als:

*„...large natural or near natural areas set aside to protect large-scale ecological processes, along with the complement of species and ecosystems characteristic of the area, which also provide a foundation for environmentally and culturally compatible spiritual, scientific, educational, recreational and visitor opportunities”*  
(IUCN 2008, S.16).

REVERMANN und PETERMANN (2003, S.35) sehen die drei wichtigsten Managementziele von Nationalparks in:

- Erhaltung der biologischen Vielfalt (auf Gen-, Art- und Ökosystemebene)
- Erhalt der Wohlfahrtswirkungen der Umwelt
- Tourismus und Erholung

Am Beispiel von Nationalparks lässt sich die historische Entwicklung im internationalen Naturschutz sehr gut nachvollziehen. Am Anfang der Nationalparkentwicklung strebten die Naturschützer einen vollständigen Ausschluss der lokalen Bevölkerung aus den Schutzgebieten an (vgl. Kap. 2.1.1). Die Verfolgung dieses Ziels führte jedoch schnell zu Konflikten mit der Bevölkerung und ab Mitte der achtziger Jahre setzte sich die Ansicht durch, dass nur eine Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung einen erfolgreichen Naturschutz garantiert. Gerade touristische Aktivitäten bieten sich in diesem Zusammenhang an, da schon zu Beginn der Schutzgebietsgeschichte Tourismus Bestandteil der Nationalparkidee war (GOODWIN 1996, S.284). NEPAL weist dem Tourismus in Nationalparks sogar „the role of a mediator” (NEPAL 2000, S.74) zu und zwar, indem der Tourismus in Nationalparks eine Einkommensmöglichkeit für die lokale Bevölkerung schafft. Der Tourismus vermittelt dadurch zwischen den Naturschutzinteressen und den Interessen der einheimischen Bevölkerung, da sie durch den Tourismus direkt von der Erhaltung der Natur profitieren (vgl. Kap. 2.2.3).

Thailand besitzt 102 (81 terrestrische und 21 marine) Nationalparks, die 10,15% der Landesfläche einnehmen (ICEM 2003, S.59). Innerhalb Südostasiens verfügt Thailand über die größte Zahl an Schutzgebieten (WONG 2001, S.21). Der Grundstein für das Schutzgebietssystem in Thailand legte die Verabschiedung des ‚Wild Animal Preservation and Protection Act‘ (1960) und des ‚National Park Act‘ von 1961 (BUGNA & RAMBALDI 2001). Nach letzterem Gesetz sind Nationalparks Gebiete, die schöne Landschaften, wichtige Geschichte, seltene Pflanzen oder Tiere enthalten und diese in ihrer ursprünglichen Form zur öffentlichen Erziehung und Erholung bewahren (BUGNA & RAMBALDI 2001). Ausdruck fand dieses Gesetz 1962 in der Gründung des ersten thailändischen Nationalparks Khao Yai in der Nähe Bangkoks und in den darauffolgenden Ausweisungen von weiteren Schutzgebieten (EMPHANDHU & CHETTAMART 2003).

Ein großes Problem für Thailands Schutzgebietssystem sind nach BUGNA und RAMBALDI (2001, S.40) und EMPHANDHU und CHETTAMART (2003) die hohe Anzahl der Menschen, die innerhalb der Schutzgebiete lebt oder diese z.B. für landwirtschaftliche Zwecke nutzt. Um Konflikte mit der an die Schutzgebiete grenzenden Bevölkerung zu minimieren, erlaubt die Nationalparkverwaltung dieser, die Ressourcen der Schutzge-

biote im kleinen Maßstab zu nutzen. Dies erfordert jedoch ein gutes Management, damit diese Nutzungen zu keinen dauerhaften Schäden der Natur führen (EMPHANDHU & CHETTAMART 2003). Eine dieser Strategien, die die Schutzgebietsverwaltungen verfolgen, um die in und um die Schutzgebiete lebende Bevölkerung aktiv an den Naturschutzbemühungen zu beteiligen, ist die Einbindung in den Nationalparktourismus (EMPHANDHU & CHETTAMART 2003).

## **2.2 *Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes***

Die vorausgehenden Ausführungen haben die Entwicklung des internationalen Naturschutzes nachgezeichnet und gezeigt, dass sich das Verständnis von Naturschutz grundlegend geändert hat: Ausgehend von einem Ausschluss der lokalen Bevölkerung aus Jagdinteressen der Kolonialmächte bis hin zu internationalen Übereinkommen, die eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen und einen Vorteilsausgleich für die Entwicklungsländer fordern. Desweiteren wurde dargestellt, dass Tourismus schon immer eine Rolle in Nationalparks spielte und heute zunehmend Beachtung innerhalb des Naturschutzes z.B. im Folgeprozess der Biodiversitätskonvention findet. Gegenstand der ‚CBD Guidelines on Biodiversity and Tourism Development‘ sind alle Tourismusformen, jedoch erhält ein Konzept - v.a. bei der Umsetzung von konkreten Projekten – besondere Beachtung. Dabei handelt es sich um das Konzept des Ökotourismus (SCBD 2004, S.5). Doch was bedeutet Ökotourismus und über welche Potentiale verfügt er beim Naturschutz? Welche Gefahren sind mit der Verwirklichung dieses Konzeptes verbunden und worin liegen seine Grenzen? Anhand der Beantwortung dieser Fragen soll die Leitfrage - ‚Kann Ökotourismus zum Erhalt und zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität beitragen? ‘ - erörtert werden.

### **2.2.1 *Begriffsbestimmung***

Der inflationäre Gebrauch des Begriffes ‚Öko‘ im außerwissenschaftlichen Bereich (z.B. in den Medien und der Werbung) hat dazu geführt, dass die Bedeutung dieses Begriffes heute zunehmend unklar ist. Allerdings werden in der Wissenschaft unter dem Begriff Ökotourismus bestimmte Sachverhalte verstanden und mehrere Bedingungen an ihn geknüpft. Um im Folgenden die Möglichkeiten aber auch die Grenzen und Probleme des Ökotourismus sowohl theoretisch als auch in ihrer praktischen Anwendung zu untersuchen, ist es daher nötig erst die Begrifflichkeit zu klären.

Einer der frühesten Versuche einer Definition des Ökotourismusbegriffs unternahm 1991 ‚The International Ecotourism Society‘ (TIES) und beschrieb Ökotourismus als „responsible travel to natural areas that conserves the environment and sustains the well being of local people“ (UNEP & TIES 2002, S.9).

Ökotourismus kann nach MÜLLER als „Vision von einem harmonischen Miteinander von Tourismus und Naturschutz oder Naturschutz durch Naturgenuß“ (MÜLLER 1998a S.14 f.) angesehen werden.

Deutlich präziser formuliert STRASDAS seine Vorstellung einer Definition des Begriffes und knüpft verschiedene Ansprüche an ihn. Er definiert demnach Ökotourismus als:

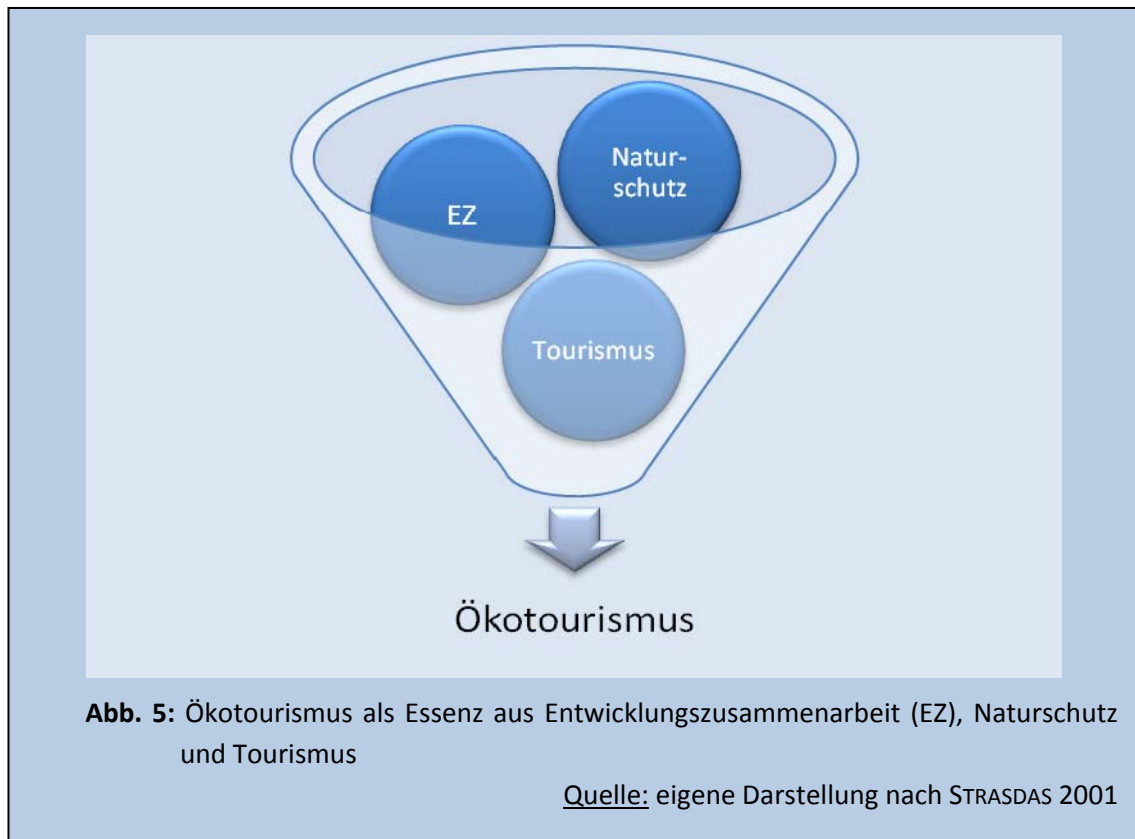
*„eine Form verantwortungsbewussten Reisens in naturnahe Gebiete, bei dem das Erleben von Natur im Mittelpunkt steht. Ökotourismus minimiert negative ökologische und sozio-kulturelle Auswirkungen, trägt zur Finanzierung von Schutzgebieten oder Naturschutzmaßnahmen bei und schafft Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung. Indirekt soll Ökotourismus die Naturschutzakzeptanz relevanter gesellschaftlicher Akteure erhöhen“ (STRASDAS 2001, S.6).*

Damit erhebt die Definition von Ökotourismus folgende Ansprüche (BMZ 1995, S.3 f.; NIEKISCH 1997, S.15; GTZ 1999):

- Naturnahe oder natürliche Gebiete als Zielgebiet
- Ökologische und soziokulturelle Verträglichkeit
- Schaffung sowohl materieller als auch immaterieller Vorteile für:
  - Schutzgebiete bzw. Naturschutzvorhaben
  - Lokale Bevölkerung
- Erhöhung des Umweltbewusstseins der verschiedenen Akteure

STRASDAS (2001, S.7) betont, dass mit Ökotourismus nicht das Ziel verfolgt wird, den Massentourismus umweltverträglicher zu machen, sondern dass er ein eigenständiges Tourismuskonzept bildet und die bereits genannten Voraussetzungen erfüllen muss. Ökotourismus kann zwar eine Vorbildfunktion für den konventionellen Tourismus einnehmen, diesen allerdings aufgrund der hohen Ansprüche des Ökotourismuskonzeptes nie vollkommen ersetzen. Es ist jedoch nicht erforderlich, dass die komplette Urlaubsreise gänzlich die Bedingungen des Ökotourismuskonzeptes erfüllt. Dies ist z.B. bei Erholungsurlaubern der Fall, die überwiegend einen Strandurlaub verbringen und zusätzlich auch ökotouristischen Komponenten (z.B. Besuch eines Nationalparks) nachgehen. Diese Komponente der Reise kann sehr wohl den Anforderungen der Definition genügen, ohne dass die restliche Reise diesen Anspruch erhebt und somit der Definition entspricht.

In Entwicklungs- und Schwellenländern tritt ein weiterer Aspekt hinzu. Die Entwicklungszusammenarbeit versucht mit Hilfe des Ökotourismus entwicklungspolitische Ziele, wie Ressourcenschutz, Armutsminderung und Regionalentwicklung, zu verfolgen (RAUSCHELBACH 1998, S.9; RAUSCHELBACH 2003, S.133). Deshalb kann Ökotourismus als Essenz aus den Bereichen Tourismus, Naturschutz und Entwicklungszusammenarbeit angesehen werden. Abb. 5 verdeutlicht diese Herangehensweise einer Definitionsfindung für den Begriff Ökotourismus.

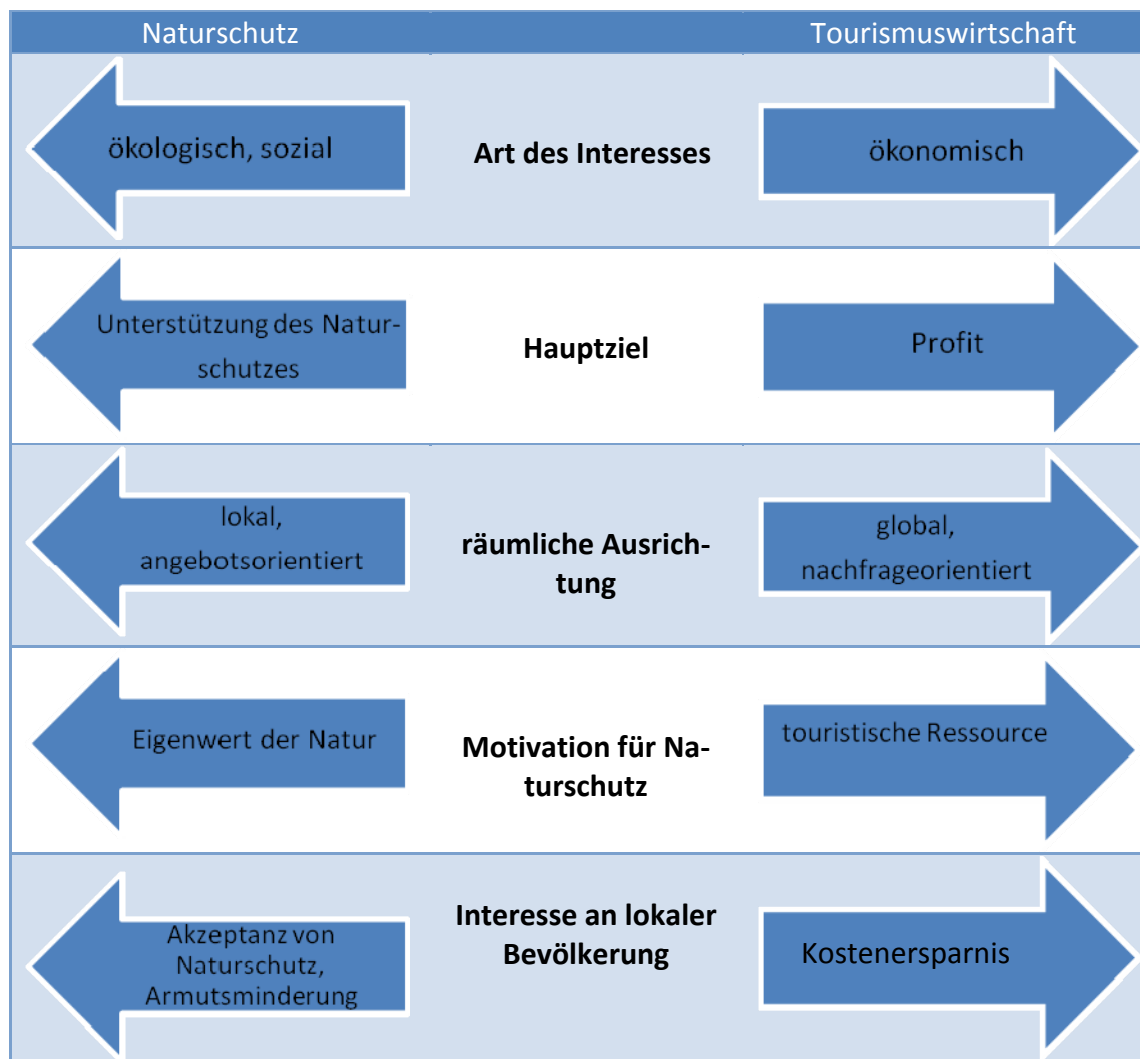


Bestimmte Inhalte werden aus den einzelnen Bereichen (z.B. Reisen in naturnahe Gebiete aus dem Bereich Tourismus, Erhöhung der Naturschutzakzeptanz aus dem Bereich Naturschutz und Partizipation der lokalen Bevölkerung aus dem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit) herausgefiltert. Diese Auszüge verschiedener Aspekte aus den drei Bereichen verbinden sich zu einer ‚Essenz‘ und bilden das Konzept des Ökotourismus.

BACKES (2003, S.10) sieht die Bemühungen einer Definition des Begriffs Ökotourismus eher kritisch, da diese bewusst offen und vieldeutig gelassen wird. Sie bezeichnet Ökotourismus daher auch als „Containerbegriff“ (BACKES 2003, S.10), der es jedem Akteur ermöglicht, eine für die eigenen Zwecke dienliche Interpretation des Begriffes vorzunehmen. Sie weist zudem darauf hin, dass schon alleine der Begriff Ökotourismus eine Vereinbarung von Ökologie und Tourismus vortäuscht, ohne auf die Probleme und Widersprüchlichkeit hinzuweisen.

Widersprüchlichkeiten und divergierende Interessen sind jedoch bei der Zusammenführung von so unterschiedlichen Konzepten wie Tourismus und Naturschutz vorprogrammiert. Diese gegensätzlichen Interessen und Blickwinkel von Tourismus und Naturschutz zeigt die nachfolgende Tabelle und verdeutlicht dadurch das Spannungsfeld, in dem sich Ökotourismus zwischen den Systemen Tourismus und Naturschutz befindet.



**Tab. 2:** Ökotourismus im Spannungsfeld von Naturschutz und Tourismuswirtschaft

Quelle: verändert und vereinfacht nach STRASDAS 2001

Thailand gilt laut WONG (2001, S.21) als Führer im Segment des Ökotourismus in den südostasiatischen Ländern. Ökotourismus ist eine Komponente im ‚Nationalen Tourismus Master Plan 2001-2010‘ und ist zudem mit jährlichen Wachstumsraten von 10 bis 15% das am schnellsten wachsende Segment der thailändischen Tourismusindustrie. Die Anzahl thailändischer Nationalparkbesucher stieg zwischen 1995 und 1999 um 35% von jährlich 11,5 Millionen Besuchern auf 15,5 Millionen Touristen an (ICEM 2003, S.94).

### 2.2.2 Community-based Ökotourismus als Umsetzungsstrategie

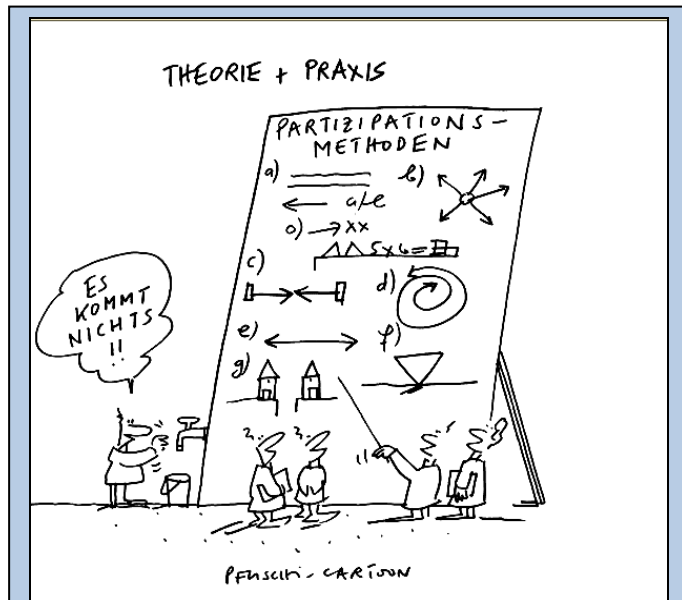
Die Akteure eines der vorgestellten Fallbeispiele verfolgen ein gemeindebasierendes Tourismuskonzept (Community-based Ökotourismus). Deshalb soll hier eine kurze Erläuterung dieser Tourismusform erfolgen und ihr Stellenwert in der Durchsetzung von Naturschutzvorhaben näher beleuchtet werden.

Lokale Partizipation im Tourismus bedeutet nach HÄUSLER und DE LA PAZ (2002, S.5), dass der einheimischen Bevölkerung ein größeres inhaltliches Mitspracherecht zukommt und sie in hohem Maße vom finanziellen Gewinn aus dem Tourismus profitiert. Gemeindebasierender Tourismus (Community-based Tourismus) ist demnach eine Tourismusform, in der ein hoher Anteil der lokalen Bevölkerung Kontrolle über die Entwicklung des Tourismus und dessen Management ausübt und der größte Teil der Einnahmen der lokalen Wirtschaft zukommt. Dabei sollen die touristischen Aktivitäten nicht die ursprüngliche Wirtschaftsweise ersetzen, sondern nur ein zusätzliches Standbein darstellen. Es gibt verschiedene

Arten der Partizipationsintensität innerhalb des Community-based Konzeptes. Die Beteiligung kann von einer Zusammenarbeit weniger Gemeindemitglieder mit externen Akteuren (z.B. aus der Tourismuswirtschaft) bis hin zu einer völlig eigenständiger Planung und Durchführung des Tourismuskonzeptes durch die gesamte Gemeinschaft reichen (HÄUSLER & STRASDAS 2003, S.3 ff).

Community-based Tourismus sollte zusätzlich folgende Ansprüche erfüllen und Eigenschaften besitzen:

- einen Erziehungs- und Bildungsanspruch im Reisekonzept verankern
- einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung (z.B. Umweltbewusstsein) bei den Reisenden und Besuchten leisten
- soziale und ökologische Auswirkungen so gering wie möglich halten
- den Schutz der Natur durch die Erzielung von Einnahmen unterstützen (HÄUSLER & STRASDAS 2003, S.3 ff)



**Abb. 6:** Theorie und Praxis der Partizipation

Die Karikatur verdeutlicht, dass die gewünschte Beteiligung der lokalen Bevölkerung in der Praxis oft scheitert und eine ausgeklügelte Theorie nicht eine erfolgreiche Umsetzung garantiert.

Quelle: [www.gwa-netz.ch](http://www.gwa-netz.ch)

Community-based Tourismus unterteilen HÄUSLER und STRASDAS (2003, S.10 ff) je nach inhaltlicher Ausrichtung in verschiedene Kategorien. Bei einer Ausrichtung auf natürliche Gebiete und zum Zweck des Naturschutzes sprechen sie von einem Community-based Ökotourismus.

Ergebnisse einer Studie aus Nepal betonen die besseren Erfolgsaussichten des Community-based Ansatzes bei der Sicherung der Biodiversität im Gegensatz zu herkömmlichen Tourismusinitiativen. Die Bevölkerung ist beim Community-based Ökotourismus viel stärker an den Entscheidungsprozessen beteiligt und profitiert von den monetären Einkommen durch den Tourismus direkt und hat so größere Anreize zur Bewahrung der Natur (BOOKBINDER et al. 1998, S.1404).

Thailand verfügt nach Meinung KANTAMATURAPOJ (2007, S.83) und BUCKLEY (2003, S.93 f.) über günstige Voraussetzungen für den Community-based Ökotourismusansatz. Das Konzept ist nach EMPHANDHU und CHETTAMART (2003) in Thailand eine beliebte Strategie der Bevölkerung, um an dem immer stärker wachsenden Segment des Nationalparktourismus teilzuhaben. Nach ihren Angaben gibt es rund 50 Gemeinschaften im Umfeld von Nationalparks, die ein Community-based Tourismusprogramm anbieten, um so von der naturräumlichen Ausstattung der Parks zu profitieren.

### 2.2.3 Chancen

Nachdem nun geklärt ist, was unter Ökotourismus verstanden wird und auch die daran geknüpften Ansprüche und Hoffnungen angerissen wurden, werden diese nun genauer analysiert.

#### **Finanzierung von Naturschutzvorhaben**

Naturschutzprojekte - insbesondere Nationalparks in Entwicklungsländern - leiden unter dem stetigen Rückgang öffentlicher Finanzierungsmittel und bedürfen daher einer zusätzlichen Geldquelle zur Aufrechterhaltung des Managements und zur Bezahlung der Angestellten (DHARMARATNE et al. 2000). Diesen Beitrag zur Finanzierung von Schutzgebieten kann der Tourismus leisten (GTZ 2007, S.44). Eintrittsgebühren nehmen zumeist den größten Anteil an den direkten Finanzierungsmöglichkeiten ein. Dabei gibt es große Unterschiede in der Höhe der erzielten Einkünfte. Ein Positivbeispiel für ein hohes Finanzierungspotential durch den Tourismus stellt der Parc National des Volcans in Ruanda dar. Dort zahlen ausländische Touristen pro Person 250 € Eintritt, um die weltbekannten Berggorillas zu sehen<sup>4</sup>. Die alleine für den Eintritt und Führungen für diesen Nationalpark erhobenen Gebühren decken 80% der Naturschutzausgaben Ruandas (MUND 2003, S.92). Ein weiteres bekanntes Beispiel sind die Galapagos-Inseln, die durch den Tourismus jährlich ca. 50 Mio. US-\$ einnehmen (NIEKISCH 1998, S.32).

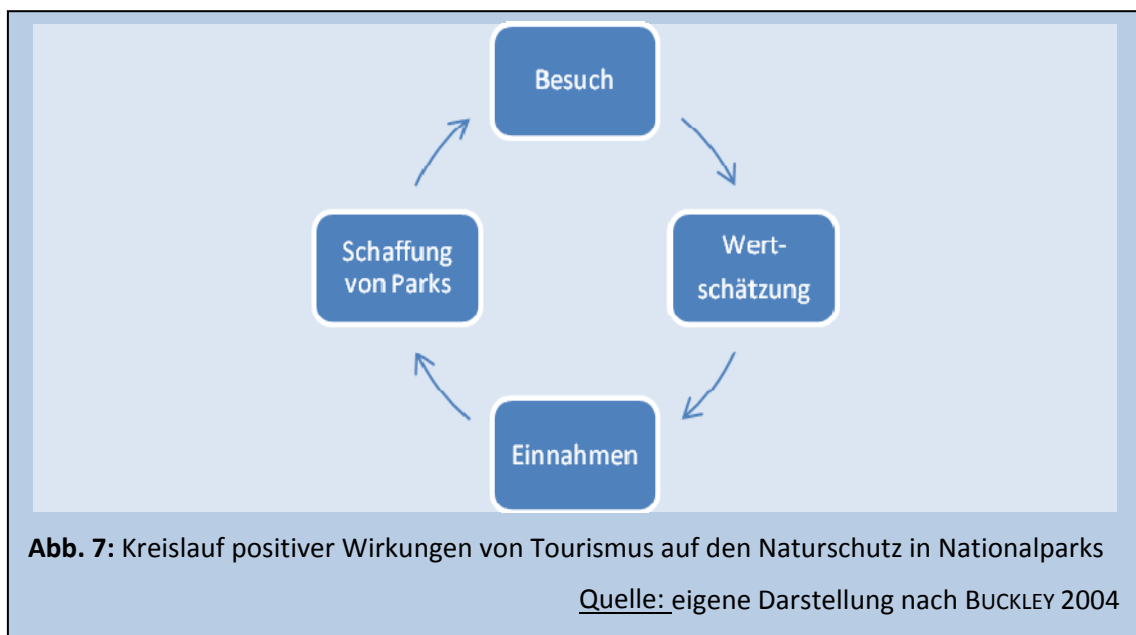
Daneben liefern Einkünfte aus Konzessionen und Lizenzen für externe Reiseveranstalter sowie Einnahmen aus Unterkünften oder Restaurants Gelder für den Naturschutz (BMF 1995, S.79). Zusätzlich können die Ökotourismusbetreibenden ihre Einnahmen

---

<sup>4</sup> Dieser Park erlangte durch die Primatenforscherin Diane Fossey und den Film 'Gorillas in the mist', der das Leben Diane Fosseys bei den Berggorillas thematisiert, bereits in den 80er Jahren internationale Bekanntheit (MUND, 2003, S.92).

steigern, indem sie sich Nebeneinkunftsquellen, z.B. durch den Verkauf von Souvenirs, erschließen (BMF 1995, S.81).

Neben diesen Einnahmequellen können Spenden zur Finanzierung von Schutzvorhaben eine große Rolle spielen. Das BMF (1995, S.81) geht von einer hohen Spendenbereitschaft der Naturtouristen aus. Auch DHARMARATNE et al. (2000, S.607 f.) weisen auf das große Potential von Spendengeldern und Patenschaften für die Finanzierung von Schutzgebieten hin<sup>5</sup>. Gerade Touristen, die ein Schutzgebiet durch einen Besuch selbst kennen gelernt haben, sind auch bereit, für den Naturschutz in diesem Gebiet zu spenden oder eine Patenschaft für darin vorkommende Tiere zu übernehmen. Die positiv rückkoppelnde Wirkung des Tourismus für Schutzgebiete ist in Abb.7 dargestellt.

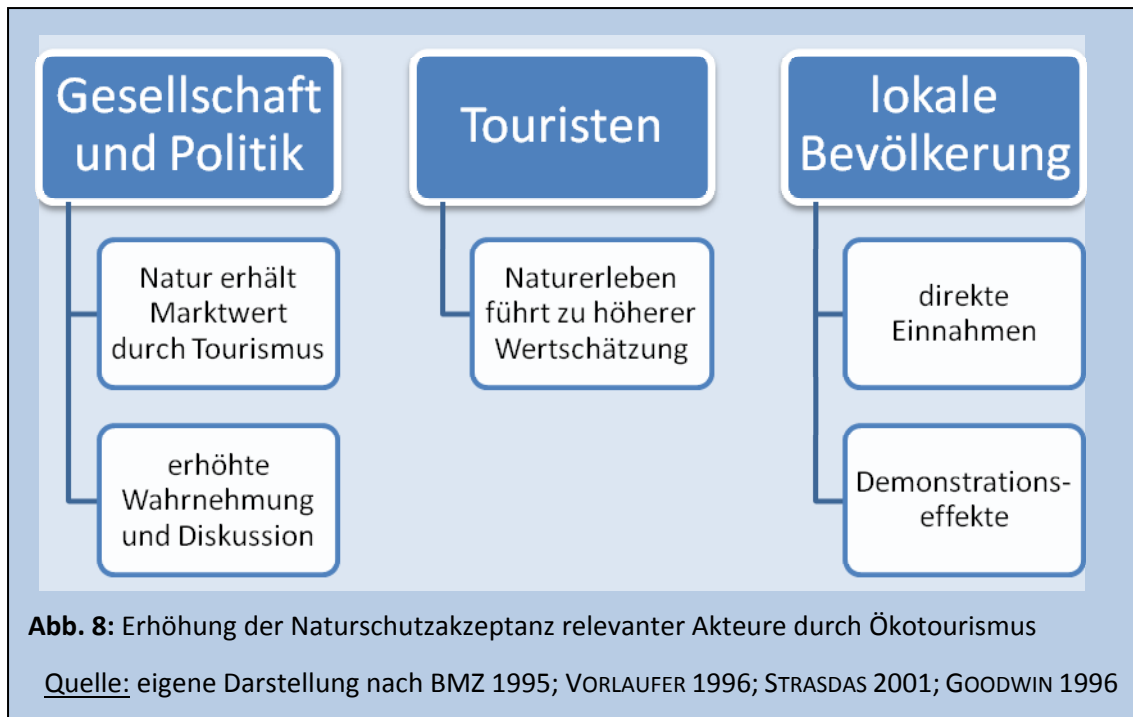


Die Abbildung veranschaulicht die positiven Effekte des Tourismus auf den Naturschutz innerhalb von Schutzgebieten. Durch einen Besuch eines bestimmten Schutzgebietes erhöht sich die Wertschätzung für die Natur in diesem Gebiet. Durch die erzielten Einnahmen können weitere Nationalparks geschaffen werden und der Kreislauf kann erneut beginnen.

<sup>5</sup> Diese Einnahmen fassen DHARMARATNE et al. (2000, S.591 f.) als ‚nonuse values‘ zusammen. Darunter verstehen sie die Ausgaben, die von den Touristen ohne Erhalt eines Gegenwertes an direkter Nutzung entrichtet werden. Im Gegenteil dazu bedeuten ‚use values‘ Ausgaben (z.B. Eintrittsgebühren), die im Austausch für Leistungen erfolgen.

### Erhöhung der Naturschutzakzeptanz

Ökotourismus kann zu einer Erhöhung der Naturschutzakzeptanz bei den verschiedenen Akteuren (Staat und Gesellschaft, Touristen und lokale Bevölkerung) beitragen (STRASDAS 2001). Abb. 8 gibt einen Überblick über diese Wirkung des Ökotourismus auf die unterschiedlichen Akteure.



Innerhalb der Gesellschaft und Politik führt Ökotourismus aus zwei verschiedenen Gründen zur Erhöhung der Naturschutzakzeptanz. Erstens führt der Ökotourismus zu einer Inwertsetzung der Biodiversität (vgl. Abb.8 und BMZ 1995; MÜLLER 1998b, S.29f.). Tourismus hat nämlich das Potential den immateriellen Wert der Natur, der im Wettstreit mit wirtschaftlichen Interessen meist klar unterlegen ist, in materielle Werte zu überführen (BFN 1997, S.18). Diese wirtschaftliche Inwertsetzung steigert die Bedeutung von Naturschutzinteressen in der politischen und gesellschaftlichen Wahrnehmung. Denn Tourismus - und insbesondere Ökotourismus - basiert auf einer intakten Natur (VORLAUFER 1996, S.209). Es liegt also im Interesse von Staat und Gesellschaft diese intakte Natur zu erhalten, um weiterhin Gewinne aus dem Tourismus zu erzielen. Der Tourismus rechtfertigt demnach erst die Naturschutzbemühungen (VORLAUFER 1996, S.209).

Neben diesen finanziellen Anreizen fördert Tourismus die Naturschutzakzeptanz innerhalb der Gesellschaft durch eine erhöhte Wahrnehmung von Umweltproblemen durch die internationale Öffentlichkeit. Die Touristen nehmen Umweltmissstände im Urlaubsland sowie nicht-nachhaltige Nutzungen der Ressourcen wahr und fördern den gesellschaftlichen und politischen Umgang mit diesen Problemen (STRASDAS 2001, S.249). Der Tourismus begünstigt somit auch die Durchsetzung von Umweltschutzmaßnahmen und die Einführung und den Transfer von Innovationen zum Umwelt- und Naturschutz (GTZ 2007, S.46). Ein Beispiel für die Einführung von Umweltschutzmaßnahmen infolge einer touristischen Erschließung liefert Thailands Abfallentsorgungssystem. In

Thailand befinden sich laut VORLAUFER (2003, S.12) zwei der drei modernen Müllverbrennungsanlagen des Landes in den Touristenzentren (Phuket und Samui, neben Bangkok als Standort der dritten Verbrennungsanlage), obwohl die Müllproblematik in den Großstädten des Landes noch viel ausgeprägter ist.

Die Naturschutzakzeptanz der Touristen erhöht sich durch das positive Naturerleben und die Vermittlung von Kenntnissen während eines Nationalparkbesuchs (CHRIST et al. 2003, S.4; BUCKLEY 2004, S.9; GOODWIN, 1996, S.289). BUCKLEY macht auf die Möglichkeit aufmerksam, dass die Touristen durch das positive Naturerlebnis ihren eigenen Lebensstil ändern, um ihre eigenen negativen Umweltauswirkungen zu reduzieren. Er weist aber auch darauf hin, dass eine solche Verhaltensänderung durch den Besuch von Nationalparks nicht bewiesen ist (BUCKLEY 2004, S.9).

Nach VORLAUFER (1996, S.128) erhöht sich die Naturschutzakzeptanz der lokalen Bevölkerung aufgrund zweier Effekte des Tourismus. Zum einen tragen die Demonstrationseffekte des Tourismus dazu bei, die Naturschutzakzeptanz innerhalb der lokalen Bevölkerung zu erhöhen. Unter Demonstrationseffekten hinsichtlich des Naturschutzes versteht er, dass die Touristen der lokalen Bevölkerung als Vorbilder für das Erkennen und Bewerten von Umweltproblemen fungieren und ein umweltgerechtes Verhalten vorleben. Die einheimische Bevölkerung übernimmt die Wertvorstellungen von den Touristen und ändert schließlich auch ihr Verhalten. Diesen Effekt weist er z.B. für Thailand nach. Dort erhöhte sich das Umweltbewusstsein der lokalen Bevölkerung, die mit Touristen im direkten Kontakt standen und er konnte einen adäquateren Umgang mit Abfällen erkennen (VORLAUFER 2003, S.11 f.). Zum anderen erhöht sich die Naturschutzakzeptanz der lokalen Bevölkerung durch die direkten Einnahmen aus dem Ökotourismus. Denn gerade im Umfeld von Schutzgebieten bekommt die lokale Bevölkerung durch die Einbeziehung in den Tourismus die Möglichkeit, wirtschaftlich vom Naturschutz zu profitieren. Dadurch erhalten sie einen direkten Anreiz die Natur zu schützen (STRASDAS 2001). Langfristiger Erfolg bei der Bewahrung der biologischen Vielfalt ist nämlich nur möglich, wenn die lokale Bevölkerung wirtschaftlichen Nutzen aus den Schutzbemühungen ziehen kann, „Naturschutz verliert so das Stigma der ‚Nicht-Nutzung‘ und wird zur ‚Sonder-Nutzung‘“ (ELLENBERG 1993, S.295).

### **Nutzungsänderung und Alternative für umweltschädlichere Nutzungen**

Die vorgenannten Aspekte - die direkten Einnahmen für den Naturschutz, die Einkommenseffekte für die Bevölkerung und die Steigerung der Naturschutzakzeptanz aller beteiligten Gruppen - führen zu einem Rückgang von schädlichen Eingriffen. Besonders die lokale Bevölkerung kann auf nachteilige Nutzungen verzichten, da sie durch den Tourismus eine Einkommensalternative erhält (UNWTO et al.1992, S.6 ff.). So reduzieren sich durch die Einkommenseffekte des Tourismus negative Eingriffe in die Natur (z.B. illegaler Holzeinschlag, Wilderei), die von den Menschen aufgrund von Armut vorgenommen werden. Ein positives Beispiel für das Prinzip „Wildlife pays, so wildlife stays“ (UNWTO et al. 1992, S.7) ist der Rückgang der Wilderei im Reservat Selous in Tanzania. So nahm die Quote erschossener Elefanten von ca. 5000 auf weniger als 50 Elefanten im Jahr durch die touristische Erschließung ab (GTZ 2007, S.44 f.). Da Umwelt- und Entwicklungsprobleme eng zusammenhängen, sollten die Lösungsstrategien daher beide Elemente berücksichtigen und gekoppelt sein. Ökotourismus bietet da ein gutes Konzept, da er zur Einkommensverbesserung und Armuts-

reduzierung beiträgt und gleichzeitig auf eine intakte Natur angewiesen ist (ELLENBERG 1997). Ökotourismus hat somit das Potential eine Alternative für schädlichere Nutzungen darzustellen und somit einen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität zu leisten (MÜLLER 1998b).

#### *2.2.4 Grenzen und Gefahren*

Nachdem die Chancen von Ökotourismus für die Sicherung der biologischen Vielfalt erörtert wurden, folgt nun eine Diskussion der Grenzen und Gefahren. Auf der Grundlage der Chancen und Gefahren wird abschließend das Potential des Ökotourismus als Naturschutzinstrument bewertet.

#### **Finanzierung von Naturschutzvorhaben**

VAUGHAN (2000, S.289) stuft nach einer Auswertung verschiedener Studien den Beitrag, den Tourismus zur Finanzierung von Naturschutzvorhaben leisten kann, als gering ein. Die Eintrittsgelder, die die Touristen für den Besuch von Nationalparks entrichten müssen, sind, von einigen Ausnahmen (vgl. Kap. 2.2.3) abgesehen, verschwindend gering. Daher ist oftmals das Finanzierungspotential des Tourismus von vorneherein beschränkt. So lagen die Eintrittsgebühren in den Nationalparks von Costa Rica nur bei umgerechnet 1,50 US-\$ (MÜLLER 1998b, S.36). STRASDAS (2001, S.230) bemängelt zusätzlich, dass Touristen zwar oft Eintrittsgelder für den Besuch von Schutzgebieten bezahlen, Tourismusunternehmen hingegen meist keine Gebühren für deren Nutzung zahlen müssen. Und selbst wenn Gebühren von der Tourismuswirtschaft verlangt werden, reichen diese und die Eintrittsgelder meist nicht aus, um die vom Tourismus verursachten Kosten (z.B. Errichtung und Instandhaltung der Infrastruktur) abzudecken (STRASDAS 2001, S.230).

Neben einer ausreichenden Geldsumme ist die Stabilität der Finanzierung eine unabdingbare Voraussetzung für einen erfolgreichen Naturschutz. Touristen reagieren jedoch äußerst sensibel auf äußere Einflüsse, wie z.B. auf Naturkatastrophen und politische Unruhen. Einnahmen aus dem Tourismus können somit stark schwanken und stellen daher keine stabile Finanzgrundlage für den Naturschutz dar (VAUGHAN 2000, S.289 ff.). Ein weiteres Problem ist, dass oftmals kein transparenter Einsatz der Gebühren erfolgt. Die touristischen Einnahmen fließen häufig in den Gesamtfinanzhaushalt eines Landes. Dadurch ist ihre Verwendung für Naturschutzzwecke nicht gewährleistet, geschweige denn der direkte Einsatz in dem Gebiet, in dem sie erwirtschaftet wurden (STRASDAS 2001, S.230).

#### **Beteiligung der lokalen Bevölkerung (Einkommensverbesserung/ Armutsreduzierung)**

Nach den Erfahrungen von KISS (2004, S.234) wird dem Ökotourismus in der Literatur ein hohes Potential für die Einkommensverbesserung der lokalen Bevölkerung bescheinigt, jedoch mangelt es an Daten und quantitativen Untersuchungen, die dies belegen. Sie schätzt den wirtschaftlichen Profit durch Ökotourismus für die lokale Bevölkerung eher gering ein. Zusätzlich verteilen sich die Gewinne nicht gleichmäßig, sondern nur wenige profitieren vom Tourismus. Auch BACKES (2003, S.19) teilt die Ansicht, dass der Ökotourismus keine breitenwirksamen Effekte generiert, da oftmals

vorwiegend ausländische Unternehmen oder zugewanderte Arbeitskräfte vom ökotouristischen Ausbau profitieren.

PLEUMAROM (2002, S.9 f) kritisiert ebenfalls die mangelnde Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in den Entscheidungsprozess bei der Entwicklung von Ökotourismusprojekten in Thailand. So hat die Bevölkerung in der Umgebung von Naturschutzgebieten oft kein Mitspracherecht bei Fragen der Ressourcennutzung sowie der Lenkung von Besucherströmen.

### **Nutzungsänderung/Alternative für umweltschädliche Nutzungen**

Aufgrund dieser mangelnden Einbeziehung der lokalen Bevölkerung schätzt BACKES (2003, S.20) das Potential des Ökotourismus, nicht nachhaltige Nutzungsformen zu verhindern, als gering ein. Denn bei mangelnder Partizipation hat die lokale Bevölkerung keine andere Alternative als ihre Formen der Landnutzung fortzuführen. Auch STRASDAS (2001, S.248) bemängelt die fehlende Breitenwirksamkeit, da der Tourismus meistens nur geringe Einkommenseffekte erzielt und somit nicht die erwünschte Alternative für nicht nachhaltige Nutzungsformen darstellen kann. Zusätzlich werden laut BACKES (2003, S.20) Aktivitäten, die auf globale Märkte und Devisen ausgerichtet sind (z.B. Minenbau, exportorientierte Landwirtschaft) parallel zum Tourismus weiter betrieben.

KISS (2004, S.232) weist darauf hin, dass Community-based Ökotourismus nur einen geringen Anteil zum Schutz leisten kann, wenn es darauf ankommt, die Nutzung eines größeren Gebietes zu verändern. Dies liegt darin begründet, dass das Konzept des Community-based Ökotourismus das Ziel verfolgt, dass die Bevölkerung ihre Wirtschaftsweise beibehält (vgl. Kap.2.2.2). Deshalb hat ihrer Meinung nach der Einsatz von Community-based Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes nur dann einen Sinn, wenn bloß ein kleiner Bereich, z.B. ein Wanderungskorridor für Tiere, zu schützen ist (KISS, 2004, S.233).

### **Begrenzte räumliche Erstreckung und mangelnde Abdeckung aller Ökosystemtypen**

BACKES (2003, S.9) macht darauf aufmerksam, dass die umweltverträglichen Tourismuskonzepte oft räumlich und zudem thematisch begrenzt sind. Es geht häufig nur um ökologische Aspekte (z.B. Naturschutzfinanzierung) ohne die sozialen Belange zu berücksichtigen. Dies führt ihrer Meinung nach dazu, dass die meisten Ökotourismusprojekte den Zielen des Ökotourismus (vgl. Kap.2.2.1) nicht gerecht werden.

Insbesondere in der geringen Gebietsgröße der meisten Community-based Ökotourismusprojekte sieht auch KISS (2004, S.232 f.) die Grenzen dieses Konzeptes. Denn um die Natur, z.B. die Population bestimmter Tierarten, nachhaltig zu sichern, ist eine Mindestgröße der geschützten Gebiete erforderlich, die derartige Projekte jedoch meist nicht erreichen können. Ziel des Naturschutzes (z.B. der Biodiversitätskonvention) ist zudem die Erhaltung möglichst vieler Ökosysteme. Diese sind aber nicht alle gleichermaßen für touristische Aktivitäten geeignet. So limitieren Faktoren, wie ungeeignetes Klima und Abgeschiedenheit, die touristische Erschließung vieler Ökosysteme mit hoher Biodiversität, deren Erhaltung aus Sicht des Naturschutzes höchst erstrebenswert ist (KISS 2004, S.233 und UNWTO et al. 1992, S.12).



**Etikettenschwindel**

Die aufgeführten Grenzen und Einschränkungen zeigen laut BACKES (2003, S.13 ff.), dass die an den Ökotourismus geknüpften Erwartungen oftmals nicht in Erfüllung gehen. Zudem weist WONG (2001, S.21) darauf hin, dass die thailändische Tourismusindustrie sich dem Ökobegriff häufig nur bedient, um lediglich ihre Produktpalette zu diversifizieren und somit neben Strandurlaubern und Kulturtouristen auch Angebote für Naturtouristen bereitzuhalten. In diesem Falle stellt Ökotourismus häufig eine reine Marketingstrategie dar (WONG 2001, S.21).

**Pionierrolle bei der Erschließung neuer Destinationen**

Gerade Ökotourismus trägt dazu bei, die Erschließung neuer Fernreiseziele voranzutreiben, anstatt etablierte Tourismuszentren ökologisch und sozial verträglicher zu gestalten. Der Ruf nach unberührter Natur, wahrer Wildnis und Individualität der Ökotouristen führt zur Erschließung immer ausgefallenerer Reiseziele, wie z.B. der Antarktis. Dies führt dazu, dass eine Streuung der Probleme stattfindet. Dabei verfolgt die Reisebranche die Strategie „nicht die Massenfertigung neuer Produkte, sondern die massenhafte Herstellung individueller Begegnungsangebote...“ (BACKES 2003, S.15) zu vermarkten.

**Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung**

Durch den touristischen Ausbau können sich gegebenenfalls die Verfügungsrechte und –möglichkeiten der lokalen Bevölkerung ändern und es „...wird ihnen (zugunsten des Tourismus) die Nutzung der natürlichen Ressourcen aus Naturschutzgründen beschnitten oder ganz verwehrt. Tourismus wird damit für sie zum Gegner“ (NIEKISCH 1998, S.54). Dies bedeutet, dass die lokale Bevölkerung nur noch eingeschränkt Zugang zu den natürlichen Ressourcen und somit eine verminderte Kontrolle über ihre Lebensgrundlage hat. Ein Beispiel hierfür ist, dass infolge einer touristischen Nutzung den lokalen Fischern die Zugangsrechte zu den traditionellen Fischgründen entzogen werden (NIEKISCH 1998, S.54; BACKES 2003, S.17 ff).

Daneben verursacht der Tourismus - auch wenn es sich um Ökotourismus handelt - immer direkte Schädigungen der natürlichen Umwelt und trägt somit zusätzlich zu einer Reduzierung der Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung bei (BACKES 2003, S.17). So bleibt der ökologische und auch soziale Erfolg von Ökotourismus fraglich, wenn durch ihn zwar ein begrenztes Gebiet (z.B. Korallenriff) geschützt wird, die umliegenden Gebiete durch den touristischen Ausbau jedoch stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Die lokale Bevölkerung leidet dabei unter der Verschlechterung der Umweltverhältnisse sowie dem Ressourcenverbrauch durch die Touristen.

**Direkte negative Folgen für die Umwelt**

Es bestehen keinerlei Zweifel, dass jede Form von Tourismus direkte negative Wirkungen auf die Natur hat (NIEKISCH 1998, BACKES 2003, S.17).

FRIEDL formuliert treffend für die Entwicklung in Nationalparks:

*„Ökologisch betrachtet leiden die Parks an ihrem eigenen Erfolg. Der massenhafte Besucheransturm droht den tourismusmotivierten Naturschutz sogar ins Gegenteil zu verkehren, weil Naturtourismus typischerweise in ökologisch sensiblen Destinationen stattfindet“* (FRIEDL 2002, S.51 f.)

Touristische Effekte auf die Umwelt haben unterschiedliche auslösende Faktoren und betreffen verschiedene Bereiche der Umwelt. Es gibt daher eine Vielzahl von Klassifizierungen der direkten negativen Umweltauswirkungen, die der Tourismus bedingt. HOLDEN (2000) unterscheidet zwischen den verschiedenen Ursachenkomplexen. CEBALLOS-LASCURÁIN (1996) teilt die Umwelteffekte in indirekte und direkte Ursachen ein und unterscheidet bei den direkten Umweltauswirkungen weiter nach dem Medium, das betroffen ist. MOSE (1998) unterscheidet zwischen Erschließungs- und Nutzungsfolgen. Hier folgt eine Kategorisierung von Auswirkungen, die sich speziell auf die Effekte des Tourismus in Schutzgebieten beziehen und damit auch ökotouristische Aktivitäten miteinschließen (vgl. Tab.3 und BMZ 1995, S.56).

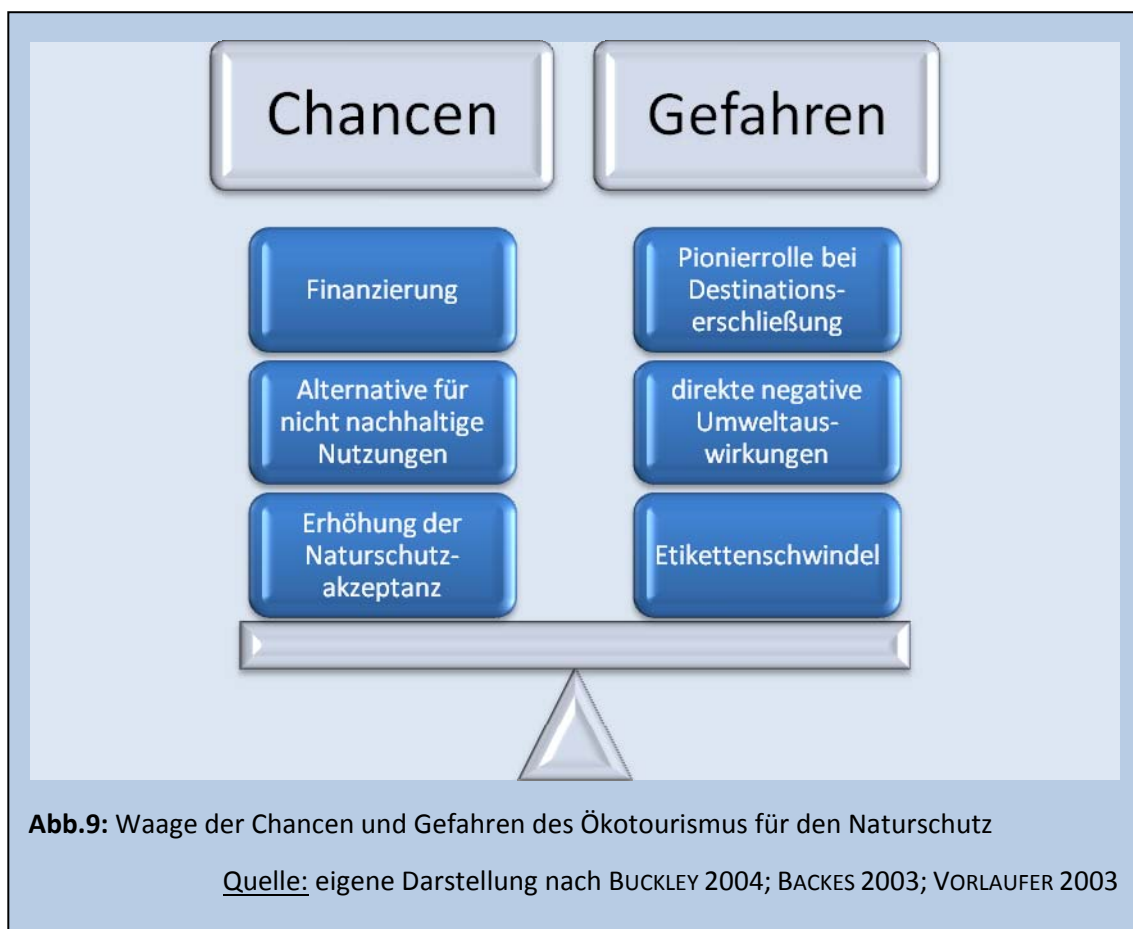
**Tab. 3:** Umweltauswirkungen von Tourismus in Schutzgebieten

<b>Touristische Dienstleistungen bzw. Infrastruktur</b>	<b>Auslösende Faktoren</b>	<b>Auswirkungen</b>
<b>Transport</b>		
Bau von Verkehrsinfrastruktur (z.B. Straßen)	Flächenverbrauch, Rodungen,	Vegetationsdegradierung bzw.-zerstörung; Zerschneidung von Ökosystemen, Wanderkorridoren von Tieren; Flächenversiegelung
PKW	Fahren im Gelände	Bodenverdichtung und –erosion,
	Lärm	Störung der Tierwelt
	Abgase, Auslaufen von Öl bzw. Benzin	Luftverschmutzung, Boden- und Gewässerbelastung
Motorboote	Lärm	Störung der Tierwelt
	Abgase, Auslaufen von Benzin und Öl	Luftverschmutzung, Gewässerbelastung
	Wellenschlag, Sedimentaufwirbelung	Beschädigung der Ufervegetation, erhöhte Erosion des Uferbereichs
<b>Beherbergungseinrichtungen</b>		
Bau von Gebäuden	Rodung	Zerstörung der Vegetation
	Drainage	Grundwasserabsenkung, Beeinträchtigung von Feuchtbiotopen (z.B. Mangrove)
Beherbergungsbetrieb	Energieverbrauch (z.B. durch Dieselgeneratoren erzeugt) (Abgase)	Wasser- und Bodenbelastung, Luftverschmutzung
	Wasserverbrauch	In (saisonal) ariden Gebieten: Grundwasserabsenkung, Salinitätsprobleme
	Ungeregelte Müllentsorgung	Eutrophierung, Boden-, Wasser- bzw. Luftverschmutzung (bei Verbrennung), Störung des Landschaftsbildes
	Ungeklärte Abwässer	Eutrophierung, Belastung von Grund- bzw. Oberflächenwasser
<b>Touristische Aktivität</b>	<b>Auslösende Faktoren</b>	<b>Auswirkungen</b>
Wandern	Tritt	Zerstörung von Vegetation
Tierbeobachtung	Physische Präsenz, Lärm	Störung bei Brut und Jagd
	Füttern	Verhaltensänderung, Artenverschiebung
Kauf/Entnahme von Souvenirs	Kauf/Entnahme von z.B. Tierteilen, Korallen	Riffzerstörung, Artendezimierung

Quelle: verändert und vereinfacht nach BMZ 1995, S.56 ff.

Neben diesen lokalen Auswirkungen des Ökotourismus kommen zusätzlich die globalen Auswirkungen des Transportes zur Destination hinzu. Nach FRIEDL (2002, S.57 f.) induziert dieser die höchsten Umweltbelastungen des Tourismus. Der Transport zum Urlaubsziel verbraucht alleine 90% der gesamten Energie, die für eine Urlaubsreise aufgewendet wird. Außerdem verursacht der Freizeit- und Urlaubsverkehr fast die Hälfte aller weltweit zurückgelegten Personenkilometer. WOLTERS (1998, S.20) teilt diese generelle Einschätzung von der Unvereinbarkeit von Tourismus und Naturschutz auf der globalen Ebene. Da schon alleine die CO<sub>2</sub>-Menge, die durch einen Flug auf die Kanaren ausgestoßen wird, die einem Mitteleuropäer jährlich zustehende Emissionsmenge aufbraucht, trägt Ferntourismus zur weltweiten Umweltproblematik entscheidend bei. Friedl (2002, S.59) betont daher, dass Tourismus, der auf das Flugzeug als Transportmittel angewiesen ist, nicht nachhaltig sein kann.

Alleine die Ausführungen zum Flugverkehr zeigen, dass umweltbewusster Ferntourismus eine Illusion ist. Auf globaler Ebene lässt sich Nachhaltigkeit im Tourismus, schon aufgrund der schlechten Umweltbilanz des Flugverkehrs, nicht verwirklichen. Doch trotz dieser ernüchternden Feststellung setzen der Naturschutz und die Entwicklungszusammenarbeit Hoffnungen in den Ökotourismus als Möglichkeit zur Durchsetzung von Naturschutzbemühungen auf lokaler und regionaler Ebene in den Entwicklungs- und Schwellenländern (MÜLLER 1998b). In Abb. 9 sind zusammenfassend die Chancen und Gefahren des Ökotourismus auf lokaler Ebene gegenübergestellt.



Auf welcher Seite sich die Waage der Chancen und Gefahren des Ökotourismus für den Naturschutz einpendelt, hängt von der Gewichtung der einzelnen Faktoren ab und ist von Fallbeispiel zu Fallbeispiel unterschiedlich. Festzuhalten bleibt: es gibt positive Beispiele, die die Wirksamkeit von Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes auf lokaler Ebene belegen. Es existieren jedoch auch Negativbeispiele, welche die Gefahren und Grenzen des Ökotourismus beim Naturschutz aufzeigen. Eine pauschale Beantwortung der Leitfrage, ob Ökotourismus ein geeignetes Instrument des Naturschutzes darstellt, ist daher nicht möglich. Die Bewertung muss jeweils von Fall zu Fall erfolgen. Aus diesem Grund werden in folgenden Ausführungen die Chancen sowie die Grenzen bzw. Probleme des Ökotourismus an zwei konkreten Fallbeispielen aufgezeigt. Die Leitfrage - *„Ist Ökotourismus eine sinnvolle Strategie zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität und trägt er somit zu deren langfristigen Erhaltung bei?“* - wird daher präzisiert und auf die Mikroebene übertragen. Die neue, genauere Fragestellung lautet nun: *„Ist Ökotourismus ein geeignetes Instrument zum Schutz von tropischen Küstenökosystemen im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng?“*.

### 3. Methodische Vorgehensweise

Die vorausgegangenen Ausführungen zeigen, dass das Potential von Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes von Fallbeispiel zu Fallbeispiel unterschiedlich ist und deshalb eine Bewertung der Chancen und Grenzen auf lokaler Ebene erfolgen muss. Um eine Analyse und Bewertung der Fallbeispiele vorzunehmen, bedarf es des Einsatzes verschiedener Methoden. Diese Methoden werden nun im Einzelnen vorgestellt. Die Begründung der Wahl des Untersuchungsraumes und die genauere Vorstellung der eingesetzten Methoden tragen dabei zum Verständnis der gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse bei.

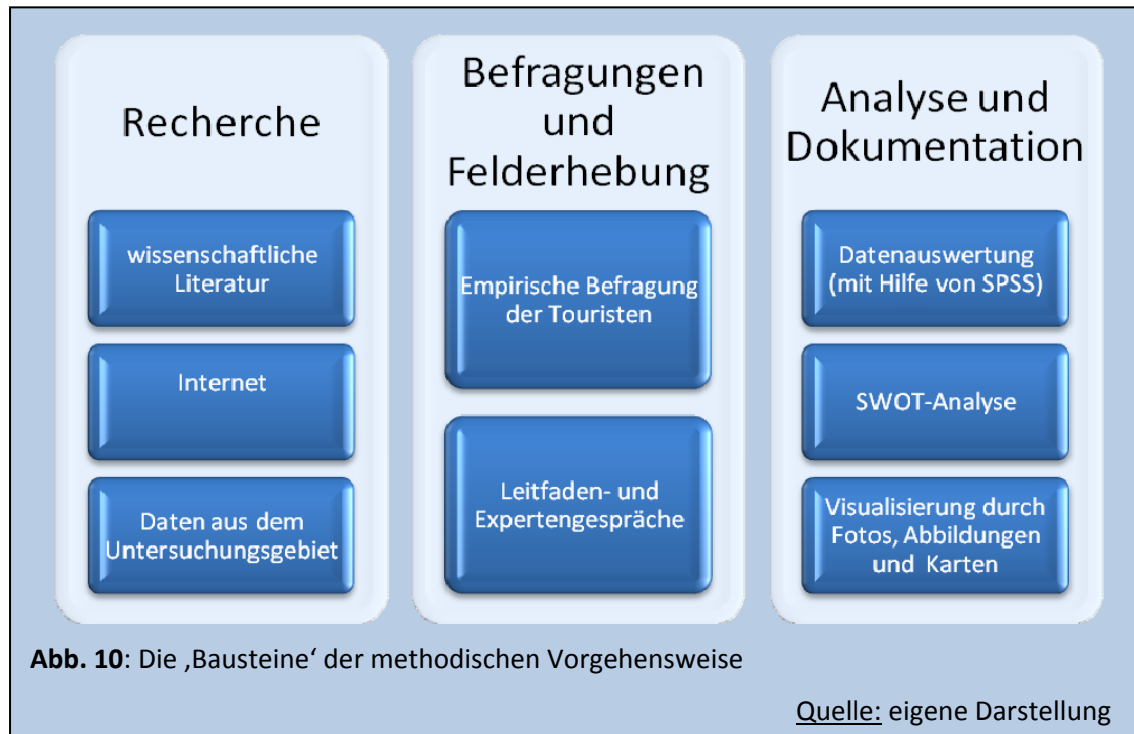
#### 3.1 *Auswahl der Fallbeispiele*

Die beiden Fallbeispiele wurden aufgrund verschiedener Faktoren als Untersuchungsgebiet ausgewählt. Da weder thematische noch regionale Beschränkungen vorlagen, konnte sowohl die inhaltliche als auch die regionale Schwerpunktsetzung frei gewählt werden. Mit Hilfe einer Internetrecherche wurde eine Auswahl an Ökotourismusprojekten in den vom Tsunami betroffenen Gebieten Thailands vorgenommen. Bei dieser Recherche erschien das Projekt der ‚UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism For Tsunami Affected Countries‘ am geeignetsten und interessantesten für eine Untersuchung. Der Sitz der Beratungsstelle befindet sich in Bonn, so dass schon in Deutschland erste intensive Gespräche stattfinden konnten. Das Projektgebiet dieser Beratungsstelle der UNWTO umfasst einen Teil der Provinz Phang Nga. Die endgültige Auswahl der beiden Fallbeispiele (Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng) erfolgte erst in Thailand.

Ziel der Analyse der beiden Fallbeispiele ist kein direkter Vergleich (vgl. Kap. 1.2), sondern die Chancen und Grenzen der beiden Konzepte zu beleuchten. Die beiden gewählten Fallbeispiele eignen sich hierfür, da sie trotz ihrer grundlegenden Verschiedenartigkeit auch Gemeinsamkeiten aufweisen. So liegen sie in direkter räumlicher Nachbarschaft und verfügen damit über ähnliche naturräumliche Voraussetzungen. Zudem erhalten beide Fallbeispiele Unterstützung von denselben externen beratenden Organisationen und ihr Angebot soll sich zukünftig an die gleiche Zielgruppe richten. Diese Gemeinsamkeiten erleichtern die Bewertung der beiden Konzepte. Auch für die Durchführung der empirischen Befragung und Felderhebung erwiesen sich diese Aspekte als vorteilhaft. Desweiteren war ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl, ob die Akteure bereit dazu waren, Recherchen und Analysen zuzulassen. Diese Bereitschaft war bei den Verantwortlichen beider Destinationen gegeben und darüber hinaus fand eine aktive Unterstützung der Recherchen statt, die einen umfassenden Einblick in die Thematik ermöglichte.

### 3.2 Auswahl der Methoden

Abb. 10 verdeutlicht das gewählte Vorgehen, um Daten für diese Diplomarbeit zu gewinnen bzw. zu analysieren und darzustellen.



Die einzelnen ‚Bausteine‘ der methodischen Vorgehensweise werden im Folgenden genauer vorgestellt und bewertet.

#### 3.2.1 Literatur- und Internetrecherche

Die Literatur- und Internetauswertung bildet das Fundament dieser Diplomarbeit. Ein großer Teil der gewonnenen Informationen stammt aus der umfangreich vorhandenen deutsch- und englischsprachigen Literatur zu dem Themenkomplex ‚Ökotourismus und Naturschutz‘ sowie dem Bereich ‚Tourismus in Entwicklungsländern‘. Um auch aktuelle Zahlen und Entwicklungen wiederzugeben, wurden zudem im Internet veröffentlichte Informationen von Organisationen, Behörden und Instituten herangezogen. Im Rahmen des Thailandaufenthaltes wurden die Bibliotheken der Prince of Songkla Universität auf Phuket, der Kasetsart Universität in Bangkok und die thailändische Nationalparkbehörde (DNP) aufgesucht, um thailandspezifische Literatur auszuwerten. Eine weitere wichtige Quelle für Daten und Literatur speziell zum Untersuchungsgebiet waren die Nationalparkverwaltung des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks sowie die beratenden Organisationen (die ‚UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism For Tsunami Affected Countries‘ und das ‚Kenan Institute Asia‘).

Dabei erwies es sich als problematisch, dass die meisten Statistiken, Berichte usw. nur in thailändischer Schrift und Sprache vorlagen. Durch die Übersetzung von Mitarbeitern

des ‚Kenan Institute Asia‘ und der Nationalparkverwaltung konnte aus diesem Material dennoch Daten gewonnen werden.

### 3.2.2 Empirische Befragung und Felderhebung

Die empirischen Befragungen und Felderhebungen wurden von August bis Oktober 2008 im Rahmen eines zweimonatigen Aufenthaltes in Thailand durchgeführt. Einen bedeutenden ‚Baustein‘ (vgl. Abb. 10) der Datenerhebung stellten dabei verschiedene Formen der Befragung dar.

Die Befragung ist die am häufigsten eingesetzte Methode in der empirischen Sozialforschung, um Daten zu erheben (KROMREY 2006, S.358). DIEKMANN (2007, S.437) unterscheidet drei verschiedene Arten der Befragung: das persönliche Interview, das telefonische Interview sowie die schriftliche Befragung. Um Daten für diese Diplomarbeit zu erhalten, wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt sowie persönliche Interviews gehalten.

#### 3.2.2.1 Empirische Befragung der Touristen

Die Befragung der Touristen wurde als standardisierte, schriftliche Befragung konzipiert.

DIEKMANN (2007, S.515) untergliedert die schriftliche Befragungstechnik weiter in:

- postalische Befragungen
- schriftliche Befragungen in Gruppen in Anwesenheit eines Befragungsleiters (Gruppenbefragung)
- Kombinationsmethode von schriftlichen Befragungen mit zusätzlichen mündlichen oder telefonischen Interviews

Die im Rahmen der Felderhebung durchgeführte Befragung entspricht dem Typ der schriftlichen Befragung in Gruppen in Anwesenheit eines Befragungsleiters. Dazu erhielten mehrere Personen gleichzeitig einen Fragebogen und wurden darum gebeten, diesen auszufüllen. Die Beantwortung der Fragebögen erfolgte selbständig und nur bei auftretenden Problemen griff der Befragungsleiter ein. Diese Befragungstechnik weist mehrere methodenspezifische Vor- und Nachteile auf.

Ein allgemeiner Vorteil der schriftlichen im Gegensatz zur mündlichen Befragung ist, dass den Befragten mehr Zeit zur Beantwortung zur Verfügung steht und somit auch die Möglichkeit die Fragen genauer zu überdenken und dadurch umfangreichere Fragestellungen möglich sind (PFEIL 2003, S.36). SCHNELL et al. (1995) weisen zusätzlich darauf hin, dass die Antworten der Befragten eher die wirklichen Ansichten der Befragten widerspiegeln, da bei dieser Technik keine direkte Beeinflussung des Antwortverhaltens durch die Fragetechnik eines Interviewers auftreten kann. Durch die Anwesenheit eines Befragungsleiters bei der Sonderform der Gruppenbefragung kann die Befragungssituation besser kontrolliert werden, d.h. es können eventuell auftretende Verständnisfragen direkt gelöst werden. Zudem ist es eher gewährleistet, dass der Befragte den Fragebogen alleine ausfüllt und sich nicht durch andere Personen helfen lässt. Diese bei sonstigen schriftlichen Befragungen auftretenden Nachteile lassen sich somit



durch die Anwesenheit eines Befragungsleiters umgehen (DIEKMANN 2007, S.514). Ein Nachteil der Gruppenbefragung mit Befragungsleiter ist der höhere Aufwand im Vergleich zu postalischen Befragungen. Ein weiteres Manko dieser Methode ist, dass die bloße Anwesenheit eines Befragungsleiters zu einer indirekten Beeinflussung der Befragten führen kann, da sie einen Verlust ihrer Anonymität befürchten (DIEKMANN 2007, S.515).

Fragen können je nach Art der Antwortvorgabe in offene und geschlossene Fragen unterteilt werden. Bei offenen Fragen werden keine Antworten vorgegeben, d.h. die Befragten müssen ihre Antworten frei formulieren. Im Gegensatz dazu sind bei geschlossenen Fragen Antwortkategorien vorgegeben, so dass der Befragte nur zwischen vorhandenen Alternativen wählen kann (ATTESLANDER 2006, S.138). Beide Fragentypen haben Vor- und Nachteile.

Ein Nachteil von offenen Fragen ist, dass der Befragte über verschiedene Voraussetzungen wie z.B. Information, Motivation und Artikulationsfähigkeit verfügen muss. Außerdem ist die Auswertung offener Fragen mit großem Aufwand verbunden. Der Einsatz offener Fragen bietet sich vor allem an, wenn es darum geht, vorhandenes Wissen zu testen oder um Einstellungen zu erfahren. Dabei geht es meist um individuelle Sachverhalte, bei der die Antwortkategorien geschlossener Fragen nicht vollständig die Antworten der Befragten abdecken können (KROMREY 2006, S.376). In dieser mangelhaften Wiedergabe aller Antwortmöglichkeiten liegt der große Nachteil von geschlossenen Fragen, so dass deren Einsatz oft zu Informationsverlust führt. Außerdem besteht die Gefahr, dass die Kategorien nicht eindeutig sind und daher Missverständnisse bei den Befragten hervorrufen (KROMREY 2006, S.376). Vorteile von geschlossenen Fragen gegenüber dem offenen Fragentyp sind der geringere Aufwand bei der Auswertung und insbesondere eine leichtere Vergleichbarkeit der Antworten. Außerdem setzt dieser Fragentyp keine Artikulationsfähigkeit seitens des Befragten voraus (DIEKMANN 2007, S.477).

Aufgrund dieser Vor- und Nachteile des offenen bzw. geschlossenen Fragentypus koppelt die empirische Sozialforschung beide Fragenarten, indem in einer Befragung neben strukturierten Fragen mit Antwortkategorien auch offene Fragen zum Einsatz kommen (DIEKMANN 2007, S.438). Dies trifft auch für die im Rahmen der Untersuchungen für diese Diplomarbeit durchgeführte Befragung zu. Der Fragebogen (siehe Anhang) enthält neben geschlossenen auch offene Fragen. Diese Fragen dienen v.a. dem Zweck Wissen zu überprüfen (z.B. ‚Welche negativen ökologischen Auswirkungen verursacht der Tourismus?’). Sie eignen sich auch, um Meinungen und Einstellungen zu erfahren (z.B. ‚Welche Gedanken bzw. Gefühle verbinden sie mit dem Gezeigten (Mangroven bzw. Strand)?’). Des Weiteren finden sich Hybridfragen im Fragebogen. Diese Mischform enthält neben geschlossenen Antwortkategorien zusätzlich ein freies Antwortfeld. Dieses ermöglicht dem Befragten, seine Antwort selbst zu formulieren, falls diese nicht bereits durch die Antwortkategorien abgedeckt ist (DIEKMANN 2007, S.478).

Die touristische Wahrnehmung ist v.a. visuell geprägt. Dies findet z.B. Ausdruck in Urlaubsbildern, Reiseprospekten und Postkarten (ALBERS & JAMES 1988, S.136). Da die visuelle Wahrnehmung im Tourismus eine so herausragende Rolle spielt, ist die Analy-

se und Interpretation von zwei Fotografien Bestandteil der Touristenbefragung. Die Fotoanalyse und Fotointerpretation im Rahmen von Befragungen ist eine immer stärker an Bedeutung gewinnende Methode in der Sozialforschung (FLICK 2007, S.304). Mit Hilfe der in der Touristenbefragung eingesetzten Fotos zweier Ökosysteme des Untersuchungsraums (Mangrove und Sandstrand mit Strandwald) soll untersucht werden, inwieweit die Destinationen dem ‚romantic gaze‘ der Touristen entsprechen. Der ‚romantic gaze‘ gilt nach URRY (1990, S.45) als die Urform des touristischen Blicks, den Touristen in ihrem Urlaub suchen. Vor allem unberührte Landschaften oder historische Städte entsprechen dem ‚romantic gaze‘ und erfüllen die touristische Sehnsucht. Ob die Touristen die beiden Abbildungen unter diesen Gesichtspunkten wahrnehmen, erlaubt Rückschlüsse auf die Attraktivität der Destination und ermöglicht so eine leichtere Bewertung ihres touristischen Potentials (MARKWELL 2000, S.91 f.).

### **Bewertung der Durchführung der empirischen Befragung der Touristen**

Insgesamt beteiligten sich 134 Urlauber an der Befragung und nur sechs Personen lehnten es ab, einen Fragebogen auszufüllen. Die angesprochenen Touristen zeigten somit eine hohe Bereitschaft, an der Befragung teilzunehmen. Die Methode der schriftlichen Gruppenbefragung mit einem Befragungsleiter erwies sich ebenfalls als sinnvoll. Da die meisten Urlauber viel Zeit bei der Beantwortung der Fragebögen benötigten (ca. 30 Minuten), konnte so eine höhere Anzahl an Befragungen gleichzeitig durchgeführt werden. Auch auftretende Verständnisfragen konnten mit Hilfe dieser Befragungstechnik geklärt werden. Trotz der Anwesenheit des Befragungsleiters ließ es sich jedoch nicht immer vermeiden, dass sich die Befragten gegenseitig austauschten und berieten. Die Mehrheit der befragten Urlauber bemühte sich sichtlich bei der Beantwortung der Fragen und antwortete auch detailliert auf die offenen Fragen und machte ausführliche Angaben bei der Bildanalyse und Bildinterpretation. Deshalb stand eine gute Datengrundlage zur Auswertung bereit. Darüber hinaus entwickelten sich im Anschluss an die Befragung Gespräche mit vielen der befragten Touristen. In diesen Gesprächen ließ sich feststellen, dass die Befragung die Urlauber zum Nachdenken über die Umweltproblematik des Tourismus anregte. Diesen positiven Nebeneffekt, die Sensibilisierung für Umweltprobleme durch eine Befragung, beschreibt auch VORLAUFER (2002, S.106), der in einer seiner Studien zur Wahrnehmung der Abfallproblematik in Südthailand ähnliche Erfahrungen sammelte.

#### **3.2.2.2 Leitfadengespräche und Experteninterviews**

Im Rahmen der Untersuchungen für die vorliegende Diplomarbeit kamen neben der schriftlichen Befragung der Touristen auch mündliche Befragungstechniken zum Einsatz. Es wurden Leitfadengespräche mit Betroffenen und Experteninterviews geführt, um einen tieferen Einblick in die Thematik zu gewinnen.

ATTESLANDER (2006, S.125) versteht unter Leitfadengesprächen eine teilstrukturierte Form der Befragung, die mit Hilfe vorbereiteter Fragen durchgeführt wird. Im Gegensatz zu stark strukturierten Formen der Befragung stellt der Interviewer offene Fragen, ohne im Vorfeld die Reihenfolge der Fragen festzulegen. Der Interviewer nimmt in der Regel einen Gesprächsleitfaden zur Hilfe, kann während des Gesprächs jedoch individuell auf die Gesprächssituation reagieren und z.B. weitere Fragen in die Befragung aufnehmen (ATTESLANDER 2006, S.131 f.). Der Gesprächsleitfaden dient dem Be-

fragungsleiter als Erinnerungsstütze, so dass er alle relevanten Themen bei der Befragung anspricht (SCHNELL et. al 1995, S.353). Der Leitfaden sollte ‚Schlüsselfragen‘ enthalten, die der Interviewer in jedem Gespräch stellt und ‚Eventualfragen‘, die situationsbezogen eingesetzt werden können (SCHNELL et. al 1995, S.353).

Solche Leitfadengespräche wurden mit verschiedenen betroffenen Personen durchgeführt, um Informationen zu erhalten oder deren Meinungen und Ansichten, z.B. zu dem geplanten touristischen Ausbau, zu erfahren. Die Durchführung der Leitfadengespräche fand mit der Unterstützung von Übersetzern statt, da die interviewten Personen nur unzureichende Englischkenntnisse besaßen. Die Übersetzer waren entweder Mitarbeiter des ‚Kenan Institute Asia‘ oder ein Deutscher, der schon seit 20 Jahren in Thailand lebt und daher fließend Thai spricht. Neben Leitfadengesprächen, in denen betroffene Personen (z.B. Bewohner des Fallbeispiels) Angaben machten, wurden im Rahmen der Untersuchungen Experteninterviews geführt.

Das Experteninterview ist nach MAYER (2008, S.88) eine Sonderform des Leitfadengesprächs, in der der Interviewer Experten zu einem bestimmten Themenkomplex befragt und diese Befragten als Repräsentanten einer Expertengruppe gelten. Dabei sind Experten „in der Regel Mitarbeiter einer Organisation in einer spezifischen Funktion und mit einem bestimmten (professionellen) Erfahrungswissen...“ (FLICK 2007, S.215). Experteninterviews können laut FLICK (2007) als einziges Verfahren in einer Untersuchung verwendet werden oder andere Methoden ergänzen. Im Falle der vorliegenden Diplomarbeit handelt es sich um letzteres, d.h. eine ergänzende Methode, um verschiedene Sichtweisen auf den Untersuchungsgegenstand zu erhalten. Dazu wurden Experten von verschiedenen Institutionen, Behörden und Organisationen zum Themenkomplex ‚Tourismus und Naturschutz‘ interviewt. Eine Liste der befragten Experten befindet sich im Anhang.

### **Bewertung der Durchführung der Leitfadengespräche und Experteninterviews**

Bei der Durchführung der Leitfadengespräche mit der lokalen Bevölkerung traten, trotz der Unterstützung durch die Übersetzer, in einigen Fällen Verständigungsprobleme auf. Da auf direkte Fragen nach bestimmten Sachverhalten oft keine eindeutige Antwort gegeben wurde, sondern abschweifende Erzählungen folgten, war es schwierig Informationen aus den Gesprächen zu ziehen. Nach einer Gewöhnungsphase an diese Art der Antwortgebung konnte jedoch zunehmend ‚zwischen den Zeilen‘ gelesen und wichtige Einsichten gewonnen werden.

Die Leitfadengespräche mit den verschiedenen Experten erwiesen sich als sehr aufschlussreich. Sie ermöglichten einen tiefen Einblick in die Thematik ‚Naturschutz und Tourismus‘ und v.a. in die speziellen Verhältnisse der Fallbeispiele, der ohne diese Interviews nicht möglich gewesen wäre. Besonders die Zusammenarbeit und die vielen Gespräche mit den Mitarbeitern der ‚UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries‘, des ‚Kenan Institute Asia‘ und den Verantwortlichen der Fallbeispiele lieferten wichtige Informationen für diese Arbeit. Außerdem vermittelten diese Experten weitere interessante Ansprechpartner und halfen bei der logistischen Durchführung der Untersuchungen.

### 3.2.3 Analyse und Dokumentation

Die Analyse der aus der Touristenbefragung gewonnenen Daten erfolgte mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS, mit dem relative und absolute Häufigkeiten errechnet sowie statistische Tests durchgeführt wurden. SPSS gilt laut SCHNELL et al. (2005, S.431) als das Standardprogramm für die Datenaufbereitung innerhalb der sozialwissenschaftlichen Forschung. Aufgrund der besseren Visualisierungsmöglichkeiten wurden die Graphiken mit Hilfe des Programms Microsoft Excel erstellt.

Ein weiteres Analyseinstrument ist die eingesetzte SWOT-Analyse, die zur Bilanzierung von Stärken (**S**trengths), Schwächen (**W**eaknesses), Chancen (**O**pportunities) und Risiken (**T**hreats) eines Themenfeldes dient. Durch die Übersichtlichkeit dieser Darstellung wird zudem die Ableitung von Handlungsempfehlungen erleichtert (FREYER 1997, S.315).

Neben der Dokumentation der gewonnenen Daten durch Graphiken spielen Fotos und Karten bei der Visualisierung eine bedeutende Rolle. Denn gerade Fotos „ermöglichen detaillierte Aufzeichnungen von Fakten wie auch eine umfassendere und ganzheitliche Darstellung von Lebensstilen und –bedingungen“ (FLICK 2007, S.305 f.). Doch auch hier gilt es, die Grenzen der Darstellung von Sachverhalten durch Fotos zu bedenken. Fotos sind nämlich kein objektives Abbild der Realität, d.h. kein „window on reality“ (ALBERS & JAMES 1988, S.136), sondern die subjektive Wahrnehmung der Realität durch den Fotografen. Zusätzlich besteht die Gefahr einer mutwilligen Manipulation der Fotos durch den Fotografen, indem dieser z.B. den Bildausschnitt so wählt, dass relevante Details nicht abgebildet werden (FLICK 2007, S.309 f.). Trotz dieser Bedenken und Einschränkungen sind die eingesetzten Fotos ein wichtiges Instrument der Dokumentation.

## 4. Vorstellung des Untersuchungsgebietes

Die im Folgenden genauer analysierten Fallbeispiele Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng liegen räumlich in direkter Nachbarschaft und haben deshalb ähnliche geographische Rahmenbedingungen und Anteil an denselben Ökosystemen. Aus diesem Grund erfolgt die naturräumliche Vorstellung der beiden Fallbeispiele größtenteils gemeinsam und sie werden als Untersuchungsgebiet zusammengefasst. Auf eventuelle Unterschiede wird dennoch im Einzelnen eingegangen. Zudem enden Ökosysteme nicht an administrativen Grenzen und werden auch von externen Faktoren beeinflusst. Daher werden auch diese äußeren Einflüsse betrachtet.

Die Vorstellung der sozioökonomischen Grundlagen beschränkt sich auf das Fallbeispiel Ta Din Daeng, da sie nur für deren Tourismusprogramm von Bedeutung sind und der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark auch weitgehend unbewohnt ist.

### 4.1 Kurzportraits der Fallbeispiele

Khao Lampi Hat Thai Muang ist ein thailändischer Meeresnationalpark, der seit 1986 existiert und insgesamt 72 km<sup>2</sup> umfasst. Er besteht aus zwei separaten Teilen (vgl. Karte 2), die verschiedene Ökosysteme beinhalten und durch Siedlungsflächen, landwirtschaftliche Flächen und Straßen voneinander getrennt sind. Neben seinen Hauptaufgaben des Schutzes der Umwelt und Bewahrung der Biodiversität dient der Nationalpark der Erholung der thailändischen Bevölkerung und ausländischer Touristen (DNP 2000).

Ta Din Daeng ist der Name eines Dorfes, das zwischen den beiden Teilen des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks liegt. ‚Din Daeng‘ bedeutet ‚Roter Boden‘ und bezieht sich auf das Vorkommen der rötlichen Acrisole<sup>6</sup>. In dem Dorf leben in 120 Haushalten ca. 450 Einwohner, die größtenteils dem muslimischen Glauben angehören. Die Dorfbewohner verdienen ihren Lebensunterhalt v.a. mit der Landwirtschaft und der Fischerei. Zur Einkommensdiversifizierung und um am touristischen Aufschwung der Region teilzuhaben, entwickeln sie nach dem Community-based Ökotourismusansatz ein Angebot für Tagestourismus (mündl. Ausk. N.N.<sup>7</sup>, Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 20.08.08).

Die beiden Fallbeispiele betreiben zum größten Teil ihre Tourismusentwicklung unabhängig voneinander, planen jedoch zukünftig verstärkt miteinander zu kooperieren, um sich so gegenseitig zu ergänzen (mündl. Ausk. N.N., Manager, K.I.Asia, 17.08.08).

---

<sup>6</sup> Acrisole sind die typischen Böden der wechselfeuchten Tropen und dominieren auch teilweise in den immerfeuchten Tropen (v.a. in Südostasien). Sie sind durch tiefgründige Verwitterung, Versauerung und Anfälligkeit für Krustenbildung (Lateritbildung) gekennzeichnet (SCHULTZ 2002, S.206 ff.).

<sup>7</sup> Im Folgenden werden die Namen der Experten in dieser Publikation mit N.N. abgekürzt, um ihre Anonymität zu wahren. Die Diplomarbeit enthielt die Angaben zur Person und eine Liste aller interviewten Experten im Anhang.

## 4.2 Geographische Rahmenbedingungen

Nachfolgende Darstellung der geographischen Rahmenbedingungen liefert einen Überblick über die Lagevoraussetzungen und die klimatischen Bedingungen des Untersuchungsgebietes.

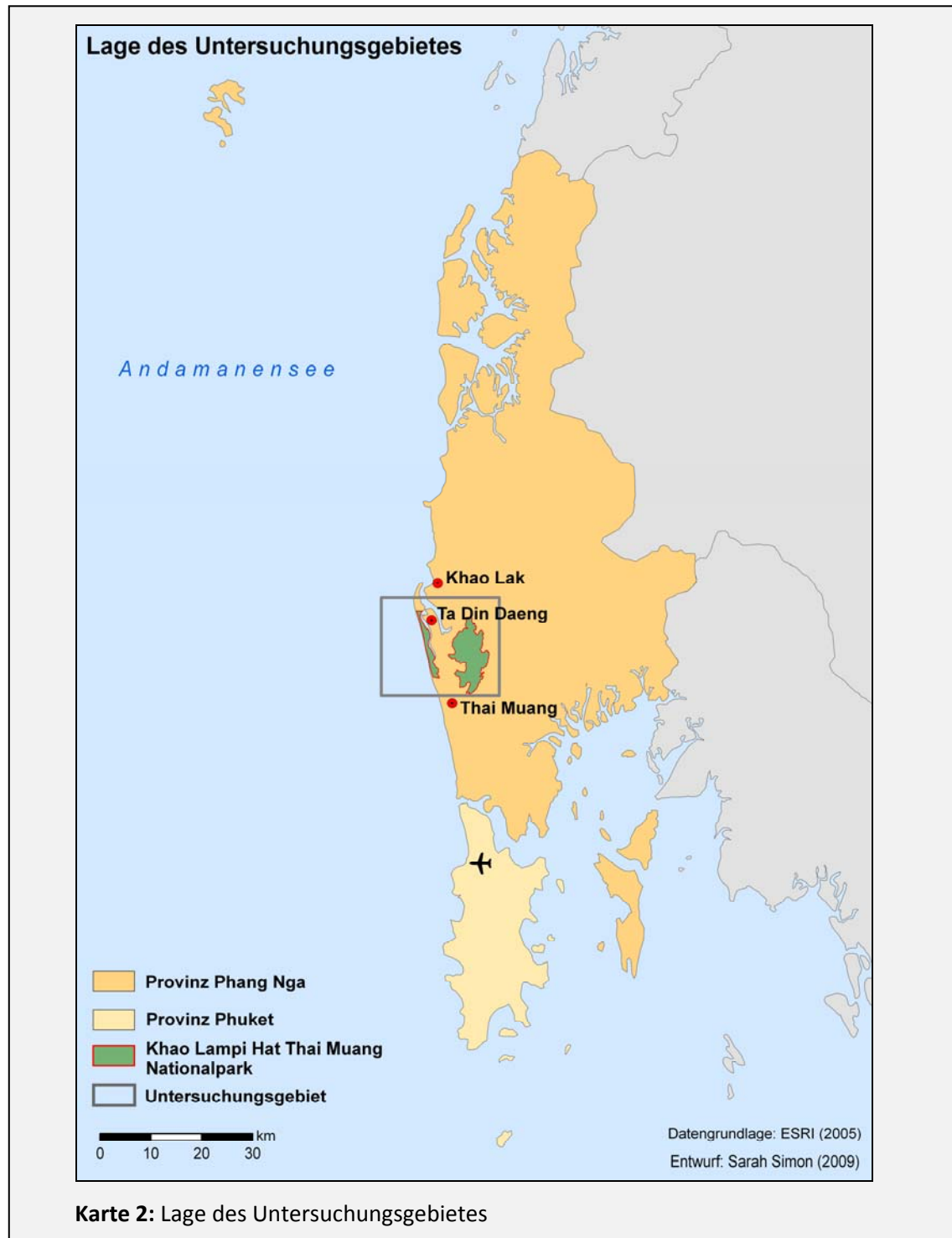
### 4.2.1 Geographische Lage

Der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng liegen in der Provinz Phang Nga im Südwesten Thailands. In dieser Provinz, die sich über 4.170,89 km<sup>2</sup> erstreckt, leben 246.094 Menschen. Phang Nga ist in acht verschiedene Distrikte (Amphoe) unterteilt (PHANG NGA GOVERNOR OFFICE 2007).

Auf der Karte 1 ist die Lage der Provinz Phang Nga innerhalb Thailands hervorgehoben.

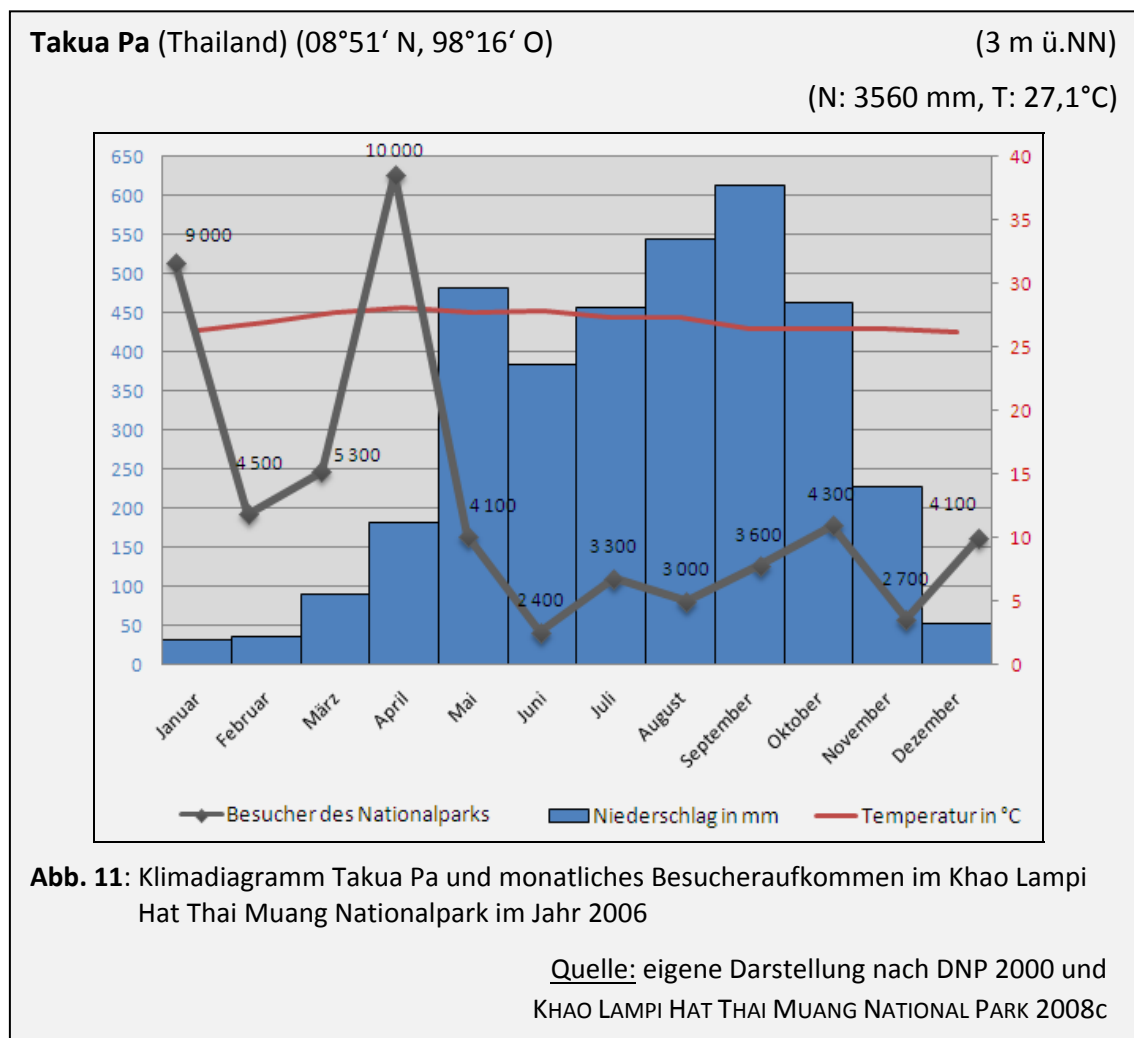


Karte 2 zeigt die Lage des Untersuchungsgebietes innerhalb der Provinz Phang Nga. Der Nationalpark und Ta Din Daeng liegen in dem Distrikt (Amphoe) Thai Muang. Die Anbindung an den internationalen Tourismus ist durch die Nähe zu dem internationalen Flughafen auf Phuket gewährleistet, der sich ca. 66 km südlich des Untersuchungsgebietes befindet (vgl. Karte 2). Das für die Provinz Phang Nga bedeutendste Touristenzentrum Khao Lak befindet sich in ca. 30 km Entfernung zum Untersuchungsgebiet (DNP 2008 und vgl. Karte 2). Khao Lak besteht hauptsächlich aus drei Strandabschnitten und erhält seit ca. 1995 verstärkt Zulauf von ausländischen Besuchern (VORLAUFER 2005b, S.67; DORING et al. 2001).



### 4.2.2 Klima

Der Untersuchungsraum liegt in den wechselfeuchten Tropen im Einflussbereich des Südwestmonsuns (DNP 2008), der von Mai bis Oktober ergiebige Regenfälle in Südostasien verursacht (SCHOLZ 2003, S.17). In der Stadt Takua Pa, die ca. 50 km nördlich des Untersuchungsgebietes liegt, beträgt der durchschnittliche Niederschlag dadurch im niederschlagsreichsten Monat Oktober 612 mm (vgl. Abb. 11 Klimadiagramm von Takua Pa). Die Zeit von November bis April ist in der Region niederschlagsarm, da die Nord-Süd verlaufenden Gebirgsketten Südthailands eine Barriere für den zu dieser Zeit wehenden Nordostmonsun bilden (DNP 2008). Aus diesem Grund beläuft sich die durchschnittliche Niederschlagsmenge im niederschlagsärmsten Monat Januar in Takua Pa auf nur knapp 32 mm. Im Gegensatz zu den starken Niederschlagsschwankungen sind die Monatsmitteltemperaturen sehr konstant und liegen ca. bei 26 - 28°C (DNP 2000 und Abb. 11).



Die Darstellung der monatlichen Besucherzahlen des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks in Beziehung zum Niederschlagsaufkommen verdeutlicht die Folgen der ausgeprägten Unterschiede in der jahreszeitlichen Niederschlagsverteilung für den Tourismus in der Region. Durch den Wechsel zwischen Regen- und Trockenzeit sind die saisonalen Schwankungen des Besucheraufkommens sehr stark (vgl. Abb. 11).



Neben diesen klimatischen Ursachen sind für die Saisonalität des Besucheraufkommens auch Faktoren wie Feiertage, Schulferien etc. verantwortlich.

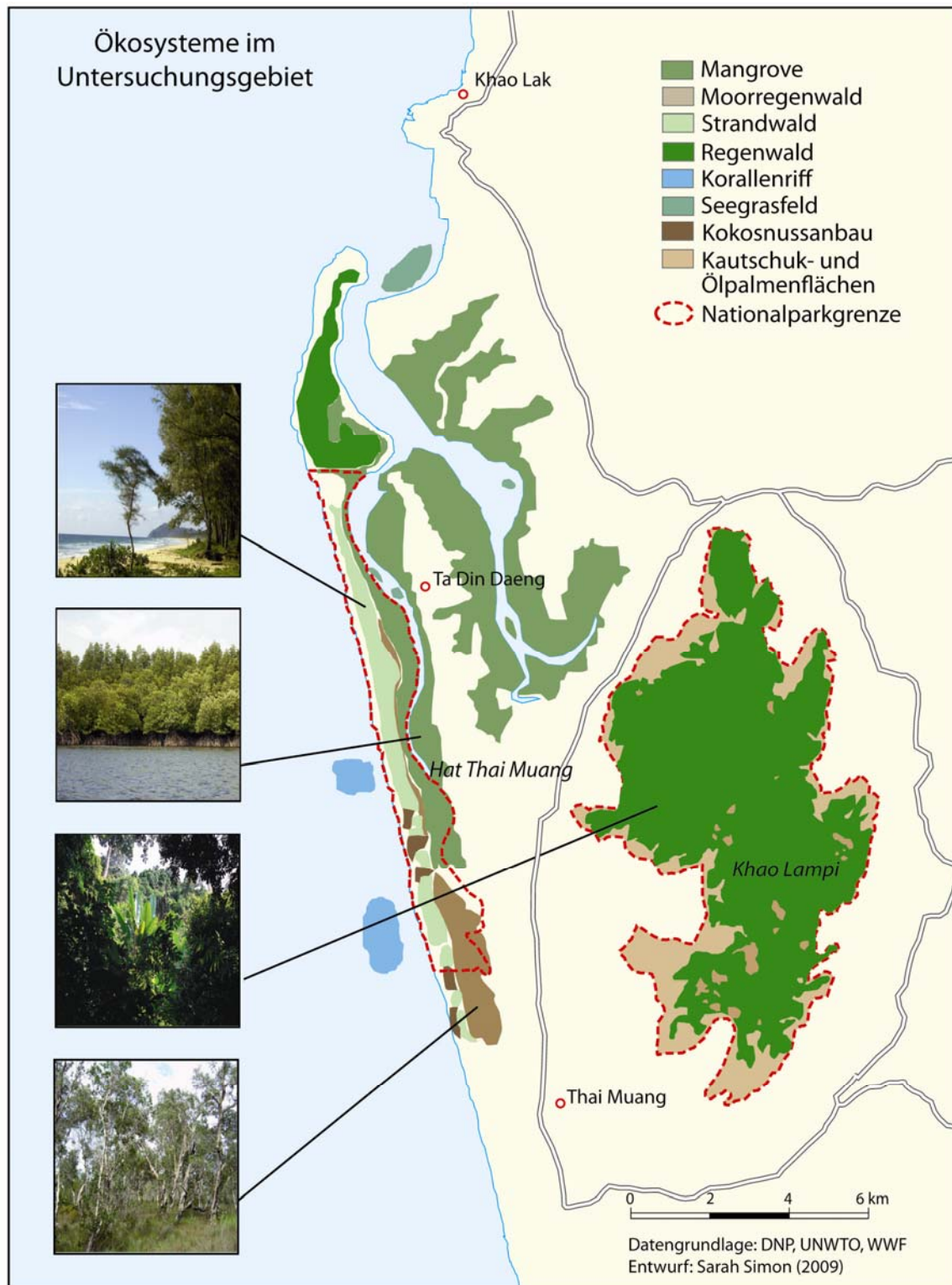
### **4.3 Ökosysteme im Untersuchungsgebiet**

In den nachfolgenden Ausführungen wird sich mit den Ökosystemen des Untersuchungsgebietes beschäftigt. Die Beschreibung der Ökosysteme und die Erläuterung ihrer Funktion verdeutlichen die hohe biologische Vielfalt des Untersuchungsgebietes sowie deren Bedeutung für die Bevölkerung. Aufgrund der hohen Biodiversität handelt es sich um einen höchst schützenswerten Bereich. Doch die Ökosysteme im Untersuchungsgebiet sind durch verschiedene Faktoren gefährdet. Diese Konfliktfelder, die den Naturschutz untergraben, werden in einem zweiten Schritt dargestellt. Die Beschreibung der Ökosysteme und ihrer Gefährdungspotentiale dient dazu, eine Antwort auf die Leitfrage - *„Ist Ökotourismus ein geeignetes Instrument zum Schutz der (Küsten-)Ökosysteme im Untersuchungsgebiet?“* - zu finden. Denn nur mit Hilfe der Kenntnis der verschiedenen Ökosysteme im Untersuchungsgebiet und dem Wissen um deren Gefährdungen lässt sich abschätzen, welchen Beitrag der Tourismus zu ihrem Schutz leisten kann.

#### **4.3.1 Beschreibung und Funktion**

Das Untersuchungsgebiet beinhaltet verschiedene Ökosysteme (vgl. Foto 1) und lässt sich grob in zwei Bereiche unterteilen. Der Nationalpark Khao Lampi Hat Thai Muang besteht aus einem östlichen Teil (Khao Lampi), der mit immergrünen Regenwald bedeckt ist und einem Küstenbereich (Hat Thai Muang), in dem sich verschiedene Küstenökosysteme befinden. Teile dieser Küstenökosysteme gehören auch zum zweiten Fallbeispiel, dem Dorf Ta Din Daeng.

Karte 3 zeigt die im Untersuchungsraum vorkommenden Ökosysteme.



Karte 3: Ökosysteme im Untersuchungsgebiet<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Die Fotos innerhalb der Karte zeigen von oben nach unten:

**Foto 2:** Ökosystem Sandstrand mit Strandwald;

**Foto 3:** Ökosystem Mangrove;

**Foto 4:** Ökosystem Monsunwald;

**Foto 5:** Ökosystem Moorregenwald.

### Ökosysteme von Khao Lampi: Immergrüner tropischer Regenwald

Immergrüner tropischer Regenwald bedeckt, wie aus Karte 3 hervor geht, den größten Teil (ca. 70%) des insgesamt 57 km<sup>2</sup> großen östlichen Bereichs des Nationalparks (Khao Lampi). Im Untersuchungsgebiet findet zwar ein Wechsel zwischen Regen- und Trockenzeiten statt, jedoch reichen die Niederschläge zur Bildung eines immergrünen Regenwaldes aus. Zudem liegen die mit Regenwald bedeckten Gebiete erhöht, so dass sie zusätzliche Niederschläge erhalten. So befindet sich in diesem Teil des Nationalparks der Khanim Berg, die mit 622 m höchste Erhebung des Thai Muang Distriktes. In diesem Bereich des Nationalparks wachsen typische Gattungen und Arten südostasiatischen Regenwaldes, wie z.B. Bäume aus der Familie der *Dipterocarpaceae* und mehrere Palm- und Bambusarten (DNP 2000).

Der Ursprung der deutschen Bezeichnung Flügelfruchtwächse für die *Dipterocarpaceen* wird aus Foto 6 ersichtlich. Es zeigt eine Frucht eines Baumes aus der Familie der *Dipterocarpaceae*, an der die Kelchblätter an der Frucht die namensgebenden Flügel bilden. Bäume dieser Familie beherrschen in der indo-malayischen Region größtenteils die Baumschicht der Wälder. Diese Bäume sind bei der Holzwirtschaft sehr gefragt, da sie Hartholz liefern (SCHROEDER 1998, S.174 ff.)



**Foto 6:** Flügelnussfrucht eines Baumes aus der Familie der *Dipterocarpaceae*

Nördlich des Küstenabschnitts des Nationalparks befindet sich ein weiterer Regenwaldbereich (siehe Karte 3). Dies ist in direkter Nähe zur Küste nur deshalb möglich, da dieser Abschnitt erhöht liegt (Khao Na Yak) und somit das Salzwasser diesen Bereich nicht beeinflussen kann (WERNER 2006).

Eine wichtige Funktion nimmt das Ökosystem Regenwald für die Regulierung des Wasserhaushaltes in der Region ein. Da dieser Wald jedoch viele der wirtschaftlich nutzbaren Bäume aus der Familie der *Dipterocarpaceae* enthält (DNP 2000), wurden für diesen Bereich vor Ausweisung als Schutzgebiet zahlreiche Konzessionen zur Holzentnahme vergeben. Der Regenwald konnte aufgrund der daraus resultierenden Degradierung seine Funktion als Zwischenspeicher im Wasserhaushalt nicht mehr erfüllen, so dass es 1986 große Überschwemmungen in den südlich des Regenwaldes gelegenen Gemeinden gab.<sup>9</sup> Vor der Erklärung zum Schutzgebiet und verstärkt nach dem Abholzungsverbot legten viele Bauern auf den gerodeten Flächen Kautschuk-

<sup>9</sup> In dieser Zeit gab es in vielen Provinzen Thailands zahlreiche Überschwemmungen. Diese waren ein Grund für das Aussprechen des generellen Abholzungsverbotes, das 1989 in Kraft trat. Daraufhin wurde verstärkt die Hoffnung auf den Tourismus in Nationalparks gesetzt, um die fehlenden Einnahmen aus der Holzwirtschaft zu kompensieren (HIGHAM 2000 S.135).

pflanzungen an, die heute noch bestehen (mündl. Ausk. N.N, Angestellter, Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark, 28.08.08).

### **Küstenökosysteme von Hat Thai Muang**

Der Küstenbereich des Untersuchungsgebietes enthält verschiedene Arten tropischer Küstenökosysteme. Der Küstenbereich des Nationalparkes ist insgesamt 15 km<sup>2</sup> groß und es erstreckt sich darin ein 13 km langer Sandstrand, der von Strandwaldvegetation gesäumt wird. In dem Küstenbereich finden sich neben dem Strandwald andere Küstenökosysteme, wie tropischer Moorregenwald und Mangroven, die auch teilweise zu Ta Din Daeng gehören. Vor der Küste befindet sich ein zweigeteiltes Korallenriff. Im Küstenbereich nördlich des Nationalparks und innerhalb der Brackwasserkanäle liegen zudem Seegrasfelder (vgl. Karte 3; DNP 2000; JONES 2007, S.5 ff.).

### **Mangroven**

Bei dem Ökosystem Mangrove handelt es sich um eine immergrüne Sumpfwaldformation, die an tropischen und subtropischen Schlickküsten wächst, Salztoleranz aufweist unter Gezeiteneinfluss steht und Anpassungen an die sauerstoffarmen Böden besitzt (UTHOFF 1999, S.134).

In Thailand verlief und verläuft die anthropogene Zerstörung der Mangroven regional sehr unterschiedlich. Die Mangrovenwälder am Golf von Thailand (Ostküste) sind am stärksten von der Zerstörung betroffen. Hier vernichteten die Menschen in den letzten 30 Jahren schätzungsweise 80-90% der Mangroven. Im Gegensatz dazu sind an der Andamanensee (Westküste) noch größere Mangrovenbestände vorhanden (GIRI et al. 2008). Hier halbierten menschliche Eingriffe zwischen den Jahren 1961 und 1996 den Bestand an Mangroven. Das größte Mangrovenvorkommen Thailands befindet sich laut PLATHONG und PLATHONG (2004) in der Provinz Phang Nga mit insgesamt 38.137 ha (im Jahr 1996). In dieser Provinz fällt auch der Rückgang der Mangrovenfläche zwischen 1961 und 1996 um ca. ein Drittel, im Vergleich zu den dramatischen Rückgängen in den Provinzen am Golf von Thailand, eher moderat aus. Jedoch ist auch dieser Verlust an Mangroven folgenreich, v.a. hinsichtlich der Biodiversität und ihrer Funktion als Küstenschutz. Die Mangroven in Phang Nga sind v.a. durch die Expansion der Landwirtschaft und das Anlegen von Aquakulturen gefährdet. Andere Faktoren, wie der Ausbau von Siedlungsflächen und das Anlegen von Minen, spielen eine untergeordnete Rolle (GIRI et al. 2008). Der Tourismus trägt auch zur Zerstörung dieses Ökosystems bei, indem für die Errichtung von Resorts oder Golfplätzen Mangroven gerodet werden. Mangrovenwälder werden jedoch zunehmend als touristische Attraktion erkannt und genutzt (siehe Kap. 5.1.2) (CATER & CATER 2007, S.57). Bisher steht jedoch nur ein Sechstel der thailändischen Mangroven durch die Zugehörigkeit zu einem Nationalpark unter Schutz (SETHAPUN 2000).

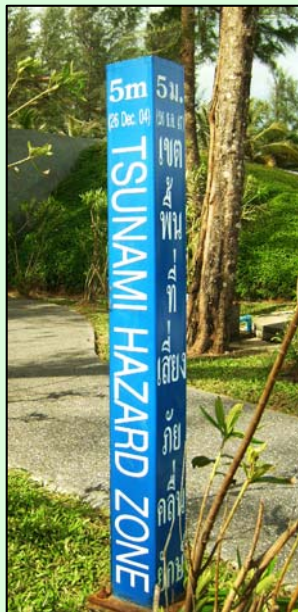
Im Untersuchungsgebiet erstreckt sich das Ökosystem Mangrove v.a. entlang des Brackwasserbereichs der Ästuarie (siehe Karte 3). Die Dorfgemeinschaft von Ta Din Daeng verfügt über eine Fläche von 320 ha, die mit Mangrovenwald bedeckt ist

(mündl. Ausk. N.N., Mitglied Tourismusgruppe, 23.08.08). Insgesamt wachsen 15 verschiedene Mangrovenarten<sup>10</sup> in dem Gebiet (DNP 2000).

Mangroven sind das produktivste litorale Ökosystem. Sie nehmen vielfältige Funktionen wahr. So fungieren sie als natürlicher Filter und dynamischer Küstenschutz (UTHOFF 1999, S.137 und S.163 f.). Außerdem stellen sie für viele marine Arten Laichplatz und Aufwuchsgebiet dar (CATER & CATER 2007, S.57).

Die umliegenden Fischergemeinden sind von diesen Funktionen der Mangroven direkt abhängig. Der Mangrovengürtel schützte sie zudem effektiv vor dem Tsunami 2004.

#### **Infobox 1:** Der Tsunami vom 26.12.2004



**Foto 7:** Hinweispfeiler für erreichte Tsunamiwellenhöhe

Am 26.12.2004 löste ein Seebeben vor der Westküste Sumatras einen Tsunami aus, der auf die Anrainerstaaten des Indischen Ozeans traf. In Thailand waren die Provinzen Phuket, Ranong, Phang Nga, Krabi, Trang und Satun entlang der Küste der Andamanensee von den Auswirkungen des Tsunamis betroffen (Vorläufer 2005b, S.64). Besonders verheerend waren die Auswirkungen in der Provinz Phang Nga und innerhalb dieser Provinz im Touristenort Khao Lak. Die Zerstörungen des Tsunamis variierten kleinräumlich sehr stark, da Faktoren wie die Küstenmorphologie, vorgelagerte Korallenriffe, Zustand der Küstenvegetation und die Art der Landnutzung sehr großen Einfluss auf die Wirkungen des Tsunamis hatten. Dies ist auch der Grund dafür, dass der Tsunami in den beiden Fallbeispielen kaum direkte Zerstörungen zur Folge hatte, wohingegen das nur ca. 30 km entfernte Khao Lak massive Zerstörungen und Tausende Tote verzeichnen musste (VORLAUFER 2005a).

In Ta Din Daeng waren durch den Mangrovensaum die Auswirkungen des Tsunamis nicht als zerstörerische Welle, sondern als langsamer Anstieg des Wassers, vergleichbar mit einer ausgeprägten (Gezeiten-) Flut, zu spüren. Nach Aussagen der Dorfbevölkerung gab es aus diesem Grund keine Toten und kaum Schäden an den Häusern. Ein Teil der Mangroven wurde durch die Wirkungen des Tsunamis in Mitleidenschaft gezogen und es werden zurzeit Anstrengungen unternommen, diese Bereiche aufzuforsten (mündl. Ausk. , N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 19.09.08). Diesen Beitrag der Mangroven zum Küstenschutz beim Tsunami 2004 weist auch WERNER (2006, S.12) nach. Er berichtet, dass Siedlungen, die sich hinter einem 500 m breiten Mangrovengürtel befanden, unzerstört blieben.

<sup>10</sup> Im Anhang wird eine der im Untersuchungsgebiet vorkommenden Mangrovenarten, *Rhizophora apiculata*, genauer vorgestellt.



### Strandwald

Tropische Strandwaldvegetation säumt den 13 km langen Sandstrand des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks. Dieses Ökosystem zeichnet sich durch spezielle Anpassungen an seine Umgebung aus. So vertragen die in diesem Ökosystem wachsenden Pflanzen hohe Salzkonzentrationen des Bodens und der Luft (WERNER 2006, S.12). Die dominierende Art innerhalb dieses Ökosystems im Untersuchungsgebiet ist *Casuarina equisetifolia* (vgl. Foto 8 und DNP 2000). Die Blätter dieser Gattung sehen wie Nadeln aus. *Casuarinae* gehören botanisch jedoch nicht zu den Nadelbäumen (Gymnospermen), sondern zählen zu den Laubbäumen (Angiospermen) (WERNER 2006, S.12). Darüber hinaus finden sich in dem Küstenökosystem Strandwald des Untersuchungsgebietes Kokospalmen (*Cocos nucifera*), Pandanuspalmen (*Pandanus tectorius*) und *Barringtonia asiatica*<sup>11</sup> (DNP 2000). Diese Pflanzen sind typische Bestandteile der ‚Indo-malayischen Strandflora‘ (WERNER 2006, S.12).



**Foto 8:** *Casuarina equisetifolia* im Nationalpark

Quelle: KHAO LAMPI  
HAT THAI MUANG NATIONALPARK 2006

Der Strandwald leistet wie die Mangroven einen Beitrag zum Küstenschutz. Er wird jedoch oft gefällt, um Gebäude (z.B. Hotels) direkt am Strand zu erbauen, oder er wird in reine Kokosnussanbauflächen umgewandelt. Diese schützen jedoch aufgrund ihrer Flachwurzelligkeit das Hinterland nicht so effektiv vor Sturm und hohen Wellen wie ein natürlicher, gemischter Strandwald (WERNER 2006, S.12). Auf Foto 9 ist ein Bestandteil des natürlichen Strandwaldes, die Pandanuspalme (*Pandanus tectorius*), abgebildet. Foto 10 zeigt das stabilisierende Wurzelwerk dieser Gattung.

<sup>11</sup> Die Besonderheiten der Art *Barringtonia asiatica* werden im Anhang nähergehend erläutert.

Foto 9: *Pandanus tectorius*Foto 10: Stabilisierendes Wurzelwerk von *Pandanus tectorius*

Im Küstenbereich des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks nimmt die Dichte des Strandwalds in Richtung Norden zu und bewahrt dadurch das Hinterland effektiv vor den Auswirkungen des Tsunamis im Dezember 2004, so dass kaum Schäden an den Gebäuden (Bungalows, Restaurant...) des Nationalparks entstanden. Der Tsunami zerstörte lediglich die ehemalige Schildkrötenaufzuchtstation, da sie direkt am Sandstrand und somit außerhalb des schützenden Einflusses des Strandwaldes lag (mündl. Ausk. N.N., Nationalparkangestellte 21.08.08). Die schützende Wirkung einer natürlichen Strandwaldvegetation deckt sich auch mit den Untersuchungen von KELLETAT et al. (2006, S.8), die die Auswirkungen des Tsunami 2004 auf verschiedene Strandabschnitte im Westen Thailands untersuchten. Sie heben unter der Strandwaldvegetation v.a. die Widerstandskraft der *Casuarinae* (vgl. Foto 8) hervor, von denen sogar in den Gebieten mit der stärksten Tsunamiwirkung (mit über 7 m Wellenhöhe) über 90% überlebten.

Außerdem ist der Sandstrand im Untersuchungsgebiet, wovon 13 km innerhalb des Nationalparks liegen, der größte thailändische Nistplatz für die in Thailand vorkommenden Meeresschildkröten (vgl. JONES 2007, S.6 und Kap. 4.2.2).

### **Tropischer Moorregenwald**

Bei Moorregenwäldern („peat-swamp forest“) handelt es sich um einen Typ tropischer Sumpfwälder, die sich auf der Grundlage von Niederschlagswasser, oftmals in Senken von Küstenbereichen, entwickeln. Die andauernde Wasserbedeckung führt zur einer nährstoffarmen Umgebung, auf der sich eine spezielle Pflanzengemeinschaft ansiedelt. Dieses ehemals im Süden Thailands weit verbreitete Ökosystem ist heute fast vollständig durch anthropogene Einflüsse verschwunden (ICEM 2003, S.25).

Im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark bedeckt dieses Ökosystem kleine salzwasserfreie Bereiche zwischen dem Strandwald und dem Mangrovenwald (siehe Karte 3). Der Moorregenwald kann sich hier entwickeln, weil sich das Niederschlagswasser während der Regenzeit in diesen Bereichen sammelt. Den Moorregenwald umgibt ein ca. 1,6 km<sup>2</sup> großer Bereich, der nur von Bäumen der Art *Melaleuca leucadendra* bewachsen wird (vgl. Foto 11 und DNP 2000).



**Foto 11:** Bäume der Art *Melaleuca leucadendra*

Dieser immergrüne Baum gehört wie die Gattung *Eucalyptus* zu der Familie der *Myrtaceae* und seine Blätter liefern ein ätherisches Öl (Kajeputöl) (REHM & ESPIG 1996, S.301), das antibakteriell wirkt und in der traditionellen Medizin Anwendung findet. Die englische Bezeichnung ‚Paper-bark-tree‘ erklärt sich durch das ständige Ablösen der äußersten papierdünnen Schichten der weißen Borke (mündl. Ausk. N.N., Nationalparkangestellte, 21.08.08)

### Korallenriff

Das Vorkommen von Flachwasserriffen, die von Korallen aufgebaut werden, ist auf die warmen Meere der Tropen beschränkt. Sie zählen zu den produktivsten und biologisch vielfältigsten Ökosystemen der Erde (SOMMER, S.255). Korallen stellen eine Symbiose zwischen polypenbildenden Tierstämmen (*Cnidaria* (Nesseltiere)) und photosynthetisch-aktiven Algen (*Zooxanthellen*) dar (SOMMER, S.261). Sie sind aufgrund der Beteiligung der Algen auf eine Lichtzufuhr angewiesen und kommen u.a. deshalb auch nicht in Bereichen hoher Schwebstofffracht vor (WERNER 2006, S.13).

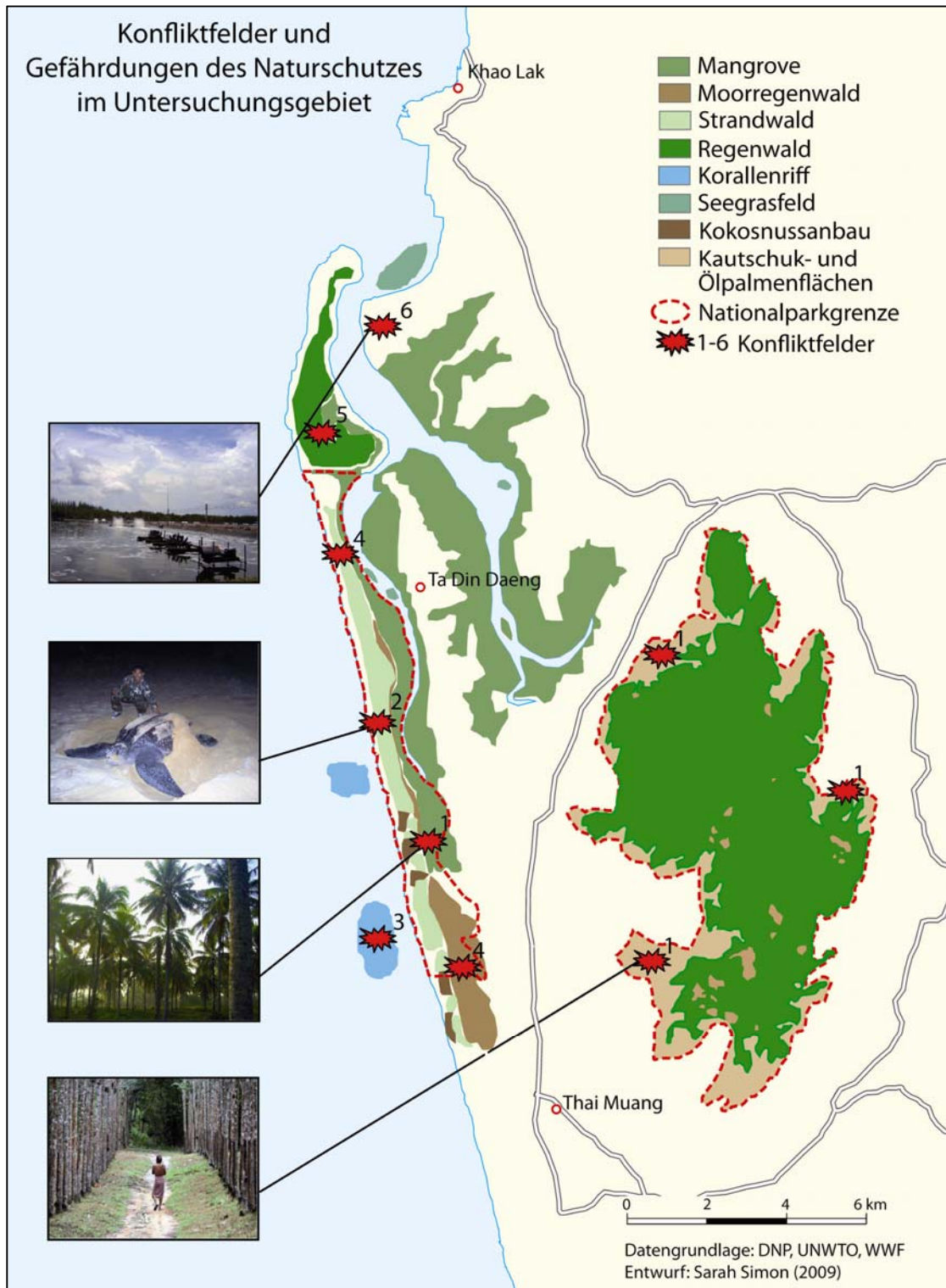
Das insgesamt 4 km<sup>2</sup> große Korallenriff im Untersuchungsgebiet ist zweigeteilt. Die beiden Teile befinden sich in 400 bzw. 700 m Entfernung zur Küste und in einer Tiefe von 6 bis 10 m unter der Wasseroberfläche. Es bietet insgesamt 70 verschiedenen Korallen- und 220 Fischarten einen Lebensraum (JONES 2007, S.6). Fischer aus Ta Din Daeng und anderen umliegenden Gemeinden machen sich diesen Fischreichtum zu Nutze. Korallenriffe nehmen neben dieser Funktion auch eine wichtige Funktion im Küstenschutz wahr, da sie als Wellenbrecher fungieren (WERNER 2006, S.10).

#### 4.3.2 Gefährdung und Konfliktfelder

Nachdem nun bekannt ist, welche Ökosysteme im Untersuchungsgebiet vorkommen, wird sich nun der Frage zugewendet, welchen Gefährdungen die Ökosysteme ausgesetzt sind und welche Konfliktfelder für den Naturschutz bestehen. Diese Analyse hilft bei der Einschätzung, ob ein verstärkter Tourismusausbau zur Lösung oder zur Verschärfung der Konfliktfelder beitragen wird.



Karte 4 zeigt exemplarisch verschiedene Konfliktfelder und Gefahren, die die Ökosysteme im Untersuchungsgebiet bedrohen.



**Karte 4:** Konfliktfelder und Gefährdungen des Naturschutzes im Untersuchungsgebiet<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Die Fotos innerhalb von Karte 4 zeigen von oben nach unten:

**Foto 12:** Konfliktfeld Garnelenaquakultur;

**Foto 13:** Gefährdung der Meeresschildkröten (Quelle: Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark 2006);

**Foto 14:** Konfliktfeld Kokospalmenanbau;

**Foto 15:** Konfliktfeld Kautschukbaumanbau.

**Konfliktfeld 1: landwirtschaftliche Nutzung innerhalb des Nationalparks**

Innerhalb des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks gibt es zahlreiche landwirtschaftliche Flächen. Der Grund hierfür ist, dass auf dem Gebiet des heutigen Nationalparks schon vor der Errichtung des Nationalparks im Jahr 1986 eine landwirtschaftliche Nutzung stattfand (vgl. Kap. 4.3.1). Die Regierung sah bei der Umwidmung der Flächen in Nationalparkgelände von einer Vertreibung der Bauern ab. Die landwirtschaftlichen Flächen befinden sich überwiegend im Regenwaldbereich (Khao Lampi) des Parks. Hier nutzen 518 Personen insgesamt 2.016 ha (und somit fast ein Drittel) des Nationalparks als Ackerland. Größtenteils kultivieren die Bauern Kautschukbäume zur Gummigewinnung (vgl. Foto 15), jedoch steigen sie, dem allgemeinen Trend folgend,



**Foto 16:** Arbeitshütte im Nationalpark

zunehmend auf den Ölpalmenanbau um. Auch Teile des Küstenbereichs des Nationalparks werden bewirtschaftet. Dort betreiben 20 Familien Kokospalmenanbau (vgl. Foto 14) (KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONAL PARK 2008a). Nach Aussagen betroffener Bauern und der Parkverwaltung leben die wenigsten der Ackerbau betreibenden Personen im Park. Es gibt jedoch sowohl im Küstenbereich als auch im Regenwaldbereich Ar-

beitshütten (siehe Foto 16), die den Arbeitern zeitweise als Wohnstätte dienen.

In der Vergangenheit gab es zahlreiche Konflikte zwischen der Nationalparkverwaltung und der lokalen Bevölkerung aufgrund der landwirtschaftlichen Aktivitäten im Park. Die Parkverwaltung würde gerne die agrarische Nutzung innerhalb des Parks verbieten, denn diese bedroht die Biodiversität des Regenwalds im Khao Lampi Bereich sowie die Biodiversität des Strandwaldes im Hat Thai Abschnitt des Parks. Die betroffenen Personen bestehen auf ihre Nutzung, da sie (oder ihre Eltern) schon vor Errichtung des Nationalparks die Flächen bewirtschafteten und ihr Gewohnheitsrecht betonten. Problematisch ist hierbei, dass der Landbesitz oft rechtlich nicht geregelt ist (mündl. Ausk. N.N., Angestellter Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark, 26.09.08). In Thailand stellt dies allgemein ein großes Problem dar und unklare Landbesitzfragen führen regelmäßig zu Konflikten (FRIESE & REUBER 2008, S.35 ff.). Eine Hauptaufgabe der Parkranger ist daher, die Ausweitung landwirtschaftlicher Flächen zu verhindern, indem sie bei ihren Patrouillen überprüfen, ob die Bauern die bestehenden Grenzen einhalten.

**Konfliktfeld 2: Schutz der Meeresschildkröten**

Im Nationalpark befindet sich der größten thailändischen Nistplatz für alle vier in Thailand vorkommenden Meeresschildkrötenarten. Dies ist auch der Hauptgrund, warum das Gebiet 1986 von der thailändischen Regierung unter Schutz gestellt wurde (DNP 2000; JONES 2007).

Die Nistsaison dauert von November bis März und in dieser Zeit suchen die in Tab.4 aufgeführten Schildkrötenarten den Strand zum Ablegen ihrer Eier auf (vgl. Foto 17).

**Tab. 4:** Schildkröten im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

	Große Lederschild- kröte ( <i>Dermochelys coriacea</i> )	Suppen- schildkröte ( <i>Chelonia mydas</i> )	Olivbastard- schildkröte ( <i>Lepidochelys olivacea</i> ) <sup>13</sup>	Echte Karetts- schildkröte ( <i>Eretmochelys imbricata</i> )
<b>Registrierte Nester im Na- tionalpark (1992-2001)</b>	65	5	18	0 <sup>14</sup>
<b>Gefährdungs- grad nach Definition der IUCN<sup>15</sup></b>	vom Aussterben bedroht	stark gefährdet	gefährdet	vom Aussterben bedroht
<b>Hauptgründe für Gefähr- dung (IUCN 2008)</b>	Sammeln der Eier; Beifang in Fischerei; Verschmutzung der Meere z.B. mit Plastikmüll; Degradierung und Veränderungen der Nistplätze (z.B. Lichtquellen); Jagd zum Verzehr des Fleisches (Zusätzlich bei der Echten Karettschildkröte: Jagd zur Gewinnung des echten Schildpatts )			

Quelle: KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONAL PARK 2001 und IUCN 2008

Insgesamt registrierten die Nationalparkangestellten in der Zeit von 1992 bis 2001 88 Nester mit 5.601 Eiern. Die Eiablageraten gehen jedoch ständig zurück. In der Saison 2007/2008 konnten die Parkranger sogar keine Nester finden. In der derzeitigen Nist-saison wurde nach Mitteilung einer Parkangestellten bisher erst ein Nest gefunden (Mitteilung per Email ‚Sym‘, Nationalparkangestellte, 24.02.09.). Diesen Rückgang be-gründet der zweite Direktor des Nationalparks (mündl. Ausk., 21.08.08) mit globalen Faktoren und einer Zunahme der kommerziellen Fischerei im offenen Meerbereich vor dem Nationalpark, bei der die Schildkröten als Beifang in den Netzen landen.

Wilderei und das Einsammeln der Eier der Meeresschildkröten gefährden sowohl den Bestand der Schildkröten weltweit (vgl. Tab.4 und IUCN 2008) als auch den Bestand im Untersuchungsgebiet. So erzielt ein Schildkrötenei auf dem Schwarzmarkt einen Preis von ca. 80 Baht<sup>16</sup> (ca. 1,65 €). Bei einer durchschnittlichen Gelegegröße von 100

<sup>13</sup> Die Art *Lepidochelys olivacea* wird im Anhang genauer beschrieben.

<sup>14</sup> In der Zeit von 1992 bis 2001 konnte kein Gelege der Echten Karettschildkröte registriert werden, jedoch wird sie immer noch in der Statistik geführt. Da Individuen dieser Art vor 1992 den Strand zum Nisten aufsuchten, besteht die Möglichkeit, dass sie zukünftig wieder am Strand des Nationalparks erscheinen (mündl. Ausk. ‚Prarop‘, Vizedirektor Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark, 21.08.08).

<sup>15</sup> Die IUCN unterscheidet in ihrer jährlich erscheinenden ‚Roten Liste der gefährdeten Arten‘ verschiedene Gefähr-dungskategorien. Diese sind (mit zunehmendem Grad der Gefährdung): ‚nicht gefährdet‘, ‚gering gefährdet‘ (Arten der Vorwarnliste), ‚gefährdet‘, ‚stark gefährdet‘, ‚vom Aussterben bedroht‘, ‚in freier Wildbahn ausgestorben‘ und als letzte Kategorie (für Arten, die vor 100 Jahren noch in einem Gebiet lebten, mittlerweile jedoch erloschen sind): ‚ausgestor-ben‘ (IUCN 2008, HULPKE et al. 2000).

<sup>16</sup> Ein Thailändischer Baht (THB) entspricht ca. 0.02 € (Wechselkurs vom 05.03.09).



Eiern wirft ein Nest ca. 8.000 Baht (165 €) Gewinn für den Verkäufer ab, so dass das illegale Einsammeln und Verkaufen der Eier ein lukratives Geschäft darstellt.

Um diesen illegalen Aktivitäten entgegenzuwirken, patrouillieren die Parkranger des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks zur Nistsaison regelmäßig entlang des Strandes. Sie spüren dabei die Gelege auf und graben die Eier aus (siehe Foto18). Anschließend werden die Eier in die 2 km vom Nationalpark entfernte Schildkrötenaufzuchtstation gebracht und dort für ca. 60 Tage inkubiert. Hierhin gelangen auch die Eier von anderen Stränden. Nachdem die Schildkröten geschlüpft sind und genügend Gewicht erworben haben, setzen die Parkmitarbeiter diese ins Meer aus (mündl. Ausk. N.N., Nationalparkangestellte, 21.08.08).



**Foto 17:** Eine Große Lederschildkröte bei der Eiablage

Quelle: KHAO LAMPI  
HAT THAI MUANG NATIONALPARK 2006



**Foto 18:** Ausgraben der Eier als Schutzmaßnahme

Quelle: KHAO LAMPI  
HAT THAI MUANG NATIONALPARK 2006

Die Schildkröten legen ihre Eier nicht nur innerhalb der Nationalparkgrenzen ab, sondern suchen auch den öffentlichen Abschnitt des Thai Muang Strandes zur Eiablage auf. Diesen Bereich können die Parkangestellten jedoch nur sehr eingeschränkt kontrollieren und sind hierbei auf die Mithilfe der lokalen Bevölkerung angewiesen. Als zusätzlicher Anreiz erhält jeder, der der Schildkrötenschutzstation ein gefundenes Gelege bringt, eine Fundprämie von 1.000 Baht (ca. 20,50 €) (mündl. Ausk. N.N., Nationalparkangestellte, 21.08.08). Der Gewinn, der für ein Gelege auf dem Schwarzmarkt erzielt werden kann, übersteigt die Fundprämie jedoch um das achtfache. Aber selbst die Eier, die von den Schildkröten auf dem Nationalparkgelände abgelegt werden, sind nicht gänzlich sicher, da auch hier kein vollständiger Schutz vor illegalen Aktivitäten besteht (vgl. Kap. 5.2.2).

### Konfliktfeld 3: Schutzstatus des Korallenriffs

Über die Hälfte der thailändischen Korallenriffe gehört zu Nationalparks und steht somit unter Schutz (SETHAPUN, 2000). Dies trifft auf das Korallenriff im Untersuchungsgebiet nicht zu, da die Nationalparkgrenze entlang der Küstenlinie verläuft und es somit nicht miteinschließt (JONES 2007, vgl. Kap. 4.3.2). Die Nationalparkverwaltung bemüht sich zurzeit eine Ausweitung der Grenzen durchzusetzen. Nach dieser Erweiterung verlief die Grenze 3 km weiter westlich und würde somit die Korallenriffe enthalten (JONES 2007). Solange das Korallenriff nicht unter Schutz gestellt ist, hat das Nationalparkma-

nagement nur eingeschränkte Möglichkeiten, sich für dessen Bewahrung einzusetzen. Die Parkangestellten leisten z.B. Aufklärungsarbeit, indem sie die Fischer auffordern, darauf zu verzichten, ihre Anker in dem Bereich des Korallenriffs zu setzen. Die Parkverwaltung hat das touristische Potential des Riffs erkannt und würde dieses gerne nutzen, indem sie eine Art Steg bis zu dem Riff bauen möchte. Dies würde den Touristen eine Beobachtung der Tier- und Pflanzenwelt des Riffs ermöglichen (mündl. Ausk. N.N., Angestellter Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark, 04.09.08). Die Ausweitung des Schutzstatus würde die Gefahr in sich bergen, dass die Parkverwaltung der lokalen Bevölkerung den Zugang zu diesem Bereich und somit die Nutzung der Fischressourcen gänzlich verwehrt. Dieses Vorgehen, aufgrund einer touristischen Nutzung die Zugangsrechte der Bevölkerung zu den lokalen Ressourcen einzuschränken, weist BACKES (2003, S.20 f.) für mehrere Fallbeispiele nach.

#### **Konfliktfeld 4: Landnutzungsdruck durch externe Interessenten**

Es existieren Überlegungen einen Universitätscampus der Ratanak Kiri Universität auf dem Gelände des Nationalparks zu errichten. In der Provinz Phang Nga gibt es bisher noch keine Universität (mündl. Auskun. 'Prarop', Vizedirektor Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark, 26.09.08). Die Errichtung einer Universität ist daher eine bedeutende bildungspolitische Strukturmaßnahme für die gesamte Provinz. Doch es ließen sich auch andere, nicht derartig schützenswerte Bereiche finden, auf denen sich ein solches Vorhaben umsetzen ließe.

Es gibt auch einen Landspekulanten, der Gelände des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks von der lokalen Regierung gekauft hat. Dies ist eigentlich rechtlich nicht möglich, da es sich um geschütztes Land handelt. Nach Aussage der Parkverwaltung sind solche Vorgänge in Thailand jedoch übliche Praxis<sup>17</sup>. Auch FRIESE und REUBER (2008, S.36 ff.) berichten von dem Landerwerb einflussreicher Investoren durch Korruption oder durch das Fälschen von Besitztiteln. Die Nationalparkverwaltung versucht diesen Umstand vor Gericht lösen zu lassen und hat bereits in erster Instanz verloren. Die Nationalparkverwaltung mutmaßt, dass der Spekulant ein Hotel bauen will, da es sich bei dem Gebiet um einen sehr attraktiven Strandabschnitt handelt (mündl. Ausk. N.N., Nationalparkangestellte 04.09.08).

#### **Konfliktfeld 5: Übungsgelände der thailändischen Marine**

Der Hat Thai Bereich des Nationalparks grenzt im Norden an ein Übungsgelände der thailändischen Marine (vgl. Konfliktfeld 5 auf Karte 4). Diese veranstaltet ein- bis zweimal im Jahr eine große Militärübung auf diesem Gelände. Das Übungsgelände ist nur über die Straße, die durch den Nationalpark führt, zu erreichen, so dass in dieser Zeit das Verkehrsaufkommen im Nationalpark stark erhöht ist. Nach Aussage des Nationalparkmanagements finden auch manche Schießübungen auf dem Nationalparkgelände statt, da die Waffen teilweise so schwer sind, dass die Soldaten sie nicht auf das Militärgelände transportieren können. Diese Übungen beeinträchtigen insbesondere die Tierwelt, da sie durch die lauten Schießübungen und das erhöhte Verkehrsaufkommen

---

<sup>17</sup> In Thailand werden zurzeit die Regelungen zum Landbesitz reformiert. Mit Hilfe dieser Landreform sollen die traditionell informellen Formen des Landbesitzes in Besitzrechte, die an westliches Recht angelehnt sind, umgewandelt werden. Dieser nun schon Jahre dauernde Übergangsprozess erleichtert Landspekulanten durch z.B. Korruption Land zu erwerben. Davon machen v.a. Landspekulanten zwecks touristischer Erschließung Gebrauch (REUBER 2003, S.16 f.).

gestört werden (mündl. Ausk. N.N., Angestellter Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark, 27.08.08 und vgl. Kap. 2.2.4).

#### **Konfliktfeld 6: Gefährdung durch Garnelenaquakultur**

Nördlich des Untersuchungsgebietes befindet sich eine kommerzielle Aquakultur zur Garnelenproduktion. In der Provinz Phang Nga gibt es insgesamt 450 kommerzielle Aquakulturen (PHANG NGA GOVERNOR OFFICE 2007). Die Abwässer der in der Nähe des Fallbeispiels gelegenen Aquakultur gelangen nach Aussagen der Bewohner von Ta Din Daeng ungeklärt in den Küstenbereich und dringen auch zum Nationalpark und zu ihren Fischgründen vor (mündl. Ausk. N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 20.08.08).

Die Abwässer von Aquakulturen führen zu einem erhöhten Nährstoffeintrag und damit zu einer Veränderung der natürlichen Bedingungen der Küstenökosysteme (PLATHONG & PLATHONG 2004). Außerdem enthalten die Abwässer Chemikalien und Antibiotika, die die Fauna und Flora der Küstenökosysteme beeinträchtigen und zu einer Vergiftung von Fischen und einer Anreicherung von Giften in der Nahrungskette führen können. UTHOFF 1999, S.163).



**Foto 19:** Walzen zur Belüftung der Aquakultur

Das Wasser muss ständig mit Hilfe von Walzen zusätzlich belüftet werden, damit der Sauerstoffgehalt für die Garnelen ausreicht (mündl. Ausk. N.N., Mitarbeiter 'Tsunami Volunteer Center', 20.09.09).

Ein Fischer von Ta Din Daeng bestätigt diesen schädigenden Einfluss und berichtet über Ertragsrückgänge bei der traditionellen Küstenfischerei, v.a. in der Zeit nach der Ernte der Garnelenkultur und der damit verbundenen Einleitung der Abwässer in den Küstenbereich (mündl. Ausk. N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 20.08.08).

#### 4.4 Soziökonomische Rahmenbedingungen in Ta Din Daeng

Die Darstellung der sozioökonomischen Rahmenbedingungen ist von Bedeutung, da das Tourismusprogramm Ta Din Daengs v.a. auf der alltäglichen Arbeits- und Wirtschaftswelt der Bevölkerung beruht. Ein großer Teil der Präsentationen des Tourismusprogramms beschäftigt sich mit den landwirtschaftlichen Produktionstechniken und der Vorstellung der verschiedenen Fischereiformen.

Die Bevölkerung von Ta Din Daeng lebt größtenteils von der Landwirtschaft und von der Fischerei. Jede Familie erzeugt verschiedene Agrarprodukte und betreibt neben dem Ackerbau meist auch Fischerei, so dass die Einkommensstruktur diversifiziert ist. Insgesamt verfügt die Dorfgemeinschaft über 480 ha Anbaufläche, wovon jede Familie höchstens 4 ha besitzen darf. Es gibt keine Lohnarbeit im Dorf. Die Wirtschaftsstruktur Ta Din Daengs ist typisch für die noch stark von der Landwirtschaft und Fischerei geprägte Provinz Phang Nga (PHANG NGA GOVERNOR OFFICE 2007). Durchschnittlich belaufen sich die Einnahmen pro arbeitendem Familienmitglied auf 5.000 bis 10.000 Baht (ca. 100 bis 200 €) im Monat. Dies liegt im Bereich des mittleren Einkommens in der Provinz Phang Nga, in der das durchschnittliche Jahreseinkommen (2005) 95.042 Baht (ca. 1.960 €) beträgt (PHANG NGA GOVERNOR OFFICE 2007).

Die Produkte von Ta Din Daeng verdeutlichen die Wirtschaftsstruktur der Dorfgemeinschaft. Im Hintergrund befinden sich die bedeutendsten Cash-Crops: ein Ölpalmfruchtstand und als Folgeprodukt des Kautschuksaftes eine Latexmatte. Daneben liegt Salat, der das angebaute Gemüse (Hydroponics) repräsentiert und eine Kokosnuss. Diese Produkte dienen teilweise der Eigenversorgung und werden teilweise verkauft. Dies gilt auch für die Überschüsse des Fischfangs und der Aquakultur, die neben der Landwirtschaft die Wirtschaftsgrundlage des Dorfes darstellen.



**Foto 20:** Produkte von Ta Din Daeng

##### 4.4.1 Landwirtschaft

###### Ölpalmen

Die Größe der Anbaufläche für Ölpalmen beträgt in Ta Din Daeng über 160 ha und nimmt somit ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Dorfes ein. Auf einem Hektar können ca. 35 Bäume angepflanzt werden, so dass auf den Ölpalmenflächen der Dorfgemeinschaft insgesamt ca. 5.600 Ölpalmen wachsen. Die Bauern in Ta Din Daeng begannen schon vor 20 Jahren mit der Ölpalmenkultivierung. Seit ca. fünf Jahren erlebt der Ölpalmenanbau in Ta Din Daeng einen regelrechten Boom, so dass heute fast jedes Dorfmitglied über Ölpalmenflächen verfügt und die Ölpalme zunehmend den Kautschukbaum als wichtigstes Agrarprodukt in Ta Din Daeng ablöst (mündl. Ausk.



N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 19.09.08). In der gesamten Provinz Phang Nga ist Kautschuk mit 125.470 ha Anbaufläche immer noch die bedeutendste Dauerkultur nach der Ölpalme, die erst ca. ein Zehntel der Anbaufläche des Kautschuks (12.942 ha) einnimmt, jedoch starke Zuwachsraten verzeichnet (PHANG NGA GOVERNOR OFFICE 2007). Die Ölpalme liefert ungefähr 14-tägig einen reifen Fruchtstand (vgl. Foto 21). Die Bauern bringen die ca. 30 kg schweren Fruchtstände der Ölpalme nach der Ernte in den Beiwagen ihrer Motorräder zu einer 20 km entfernten Sammelstelle (siehe Foto 22) und verkaufen sie dort an einen Zwischenhändler. Dieser zahlt je nach Marktlage ungefähr fünf Baht (ca. 0,10 €) pro kg. Der Zwischenhändler lässt die Ölpalmfrüchte mit LKWs zur 150 km entfernten Palmölfabrik in Krabi<sup>18</sup> transportieren.



**Foto 21:** Fruchtstand an einer Ölpalme



**Foto 22:** Ölpalmfruchtstände an Sammelstelle

Durch diese Organisation und die gute Verkehrsanbindung kann der Ölpalmenanbau in der Provinz Phang Nga im kleinbäuerlichen Anbau erfolgen (mündl. Ausk. ‚Bang Deen‘, Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 19.09.08).

### Kautschuk

Kautschukbäume sind, gemessen an ihrer Anbaufläche, das zweitwichtigste pflanzliche Agrarprodukt in Ta Din Daeng. Zurzeit nehmen Kautschukbäume ca. 80 ha (ca. 20%) der Anbaufläche des Dorfes ein. Auf einem Hektar können ca. 70 Kautschukbäume wachsen, so dass es in Ta Din Daeng insgesamt ca. 5.600 Kautschukbäume gibt.

Aus der Rinde der Kautschukbäume wird der Milchsaft (Latex) gewonnen, der zu Gummi, z.B. für die Fahrzeugreifenproduktion, weiterverarbeitet wird (SCHOLZ 2003, S.87). Die Kautschukbauern können die Bäume bei guten Wetterverhältnissen jede Nacht anritzen. Der Saft von ca. 15 Kautschukbäumen ergibt pro Tag 1 kg Kautschuk.

<sup>18</sup> Krabi ist die Provinzhauptstadt der gleichnamigen Provinz, die südöstlich an die Provinz Phang Nga angrenzt (DORING et al. 2001, S.408).





**Foto 23:** Zapfmesser zum Anritzen der Rinde des Kautschukbaumes



**Foto 24:** Beim Kautschukzapfen

Die Bauern schaben mit dem Zapfmesser eine dünne Schicht der Rinde der Kautschukbäume spiralförmig ab. Der austretende Kautschuksaft läuft über eine Blechrinne in die Auffangschale. Nachdem sich diese gefüllt hat, sammeln die Bauern den Latexsaft ein und verarbeiten ihn weiter.

Probleme ergeben sich daraus, dass während der Trockenzeit die Bäume keinen Milchsafte liefern und bei starkem Regen die Bäume ebenfalls nicht angeritzt werden können, da der Niederschlag im schlimmsten Fall den Kautschuksaft aus den Schalen spült. Aber auch bei weniger starkem Regen führt die Vermischung mit dem Niederschlagswasser zu einer minderwertigen Qualität des Kautschuks. Außerdem schwankt der Marktpreis nach Angaben der Bauern für Kautschuk enorm (zwischen 30 und 120 Baht (ca. 0,60 € und 2,50 € pro kg), so dass der Anbau von Ölpalmen zunehmend den von Kautschukbäumen ablöst.

Ein Vorteil des Kautschukbaumes ist, dass sein Holz nach dem Fällen (durchschnittlich nach 30 Jahren) verkauft werden kann und z.B. zu



**Foto 25:** Einsammeln des Kautschuksaftes

Spanplatten weiterverarbeitet wird. Der Kautschukbauer erhält ca. 1.000 Baht (20,50 €) für einen Kautschukstamm (mündl. Ausk. N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 19.09.08).



**Foto 26:** Die wichtigsten Dauerkulturen Ta Din Daengs

Auf Foto 26 sind die drei wichtigsten Dauerkulturen Ta Din Daengs abgebildet. Im Vordergrund befindet sich ein junger Kautschukbaum, dahinter stehen Ölpalmen und im Hintergrund sind Kokospalmen zu erkennen.

#### **Kokosnusspalme**

Der Anbau von Kokospalmen ist mit insgesamt 16 ha eher unbedeutend, trägt aber auch zur Diversifikation der Produktpalette Ta Din Daengs bei. Die Kokosnüsse dienen größtenteils der Eigenversorgung, werden teilweise aber auch verkauft. Die Dorfbewohner erhalten für eine Kokosnuss zwischen 3 und 5 Baht (ca. 0,06 € und 0,10 €)

von einem Zwischenhändler, der dafür auch die Ernte erledigt (mündl. Ausk. N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 19.09.08).

#### **Gemüse**

Der Anbau von Gemüse erfolgt in Ta Din Daeng auf zwei verschiedene Arten. Zum einen bauen die Bewohner auf kleinen Feldern Gemüse und Gewürze wie Gurken und Chilis auf traditionelle Weise an. Zum anderen gibt es seit 2005 den sogenannten Hydroponicanbau (mündl. Ausk. N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 19.09.08).

**Infobox 2:** Hydroponic-Anbau in Ta Din Daeng

Der Tsunami 2004 hatte nicht nur verheerende direkte Zerstörungen zur Folge, sondern führte auch zu einer mittelfristigen Veränderung des Bodenmilieus. Das eingedrungene Meerwasser verursachte einen erhöhten Salzgehalt des Bodens der betroffenen Gebiete. Für die meisten Feldfrüchte erreichte die Salzkonzentration einen toxischen Wert und sie starben ca. einen Monat nach dem Tsunami ab. Die FAO führte als Sofortmaßnahme Entsalzungsaktionen mit Gips ( $\text{CaSO}_4$ , Calciumsulfat) durch und versorgte die betroffenen Bauern mit Saatgut. Zudem unterstützten sie die Bauern beim Einführen des Hydroponic-Systems. In der Provinz Phang Nga verteilten sie 80 derartiger Anlagen und die nötigen Hilfsmittel. Zudem unterrichteten sie die Bauern in dieser Anbauweise (FAO 2006). In Ta Din Daeng betreiben 15 Familien Hydroponic-Anbau.



**Foto 27:** Einzelne Hydroponic-Salatpflanze

Hydroponic-Anbau ist eine Anbaumethode, bei der Pflanzen ohne Boden heranwachsen (vergleichbar mit der Hydrokultur von Zimmerpflanzen). Die Pflanzen erhalten Wasser und darin gelöst Minerale und Nährstoffe. Die Landwirte in Ta Din Daeng waren durch die Einführung dieses Systems nicht mehr beim Gemüseanbau auf den vom Salz



**Foto 28:** Anlage zum Hydroponic-Anbau

kontaminierten Boden angewiesen. Ein weiterer Vorteil dieser Anbautechnik ist die Verhinderung der Übertragung von Krankheiten durch den Boden. In Ta Din Daeng nutzen die Bauern diese Methode, um Salat (vgl. Foto 27) anzubauen, da die Produktion von anderem Gemüse in der herkömmlichen Methode kostengünstiger ist. Da Thais eigentlich keinen Salat essen, sind die Landwirte auf Touristen als Abnehmer angewiesen. Es bestehen momentan nur Kontakte zu einem Zwischenhändler auf Phuket, der den Salat an Hoteliers weiterverkauft. Problematisch hierbei ist, dass die Landwirte den Transport nach Phuket selbst organisieren müssen. Der weite Transportweg lohnt jedoch erst ab einer gewissen Menge. Dies stellt regelmäßig ein organisatorisches Problem für die Bauern dar. Zusätzlich besteht das Problem, dass es in Ta Din Daeng nur zwei Besitzer von Autos gibt. Eine Vermarktung in dem näher gelegenen Khao Lak wäre sicherlich die bessere Alternative. Außerdem erhoffen sich die Bewohner Ta Din Daengs durch ihr Tourismusprogramm ihren Salat direkt verkaufen zu können. (mündl. Ausk. N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs 19.09.08).



#### 4.4.2 Fischerei

Die Bewohner von Ta Din Daeng gewinnen auf drei Arten Fische und Meeresfrüchte. Einige Dorfbewohner besitzen kleine Aquakulturen, in denen sie Muscheln, Austern und verschiedene Fischarten, wie z.B. Barsch, züchten. Diese Aquakulturen befinden sich in dem Brackwasserbereich der Ästuare in Küstennähe. In diesem Brackwasserbereich betreiben die Dorfbewohner auch traditionelle Küstenfischerei, indem sie unter Zuhilfenahme von kleinen Booten mit Netzen und Angeln fischen. Neben der traditionellen Küstenfischerei gehen sie auch der Hochseefischerei nach. Zu diesem Zweck fahren die Fischer mit größeren Booten bis zu 12 Meilen aufs offene Meer heraus und fischen dort je nach Spezies (z.B. Makrelen und Thunfisch) mit Driftnetzen oder Angeln (mündl. Ausk. N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 19.09.08).



**Foto 29:** Aquakultur im Brackwasserbereich



**Foto 30:** In Aquakultur gezüchtete Muscheln



**Foto 31:** Traditionelle Küstenfischerei

Im Küstenbereich gewinnen die Bewohner von Ta Din Daeng mit Hilfe zwei verschiedener Methoden. Sie züchten Fische und Meeresfrüchte (z.B. Muscheln) in traditionellen Aquakulturen. Die Aquakulturen für die Muscheln bestehen aus Bambusstangen, an denen die Muscheln an Seilen heranwachsen. Sie betreiben zudem Küstenfischerei mit Netzen im Brackwasserbereich der Ästuare.

Insgesamt gibt es in Ta Din Daeng ca. 40 Boote. Der Verkauf der Fische und Meeresfrüchte erfolgt wie der Verkauf des Gemüses mit Hilfe der Motorräder mit Beiwagen in der nahen Umgebung des Dorfes (mündl. Ausk. N.N., Mitglied der Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 19.09.08).

## **5. Tourismus in den Fallbeispielen: Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng**

Wie kann Tourismus dazu beitragen, die vorgestellten Ökosysteme zu bewahren und vor schädigenden Einflüssen zu schützen? Um diese Frage zu beantworten, wird sich in diesem Kapitel der Analyse und der Bewertung des Tourismus in den beiden Fallbeispielen gewidmet.

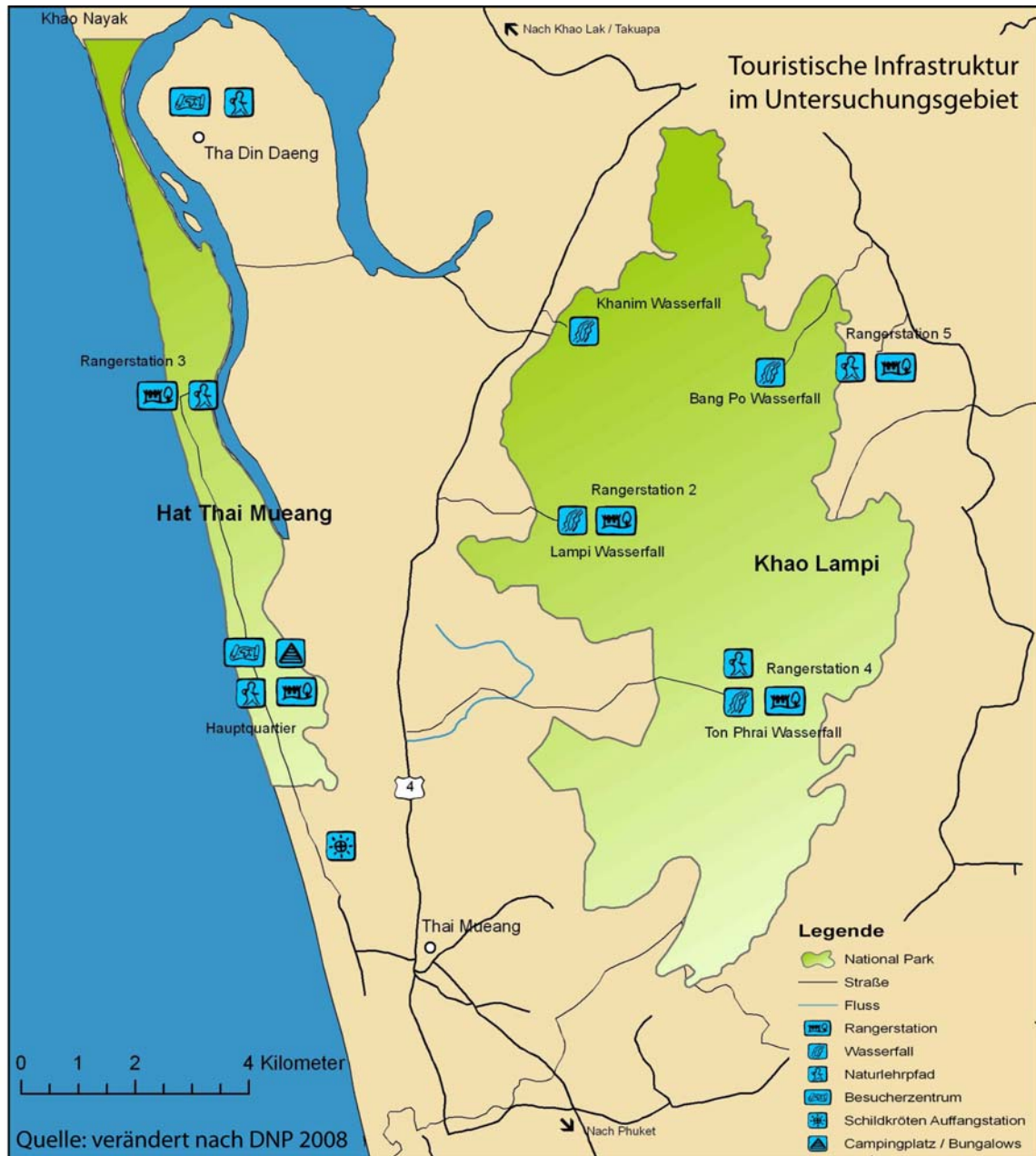
Erst wird das touristische Angebot der beiden Destinationen vorgestellt. Nach dieser Untersuchung des Tourismusangebotes erfolgt eine Analyse der Akteure. Die Struktur und die Organisation sowohl der Gastgeber im Hat Thai Muang Nationalpark als auch in Ta Ding Daeng legt die unterschiedliche Konzeption der beiden Ökotourismusangebote dar. Des Weiteren wird auf das Know-how der Gastgeber sowie die spezifischen Probleme der beiden Fallbeispiele eingegangen. Auch diese Analyse dient dazu, das touristische Potential und das Potential des Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes zu bewerten. Dazu ist es erforderlich, die zukünftige Zielgruppe – die Touristen Khao Laks - der beiden Destinationen zu betrachten. Ist die Zielgruppe an einem Besuch der Fallbeispiele interessiert? Welche Anforderungen stellt sie an einen Ausflug? Die Beantwortung dieser Fragen hilft abzuschätzen, ob überhaupt Bedarf nach dem Angebot der Fallbeispiele besteht und welche Ansprüche die Touristen stellen.

### **5.1 Touristisches Angebot**

Um einen Überblick über das touristische Angebot zu gewinnen, wird kurz auf die touristische Infrastruktur sowie die Attraktionen und Aktivitäten eingegangen, über die beide Fallbeispiele verfügen bzw. die sie anbieten. Diese Ausführungen werden Rückschlüsse auf das touristische Potential der beiden Destinationen zulassen.

### 5.1.1 Touristische Infrastruktur

Karte 5 zeigt die touristische Infrastruktur der beiden Fallbeispiele. Nachfolgend wird diese genauer vorgestellt, um eine Einschätzung des touristischen Potentials beider Destinationen zu ermöglichen.



**Karte 5:** Touristische Infrastruktur in den Fallbeispielen

### Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

#### Übernachtungsmöglichkeiten

Im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark gibt es seit 20 Jahren vier verschiedene Bungalows, die insgesamt für 18 Personen Übernachtungsmöglichkeiten bieten. Diese Bungalows sind aufgrund ihres Alters in einem renovierungsbedürftigen Zustand (vgl. Foto 32). Es befinden sich zurzeit drei Bungalows im Bau, die voraussichtlich ab der

Hauptsaison 2008/2009 fertiggestellt sind (siehe Foto 33). Nach Abschluss der Bauarbeiten können weitere 24 Personen im Nationalpark übernachten. Alle Bungalows befinden sich, wie auf Karte 5 deutlich wird, im Küstenbereich (Hat Thai) des Parks.



**Foto 32:** Alter Bungalow



**Foto 33:** Neuer Bungalow im Bau

In diesem Teil des Parks befindet sich auch ein Campingplatz (siehe Karte 5). Die Touristen haben die Möglichkeit Zelte und Campingzubehör bei der Parkverwaltung zu leihen. Die Preise für die unterschiedlichen Bungalows und Nutzung des Campingplatzes sind in Tab. 5 aufgelistet.

**Tab. 5:** Übernachtungspreise im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

	Lampi-Bungalow 1 (2 Personen)	Lampi-Bungalow 2 (2 Personen)	Thai Muang-Bungalow (4 Personen)	Plub Plueng-Bungalow (10 Personen)	Camping
<b>Preise für Übernachtung (pro Bungalow bzw. Zelt und Nacht)</b>	800 Baht (ca. 16 €)	800 Baht (ca. 16 €)	800 Baht (ca. 16 €)	1500 Baht (ca. 30 €)	50 Baht (ca. 1 €)

Quelle: KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONAL PARK 2008b

### Gastronomie

Im Nationalpark betreiben Privatpersonen zwei Restaurants. Ein Restaurant befindet sich im Küstenbereich und das andere im östlichen Teil des Parks in der Nähe des Lampi-Wasserfalls (siehe Karte 5). Im Küstenbereich entsteht derzeit ein neues Restaurant, das das alte ab der Hauptsaison 2008/09 ablösen wird.

### Sanitäre Einrichtungen

Der Nationalpark verfügt über eine ausreichende Zahl sanitärer Einrichtungen. Jeder Bungalow hat ein eigenes Badezimmer mit Dusche und WC. Außerdem befinden sich im Küstenbereich und am Lampi-Wasserfall zusätzliche Toiletten und Duschen für die Campingurlauber und Tagestouristen.



### Informationszentrum

Im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark gibt es ein Informationszentrum, das während der Parköffnungszeiten mit einem Angestellten des Nationalparks besetzt ist. Die Ausstattung des Informationszentrums ist, besonders für ausländische Besucher, schlecht. Es gibt zwar einige Ausstellungsstücke (vgl. Foto 34) und Infotafeln, jedoch lediglich in thailändischer Sprache. Zudem sprechen auch die Angestellten, die das Informationszentrum betreuen, nicht oder nur unzureichend Englisch. Das einzige Informationsmaterial, das für

ausländische Touristen bereitsteht, ist eine Informationsbroschüre, die zweisprachig (Thai und Englisch) ist. Im Zuge des Modernisierungsprozesses, in dem sich der Nationalpark zurzeit befindet, wird auch ein neues Informationszentrum errichtet, welches das alte ersetzen soll.



**Foto 34:** Informationsangebot im Infozentrum

Im Infozentrum befinden sich Ausstellungsstücke, wie z.B. eingelegte Schildkröten und deren Eier. Es gibt nur thailändische Beschriftungen, so dass sich ausländische Touristen nicht selbst informieren können.

### Naturlehrpfad

Ein weiteres Angebot für naturinteressierte Touristen ist der Lehrpfad des Nationalparks. Dieser führt durch Teile des Strandwaldes und besteht aus einem befestigten Weg mit Schildern, die über das Ökosystem aufklären und einzelne Pflanzen genauer vorstellen. Diese Schilder befinden sich allerdings in einem schlechten Zustand (vgl. Foto 35), da die Sonne die Schilder ausbleicht und diese dadurch teilweise unleserlich sind. Ein neuer Lehrpfad befindet sich im Bau. Dieser Lehrpfad wird neben dem Ökosystem Strandwald zusätzlich durch den Moorregenwald und den Mangrovenwald führen. In diesem Bereich soll auch eine Zusammenarbeit mit dem Dorf Ta Din Daeng stattfinden, indem die Bewohner des Dorfes die Touristen von der Anlegestelle im Mangrovenwald des Nationalparks in Booten zu dem Dorf bringen sollen. Dort können die Touristen, je nach Interessenslage, verschiedene Bausteine des Tagesprogrammes absolvieren. Auch Touristen, die am Tagesprogramm von Ta Din Daeng teilnehmen, sollen durch die zukünftige Zusammenarbeit der Destinationen den Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark verstärkt besuchen. Der neue Lehrpfad wird neben Informationsschildern auch einen Aussichtsturm, Brücken, etc. enthalten, die den Naturlehrpfad abwechslungsreicher gestalten. Auf Foto 36 ist die Errichtung des Abschnitts, der durch das Ökosystem Mangrove führt, zu sehen.





**Foto 35:** Von der Sonne ausgebleichenes Hinweisschild des alten Naturlehrpfades



**Foto 36:** Errichtung des neuen Naturlehrpfades im Ökosystem Mangrove

### Ta Din Daeng

Das Tourismusprogramm Ta Din Daengs ist als Tagestourismusprogramm konzipiert und kommt mit einer minimalen touristischen Infrastrukturausstattung aus. So benötigt Ta Din Daeng keine Beherbergungsmöglichkeiten. Auch ein Restaurant ist nicht nötig, da die Mitglieder der Tourismusgruppe die Touristen mit Getränken und selbstzubereiteten Speisen versorgen. Die Speisen werden in den heimischen Küchen vorbereitet und die Touristen essen entweder im überdachten Gemeindezentrum oder im Freien.

Ein wichtiges Element der Tagestour sind die Motorräder mit Beiwagen, die die Tourismusgruppe dazu nutzt, die Besucher zu den unterschiedlichen Programmbausteinen zu bringen. Die Dorfbewohner nutzen die Motorräder auch zu anderen Zwecken (z.B. zum Transport der Ölpalmfrüchte oder als mobiler Verkaufsstand) (vgl. Foto 37 und Foto 38).



**Foto 37:** Motorrad mit Beiwagen als mobiler Verkaufsstand



**Foto 38:** Neue Nutzung der Motorräder zum Touristentransport

Mit den Motorrädern fahren die Bewohner von Ta Din Daeng die umliegenden Gemeinden an, um ihr Gemüse zu verkaufen. Darüber hinaus erhalten sie eine neue Verwendungsmöglichkeit als Bestandteil des Tourismusprogramms.

Genauso verhält es sich mit den Booten, die auch für das Tourismusprogramm genutzt werden. Diese Transportmittel waren schon vor dem touristischen Ausbau vorhanden und erfahren nun eine zusätzliche Nutzung.

Die einzigen Infrastruktureinrichtungen, die die Tourismusgruppe speziell für das Tourismusprogramm errichtet hat, sind zwei Toiletten, eine Beschilderung der Attraktionen (siehe Foto 40) und ein Infozentrum. In diesem Infozentrum (vgl. Foto 39) empfangen die Dorfbewohner die Besucher am Anfang einer Tour und erläutern die Geschichte des Dorfes. Ein Angebot zum selbständigen Informationserwerb besteht nicht.



**Foto 39:** Informationszentrum in Ta Din Daeng



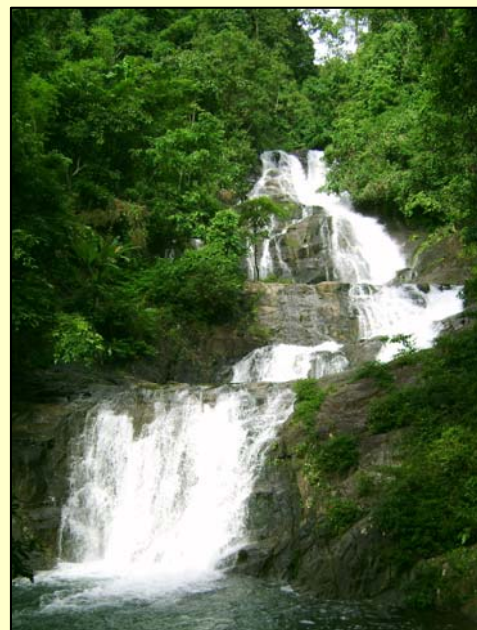
**Foto 40:** Beschilderung in Ta Din Daeng

### 5.1.2 Aktivitäten und Attraktionen

#### Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

##### **Naturraum**

Die touristische Attraktivität des Nationalparks beruht auf seiner naturräumlichen Ausstattung. Die vielfältigen Ökosysteme auf einer relativ kleinen Fläche stellen dabei das touristische Potential des Parks dar. Der Besuch der thailändischen Touristen beschränkt sich vor allem auf den östlichen mit Regenwald bedeckten Bereich des Nationalparks. Der Grund hierfür sind die vier Wasserfälle des Parks (vgl. Foto 41), die die Thais häufig an Wochenenden zum Baden und Picknicken aufsuchen. Die Ranger des Nationalparks bieten auf Wunsch geführte Wanderungen in den Regenwald an. Die thailändischen Besucher nehmen dieses Angebot jedoch nur selten wahr (mündl. Ausk. N.N., Nationalparkangestellte, 27.08.08).



**Foto 41:** Der Lampi-Wasserfall, einer von vier Wasserfällen des Parks

Die Angestellten des Nationalparks verfügen nur über geringe Englischkenntnisse, so dass geführte Wanderungen für ausländische Besucher nur eingeschränkt möglich sind. Von selbständigen Wanderungen der Touristen rät die Parkverwaltung ab. Die vorhandenen Wege sind nur unzureichend ausgeschildert, so dass sich nicht-ortskundige Personen leicht verirren.



**Foto 42:** Sandstrand im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

Eine Attraktion des Nationalparks ist der 13 km lange Sandstrand (vgl. Foto 42), den die Touristen zum Sonnenbaden etc. nutzen können. Das Baden im Meer ist jedoch, insbesondere zur Monsunzeit, nur eingeschränkt möglich, da die Strömung vor der Küste sehr stark ist. Andere Freizeitaktivitäten, wie z.B. Tauchen, Kajak fahren, sind zurzeit wegen der mangelnden Ausrüstung und der fehlenden Ausbildung der Parkangestellten nicht möglich. Jedoch gibt es Pläne, diese Aktivitäten in Zukunft anzubieten

(mündl. Ausk. N.N., Angestellter Nationalpark, 05.09.08).

Die restlichen Küstenökosysteme können laut Parkverwaltung mit dem Fahrrad erkundet werden. Ein Befahren der Asphaltstraße, die anfänglich durch den Park führt, ist gut möglich, jedoch sind aufgrund der schlechten Verhältnisse der restlichen Pisten größere Fahrradtouren nicht möglich. Der Nationalpark verfügt über keine eigenen Fahrräder, so dass dieses Angebot in der Realität auch kaum genutzt wird.

### Schildkröten

Eine weitere Attraktion des Nationalparks sind die Schildkröten, die den Sandstrand zur Eiablage aufsuchen. Da die Schildkröten i.d.R. nur nachts ihre Eier ablegen (IUCN 2008) und in den letzten Jahren die Zahl der nistenden Schildkröten stetig zurück ging (siehe Kap. 4.3.2), lässt sich dieses Ereignis nur schwer vermarkten. Ein Vorteil ist, dass die Nistsaison (November bis März) in die niederschlagsarme Zeit und somit in die touristische Hauptsaison fällt. Da die Tiere nicht bei der Eiablage gestört werden dürfen, müssen Parkangestellte interessierte Touristen bei der Beobachtung begleiten. Es besteht jedoch keine Garantie, eine Eiablage zu erleben. Die Touristen können dafür aber die in direkter Nachbarschaft des Parks liegende Aufzuchtstation der Schildkröten besuchen. Dort befinden sich ganzjährig Schildkröten, da neben der Aufzucht der Schildkröten auch erkrankte Tiere gesund gepflegt werden (mündl. Ausk. N.N., Nationalparkangestellte, 27.08.08).

Einmal im Jahr findet das „sea turtle release festival“ statt. Mit diesem kleinen Volksfest feiern die Menschen das Aussetzen der in der Aufzuchtstation herangewachsenen Schildkröten und deren Rückkehr ins Meer. Viele Thailänder aus den angrenzenden Gemeinden suchen zu dieser Zeit den Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und



die Stadt Thai Muang auf, um diesem Ereignis beizuwohnen. Ausländische Besucher nehmen nach Aussage des Vizedirektors des Nationalparks (mündl. Ausk. 05.09.08) bislang nur in geringer Zahl an diesem Fest teil.

### Historische Überreste aus der Zinnvergangenheit

Im Nationalpark erinnern Überreste eines Schwimmbaggers und alte Maschinen zur Zinnengewinnung an die Vergangenheit der Region als weltweit bedeutendes Zinnabaugebiet<sup>19</sup>. Im heutigen Gebiet des Nationalparks erwarb eine Firma 1973 eine Zinnschürfkonzession für 25 Jahre. Zu einer Zinnengewinnung ist es auf dem Nationalpark-gelände derweil nie gekommen, denn die Firma entschied sich gegen einen Abbau. Die Anlage zur Zinnengewinnung war jedoch bereits gebaut (siehe Foto 43) und auch einige Maschinen waren schon auf das spätere Nationalparkgelände gebracht.



**Foto 43:** Anlage zur Zinnengewinnung auf dem Nationalparkgelände

Diese Anlage zum Zinnengewinnung auf dem Nationalparkgelände sollte dem Abbau von Lagerstätten im Gezeitenbereich dienen. Die Scheideanlage dient zur Trennung des Zinns vom Nebengestein und befindet sich auf einer Schwimmbücke (UTHOFF 1996, S.19). Es existieren Pläne einen Lehrpfad über die Geschichte des Zinnabbaus in der Umgebung dieser Überreste zu errichten (mündl. Auk. ‚Sym‘, Nationalparkangestellte, 28.08.08).

### Ta Din Daeng

Das Tourismusprogramm der Dorfgemeinschaft von Ta Din Daeng beruht auf dem Erleben des alltäglichen Lebens der Bewohner eines Dorfes in Südthailand. Am Anfang der Tour begrüßt ein Teil der Bewohner von Ta Din Daeng die Touristen und führt sie zu dem kleinen Informationscenter, in dem sie den Touristen die Geschichte des Dorfes erzählen. Das weitere Programm setzt sich aus unterschiedlichen Programm-bausteinen zusammen<sup>20</sup>.

#### Baustein 1: Kautschuk

Das Leben der Dorfbewohner ist eng mit der Gewinnung von Kautschuksaft verbunden (siehe Kap. 4.5.1). Ein Programmteil ist daher die Demonstration des Produktionsprozesses von Kautschuk. Ein Mitglied der ‚Kautschukgruppe‘ führt die Touristen auf sein Kautschukbaumfeld und zeigt das Anritzen der Bäume und informiert über den Gewinn-

<sup>19</sup> Die Provinz Phang Nga hat Anteil an dem südostasiatischen Zinn Gürtel. Dieser erstreckt sich vom Shan-Hochland in Myanmar Thailand und Malaysia bis zu den östlich von Sumatra gelegenen Inseln Bangka und Belitung. Den Höhepunkt der Zinnförderung erreichte Thailand im Jahr 1979. Die darauf folgende Zinnkrise (ausgelöst v.a. durch Substitute, Aufkommen neuer Produzenten und neuer Verfahren) hat zu einer weitgehenden Einstellung der Zinnförderung in Thailand geführt (UTHOFF 1996, S.8 ff).

<sup>20</sup> Neben den vorgestellten Programmbausteinen gibt es noch weitere Angebote, wie z.B. die Batikherstellung.

nungsprozess des Milchsafte (Latex). Die Besucher bekommen die Gelegenheit die Kautschukbäume selbst anzuritzen, um Kautschuksaft zu gewinnen (vgl. Foto 44).

Der nächste Programmpunkt ist die Weiterverarbeitung des gewonnenen Kautschuksaftes zu Latexmatten. Hierzu wird der Kautschuksaft in Schalen gegossen und mit Säure versetzt, damit der Latex schneller gerinnt. Der entstehende Rohgummiteig wird zu Matten breitgedrückt und anschließend durch eine Mangel gedreht (vgl. Foto45). Die Walzen der Mangel pressen das Wasser aus den Matten und diese erhalten so ihre endgültige Form. Auch hier können die Touristen selbst die Mangel bedienen, um Latexmatten herzustellen.



**Foto 44:** Eine Touristin versucht sich als Kautschukzapferin



**Foto 45:** Mangeln der Latexmatten

### **Baustein: Gemüseanbau**

Ein weiterer Baustein der Tour ist die Präsentation des Gemüseanbaus. Dazu übernimmt ein Mitglied der Tourismusgruppe, das sich gut mit dem Feldfruchtanbau auskennt, die weitere Führung. Gezeigt werden die verschiedenen Anbaufrüchte, z.B. Chilis und Gurken, der traditionellen Anbaumethode auf dem Feld sowie der Hydroponic-Anbau. Die Touristen können die verschiedenen Gemüse und Gewürze direkt auf dem Feld probieren.

### **Baustein: Gemeinschaftswald und Zinnabbau**

Der Zinnabbau spielte auch lange eine bedeutende Rolle in der Wirtschaftsstruktur von Ta Din Daeng. Vor ca. 45 Jahren erwarb eine thailändische Firma eine Zinnkonzession, um in der Nähe des Dorfes im Brackwasserbereich Zinn zu schürfen. Zu dieser Zeit waren die meisten Dorfbewohner als Arbeiter im Zinnabbau beschäftigt und konnten zusätzlich Zinn in Eigenregie schürfen (mündl. Ausk. N.N., Koordinator K.I.Asia, 02.09.08). Die Scheidekaskade („palong“) (vgl. Foto 46) besteht noch heute und der Dorfbewohner, der für diesen Teil des Programms zuständig ist, zeigt den Touristen diese Gewinnungsanlage und berichtet über die Zinnvergangenheit der Region.



**Foto 46:** Touristen besteigen die ehemalige Scheidekaskade ‚palong‘



**Foto 47:** Gemeinsames Zinnschürfen

Die Scheidekaskade diente dazu, das Zinngestein vom Nebengestein und vom Schlamm zu trennen. Dazu wurde dieses Gemisch erst aus dem Brackwasserbereich gespült und floss die Scheidekaskade herunter. Aufgrund der höheren Dichte von Zinn findet dabei die Trennung statt (UTHOFF 1996, S.10).

Anschließend können die Touristen ihr Glück als Zinnschürfer (vgl. Foto 47) versuchen.



**Foto 48:** Traditionelle ‚dulang‘ - Zinnschürfmethode

Die ‚dulang‘-Methode ist die älteste Art der Zinnengewinnung. Dabei wird der Zinn aufgrund seiner höheren Dichte durch Waschen in Pfannen vom Nebengestein und Schlamm getrennt (UTHOFF 1996, S.9 f.). Nach dem Waschen liegt das Zinngestein vor (vgl. Foto 49).



**Foto 49:** Präsentation des geschürften Zinns

Nachdem die Zinnkonzession ausgelaufen war und die Zinnförderung eingestellt wurde, ging das Gelände an die Dorfgemeinschaft über. Diese forstete das ehemalige



Zinnfördergelände auf und legte einen 15 ha großen Gemeinschaftswald an, den die Bewohner des Dorfes zum Sammeln von Pilzen, Medizinalpflanzen etc. nutzen (mündl. Ausk. N.N., Mitglied Tourismusgruppe Ta Din Daengs, 08.09.08).

### **Baustein: Traditionelle thailändische Küche**

Das Mittagessen findet im Gemeinschaftswald oder im überdachten Gemeindezentrum statt. Die Tourismusgruppe bietet den Touristen Speisen aus ihrer lokalen Küche an, um den Touristen einen Einblick in ihre Essgewohnheiten zu geben. Die meisten Zutaten (Fisch und Meeresfrüchte, Gemüse, Obst, Eier) produzieren die Dorfbewohner selbst. Einige Produkte, wie z.B. Reis, müssen gekauft werden. Die Tagestouristen können zusammen mit den Frauen des Dorfes die südthailändische Süßspeisespezialität „roti“ zubereiten (vgl. Foto 50).



**Foto 50:** Zubereitung der Süßspeise „roti“

### **Baustein: Fischerei und Aquakultur**

Neben der Landwirtschaft stellt die Fischerei und die Fischzucht in den schwimmenden Aquakulturen die Lebensgrundlage des Dorfes dar (siehe Kap. 4.5.2). Ein Mitglied der Tourismusgruppe, das ein Boot besitzt, bringt die Besucher zu den Aquakulturen und unterrichtet sie dort über die verschiedenen Arten der Fischzucht und des Fischfangs.

### **Baustein: Mangrove**



**Foto 51:** Bootstour durch Mangroven

Nach der Besichtigung der verschiedenen Aquakulturen ist der nächste Programmpunkt eine Bootsfahrt durch den mit Mangroven bewachsenen Brackwasserbereich der Ästuar (siehe Foto 51). Die Touristen haben nicht nur die Möglichkeit das Ökosystem Mangrovenwald aus der Nähe zu betrachten, sondern können auch selbst Mangroven pflanzen (siehe Foto 52). Zu diesem Zweck hat die Tourismusgruppe von Ta Din Daeng Zonen zum Aussetzen der

Mangroven angelegt und die Dorfbewohner ziehen Mangrovenkeimlinge in Plastiksäcken heran (mündl. Ausk. N.N., Mitglied der Tourismusgruppe, 13.09.08). Einige dieser Mangrovensetzlinge sind auf Foto 53 abgebildet.



Foto 52: Touristen beim Mangrovenpflanzen



Foto 53: Mangrovensetzlinge

Die Dorfgemeinschaft verwendet bei der Wiederaufforstung Arten aus der Familie der *Rhizophoraceae*. Diese sind vielseitig verwendbar und besitzen sehr gute Brenneigenschaften (UTHOFF 1999). Da aufgrund dieser Eigenschaften auch bei anderen Wiederaufforstungen Arten dieser Mangrovenfamilie gegenüber anderen Familien bevorzugt angepflanzt werden, kommt es jedoch langfristig zu einer Einschränkung des Artenspektrums im Ökosystem Mangrove (UTHOFF 1999, S.146).

## 5.2 Analyse der Gastgeber

### 5.2.1 Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

#### Organisation und Struktur

Der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark untersteht als 52. Nationalpark, wie alle anderen Schutzgebiete Thailands, dem ‚Ministry of Natural Resources and Environment‘ (MONRE). Dieses Ministerium wurde im Oktober 2002 neu gegründet. Vor der Gründung dieses Ministeriums war das ‚Royal Forest Department‘ (RFD) zuständig für die Schutzgebiete Thailands. Nun kümmert sich das RFD nur noch um die nicht geschützten Wälder. Die ‚National Parks Division‘, die ‚Conservation Division‘, die ‚Watershed Management Division‘ sowie die ‚Forest Fire Division‘ wurden aus dem RFD ausgegliedert und zum ‚Department of National Park, Wildlife and Plant Conservation‘ (DNP) innerhalb des MONRE zusammengefasst (EMPHANDU & CHETTAMART 2003).

Der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark ist einer von 21 thailändischen Meeresnationalparks. Der Nationalpark verfügt zwar über keinen geschützten Meeresbereich, da er aber Küstenökosysteme enthält, zählt das DNP den Park trotzdem zu den Meeresnationalparks (SETHAPUN 2000; WONG 2001, S.21 f.).

Der Nationalpark beschäftigt rund 80 Angestellte, von denen die meisten als Servicekräfte und als Parkranger arbeiten. Der Direktor des Nationalparks, seine beiden Stellvertreter und acht Angestellte kümmern sich um das Parkmanagement sowie um die Verwaltung des Parks. Der Vizedirektor des Parks („Prarop“) und eine Angestellte



(,Sym'), die für die Bestimmung der Pflanzen und Tiere zuständig ist, kommen aus der näheren Umgebung des Parks. Der Großteil der anderen Parkangestellten stammt jedoch nicht aus den angrenzenden Gebieten des Nationalparks; viele kommen sogar aus anderen Provinzen (mündl. Ausk. N.N., Angestellter Nationalpark, 04.09.08). Demnach hat die Nationalparkverwaltung bisher kaum Anstrengungen unternommen, die lokale Bevölkerung durch die Vergabe von Arbeitsplätzen in die Schutzbestrebungen einzubeziehen.

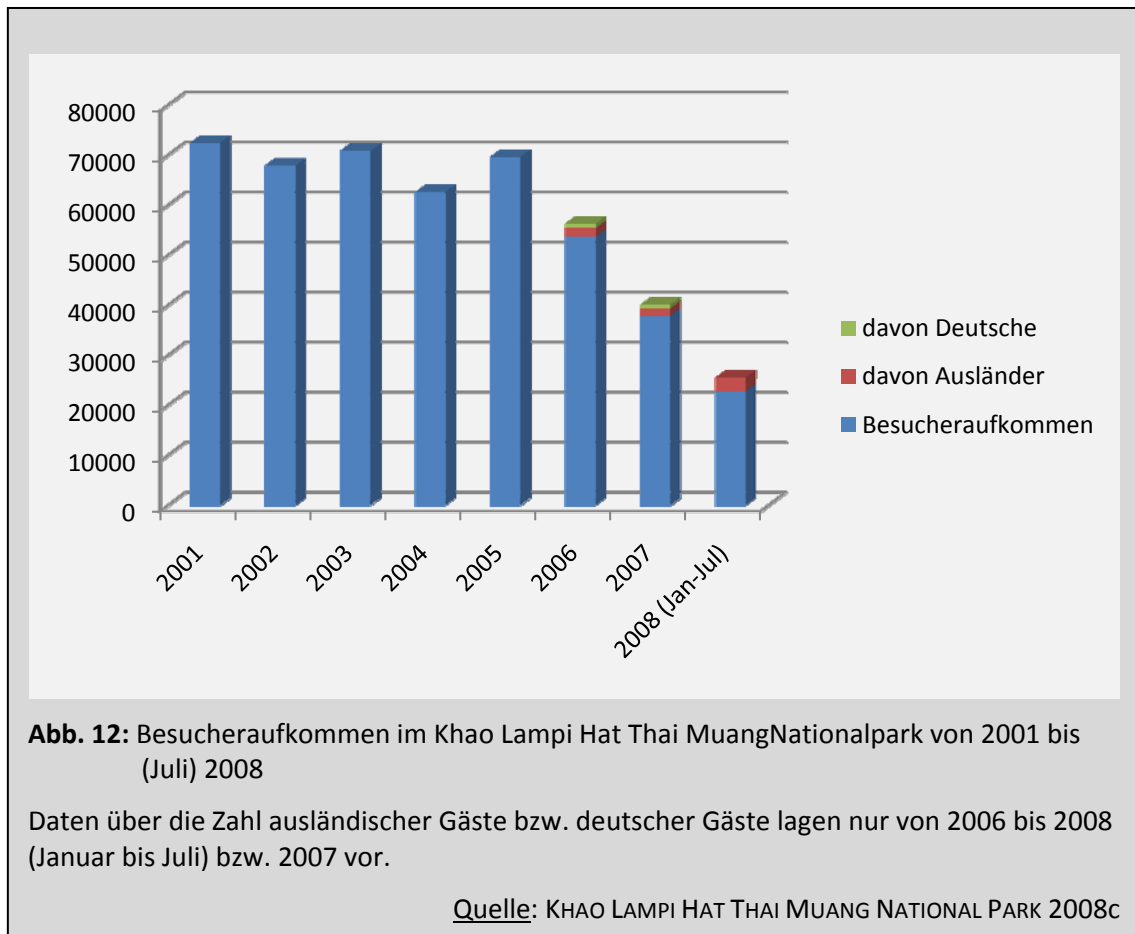
Im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark werden von den Besuchern nur geringe Eintrittsgebühren verlangt (vgl. Tab.6). Dies beschränkt (wie in vielen anderen Nationalparks) das Potential zur Finanzierung von Naturschutzvorhaben von vorneherein (vgl. Kap. 2.2.4 und STRASDAS, 2001, S.230). Folgende Tabelle (Tab.6) führt die Eintrittsgebühren, die für einen Besuch erhoben werden, auf. Die Erhebung unterschiedlicher Eintrittsgebühren für Ausländer und Einheimische ist nach STRASDAS (2001) eine gängige Praxis in Schutzgebieten.

**Tab. 6:** Eintrittsgebühren im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

	<b>Erwachsener (Thai)</b>	<b>Kind (Thai)</b>	<b>Erwachsener (Ausländer)</b>	<b>Kind (Ausländer)</b>
<b>Eintrittsgebühren</b>	20 Baht (ca. 0,50 €)	20 Baht (ca. 0,50 €)	100 Baht (ca. 2 €)	50 Baht (ca. 1 €)

Quelle: KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONAL PARK 2008b

Den Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark besuchen jährlich zwischen 40.000 und 70.000 Besucher. Davon sind die meisten Besucher Thais, die den Nationalpark im Rahmen von Tagesausflügen aufsuchen (vgl. Abb.12). Dies spiegelt auch die Situation auf Landesebene wider. So stammen von zehn Millionen jährlichen Nationalparkbesuchern neun Millionen aus Thailand. Diese thailändischen Binnentouristen sind zu einem großen Teil Gruppen junger Thais, die die Nationalparks an Wochenenden und in den Ferien zum Picknicken, Baden etc. aufsuchen (WEAVER 1998, S.161). Die vergleichsweise geringen Besucherzahlen ausländischer Gäste begründet WONG (2001, S.21 f.) mit dem Fehlen angemessener Unterkünfte und schlecht geschultem Personal. Abb. 12 verdeutlicht das Besucheraufkommen im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark von 2001 bis Juli 2008.



Der Anteil ausländischer Gäste an den Besuchern des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks ist vergleichsweise gering. Im Jahr 2006 besuchten 1730 ausländische Touristen (davon 863 Deutsche) den Park (vgl. Abb. 12 und KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONALPARK 2008c). Im Vergleich zu dem hohen Aufkommen an Tagestouristen übernachteten nach Aussage der Parkverwaltung nur wenige der Besucher im Nationalpark (mündl. Ausk. N.N., Angestellter Nationalpark, 27.08.08). Dies ist ebenfalls typisch für die Besucherstruktur in thailändischen Nationalparks. So besuchten im Jahr 1999 ca. 2,5 Millionen Touristen die 21 marinen Nationalparks Südthailands. Ein Drittel davon waren ausländische Besucher und weniger als 15% übernachteten in den Nationalparks (WONG 2001, S.21 f.).

Insgesamt beliefen sich für den Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark die Einnahmen aus dem Tourismus (inklusive Konzessionen für Restaurantbesitzer etc.) in 2007 auf 992.520 Baht (ca. 19.850 €). Die Einnahmen aus dem Tourismus kommen dem Nationalpark selbst nur zu einem geringen Teil zu Gute. Der Nationalpark muss nämlich 90% der Einnahmen aus den Eintrittsgebühren an die Nationalparkbehörde (DNP) in Bangkok abführen. Dem Nationalpark blieben im Jahr 2007 nur 99.252 Baht (ca. 1.985 €) aus den touristischen Einkünften. Die restlichen Einnahmen versickern zwar nicht im Gesamtstaatshaushalt und werden für gänzlich andere Zwecke verwendet (vgl. Kap. 2.2.4), sondern kommen dem für die Unterhaltung der Nationalparks zuständigen Ministerium zu. Trotzdem mangelt es an Transparenz, da die Touristen davon ausgehen, dass sie den besuchten Nationalpark mit ihrem Eintrittsgeld direkt un-

terstützen. Bei den derzeitigen Investitionen in die touristische Infrastruktur (Bau neuer Bungalows, Restaurant- und Infozentrumneubau) ist der Nationalpark daher auf die Finanzierung des DNP und externer Quellen angewiesen (Mitteilung per Email ‚Sym‘, Nationalparkangestellte, 02.09.08).

### Know-how und Problemfelder

Das Nationalparkmanagement zeigt sich sehr engagiert bei den Schutzbemühungen und der touristischen Weiterentwicklung des Parks. Insbesondere der Vizedirektor des Nationalparks betrachtet die Bewahrung der Natur in dem Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark als sein Lebenswerk und begründet dies mit dem Umstand, dass ihn die Schildkröten bereits in seiner Kindheit begeisterten und er seine Heimat erhalten will (mündl. Ausk., 04.09.08).

Die Bereitstellung von Erholungsmöglichkeiten für die heimische Bevölkerung sowie für die ausländischen Touristen ist eines der Managementziele thailändischer Nationalparks (vgl. Kap. 2.1.3). Der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark erfüllt seit seiner Gründung diese Erholungsfunktion. Es besteht daher eine langjährige Erfahrung mit Besuchern, die aber v.a. Binnentouristen sind (vgl. Kap. 5.2.1 und DNP 2000).

Der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark ist bei biologischen Fragen (z.B. bei der Erforschung des Riffs) auf die Hilfe von Experten angewiesen, da er selbst keine dafür ausgebildeten Angestellten hat. Die Parkranger erhalten ihre Ausbildung auf einer Art Lehrgang, in dem sie drei Monate lang für ihre späteren Tätigkeiten geschult werden (z.B. Umgang mit GPS, Waffen...). Sie erhalten jedoch kein Training für den Umgang mit ausländischen Touristen. Den Parkangestellten mangelt es daher auch an Fremdsprachenkenntnissen. Geführte Touren für ausländische Gäste kann der Nationalpark aus diesem Grund bisher noch nicht anbieten.



**Foto 54:** Zwei Parkangestellte am Eingangsbe-  
reich des Nationalparks

Darüber hinaus ist es problematisch, dass über die Hälfte der Beschäftigten nicht längerfristig, sondern nur über Tagesverträge beschäftigt ist. Dieser Umstand kann sich negativ auf die Qualität und die Motivation bei Schutzbemühungen auswirken. BRUNER et al. (2001, S.126) heben bei ihrer Studie über die Effizienz von Schutzgebieten allerdings gerade die große Rolle von Parkrangern für die Bewahrung der Biodiversität hervor. Zusätzlich sind die Verdienstmöglichkeiten eingeschränkt. Ein Beschäftigter mit Tagesvertrag verdient je nach Tätigkeit zwischen 4.700 und 8.000 Baht (ca. 97 € und 165 €) im Monat. Ein Angestellter mit längerfristigem Vertrag erhält auf der geringsten Gehaltsstufe 7.200 Baht (ca. 150 €) (mündl. Ausk. N.N., Parkangestellte, 04.09.08). Diese relativ geringen Gehälter können den Naturschutz gefährden. So sind mit einem

geringen Verdienst die Verführung und die Notwendigkeit größer, sich ein illegales Nebeneinkommen über Wilderei oder durch den Verkauf von Schildkröteneiern zu verschaffen. Der Erlös z.B. aus dem Verkauf der Eier eines Nestes (ca. 8.000 Baht bzw. ca. 165 € (vgl. Kap. 4.3.2)) kann nämlich leicht den Monatslohn eines Parkangestellten übersteigen.



**Foto 55:** Bildungstag im Nationalpark

Die Kinder absolvieren während eines Bildungstages verschiedene Programmpunkte. Neben Vorträgen besuchen die Kinder auch die Schildkrötenaufzuchtstation und machen eine Wanderung durch den Regenwald.

Alle thailändischen Nationalparks haben, neben der Bewahrung der Natur und der Erholungsfunktion, einen Bildungsauftrag (DNP 2000). Auch im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark findet Bildungs- und Aufklärungsarbeit für die lokale Bevölkerung statt. Es gibt ein- bis zweimal jährlich einen Bildungstag, an dem Schüler und Schülerinnen aus der Region den Nationalpark besuchen, um dort ein Programm zu absolvieren, das ihr Umweltbewusstsein erhöhen soll (vgl. Foto 55). Neben der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen arbeitet das Parkmanagement auch mit den Erwachsenen aus der Region zusammen. Zurzeit läuft ein

Programm, das die Fischer über umweltfreundliche Fangtechniken aufklärt. Weiterhin ist eine Konferenz mit der lokalen Bevölkerung über den Nutzen und den Schutz der Mangroven vorgesehen. Für diese Bildungs- und Aufklärungsarbeit steht dem Nationalpark nur 1% seines Budgets zur Verfügung, so dass er auch hier zusätzlich auf fremde Unterstützung angewiesen ist (mündl. Ausk. N.N. Angestellter Nationalpark, 27.08.08).

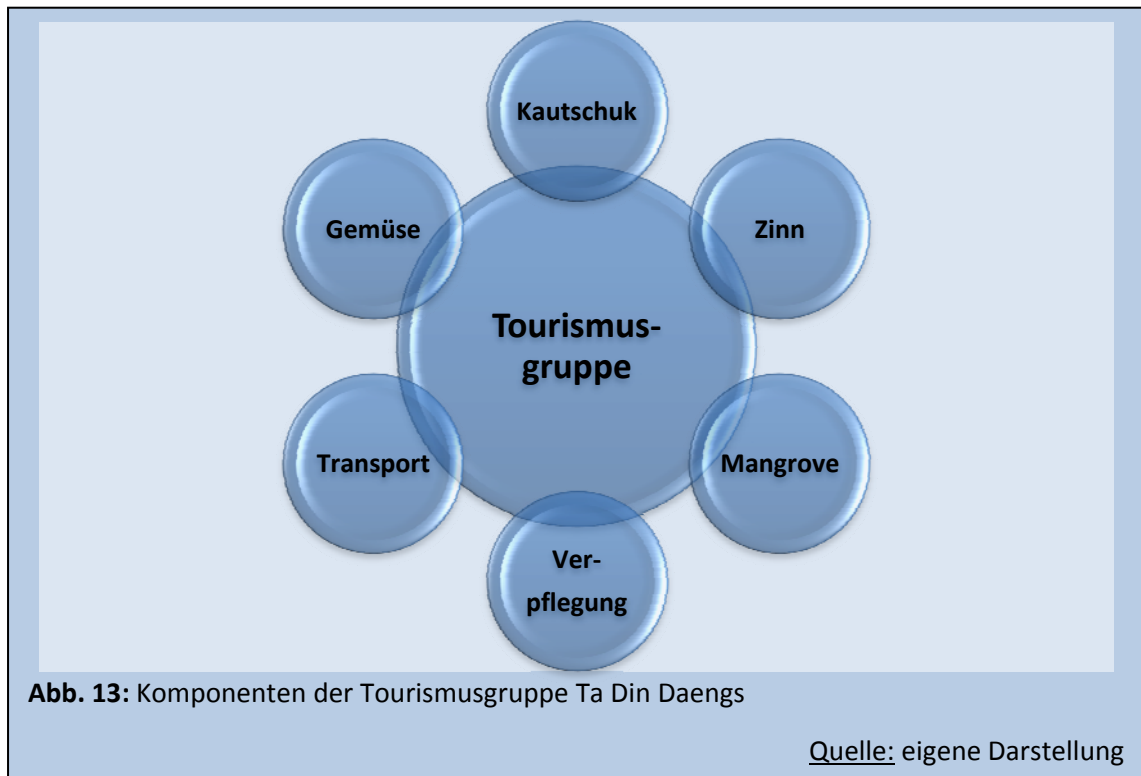
### 5.2.2 Ta Din Daeng

#### Organisation und Struktur

Der Wunsch, an dem touristischen Aufschwung der Region teilzuhaben, entstand bei den Dorfbewohnern schon im Jahr 2002. Die Dorfbewohner wussten jedoch nicht, wie sie ihre Idee verwirklichen sollten. Nach dem Tsunami im Dezember 2004 sahen die Dorfbewohner ihre natürliche Lebensgrundlage gefährdet, da die Mangroven teilweise beschädigt waren, das Anbaugebiet versalzen und die Erträge aus der Fischerei und den Aquakulturen teilweise ausblieben. Als direkte Wiederaufbauhilfe erhielt das Dorf von verschiedenen Organisationen (z.B. WWF, World Vision) zusätzliche Boote und Motorräder mit Beiwagen. Die Dorfgemeinschaft sah hierin die Chance, diese zum Aufbau eines Tourismusprogramms zu nutzen und somit ein weiteres wirtschaftliches Standbein zu entwickeln. Die externe Unterstützung durch die 'UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries' und des 'Kenan Institute

Asia‘ (siehe Kap. 5.3) versetzte sie schließlich in die Lage, ein solches Tourismusprogramm aufzubauen (mündl. Ausk. N.N., Mitglied Tourismusgruppe, 23.08.08).

Die Dorfgemeinschaft von Ta Din Daeng verfolgt dabei den Community-based Ökotourismusansatz, bei dem das Ziel eine hohe Beteiligung der Dorfgemeinschaft an Entscheidungen und an dem wirtschaftlichen Erfolg des Tourismus ist (vgl. Kap. 2.2.2). In Ta Din Daeng gibt es eine Tourismusgruppe, die sich aus mehreren Untergruppen zusammensetzt, die jeweils für einen Baustein der Tagestouren verantwortlich sind. Abb. 13 verdeutlicht die Zusammensetzung der Tourismusgruppe aus ihren verschiedenen Komponenten.



So gibt es z.B. eine ‚Kautschukgruppe‘, in der Besitzer von Kautschukanbauflächen Mitglied sind und während des Ausflugs die Demonstration des Kautschukzapfens und der Weiterverarbeitung auf ihren Feldern übernehmen. Nach Angabe der Vorsitzenden der Tourismusgruppe (mündl. Ausk., 23.08.08) haben alle Dorfbewohner die Möglichkeit der Tourismusgruppe beizutreten. Sie müssen nur einen Beitrag zum Tourismusprogramm leisten können (z.B. ein Boot oder Wissen über relevante Themen besitzen) und einen Aufnahmebeitrag von 100 Baht (ca. 2 €) entrichten. Insgesamt gehören etwa 40 Familien der Tourismusgruppe an. Es sind demnach viele Dorfmitglieder in die Tourismusentwicklung involviert. Bisher entwickelten die Mitglieder der Tourismusgruppe gemeinsam mit der Beratungsstelle und K.I.Asia ihr Programm. Zur besseren Vermarktung werden zurzeit Verhandlungen mit den Tourveranstaltern in Khao Lak geführt, die den Besuch von Ta Din Daeng in ihr Ausflugsprogramm aufnehmen möchten. Um eine gerechte Teilhabe an den Einnahmen aus dem Tourismus zu gewährleisten, wechseln sich alle Mitglieder einer bestimmten Untergruppe regelmäßig ab. Es stellen z.B. alle Bootsbesitzer nacheinander ihre Boote für einen Tagesausflug zur Verfügung und nachdem jeder der Gruppe an der Reihe war, beginnt die Reihenfolge von neuem.



Die Mitglieder erhalten für die verschiedenen Leistungen auch unterschiedlich hohe Anteile von dem Gesamtpreis der Tour. Tab. 7 führt exemplarisch die Verteilung der Einnahmen für bestimmte Dienstleistungen bzw. Produkte auf.

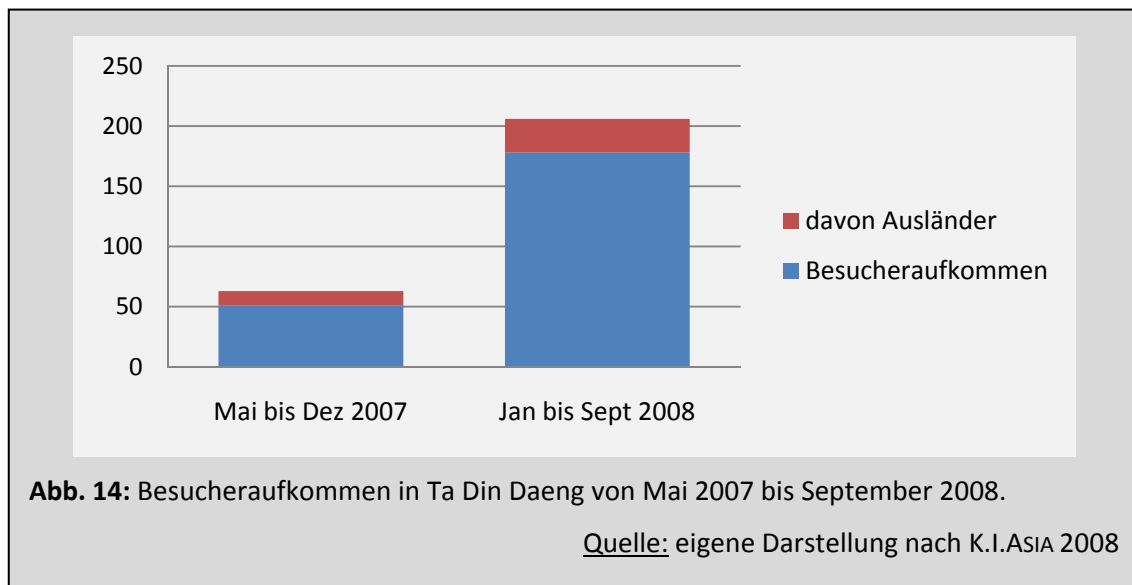
**Tab. 7:** Verteilung der Einnahmen in Ta Din Daeng

Dienstleistung/ Produkt	Bereitstellung und Fahren des Bootes	Kautschuk- vorführung	Zubereitung der Speisen und Getränke	Bereitstellung und Fahren des Motorrades
<b>Entlohnung für Dienstleistung bzw. Produkt</b>	800 Baht (ca. 16 €) (großes Motorboot)  400 Baht (ca. 8 €) (kleines Paddel- boot)	200 Baht  (ca. 4 €)	200 Baht  (ca. 4 € pro Person)	300 Baht  (c. 6 €)

Quelle: mündl. Ausk. N.N., Mitglied Tourismusgruppe, 23.08.08

Eine Mindestanzahl von ca. 15 Personen muss an einer derartigen Tour teilnehmen, damit die Tourismusgruppe überhaupt kostendeckend arbeiten kann. Die Begrenzung liegt bei 40 Teilnehmern pro Gruppe, da nicht mehr Boote und Motorräder zur Verfügung stehen. Der veranschlagte Gesamtpreis von 1.500 Baht (ca. 30 €) pro Person setzt sich aus den einzelnen Kosten für die verschiedenen Bausteine zusammen. Zudem wird ein Betrag von 50 Baht (ca. 1 €) pro Person von dem Gesamtbetrag für Naturschutzzwecke reserviert. Von diesem Geld kaufen die Mitglieder der Tourismusgruppe z.B. die Plastiksäcke, in denen sie die Mangroven heranziehen. Überschüssige Einnahmen sollen in eine gemeinsame Gruppenkasse fließen, damit längerfristig auch größere Investitionen möglich werden. Der Gesamtpreis von 1.500 Baht erscheint im Vergleich zu anderen gemeindebasierenden Tourismusprojekten in Thailand hoch. Ein vergleichbares Angebot am Golf von Thailand, das jedoch zusätzlich noch eine Übernachtung beinhaltet, kostet nach Angaben von KANTAMATURAPOJ (2007, S.91) nur ca. die Hälfte (700 Baht (ca. 14 €)).

Das Tourismusprogramm von Ta Din Daeng befindet sich erst seit knapp zwei Jahren im Aufbau und dementsprechend besuchten bislang nur wenige Gäste das Dorf. Abb. 14 zeigt das bisherige Besucheraufkommen.



Die meisten der insgesamt ca. 250 Besucher waren bisher interessierte Tourveranstalter und ihre Angestellten, die die Tagestour testen wollten. Das Angebot wird sich nach der Probephase hauptsächlich an ausländische Touristen richten (mündl. Ausk. N.N., Manager K.I.Asia 15.08.08). Die Einnahmen aus dieser Probephase des Tagesprogramms betrugen von Mai 2007 bis September 2008 insgesamt 106.490 Baht (ca. 2.130 €) (K.I.ASIA 2008).

HÄUSLER und STRASDAS (2003, S.6 f.) merken an, dass gerade Frauen in einem hohen Maß von einer gemeindebasierenden Tourismusentwicklung profitieren können, wenn sie Beschäftigung innerhalb der Projekte finden. Sie warnen jedoch auch davor, dass die Eliten (und dies sind hauptsächlich Männer) des Dorfes sich in manchen Fällen die Tourismusentwicklung zunutze machen, um ihren Einfluss noch weiter auszubauen. Diese Gefahr besteht in Ta Din Daeng eher nicht, da größtenteils Frauen die Planung und das Management innerhalb der Tourismusgruppe übernehmen und es scheint der erste von HÄUSLER und STRASDAS beschriebene Fall zuzutreffen. So nehmen v.a. die Frauen an den Beratungen mit den Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit und an internen Besprechungen der Tourismusgruppe teil. Dies ist nach Aussage der Vorsitzenden der Tourismusgruppe (mündl. Ausk., 08.09.08) darauf zurückzuführen, dass die Männer tagsüber auf dem Feld tätig sind und nachts fischen. Außerdem sei das Interesse der Frauen an der Organisation und der Entwicklung des Ausflugsprogramms auch größer als das der Männer.

#### **Know-how und Problemfelder**

Die Mitglieder der Tourismusgruppe besitzen umfangreiches Wissen über ihre Lebens- und Arbeitswelt und die Geschichte des Dorfes. Sie verfügen auch über traditionelles Wissen, z.B. über die Verwendung von Pflanzen als Medizin und die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Ökosystems Mangrove.

Niemand aus der Tourismusgruppe hat vor der Entwicklung des Tagesausflugsprogramms im Tourismusbereich gearbeitet. Ihnen mangelte es deshalb an Erfahrung im Umgang mit Touristen sowie an Management- und Marketingkenntnissen. Diese Kenntnisse und Fertigkeiten erlangten und erlangen sie durch die Zusammenarbeit mit den externen Organisationen, die sie bei ihrer Tourismusentwicklung unterstützen (vgl. Kap. 5.3). Die Entwicklung des Tourismusprogramms dauert aus diesen Gründen auch schon fast zwei Jahre an, da zuerst die Grundvoraussetzungen für einen Tourismusaufbau geschaffen werden mussten (mündl. Ausk. N.N., Koordinator K.I.Asia, 15.08.08).

Die mangelhaften oder gänzlich fehlenden Fremdsprachenkenntnisse stellen ein zentrales Problem der Mitglieder der Tourismusgruppe dar. Fremdsprachenkenntnisse sind aber eine Voraussetzung, um die Tagestouren eigenständig durchzuführen. Die Dorfgemeinschaft ist somit zurzeit abhängig von Tourveranstaltern, die über englisch- oder deutschsprechende Touristenführer verfügen und die Übersetzung übernehmen. Die Verantwortlichen der Reiseagenturen schrecken allerdings vor dem hohen Preis, den die Tourismusgruppe fordert, zurück. Da für die Reiseveranstalter zusätzliche Kosten (Bezahlung des Touristenführers, Ausgaben für Fahrzeug und Fahrer...) entstehen, wäre der Endpreis, den sie an die Touristen weitergeben müssten, deutlich höher als derjenige anderer Touren.<sup>21</sup> So versuchen die Reiseveranstalter mit der Tourismusgruppe zu handeln, um den Preis zu reduzieren. Die Tourismusgruppe kann sich zurzeit noch dem Preisdiktat widersetzen (mündl. Ausk. N.N., Touristenführer Raktalay Tours, 23.08.08). Über kurz oder lang werden sie sich ihm jedoch beugen müssen, falls es ihnen nicht gelingt, sich durch bessere Sprachkenntnisse aus der Abhängigkeit zu befreien.

Das Dorf Ta Din Daeng ist nicht an das öffentliche Netz der Müllbeseitigung angeschlossen. Es gibt in dem Distrikt Thai Muang eine Müllhalde und eine Müllabfuhr sammelt den Abfall der größeren oder direkt an den Hauptstraßen gelegenen Gemeinden regelmäßig ein und bringt ihn zur Mülldeponie. Die Müllabfuhr fährt Ta Din Daeng zurzeit noch nicht an. Das Dorf liegt nach Ansicht der lokalen Regierung zu weit von der Hauptstraße entfernt, so dass bisher die Müllbeseitigung Aufgabe der Dorfbevölkerung ist. Diese beseitigt den Müll, indem jede Familie in der Nähe ihres Hauses ein Erdloch gräbt und ihn darin verbrennt.

Ein weiteres infrastrukturelles Problem ist der schlechte Zustand der Zufahrtstraße des Dorfes. Die Straße ist nicht geteert und besonders in der Regenzeit kaum passierbar, da sie sich durch den Starkregen regelmäßig in eine Schlammpest verwandelt. Die Straße wird aufgrund einer nahe gelegenen Sandgrube stark von LKWs frequentiert und diese führen zusätzlich zu einer Verschlechterung der Straßenverhältnisse.

---

<sup>21</sup> In Khao Lak liegen die Kosten für eine Tagestour (Tempelbesuch, Bootstour durch die Bucht von Phang Nga mit Besichtigung des 'James-Bond-Felsen' usw.) bei durchschnittlich 30 € pro Person. Dieser Preis deckt alle Leistungen (Fahrtkosten, Verpflegung, Eintrittsgebühren...) ab (mündl. Ausk. N.N., Managerin 'The Green Biking Club', 11.08.08; 'Thoo', Inhaber 'Khao Lak Salai Travel', 30.08.08).



Foto 56 und Foto 57 veranschaulichen beide infrastrukturelle Probleme des Dorfes.



**Foto 56:** Schlechter Straßenzustand in Ta Din Daeng



**Foto 57:** Müllverbrennungsstelle in Ta Din Daeng

Die Dorfbewohner leiden bei ihren alltäglichen Fahrten unter dem Straßenzustand und versuchten schon vergeblich, eine Verbesserung der Straßenverhältnisse bei den zuständigen Behörden durchzusetzen. Dieses infrastrukturelle Problem ist für die Tourismusentwicklung ein großes Hindernis, da die Fahrzeuge der Tourveranstalter die Straße nicht oder nur mit Einschränkungen befahren können (mündl. Ausk. N.N., Koordinator K.I.Asia, 19.09.08).

### 5.3 Analyse der externen Berater

Der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng erhalten Unterstützung von externen Beratern. Diese Organisationen spielen eine große Rolle bei der Entwicklung der Tourismuskonzepte und werden deshalb im Folgenden kurz vorgestellt.

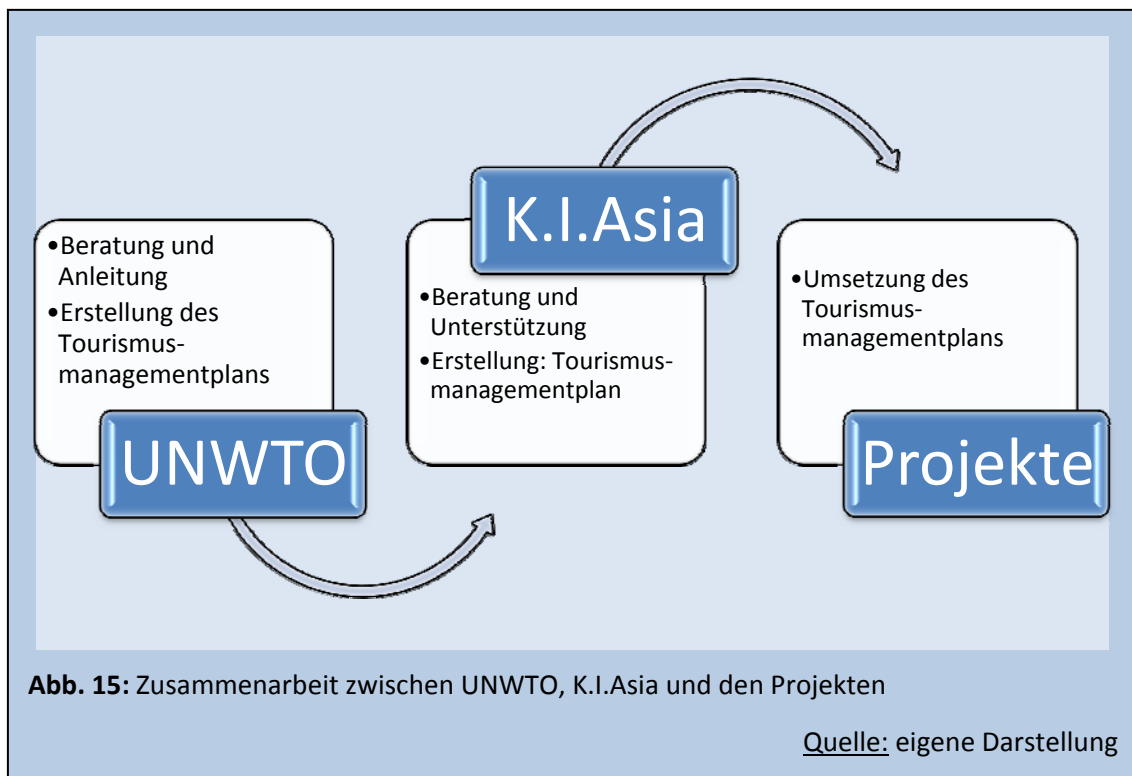
#### 5.3.1 Organisation und Struktur

Die Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen (UNWTO<sup>22</sup>) gründete im Oktober 2006 die ‚UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries‘ als Reaktion auf den Tsunami 2004. Diese Beratungsstelle verfolgt die Zielsetzung einen langfristigen Wiederaufbau in den vom Tsunami betroffenen Ländern zu leisten, indem sie Projekte zur Sicherung der Biodiversität durch einen nachhaltigen Tourismus unterstützt. Diese Projekte sollen dazu beitragen, die Biodiversitätskonvention umzusetzen. Grundlage der Arbeit der Beratungsstelle sind dabei die ‚CBD Guidelines on Biodiversity and Tourism Development‘ (siehe Kap. 2.1.2 und UNWTO 2007).

<sup>22</sup> Die UNWTO (United Nations World Tourism Organization) geht aus einem Kongress im Jahr 1946 hervor. Die UNWTO erhielt erst 2003 den Status einer UN-Sonderorganisation. Davor war die UNWTO in das United Nations Development Programme (UNDP) integriert (UNWTO 2006).

Das Bemühen der UNWTO, die Biodiversität mit Hilfe von Ökotourismus zu nutzen und zu erhalten, spiegelt den allgemeinen Trend in der internationalen Zusammenarbeit wider. Lange Zeit wurde Tourismus in der internationalen Zusammenarbeit nicht beachtet. Es überwog die Skepsis, da v.a. negative soziokulturelle Auswirkungen in den Vordergrund gestellt wurden und eine zusätzliche Förderung, aufgrund des Engagements der Privatwirtschaft, überflüssig schien. Heute wird das Potential von Ökotourismus bei der Durchsetzung von Naturschutzvorhaben und als Instrument der Regionalentwicklung zunehmend von Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit erkannt (vgl. Kap. 2.1.2 und RAUSCHELBACH 2003; S.133; HAEP & KASPAREK 2000, S.165).

Zurzeit arbeitet die ‚UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries‘ in Thailand und Indonesien. Das Projektgebiet der Beratungsstelle in Thailand umfasst einen Teil der Provinz Phang Nga. Der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng gehören beide zu diesem Projektgebiet und erhalten deshalb finanzielle und beratende Unterstützung der ‚UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries‘. Die Beratungsstelle der UNWTO arbeitet dazu eng mit dem ‚Kenan Institute Asia‘ (K.I.Asia) zusammen. Das ‚Kenan Institute Asia‘ ist eine thailändische Nicht-Profit Organisation, die in Südostasien Projekte zur nachhaltigen Regionalentwicklung fördert und umsetzt (K.I.ASIA 2006 und mündl. Ausk. N.N., Koordinator K.I.Asia, 20.08.08). Die folgende Abbildung verdeutlicht die Zusammenarbeit der ‚UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries‘ mit der thailändischen Partnerorganisation ‚Kenan Institute Asia‘ und den Verantwortlichen der einzelnen Projekte.



Die Beratungsstelle der UNWTO und K.I.Asia entwickeln zusammen Tourismusmanagementpläne für das Projektgebiet. Neben der Mitarbeit bei der Erstellung der

Tourismusmanagementpläne haben die Mitarbeiter von K.I.Asia die Aufgabe, die einzelnen Projektpartner (z.B. das Management des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks und die Tourismusgruppe von Ta Din Daeng) bei ihrer Tourismusentwicklung direkt zu unterstützen. Sie helfen der Tourismusgruppe z.B. beim Marketing und veranstalten Fortbildungen über nachhaltige Tourismuskonzepte (mündl. Ausk. N.N., Koordinator K.I.Asia, 14.08.08).

### 5.3.2 *Know-how und Problemfelder*

Die Beratungsstelle ist darum bemüht, den Partnern Wissen und Know-how zu vermitteln, damit diese nach Rückzug der Beratungsstelle befähigt sind, selbst eine nachhaltige Tourismusförderung durchzuführen. Außerdem versuchen sie, die betroffenen Behörden und die Regierung für die Idee einer nachhaltigen Tourismusentwicklung zu gewinnen (UNWTO 2007).

STRASDAS (2001, S.236) merkt an, dass ein völlig selbständiger Aufbau eines lokalen Ökotourismusangebots kaum realisierbar ist, da es der lokalen Bevölkerung meist an betriebswirtschaftlichem Wissen und ausreichendem Kapital mangelt. Ein Vorteil bei der Beteiligung von Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit ist, dass sie nicht unter dem gleichen Zeit- und Kostendruck wie Unternehmen des Privatsektors stehen (STRASDAS 2001, S.150). Durch die vielen Gespräche mit den Mitarbeitern der Organisationen und Begleitung bei ihrer Arbeit bestätigte sich die Einschätzung STRASDAS auch für die beiden betrachteten Fallbeispiele. So vermitteln die Mitarbeiter der Beratungsstelle und von K.I.Asia den Projektpartnern in Workshops Kenntnisse auf dem Gebiet der nachhaltigen Tourismusentwicklung, der Betriebswirtschaft sowie des Marketings und unterstützen sie auch in ihrer alltäglichen Arbeit. Natürlich spielt die finanzielle Hilfe auch eine große Rolle, ohne die eine derartige Entwicklung gar nicht erst möglich wäre (mündl. Ausk. N.N., Koordinator UNWTO, 15.08.08). Die Untersuchung eines Ökotourismusprojektes in Indonesien, in dem der Mangrovenschutz im Zentrum der Anstrengungen steht, zeigt ebenfalls, dass die Unterstützung von externen Experten (z.B. von NGOs) einer der wichtigsten Faktoren ist, um dauerhaften Erfolg zu gewährleisten (SUNDJAYA 2005, S.200).

Problematisch für die Arbeit der Beratungsstelle ist der häufige Wechsel von Verantwortlichen innerhalb von Ministerien oder von Behörden in Thailand. Die Mitarbeiter müssen deshalb immer wieder neue Ansprechpartner von ihrem Konzept überzeugen und in ihre Arbeitsweise einführen. Die Planungssicherheit ist aus diesem Grund stark eingeschränkt (mündl. Ausk. N.N., Koordinator UNWTO, 26.09.08). Ein weiteres Problem stellen kulturell bedingte Unterschiede in der Arbeits- und Denkweise dar. Die Notwendigkeit der Erstellung eines ausführlichen Tourismusmanagementplans können selbst die Mitarbeiter des ‚Kenan Institute Asia‘ nur schwer nachvollziehen. Sie würden lieber direkt Maßnahmen umsetzen, um so auch schneller Ergebnisse innerhalb der Projekte vorweisen zu können (mündl. Ausk. N.N., Koordinator K.I.Asia, 25.08.08).

### 5.4 Analyse der Zielgruppe

Durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen dem Nationalpark und Ta Din Daeng sollen vermehrt ausländische Touristen auf deren Angebot aufmerksam gemacht werden. Insbesondere die Vermarktung durch die in Khao Lak ansässigen Tourveranstalter soll Ta Din Daeng und den Nationalpark als Tagesausflugsziele bekannt machen und die Touristen Khao Laks als Zielgruppe erschließen.

Aus diesem Grund wurden im Rahmen der Untersuchungen für vorliegende Diplomarbeit die Touristen in Khao Lak befragt. Die Untersuchung fand im Zeitraum von August bis Oktober 2008 statt und insgesamt beteiligten sich 134 Touristen an der schriftlichen Befragung (vgl. Kap. 3.2.2.1). Die Befragung ist in drei Themenkomplexe gegliedert, denen drei Leitfragen zugrunde liegen.

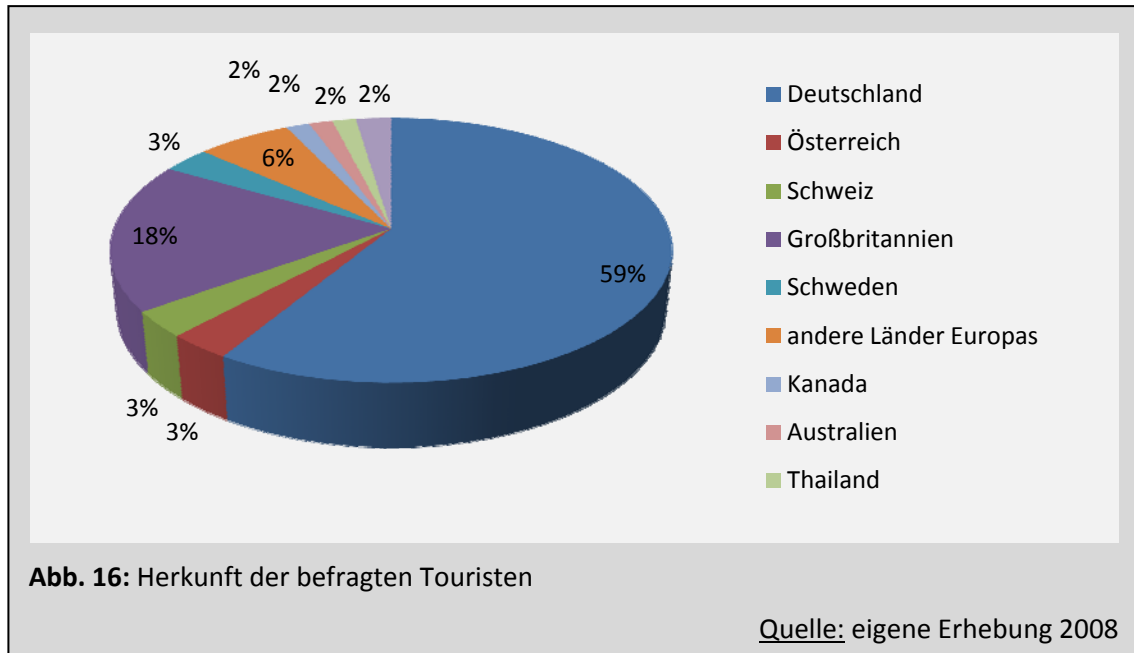
Die erste Leitfrage der Befragung lautet: *„Wie ausgeprägt ist das Interesse der Touristen an einem Besuch des Nationalparks und Ta Din Daengs?“*. Die Klärung dieses Aspektes soll dabei helfen, das touristische Potential der beiden Destinationen einzuschätzen.

Die zweite Leitfrage - *„Welche Anforderungen stellen die Touristen an Tagesausflüge allgemein und speziell an einen Nationalparkbesuch?“* - wird im zweiten Fragekomplex thematisiert. Die Analyse dieses Komplexes soll dazu beitragen, das Angebot hinsichtlich der von den Touristen erhobenen Ansprüche zu untersuchen, um gegebenenfalls Verbesserungen vorzuschlagen.

Die dritte Leitfrage der Befragung beschäftigt sich mit dem Umweltbewusstsein der Urlauber und heißt: *„Wie umweltfreundlich sind die Touristen?“*. Die Klärung dieser Frage dient dazu, direkte ökologische Auswirkungen des Tourismus abzuschätzen. Dieser Aspekt ist nicht nur für die beiden Fallbeispiele, sondern insgesamt für die ökologischen Auswirkungen des Tourismus von Bedeutung. Deshalb erfolgt die Darstellung dieser Ergebnisse losgelöst von der Darstellung des Tourismus in den Fallbeispielen in einem Exkurs im Anschluss an diesem Kapitel.

Bevor auf die einzelnen Leitfragen der Befragung eingegangen wird, erfolgt eine kurze Darstellung der Struktur der Befragten.

Nachfolgende Graphik (Abb. 16) zeigt die Aufteilung der Befragten nach ihren Nationalitäten. Diese Verteilung ist nach Aussagen von Hoteliers und Tourveranstaltern typisch für die Gästestruktur Khao Laks während der Nebensaison (mündl. Ausk. N.N., Inhaber ‚Khao Lak Sala Thai Travel‘, 30.08.08). Deutsche Touristen stellen zu dieser Zeit den Hauptteil der Gäste.



Tab. 8 führt einige der erhobenen Strukturdaten der befragten Touristen auf.

**Tab. 8:** Strukturdaten der befragten Touristen

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (in Tagen) (Medianwert)		Alter (in Jahren)		Geschlecht (in %)	
		Durchschnitt	32	weiblich	57,8
Thailand	15	Minimum	12	männlich	42,2
Khao Lak	14	Maximum	62		
Urlaubertypisierung (in %)		Organisation der Reise (in %)		Reiseerfahrung (in %)	
Erholungsurlauber	49,1	Pauschalangebot	46	Thailand bereits besucht	38,4
Kulturtourist	18,2	Individualurlaub	31	Andere Entwicklungs- bzw. Schwellenländer bereits besucht	64,2
Backpacker	12,7	Mischform aus Pauschal- und Individualreise	23		
Adventuretourist	10				
Wellnesstourist	2,7				
Sporttourist	1,8				
Ökotourist	0,8				
Andere	4,7				

Quelle: eigene Erhebung 2008

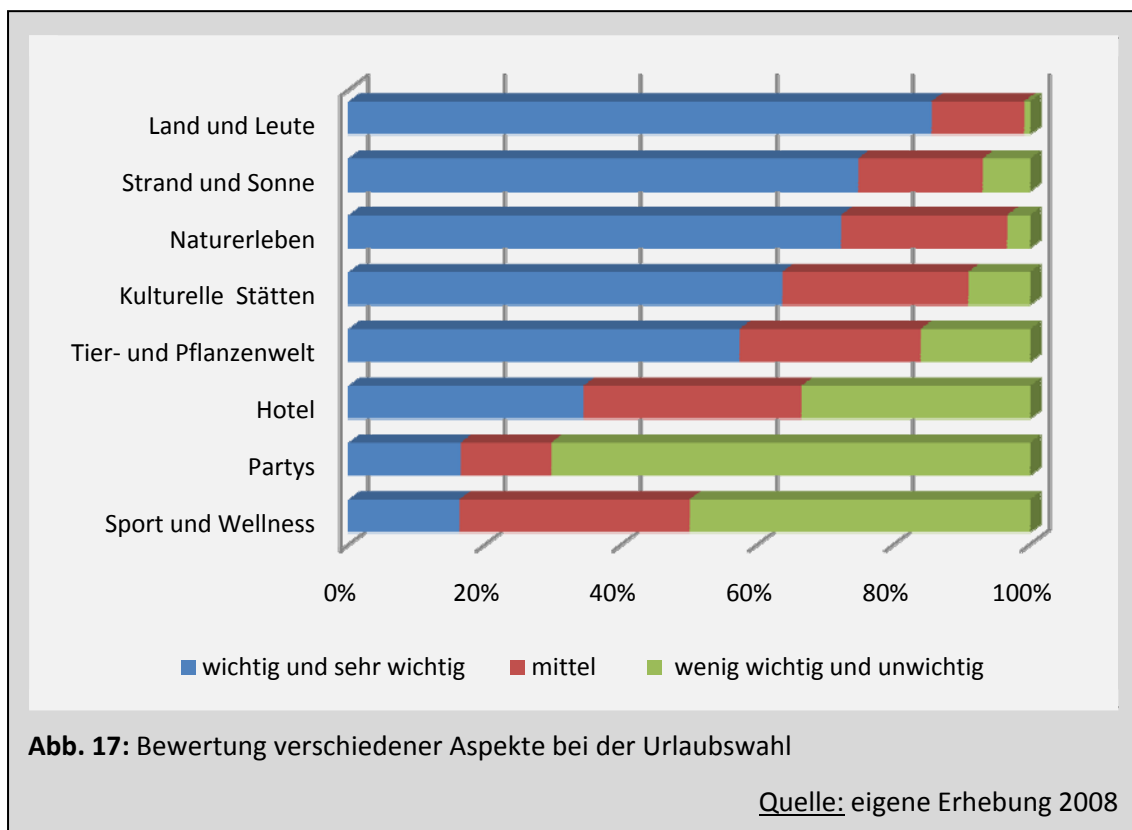
Deutlich wird, dass in Khao Lak größtenteils Erholungssuchende (49,1%) einen Strandurlaub verbringen. Nur ein Befragter gab an, Ökotourismus zu bevorzugen.

Nach dem Verständnis und der Definition von STRASDAS (2001, S.7 und Kap. 2.2.1) kann jedoch auch nur ein Teil des Urlaubs die Bedingungen des Ökotourismus erfüllen. Aus diesem Grund stellen auch Erholungsurlauber, die z.B. im Rahmen eines Tagesausflugs einen Nationalpark besuchen, eine wichtige Zielgruppe eines Ökotourismusangebotes dar.

#### 5.4.1 Motivation und Interesse

Um überhaupt abschätzen zu können, ob bei diesen Touristen eine Nachfrage nach dem Angebot des Nationalparks und Ta Din Daengs besteht, enthält die Befragung Fragen nach der Motivation der Urlauber, bereits getätigten Tagestouren sowie die Aufforderung das Interesse an verschiedenen Tagesausflügen einzustufen.

Abb.17<sup>23</sup> zeigt die Bewertung verschiedener Faktoren, die bei der Urlaubswahl der Befragten von Bedeutung sind.



Deutlich wird der hohe Einfluss, der die Natur auf die Reiseentscheidung der Touristen hat. So nehmen die ersten drei Ränge der bedeutendsten Faktoren Aspekte ein, die ganz oder teilweise auf der naturräumlichen Ausstattung des Landes basieren. Den Aspekt ‚Naturerleben‘ bewerten 72,3% der Befragten als wichtig bzw. sehr wichtig bei ihrer Urlaubswahl. Auch die ‚Tier- und Pflanzenwelt‘ spielt bei über der Hälfte der Befragten (57,3%) eine wichtige bzw. sehr wichtige Rolle bei der Reiseentscheidung und rangiert nach Angaben der befragten Urlauber in der Bedeutung deutlich vor

<sup>23</sup> Mehrfachnennungen waren möglich.

den Faktoren ‚Ausstattung der Hotels‘, ‚Partys‘ und dem ‚Sport- und Wellnessangebot‘. Diese Ergebnisse decken sich mit den Erfahrungen aus anderen Befragungen, in denen drei Viertel der befragten Urlauber einer intakten Natur am Urlaubsort eine hohe Bedeutung beimessen (ADERHOLD et al. 2000). Naturerleben stellt nach OPASCHOWSKI (1999, S.13 ff.) ein menschliches Bedürfnis dar und insbesondere im Urlaub suchen Menschen nach der „Natur als Lebensgenuß“ (OPASCHOWSKI 1999, S.14).

Um die Nachfrage der Touristen nach dem Angebot der Fallbeispiele einschätzen zu können, enthielt die Befragung eine Frage nach bereits getätigten Tagesausflügen. Ein Nationalparkbesuch und der Besuch traditioneller Dörfer liegen auf Platz zwei (46,6%) und drei (44,4%) der bereits getätigten Tagesausflüge. Dies zeigt das hohe touristische Potential dieser Art von Destinationen. Nur historische und kulturelle Stätten werden von einem noch größeren Anteil der befragten Touristen aufgesucht.

Die Touristen besuchen größtenteils den Nationalpark Khao Sok<sup>24</sup>, der zwar weiter entfernt von Khao Lak liegt, jedoch touristisch viel stärker entwickelt ist als der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark. Auch enthält das Ausflugsprogramm der meisten Reisebüros in Khao Lak diesen Nationalpark als Ausflugsziel (mündl. Ausk. N.N., Autor, 31.08.08). Im Gegensatz dazu bietet bisher kein Tourveranstalter Ausflüge zum Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark an. Der Besuch von traditionellen Dörfern ist ebenfalls bei den befragten Touristen sehr beliebt und so besuchten bereits 44,4% der Urlauber ein traditionelles Dorf. Demgegenüber steht ein eher geringer Anteil von knapp einem Viertel der Befragten, der einen Naturlehrpfad aufsuchte.



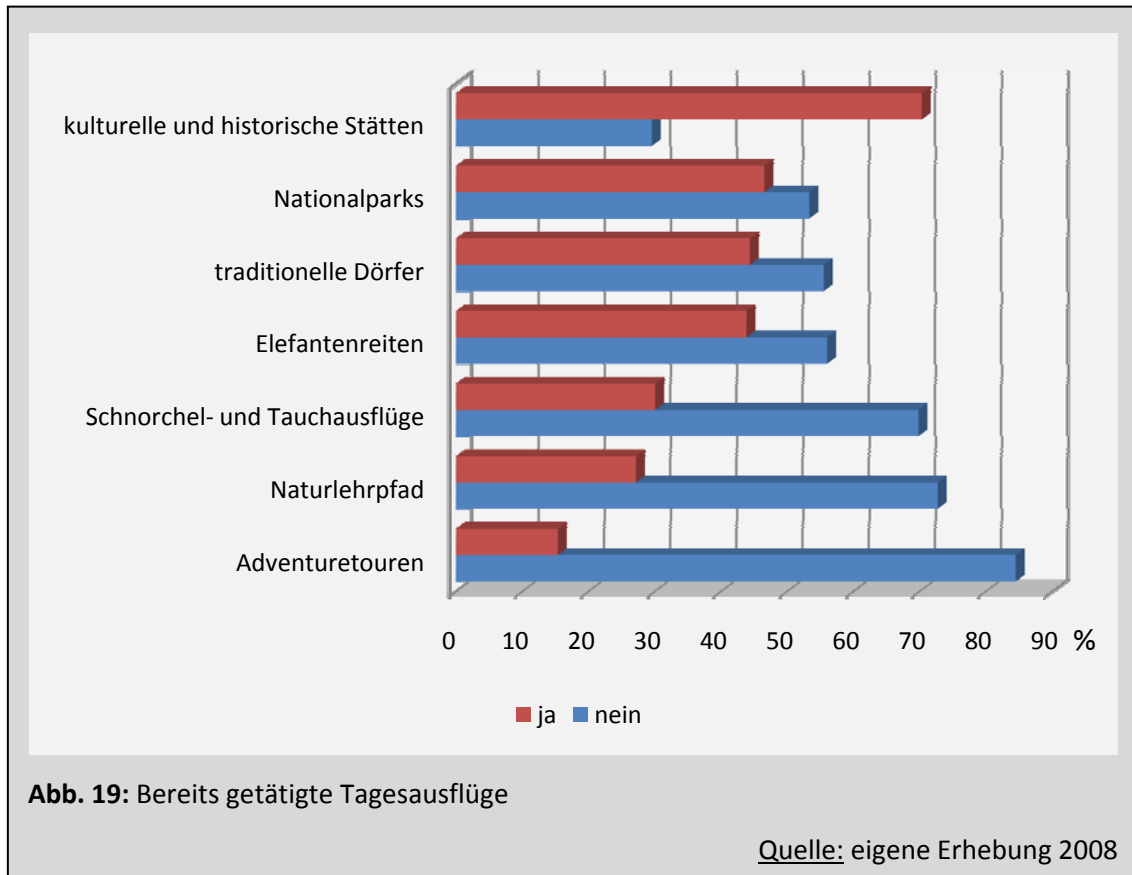
**Abb. 18:** Naturerleben um jeden Preis?

„Der Tourismus zerstört, was er sucht, indem er es findet“ (ELLENBERG et al. 1997, S.32). Die Karikatur verdeutlicht diese Meinung Hans Magnus Enzensbergers. Menschen sehnen sich danach, Natur zu erleben. Bei der Befriedigung dieses Bedürfnisses wird allerdings die Natur selbst oftmals in Mitleidenschaft gezogen.

Quelle: OPASCHOWSKI 1999, S.14

<sup>24</sup> Khao Sok ist ein Nationalpark ca. 80 km nordöstlich von Khao Lak. Im Jahr 1995 besuchten bereits 11.000 ausländische Touristen den Park im Rahmen eines Tagesausflugs, oftmals in Verbindung mit einem Badeurlaub in den südlichen Touristenzentren (z.B. Phuket) (WEAVER 1998, S.161).

Abb.19<sup>25</sup> gibt einen Überblick über die bereits durchgeführten Tagesausflüge der befragten Urlauber.



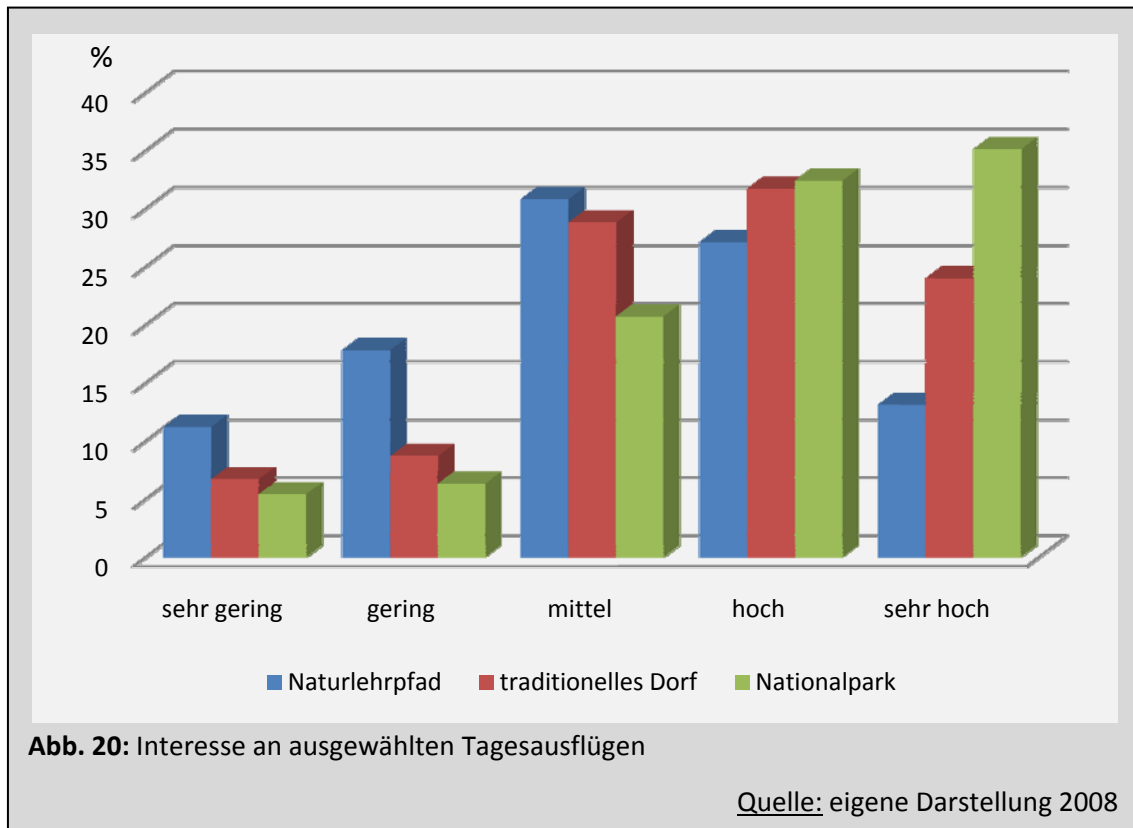
Da auch Touristen befragt wurden, die sich erst am Anfang ihres Urlaubs befanden, und die deshalb noch keine ausreichende Gelegenheit zum Tätigen von Tagesausflügen hatten, sollten die Urlauber zusätzlich ihr Interesse an den unterschiedlichen Tagesausflügen angeben.

Auch bei dieser Fragestellung zeigt sich das hohe touristische Potential eines Nationalparks (vgl. Abb. 20). Über ein Drittel (35,1%) der Urlauber hat ein sehr hohes Interesse an einem Nationalparkbesuch. Insgesamt ist bei über 60% der Befragten das Interesse an einem Nationalparkbesuch hoch bzw. sehr hoch. Auch ihr Interesse an traditionellen Dörfern stufen insgesamt 55,7% der befragten Urlauber als hoch bzw. sehr hoch ein. Ein Anteil von 40,2% der Touristen zeigt sich an einem Besuch eines Naturlehrpfades interessiert. Dies ist für ein Angebot, bei dem eindeutig die Wissensvermittlung im Vordergrund steht, ein sehr hoher Wert, besonders da die Befragten mehrheitlich Erholungsurlauber (vgl. Urlaubertypisierung in Tab. 8) sind. Vergleicht man das geäußerte Interesse mit den Werten der bereits getätigten Ausflüge, fällt die Differenz zwischen beiden Werten auf. Scheinbar ist zwar ein Interesse seitens der Touristen vorhanden, einen Naturlehrpfad aufzusuchen, jedoch sind nicht genügend derartige Angebote in der Region vorhanden.

<sup>25</sup> Mehrfachnennungen waren möglich.



Nachfolgende Abbildung zeigt das von den Touristen geäußerte Interesse an dem Besuch eines Nationalparks, eines traditionellen Dorfes sowie eines Naturlehrpfades.



Die Frage, ob die Touristen den Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark besuchen würden, bejahen 52% der Befragten. Nur 10% der Befragten schließen einen Besuch des Fallbeispiels aus und ein großer verbleibender Rest von 38% der Gäste Khao Laks ist unentschlossen. Diese hohe Anzahl an unentschlossenen Urlaubern lässt vermuten, dass viele der Touristen keine genaue Vorstellung von dem Angebot der Destination besitzen. Aus diesem Grund enthält der Fragebogen ein weiteres Instrument, um das touristische Potential der Destinationen abzuschätzen: die Bildanalyse bzw. Bildinterpretation (vgl. Kap. 3.2.2.1). Zu diesem Zweck enthält der Fragebogen ein Foto von Mangroven und ein Foto des Sandstrandes mit Strandwald des Nationalparks (siehe Foto 58 und Foto 59 und Fragebogen im Anhang). Die Touristen sollten in einem ersten Schritt die Fotos beschreiben, um dann in einem zweiten Schritt ihre Gedanken bzw. Gefühle, die sie mit dem Gezeigten verbinden, zu äußern. Abschließend folgte die Frage, ob sie diesen Ort besuchen würden.



**Foto 58:** Foto der Mangroven im Fragebogen

Quelle: [www.dgukervis.nic.in/image-gallery/fif.htm](http://www.dgukervis.nic.in/image-gallery/fif.htm)



**Foto 59:** Foto des Sandstrandes im Fragebogen

Quelle: [www.dnp.go.th/parkreserve/asp/style1/default.asp?npid=43&lg=2](http://www.dnp.go.th/parkreserve/asp/style1/default.asp?npid=43&lg=2)

Von 134 befragten Personen antworteten 124 auf die Frage, ob sie die Örtlichkeiten von Foto 58 besuchen würden. Ein Anteil von 66,9% (83 Touristen) bejahte diese Frage. Über ein Drittel (38,5%) der Befragten erkennt, dass auf dem ersten Foto Mangroven abgebildet sind. Auffällig ist, dass von den 47 Touristen, die die Pflanzen auf der Abbildung als Mangroven erkennen, 43 diese auch besuchen würden. Das Wissen um dieses besondere Ökosystem erzeugt anscheinend den Wunsch, sich intensiver mit ihm auseinanderzusetzen. Bei den geäußerten Gedanken und Gefühlen zu den Mangroven benutzen die Befragten besonders häufig die Begriffe „Natur pur“, „Abenteuer“, „unberührt“ und „interessant“. Insgesamt bewerten 61,3% der Befragten das Foto der Mangroven positiv und 21% äußern sich neutral oder ambivalent<sup>26</sup>. Die Abbildung der Mangroven scheint demnach bei den meisten der Befragten den ‚romantic gaze‘ zu befriedigen, d.h. sie erfüllt größtenteils das Bedürfnis der Touristen nach einer unberührten Natur (vgl. Kap. 3.2.2.1 und URRY 1990, S.45).

Mit der Fotografie werden jedoch auch negative Gedanken und Gefühle verbunden, so dass die Urlauber auch Adjektive wie „gefährlich“ und „schmutzig“ zur Beschreibung heranziehen. Einige Urlauber treffen auch Aussagen, wie „Dreck“, „voller Ungeziefer“, „da müsste man mal saubermachen“. Von negativen Äußerungen berichtet auch UTHOFF (1999, S.144). Er beschreibt, dass die Mehrheit Mangroven „als stinkende, undurchdringliche Schlamm dickichte, voller Moskitos und unangenehmer Sandfliegen, gespickt mit Gefahren wie giftigen Baum- und Wasserschlangen...“ (UTHOFF 1999, S.144) wahrnimmt. Jedoch ist diese Meinung bei den Befragten in der für die vorliegende Diplomarbeit durchgeführten Touristenbefragung in der Minderheit (17,7% eindeutig negative Äußerungen). UTHOFF (1999, S.144 ff.) beklagt die mangelnde Wertschätzung der Menschen gegenüber dem Ökosystem Mangrove und bemängelt fehlendes Wissen über die vielfältigen Funktionen der Mangroven. In der Touristenbefragung, die natürlich nur einen Einblick in vorhandenes Wissen und einen Ausschnitt an Einstellungen liefern kann, bestätigt sich diese Einschätzung eher nicht. Und nicht nur aus den Angaben der Befragung, sondern darüber hinausgehend aus vielen Ge-

<sup>26</sup> Die Fragen entsprechen dem offenen Fragentyp, d.h. ohne vorgegebene Antwortkategorien. Die Antworten wurden bei der Auswertung nachträglich in die Kategorien ‚positive Äußerung‘, ‚neutrale bzw. ambivalente Äußerung‘ und ‚negative Äußerung‘ eingeteilt.

sprächen mit den Touristen ist zu entnehmen, dass sich die öffentliche Wahrnehmung und Bewertung des Ökosystems Mangrove ändert. So ziehen in der Befragung 18,5% der Urlauber die Verbindung, dass Mangroven ein wichtiges Ökosystem darstellen, das Lebensraum für Pflanzen und Tiere ist und Schutz vor dem Meer bietet. Diese Aussagen tätigten die Touristen zusätzlich bei der Beschreibung oder Interpretation, ohne dass explizit nach der Funktion gefragt wurde. Dies weist auf eine erhöhte Sensibilität und eine Stärkung der Wertschätzung des Ökosystems Mangrove hin.

Noch positiver fällt die Beschreibung und die Bewertung des Fotos 59 (Sandstrand mit Strandwald) aus. Assoziationen, wie „Erholung“, „Urlaub“, „unberührtes Paradies“ und „wunderschön“ und Äußerungen wie ‚da will ich sofort hin‘, verdeutlichen die positive Wirkung und das hohe touristische Potential des Sandstrandes des Nationalparks. Insgesamt verbinden 93,5% der befragten Urlauber positive Gedanken bzw. Gefühle mit dem Foto des Sandstrandes. Die Abbildung des Sandstrandes scheint somit stark das Bedürfnis der Touristen nach dem ‚romantic gaze‘ zu befriedigen. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da tropische Sandstrände beispielhaft zum stereotypen Traummotiv des Tourismus gehören (SCHNEIDER 1993, S.452) und somit der touristischen Sehnsucht und Erwartung nach „undisturbed natural beauty“ (URRY 1990, S.45) entsprechen. So bejahten auch fast alle Befragten (nur eine Person verneinte) die Frage nach einem potentiellen Besuch der Örtlichkeit. Manche Touristen benutzten jedoch auch Begriffe und Umschreibungen, wie „langweilig und „schon hundert Mal gesehen“, bei ihren Antworten. Zudem stellten Touristen vereinzelt die Postkartenidylle infrage und entlarvten das manipulative Wesen der Reisefotographie durch das Erschaffen von idealisierten Scheinwelten (ALBERS & JAMES 1988; SCHNEIDER 1993, S.451). Ein Tourist äußert seine Bedenken hinsichtlich der Einsamkeit und Unberührtheit, indem er anmerkt: „Sieht zwar unberührt aus, blöde nur, dass in Wirklichkeit hundert Touristen direkt hinter mir sind.“. Diese Meinungen blieben aber klar in der Minderheit.

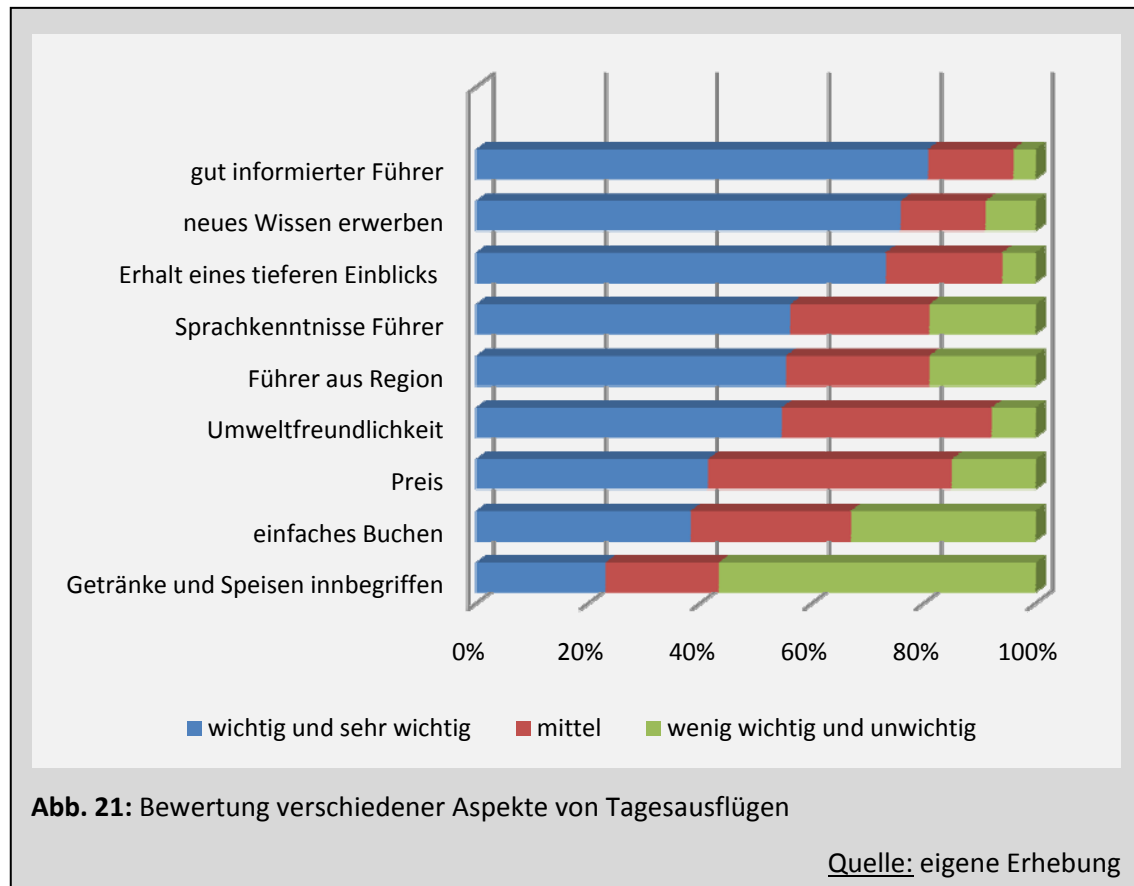
Bei abschließender Betrachtung der Leitfrage ‚*Wie ausgeprägt ist das Interesse der Touristen an einem Besuch des Nationalparks und Ta Din Daengs?*‘ kann durch die Ergebnisse der Touristenbefragung ein positives Fazit gezogen werden. Der Besuch von traditionellen Dörfern und Nationalparks allgemein ist als Aktivität für Tagestouren unter den befragten Touristen in Khao Lak sehr beliebt. Bei der Betrachtung von zwei Ökosystemen der Destinationen zeigt sich, dass diese mehr oder weniger dem ‚romantic gaze‘ entsprechen. Gerade die Wahrnehmung und Bewertung der Touristen des Ökosystems Mangrove fällt positiver aus als erwartet wurde. Dies zeigt, dass die befragten Touristen die betrachteten Ökosysteme größtenteils als attraktive Ausflugsziele empfinden.

#### 5.4.2 Erwartungen und Anforderungen

Nachdem die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass der Naturraum der Destinationen über ein großes touristisches Potential verfügt, soll nun die zweite Leitfrage ‚*Welche Anforderungen stellen die Touristen an Tagesausflüge allgemein und speziell an einen Nationalparkbesuch bzw. Besuch eines traditionellen Dorfes?*‘ analysiert werden. Dies soll dazu dienen, das touristische Potential der Destinationen hinsichtlich ihrer Organi-

sation und Struktur zu untersuchen und gegebenenfalls bestehende Mängel und Lücken im Angebot festzustellen, um anschließend Verbesserungsvorschläge abzuleiten.

Bei der Bewertung verschiedener Aspekte von Tagesausflügen (vgl. Abb. 21<sup>27</sup>) wird zum einen die überragende Bedeutung eines Informationsangebotes bei Tagesausflügen und zum anderen die hohen Anforderungen, die die Touristen an den Führer einer Tour stellen, deutlich. Die Touristen beurteilen am häufigsten die Aspekte ‚gut informierter Führer‘ (80,9%), ‚neues Wissen erwerben‘ (75,7%) und ‚Erhalt eines tieferen Einblicks in das Leben der lokalen Bevölkerung‘ (73,2%) als wichtige bzw. sehr wichtige Faktoren eines Tagesausfluges.

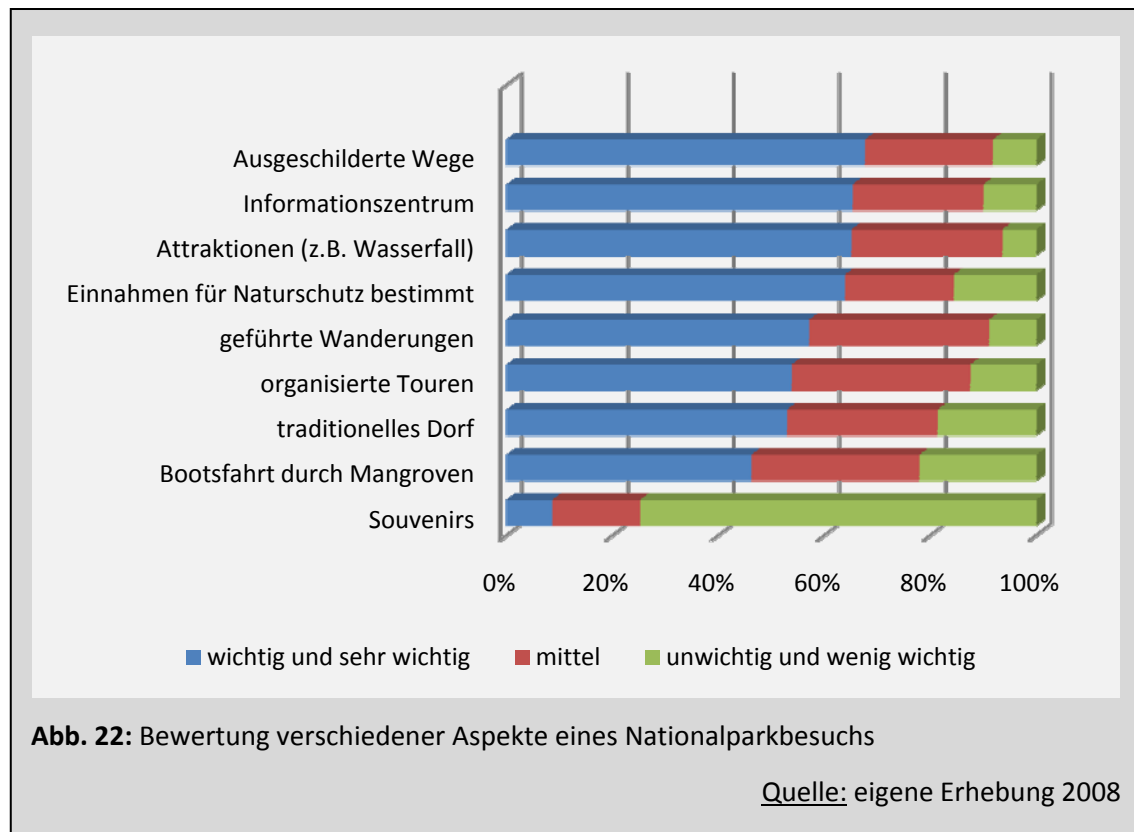


Aber auch der Aspekt ‚Sprachkenntnisse des Führers‘, der neben organisatorischen Aspekten auch mit einer Informationserteilung in Verbindung steht, wird von vielen Urlaubern (55,9%) als wichtiger bzw. sehr wichtiger Aspekt eines gelungenen Tagesausfluges bewertet. Organisatorische oder monetäre Aspekte, wie die ‚Möglichkeit eines einfachen Buchens‘, ‚Preis‘ und ‚Getränke und Speisen innbegriffen‘, schätzen zwar noch knapp 40% (bzw. bei den Speisen und Getränken knapp ein Fünftel) der Befragten als wichtig und sehr wichtig ein. Ihre Bedeutung tritt im Vergleich mit den oben genannten Aspekten jedoch stärker in den Hintergrund, da es hier auch einen größeren Anteil von Personen gibt, die diesen Punkten wenig oder gar keine Bedeutung beimessen. Den Aspekt ‚Getränke und Speisen innbegriffen‘ beurteilen sogar 56,7% der Befragten als wenig wichtig bzw. unwichtig.

<sup>27</sup> Mehrfachnennungen waren möglich.

Um zu klären, welche spezifischen Ansprüche die Besucher an das Angebot des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks stellen, enthält die Befragung eine Frage nach den Anforderungen, die die Touristen an einen Nationalparkbesuch stellen.

In Abb. 22<sup>28</sup> sind die diese Anforderungen, welche die Touristen an einen Nationalparkbesuch stellen, dargestellt.



Deutlich wird hierbei die enorme Wichtigkeit von Angeboten, die es den Touristen ermöglicht, den Besuch selbst zu organisieren und sich eigenständig zu informieren. So schätzen die Befragten die Aspekte ‚Ausgeschilderte Wege‘ und ‚Informationszentrum‘ am häufigsten als sehr wichtig und wichtig (67,6% bzw. 65,6%) ein. Jedoch spielen auch ‚spezielle Attraktionen‘, wie z.B. Wasserfälle, eine ausschlaggebende Rolle bei der Bewertung des Angebotes. Über der Hälfte der Befragten (57,1% bzw. 53,8%) ist es wichtig bzw. sehr wichtig, dass es ‚geführte Wanderungen‘ und ‚organisierte Touren‘ im Nationalpark gibt. Dies zeigt, dass es einerseits wichtig ist, einen selbständigen Besuch und eigenständigen Informationserwerb, z.B. mit Hilfe eines Naturlehrpfades und einem gut ausgestatteten Informationszentrum, zu ermöglichen. Andererseits muss die Destination auch organisierte Ausflüge und Wanderungen anbieten, um denjenigen Touristen, die auf solche Angebote zurückgreifen wollen, gerecht zu werden. Der Naturschutzgedanke spielt ebenfalls eine große Rolle, so dass über 60% der Befragten wichtig bzw. sehr wichtig finden, dass die Einnahmen für den Naturschutz bestimmt sind. Auch spezielle Angebote wie eine ‚Bootsfahrt durch den Mangrovenwald‘ oder die Verknüpfung des Nationalparkbesuchs mit dem Besuch eines traditionellen Dorfes (z.B. Ta Din Daeng) bewertet knapp die Hälfte (46,2% bzw. 52,9%) der Befragten als

<sup>28</sup> Mehrfachnennungen waren möglich.

wichtig bzw. sehr wichtig. Ein geringer Anteil schätzt diese Aspekte als unwichtig und wenig wichtig ein. Anders sehen die Touristen dagegen den Aspekt ‚Souvenirs‘. Diesen bewerten eine überwiegende Anzahl (74,5%) der Befragten als wenig wichtig bzw. unwichtig und nur 8,6% der Touristen als wichtig und sehr wichtig.

Zusammenfassend zeigt die Befragung, dass die Touristen hohe Ansprüche an das Informationsangebot eines Tagesausfluges stellen. Sie erwarten einen gut geschulten Touristenführer im Rahmen organisierter Touren. Darüber hinaus sollte die Möglichkeit bestehen, dass sich die Touristen mit Hilfe eines Informationscenter oder eines Naturlehrpfades eigenständig informieren können. Auch Faktoren, die einen Tagesausflug abwechslungsreicher gestalten, wie zusätzliche Angebote (z.B. ‚Bootsfahrt durch Mangroven‘, ‚spezielle Attraktionen‘), fordern die Touristen. Organisatorische Aspekte (z.B. ‚einfaches Buchen‘) treten hinter diesen Aspekten zurück. Die geplante Zusammenarbeit des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark mit Ta Din Daeng würde auch bei Touristen aus Khao Lak Anklang finden, denn über die Hälfte der Befragten schätzt eine derartiges Angebot als sehr wichtig bzw. sehr wichtig im Rahmen eines Nationalparkbesuchs ein.

### 5.5 Bewertung des touristischen Potentials

Die folgende Bewertung des touristischen Potentials basiert auf der Untersuchung des touristischen Angebotes und der Analyse der verschiedenen Akteure. Sie soll dazu beitragen, die Erfolgsaussichten des Ökotourismus als Naturschutzinstrument abzuschätzen. Denn nur wenn die Destinationen von den Touristen angenommen werden, können sich die in den Ökotourismus gesetzten Hoffnungen erfüllen.

Die Impressionen von Foto 60 sollen einen Eindruck von den beiden Fallbeispielen als Tourismusdestinationen geben, bevor das touristische Potential bewertet wird.



**Foto 60:** Fotokollage: Tourismus in den beiden Fallbeispielen



Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

Tab. 9 zeigt die Anwendung verschiedener Kriterien zur Bewertung des touristischen Potentials eines Nationalparks auf den Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark.

**Tab. 9:** Checkliste zur Bewertung des touristischen Potentials des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks

<b>Erreichbarkeit</b>		<b>Naturräumliche Ausstattung</b>	
Nähe zu internationalem Flughafen	✓✓	Hohe Artenvielfalt	✓✓✓
Nähe zu einem großen Touristenzentrum	✓✓✓	Interessante Vegetationsformen	✓✓✓
Leichte Erreichbarkeit (Inlandsflug oder gute Straßenverbindung)	✓✓✓	Vielfältiges Landschaftsbild	✓✓✓
Andere interessante Schutzgebiete in der Umgebung	✓✓✓	Ursprünglichkeit der Ökosysteme	✓✓
		Interessante Tierarten	✓✓
		Garantierte Sichtbarkeit wildlebender Tiere	---
<b>Politische/soziale Rahmenbedingungen</b>		<b>Zusätzliche Attraktionen</b>	
Stabile politische/soziale Verhältnisse	✓ <sup>29</sup>	Archäologische/historische Gegenstände, Bauwerke	✓✓✓
Sicherheit vor Kriminalität	✓✓✓	Indigene Kulturen	---
Akzeptanz von Touristen bei Bevölkerung	✓✓✓	Möglichkeit zu schwimmen (Strand, Wasserfälle)	✓✓✓
		Sportmöglichkeiten (Tauchen, Fahrradfahren...)	---
<b>Infrastruktur</b>		<b>Klima</b>	
Hygienisch akzeptable Unterkünfte und Gastronomie	✓✓	Nicht zu hohe Temperaturen, Luftfeuchtigkeit, Niederschläge	✓✓
Zusätzliche Einrichtungen und Angebote (z.B. Infozentrum)	✓	Vorhandensein von Trockenzeiten	✓✓✓

(✓✓✓ = Kriterium voll erfüllt, ✓✓ = Kriterium erfüllt, ✓ = Kriterium mit Einschränkungen erfüllt, --- = Kriterium nicht erfüllt)

Quelle: Kriterien verändert nach BMZ (1995, S.160) und UNWTO et al. (1992)

Schon dieser grobe Überblick zeigt, dass der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark über gute Voraussetzungen als Ökotourismusdestination verfügt. Die Erreichbarkeit und die naturräumliche Ausstattung stechen hierbei als besonders positive Aspekte hervor (vgl. Tab. 9). Bei genauerer Überprüfung des touristischen Potentials des Naturraumes mit Hilfe der Touristenbefragung bestätigt sich dieser Eindruck. Die

<sup>29</sup> Thailand gilt als stabiles und sicheres Reiseland. Im Rahmen der 2008 stattgefundenen Proteste gegen die Regierung blockierten jedoch zahlreiche Demonstranten die Flughäfen in Bangkok und auf Phuket. Dies führte zu großer Verunsicherung seitens der internationalen Touristen und stark zurückgehender Touristenzahlen (THIELKE 2009). Aus diesem Grund wird dieses Kriterium nur als eingeschränkt erfüllt angesehen.



Auswertung der Bildanalyse und –interpretation zeigt, dass die Touristen nicht nur den Sandstrand nahezu uneingeschränkt positiv wahrnehmen, sondern auch das Ökosystem Mangrove Interesse weckt und als touristische Destination vermarktbare ist.

Bei den geäußerten Ansprüchen und Anforderungen der Touristen an einen Tagesausflug werden die hohe Bedeutung eines guten Informationsangebotes (z.B. Infozentrum) und das Vorhandensein sprachlich gut ausgebildeter und gut informierter Führer deutlich. Auch die Wahlmöglichkeit zwischen selbst organisierten Besuchen und geführten Touren erhöht nach Ansicht der befragten Touristen die Attraktivität der Destination. Aber gerade in diesen Bereichen weist der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark die größten Defizite auf. Bei der Analyse der Gastgeber zeigt sich, dass kaum Fremdsprachkenntnisse bei den Angestellten vorhanden sind. Außerdem ist das Angebot organisierter Touren sowie Möglichkeiten zur eigenständigen Erkundung aufgrund von Schwächen in der touristischen Infrastruktur und Organisation sehr beschränkt. Jedoch lässt sich ein positiver Trend feststellen. Der Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark befindet sich derzeit in einem Renovierungsprozess, um seine touristische Infrastruktur zu erneuern (z.B. Neubau des Infozentrums, Errichtung eines modernen Naturlehrpfades). Außerdem sucht das Parkmanagement dank der Unterstützung der beratenden Organisationen die Zusammenarbeit mit Ta Din Daeng und den Tourveranstaltern in Khao Lak.

#### Ta Din Daeng

Das Ergebnis der Touristenbefragung, dass das Ökosystem Mangrove von vielen Touristen positiv wahrgenommen wird und Interesse an einem Besuch vorhanden ist, ist für Ta Din Daeng von großer Bedeutung. Sie verfügen nämlich nur über dieses Ökosystem und nicht zusätzlich über einen Sandstrand. Eine Stärke Ta Din Daengs ist das abwechslungsreiche Programm (vgl. Kap. 5.1.2). Problematisch sind dagegen auch hier die fehlenden Fremdsprachenkenntnisse und mangelnde Erfahrung mit Touristen. Ein weiteres Problem sind die teilweise großen Mängel in der Infrastruktur (Müllproblem, Zustand der Zufahrtstraße), die das touristische Potential limitieren. Die Zusammenarbeit mit der UNWTO und K.I.Asia erweist sich insbesondere für die Touristengruppe in Ta Din Daeng als vorteilhaft, da sie aufgrund ihrer geringen Erfahrung auf professionelle Hilfe angewiesen ist. Auch nach Meinung der Leiterin der Marketingabteilung der TAT Krabi und Phang Nga (mündl. Ausk. N.N., 12.09.08) zeigt das Tourismusprogramm von Ta Din Daeng vielversprechende Ansätze. Das größte Problem sieht auch sie in den fehlenden Sprachkenntnissen.

Abschließend lässt sich sowohl für den Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark als auch für Ta Din Daeng ein geteiltes Fazit ziehen. Beide Destinationen verfügen über günstige Voraussetzungen für eine touristische (Weiter-) Entwicklung. Durch die Nähe zu dem Touristenzentrum Khao Lak ist eine Anbindung an den internationalen Tourismus gewährleistet. Die naturräumliche Ausstattung ist eine weitere Stärke, die eine erfolgreiche Ökotourismusentwicklung ermöglicht. Dagegen bestehen Mängel in der Organisation und Struktur des touristischen Angebotes. Jedoch ist man in beiden Destinationen darum bemüht, diese in Zusammenarbeit mit den externen Organisationen zu beheben.

## 6. Exkurs: Umweltbewusstsein und seine Rolle im Tourismus

Die Frage nach dem Umweltbewusstsein der Touristen ist im Rahmen der Thematik ‚Naturschutz und Tourismus‘ von großer Bedeutung, da ein hohes Umweltbewusstsein der Touristen eine Voraussetzung für verantwortungsvolles und ökologisch vertretbares Reisen bildet. So lassen sich die direkten ökologischen Schäden nur durch ein adäquates Umweltverhalten gering halten (FRIEDL 2002).



**Abb. 23:** Das Dilemma des Naturschutzes

Die Karikatur verdeutlicht das große Dilemma des Naturschutzes. Die Verantwortung weisen viele mit dem Hinweis, dass die Folgen ihres Handelns beschränkt sind, von sich. Da diese Ansicht jedoch weit verbreitet ist, addieren sich die Folgen des Fehlverhaltens der einzelnen auf und haben in der Summe große Auswirkungen.

Quelle: [www.pfuschi-cartoon.ch/](http://www.pfuschi-cartoon.ch/)

Auch die in Kap. 2.2.3 beschriebenen Demonstrations-effekte (VORLAUFER 2003, S.11 f.), d.h. die Übertragung von umweltbewussten Verhaltensweisen der Touristen auf die lokale Bevölkerung, können überhaupt nur dann eintreten, wenn die Touristen auch wirklich ein solches Verhalten vorleben.

In diesem Exkurs wird sich deshalb der Leitfrage ‚Wie umweltbewusst sind die befragten Touristen?‘ nachgegangen. Dies lässt Rückschlüsse auf die direkten ökologischen Folgen des verstärkten touristischen Ausbaus der beiden Fallbeispiele zu und ist deshalb

ein wichtiger Aspekt bei der Bewertung des Potentials des Tourismus als Instrument des Naturschutzes. Zu diesem Zweck enthält die im Rahmen der Diplomarbeit durchgeführte Befragung Fragen zu dem Umweltbewusstsein der Urlauber (vgl. Kap. 5.4).

### 6.1 Umweltbewusstsein allgemein

Bevor auf spezielle Aspekte des Umweltbewusstseins der Touristen anhand der Auswertung der Befragung eingegangen wird, bedarf es einer Klärung der Bedeutung des Begriffs Umweltbewusstsein.

Umweltbewusstsein (i. w. S.) setzt sich nach DIEKMANN (2007) aus drei verschiedenen Komponenten (Umweltwissen, Umweltbewusstsein (i. e. S.) sowie Umweltverhalten) zusammen und

*„der Grad des Umweltbewusstseins ist umso größer, je positiver das Ziel ‘Schutz der Umwelt’ und dafür geeignete Maßnahmen bewertet werden, je größer das Wissen über Umweltprobleme und geeignete Maßnahmen zu ihrer Lösung ist und je größer die Handlungsbereitschaft ist, selbst Maßnahmen zum Schutz der Umwelt zu ergreifen.“* (DIEKMANN 2007, S.210).

Die folgende Abbildung (Abb.24) verdeutlicht das Zusammenwirken der verschiedenen Komponenten des Umweltbewusstseins.

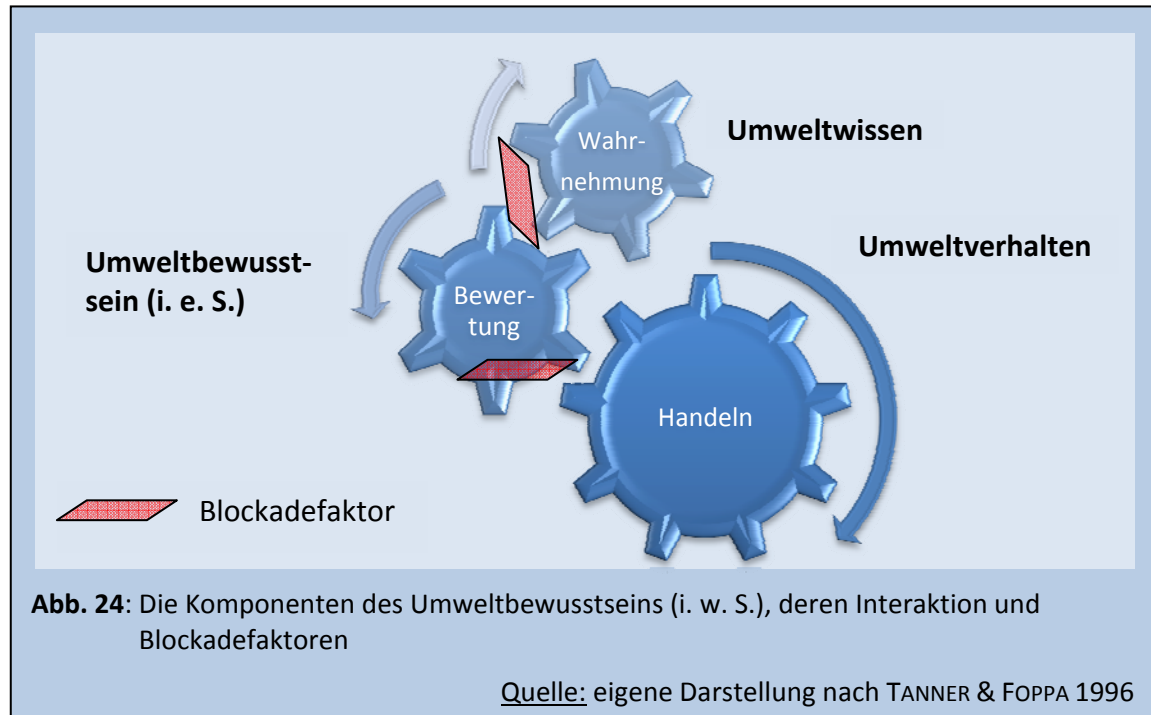


Abb. 24 zeigt die idealtypische Verzahnung der Komponenten des Umweltbewusstseins (i. w. S.). Erst muss die betroffene Person eine Umweltproblematik wahrnehmen, d.h. sich ein Umweltwissen entwickeln. Dieses Umweltwissen muss bewertet werden, damit sich ein Umweltbewusstsein (i. e. S.) ausbildet. Die Ausprägung eines Umweltbewusstseins ermöglicht es, Aktivitäten und Verhaltensweisen hinsichtlich ihrer Umweltverträglichkeit einzuschätzen. Dieses Umweltbewusstsein ist idealerweise Voraussetzung zur Ergreifung umweltgerechter Handlungen, d.h. die Ausprägung eines angemessenen Umweltverhaltens. Diese Abfolge läuft in der Realität jedoch nicht automatisch in dieser Form ab, sondern Störfaktoren blockieren wie Keile den Ablauf dieses Vorgangs. Diese Störfaktoren sind z.B. persönliche Nachteile, wie Einschränkungen und Verzicht, die dazu führen, dass trotz vorhandenem Wissen um eine Umweltproblematik und deren negative Bewertung kein umweltadäquates Verhalten erfolgt (TANNER & FOPPA 1996).

## 6.2 Ergebnisse der Touristenbefragung

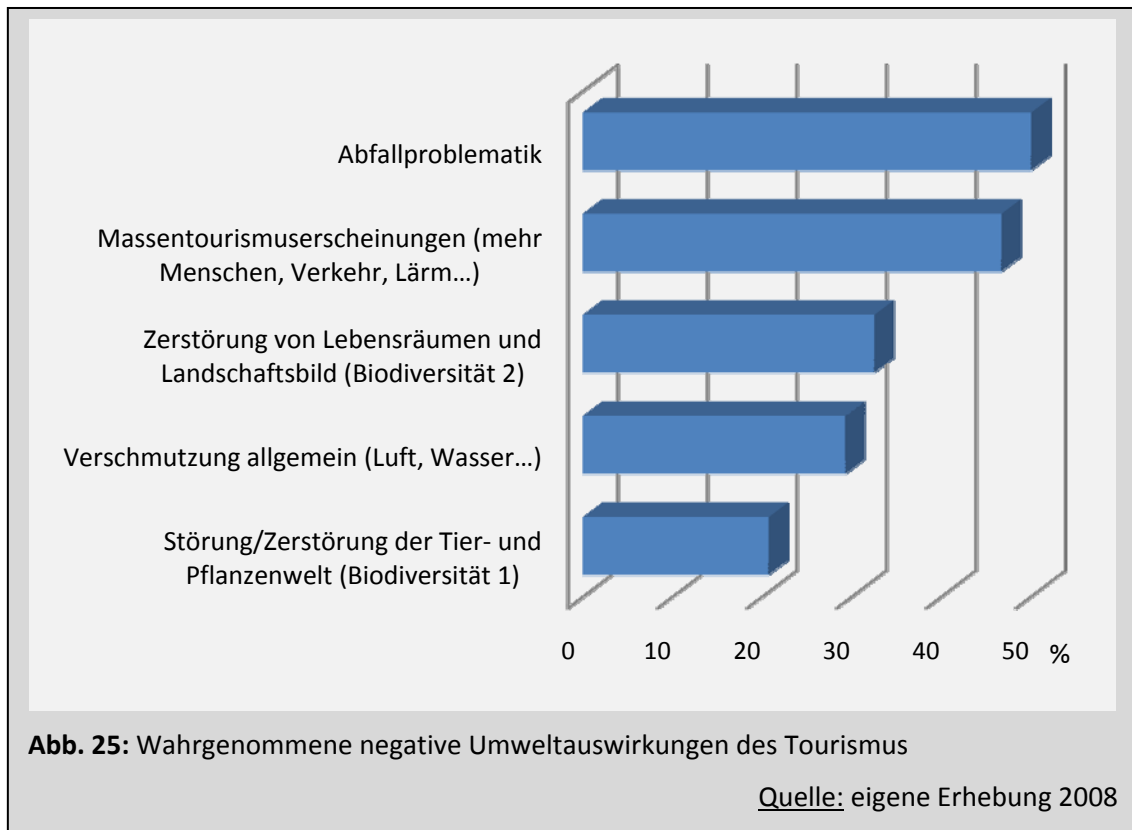
Um das Umweltbewusstsein der befragten Touristen abschätzen zu können, beschäftigt sich die im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit durchgeführte Befragung mit der Ausprägung dieser drei unterschiedlichen Komponenten des Umweltbewusstseins. Die Komponente Umweltwissen bildet, wie in Kap. 6.1 gezeigt, die Grundlage für das Umweltbewusstsein. In der durchgeführten Touristenbefragung richtet sich dabei das Augenmerk auf das Wissen über den Zusammenhang zwischen Umwelt und Tourismus. Zu diesem Zweck wurde nach positiven und negativen ökologischen Effekten des Tourismus gefragt. Hier wurde die offene Art der Fragestellung gewählt, da Wissen und Einstellungen überprüft werden sollen. (vgl. Kap. 3.2.2.1)

VORLAUFER und BECKER-BAUMANN (2002) untersuchen in einer Studie ebenfalls die Umweltwahrnehmung und Bewertung von Umweltbelastungen in verschiedenen Touristenzentren in Südthailand. Darin bestätigen sie unter anderem die Hypothese, dass die Touristen vor allem negative Auswirkungen des Tourismus erkennen. Sie sehen sich selbst jedoch nicht als Verursacher dieser Auswirkungen, sondern machen die ‚Anderen‘ und deren Aktivitäten für Umweltschäden verantwortlich. In der für die vorliegende Arbeit durchgeführten Befragung bestätigen sich diese Ergebnisse teilweise.

Von 134 befragten Personen können 99 (75,7%) negative ökologische Auswirkungen des Tourismus benennen. Demgegenüber führen nur 51 Touristen (38,9%) positive ökologische Auswirkungen an. Diese stärkere Wahrnehmung von negativen Umweltauswirkungen des Tourismus, im Gegensatz zu wahrgenommenen positiven Umweltauswirkungen, tritt auch bei der Studie von VORLAUFER und BECKER-BAUMANN (2002) auf. Ähnliche Ergebnisse liefert eine Befragung der 90er Jahre, in der zwei Drittel der Touristen negative Wirkungen des Tourismus auf Natur und Umwelt sehen (VIELHABER 2003). Die Umweltauswirkungen, die die Urlauber in der durchgeführten Befragung nennen, sind in Abb. 25 und Abb. 26 dargestellt.<sup>30</sup>

---

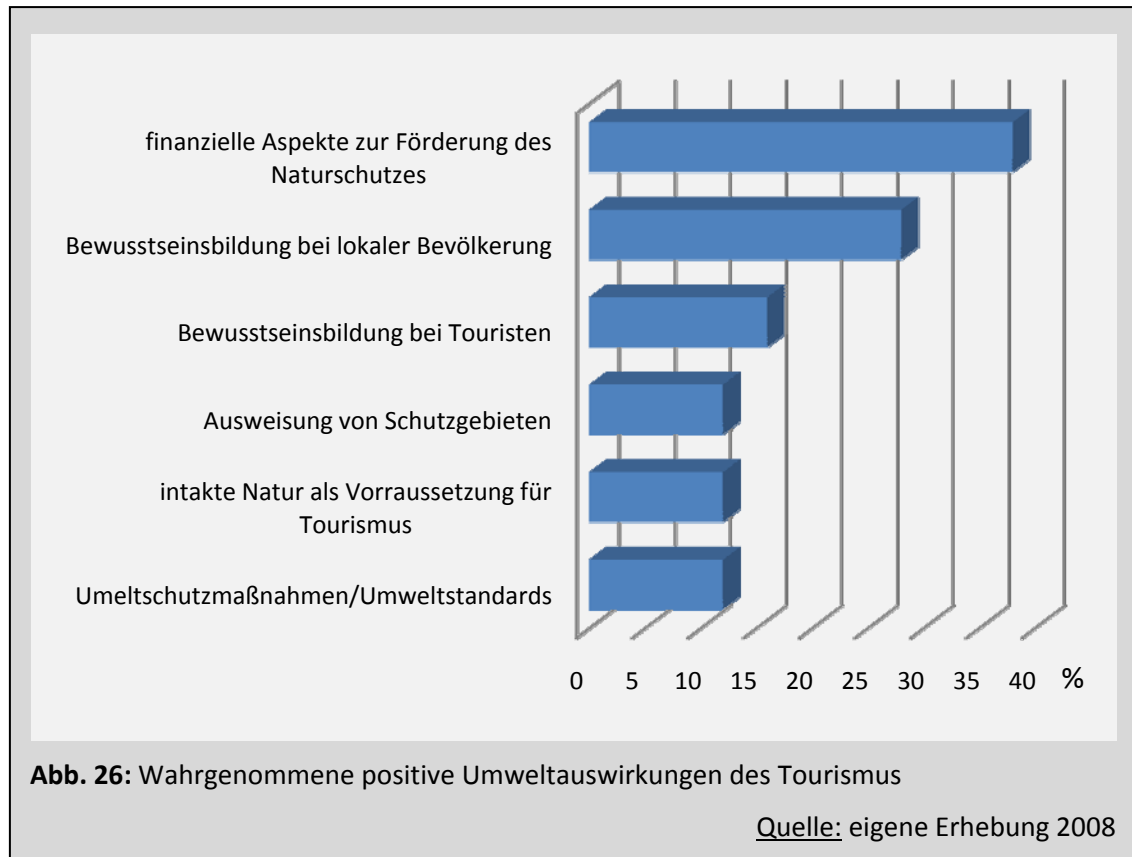
<sup>30</sup> Die geäußerten Antworten wurden zur Erleichterung der Auswertbarkeit in Kategorien eingeteilt. Die Kategorien sind den Kategorien der Studie von VORLAUFER und BECKER-BAUMANN (2002) ähnlich, damit sich die Ergebnisse besser vergleichen lassen. Mehrfachnennungen waren möglich.



Der höchste Anteil der Touristen nimmt die Abfallproblematik (50%) und Massentourismuserscheinungen<sup>31</sup> (46,7%) als vom Tourismus verursachte negative Umweltauswirkungen wahr (vgl. Abb. 25). Diese Wahrnehmung von negativen Umweltauswirkungen des Tourismus deckt sich auch mit den Ergebnissen der Studie von VORLAUFER & BECKER-BAUMANN (2002) und den Erfahrungen von KREIB & UBRICH (1997, S.9). Diese beschreiben, dass die Urlauber vielfach keine komplexen ökologischen Zusammenhänge bemerken, sondern sich ihre Umweltwahrnehmung nur auf die sichtbare Umgebung beschränkt. Die Gefährdung der Biodiversität ist eine weitere Umweltauswirkung, die die Touristen feststellen. Dieser Prozess ist jedoch nicht so offenkundig wie die Abfallproblematik und die Massentourismuserscheinungen, so dass deutlich weniger Touristen dieses Problem wahrnehmen. Die Gefährdung der Biodiversität lässt sich in zwei unterschiedliche Problembereiche unterteilen. Der erste Bereich deckt den Aspekt ‚Zerstörung der Tier- und Pflanzenwelt (Biodiversität 1)‘ ab, der sich auf die Art- und Genebene des Biodiversitätsbegriffs (siehe Kap. 2.1.2) bezieht. Diese Umweltbeeinträchtigung nennt ca. ein Fünftel (20,7%) der Befragten und wird somit am seltensten mit Tourismuseffekten in Verbindung gesetzt. Der Aspekt ‚Zerstörung von Lebensräumen und Landschaftsbild (Biodiversität 2)‘ ist der zweite Problembereich. Dieser Aspekt spiegelt die Ökosystemebene des Biodiversitätsbegriffs wider (vgl. Kap. 2.1.2). Er tritt deutlicher als die Einschränkung der Tier- und Pflanzenwelt in der sichtbaren Umgebung in Erscheinung, und so nennen auch die Touristen häufiger (32,5%) diese negative Umweltauswirkung.

<sup>31</sup> Unter den Aspekt ‚Massentourismuserscheinungen‘ fallen Umweltauswirkungen, die auf die erhöhte Zahl von Menschen und deren Aktivitäten am Urlaubsort zurückzuführen sind (VORLAUFER & BECKER-BAUMANN 2002).

Die von den Touristen wahrgenommenen positiven Wirkungen des Tourismus auf die Umwelt sind in Abb. 26 zu sehen.



Hier rangiert die Nennung ‚finanzielle Aspekte zur Förderung des Naturschutzes‘ an erster Stelle, die über ein Drittel der Befragten als positive Wirkung dem Tourismus zuschreibt. Auf den Plätzen zwei und drei folgen die Ausbildung eines Umweltbewusstseins durch den Tourismus bei der lokalen Bevölkerung (ca. 25%) und bei den Touristen (ca. 15%). Das Potential, dass der Tourismus eine Schutzgebietsausweisung initiieren kann, nehmen gerade noch knapp 10% der Touristen wahr. Ungefähr die gleiche Anzahl Touristen zieht die Verbindung, dass eine intakte Natur die Voraussetzung des Tourismus darstellt, und sie dadurch einen höheren Schutzwert erhält. Ähnlich viele Befragte nennen den vom Tourismus ausgelösten Transfer von Innovationen, wie Umweltschutzstandards und Umweltschutzmaßnahmen in die Entwicklungs- und Schwellenländer.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die befragten Touristen ein ausgeprägtes Wissen über bestimmte Umweltauswirkungen des Tourismus besitzen. Im Hinblick auf die Bewertung der Auswirkungen fällt auf, dass die Touristen den Tourismus eher negativ bewerten. Diese Ergebnisse bestätigen den ersten Teil der Hypothese, dass die Touristen eine Gefährdung der Umwelt durch den Tourismus erkennen. Um den zweiten Teil der Hypothese - dass die Touristen v.a. ‚die anderen Touristen‘ und deren Aktivitäten für die Schädigung der Natur verantwortlich machen und sich selbst und eigene Aktivitäten nicht verantwortlich sehen - zu überprüfen, beschäftigte sich die Befragung mit dem Umweltbewusstsein (i.e.S.).



Hierfür sollten die Touristen die Umweltauswirkungen verschiedener Tagesausflüge bewerten und angeben, welche dieser Tagesausflüge sie selbst bereits tätigten. Die Ergebnisse lassen erst vermuten, dass die Urlauber die Ausflüge, die sie selbst nicht durchführten, größere Umweltauswirkungen bescheinigen als den Aktivitäten, denen sie selbst nachgingen.<sup>32</sup> Eine Übersicht der Bewertung dieser Aktivitäten ist in Tab. 10 dargestellt.

**Tab. 10:** Bewertung der Umweltauswirkung in Abhängigkeit von der eigenen Durchführung

	<b>Einstufung der Stärke der negativen Umweltauswirkung der Tagesausflüge (Summe aller Aktivitäten)</b>		
<b>Eigene Durchführung des Tagesausflugs</b>	<b>Keine</b>	<b>Gering</b>	<b>Groß</b>
<b>Ja</b>	<b>569</b>	<b>954</b>	<b>380</b>
<b>Nein</b>	<b>585</b>	<b>1 245</b>	<b>630</b>

Quelle: eigene Erhebung 2008

Auf den ersten Blick scheint sich auch dieser Teil der Hypothese zu bewahrheiten, da insgesamt die Aktivitäten die die Touristen selbst durchführten nicht so schädlich (380-mal die Bewertung ‚große negative Wirkung‘) eingeschätzt wurden wie die Aktivitäten, die sie selbst nicht tätigten (630-mal die Bewertung ‚große negative Wirkung‘). Jedoch zeigt sich bei differenzierter Betrachtung der einzelnen Aktivitäten (z.B. ‚Schnorchel- und Tauchausflüge‘, ‚Nationalparkbesuch‘,...) und Anwendung statistischer Testmethoden<sup>33</sup>, dass dieser Eindruck täuscht. So hat die Tatsache, ob die Person die Aktivität selbst ausführte, statistisch keinen Einfluss auf die Wahrnehmung der Umweltauswirkungen der betreffenden Aktivität.

Die Ergebnisse unterstützen daher nicht den zweiten Teil der Hypothese von VORLAUFER und BECKER-BAUMANN (2002), dass die Touristen die Aktivitäten unterschiedlich bewerten, je nachdem ob sie sie selbst durchführen oder nicht. Der Großteil der Touristen schätzt die Umweltauswirkungen verschiedener Tagesausflugsaktivitäten als gering ein und zwar unabhängig davon, ob sie selbst diesen Aktivitäten nachgehen (vgl. Tab. 10).

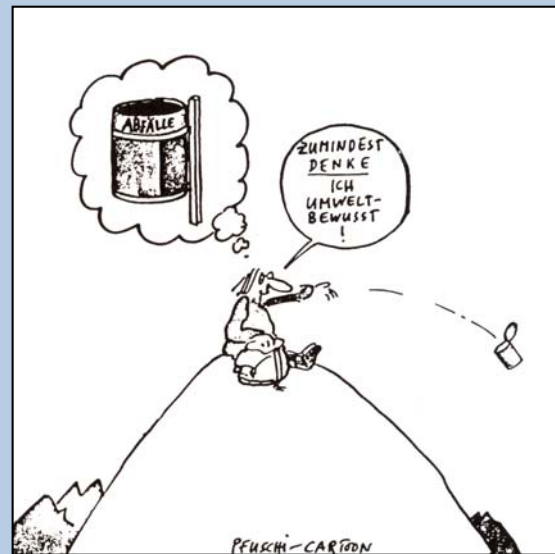
<sup>32</sup> Nachgewiesen wurde dieser Zusammenhang mit Hilfe einer Kreuztabelle von eingeschätzter Umweltauswirkung und Unterscheidung zwischen selbst durchgeführter Aktivität und nicht getätigter Aktivität.

<sup>33</sup> Die einzelnen Ausflüge wurden mit Hilfe des Chi-Quadrat Tests daraufhin überprüft, ob ein Zusammenhang zwischen der persönlichen Durchführung (hat der Befragte Aktivität selbst ausgeübt?) und der Bewertung dieser Aktivität besteht. Dabei ließen sich keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung feststellen.

Aber selbst, wenn den Touristen bewusst ist, dass ihr eigenes Urlaubsverhalten negative Folgen für die Umwelt nach sich zieht, ist dieses Umweltbewusstsein keine Garantie für ein konkretes umweltgerechtes Verhalten (WÖHLER & SARETZKI 1999, S.21 und VORLAUFER 2002, S.102). Dies bedeutet, dass ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein nicht automatisch umweltbewusstes Verhalten zur Folge hat.

Dieser Umstand ist v.a. darauf zurückzuführen, dass die Interessen der Umwelt sich oftmals nicht mit den eigenen Interessen vereinbaren lassen (OPASCHOWSKI 2001, S.48 f.). Mit Hilfe der Befragung wird ermittelt, welche Umweltschutzmaßnahmen staatliche Stellen oder die Reiseveranstalter nach Meinung der Urlauber ergreifen sollten und welche Umweltschutzmaßnahmen die

Touristen selbst umsetzen würden. Dieser Teil der Befragung bezieht sich somit auf die dritte Komponente des Umweltbewusstseins: auf das Umweltverhalten. Abb. 28<sup>34</sup> verdeutlicht den unterschiedlichen Zuspruch, den die verschiedenen Maßnahmen von den Touristen erhielten.

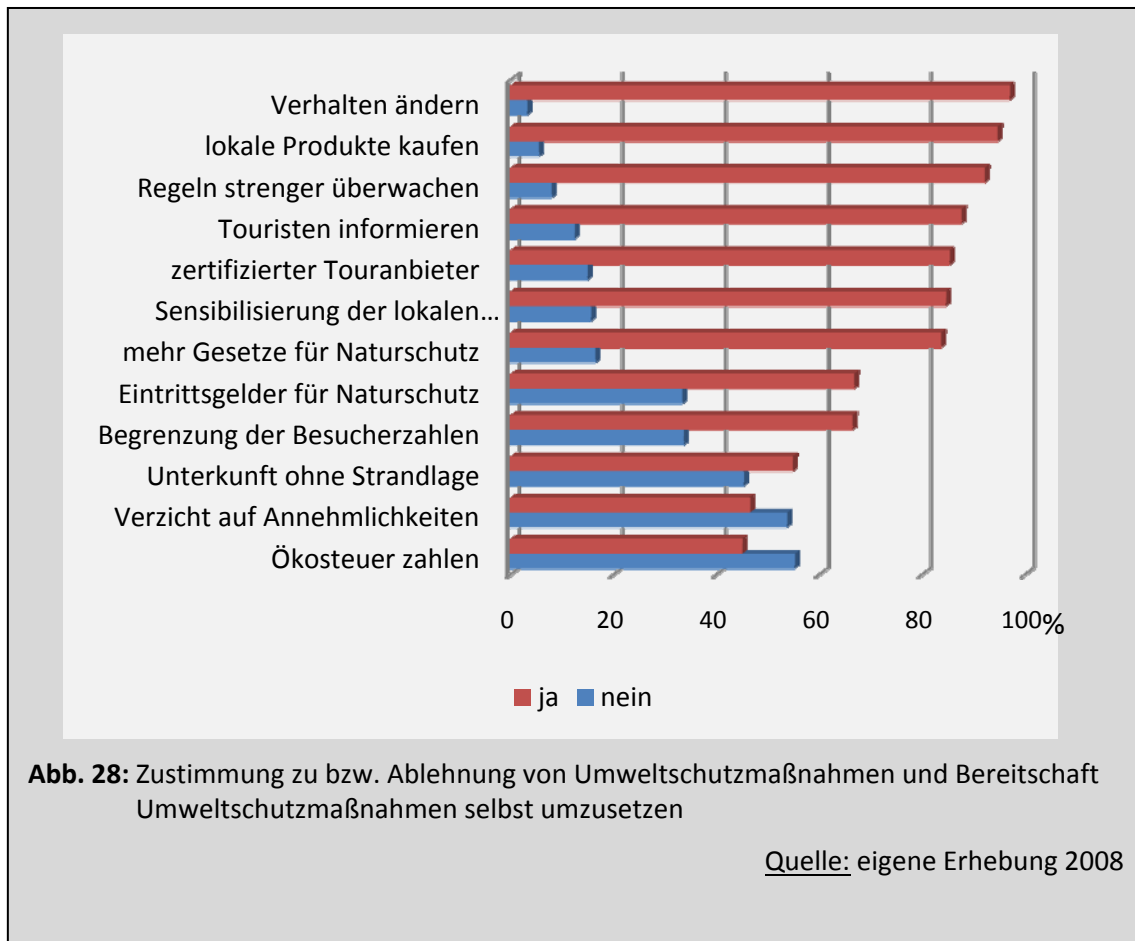


**Abb. 27:** Kluft zwischen Umweltbewusstsein und Umweltverhalten

Die Karikatur veranschaulicht, dass es einen Unterschied zwischen Umweltbewusstsein und Umweltverhalten gibt und es eben nicht ausreicht, umweltbewusst zu denken, sondern das Handeln entscheidend ist.

Quelle: OPASCHOWSKI 1999, S.38

<sup>34</sup> Mehrfachnennungen waren möglich.



An erster Stelle der Zustimmung liegt die Maßnahme ‚Verhalten ändern‘. Ein sehr hoher Prozentsatz von 96,9% der Befragten wäre demnach bereit, ihr Verhalten zu ändern, um damit die Umwelt zu schützen. Doch die sehr allgemeine Aussage ‚Verhalten ändern‘ ist leicht getroffen. Geht es jedoch um konkrete Maßnahmen und Verhaltensänderungen, ändert sich das Meinungsbild deutlich. So fällt die Zustimmung bei konkreten Verhaltensänderungen und damit verbundenen Einschränkungen und Nachteilen mit am geringsten aus. Die Einschränkungen ‚Unterkunft ohne Strandlage wählen‘ oder ‚Verzicht auf Annehmlichkeiten‘ würde nur noch knapp die Hälfte der Befragten (54,8% bzw. 46,4%) hinnehmen. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den Erfahrungen von OPASCHOWSKI (2001, S.47), der eine große Kluft zwischen Moral und Verhalten feststellt. Er beschreibt, dass die Bereitschaft der Touristen zwar sehr groß ist, ihre Verhaltensweisen umzustellen. Diese Verhaltensänderung beschränkt sich jedoch nur auf „kleine Laster“ (OPASCHOWSKI 2001, S.48), wie z.B. auf den Rauchverzicht im Wald. Groß hingegen ist die Ablehnung von Maßnahmen, die die persönliche Freiheit einschränken (z.B. Fahrverbote). In der Befragung wäre knapp die Hälfte der Befragten bereit, Ökosteuer zu zahlen und somit einen direkten finanziellen Beitrag zur Minimierung von negativen Umweltauswirkungen zu leisten. Auch in der Studie des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung stimmte knapp die Hälfte der befragten Entwicklungsländerreisenden zu, einen täglichen Beitrag von 1 € für Umweltbelange zu entrichten (ADERHOLD et al. 2000). Ein Anteil von 65% der Befragten wäre sogar bereit Eintrittsgebühren für Naturschutzzwecke zu zahlen. Hier gehen die Befragten wahr-

scheinlich davon aus, dass dieses Geld zweck- und ortsgebunden zum Einsatz kommt, wo es erhoben wurde. Im Gegensatz zu einer allgemeinen Ökosteuer erscheint den Touristen diese Maßnahme wohl sinnvoller. So äußerten auch viele Touristen in Gesprächen, die der Befragung folgten, ihre Bedenken zu einer Ökosteuer. Sie befürchten nämlich, dass das Geld nicht für Naturschutzzwecke verwendet wird.

Allgemein ist die Zustimmung bei Maßnahmen, die der Staat oder die Reiseveranstalter durchführen müssten, sehr hoch. So erhalten Aspekte, wie ‚Regeln strenger überwachen‘ sowie ‚mehr Gesetze für den Naturschutz‘, sehr hohe Zustimmungswerte (über 80%). In der Studie des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung würden zwischen zwei Fünfteln und zwei Dritteln der Urlauber eine stärkere Übernahme der Umweltverantwortung durch die Reiseveranstalter begrüßen (ADERHOLD et al. 2000). Dies zeigt, genau wie die Ergebnisse der Touristenbefragung, dass die Touristen die Verantwortung gerne von sich weisen und bei anderen Stellen (z.B. Staat, Reiseveranstalter) eine Zuständigkeit für die Lösung der Umweltproblematik sehen.

Zusammenfassend lässt sich die Leitfrage ‚Wie umweltbewusst sind die Touristen?‘ nicht eindeutig beantworten. Konkret nach einer Einschätzung ihres Umweltbewusstseins im Urlaub gefragt, stuft eine Mehrheit (61,9%) der Touristen zwar ihr Umweltbewusstsein als hoch bzw. sehr hoch ein, jedoch ist diese Angabe nur von geringem Aussagewert. Beim Umweltbewusstsein handelt es sich um eine sensible Thematik und die wenigsten Befragten können und wollen sich ehrlich einschätzen (DIEKMANN 2007). Durch Zerlegung des Umweltbewusstseins und die Betrachtung seiner Einzelaspekte (Umweltwissen, Umweltbewusstsein (i. e. S.) und Umweltverhalten) lässt sich zumindest ein Trend feststellen, dass die Ausprägung der einzelnen Bestandteile vom Umweltwissen über das Umweltbewusstsein bis zum Umweltverhalten abnimmt.

Konkret für die Fallbeispiele bedeutet dies, dass eine gute Besucherlenkung und ein Besuchermanagement nötig sind, um die direkten negativen Umweltauswirkungen gering zu halten. Denn die Bereitschaft selbst Einschränkungen und Nachteile hinzunehmen, ist bei der Befragung der Aspekt mit den geringsten Zustimmungswerten. Dessen ungeachtet sind aufgrund der hohen Sensibilisierung, die die Touristen gegenüber der Umweltproblematik des Tourismus aufweisen, gute Voraussetzung gegeben, um zumindest Umweltmaßnahmen gesellschaftlich durchzusetzen und staatliche Maßnahmen zu unterstützen (OPASCHOWSKI 2001, S.48 f.). Des Weiteren zeigt die Befragung, dass bei den Urlaubern durchaus die Bereitschaft vorhanden ist, einen finanziellen Beitrag zum Naturschutz zu entrichten. Dies gilt im besonderen Maße, wenn den Urlaubern ersichtlich ist, für welche Zwecke das Geld verwendet wird.

## 7. Chancen und Grenzen:

### Naturschutz durch Ökotourismus in den Fallbeispielen

Aufbauend auf die vorangehenden Analysen soll nun das Potential des Ökotourismus im Untersuchungsgebiet als Instrument des Naturschutzes beleuchtet werden. Dies geschieht durch die Beantwortung folgender Fragen: Trägt der Tourismus zur Lösung bestehender Konfliktfelder des Naturschutzes bei oder führt er zu einer zusätzlichen Verschärfung? Welche weiteren Chancen bestehen für den Naturschutz durch einen touristischen Ausbau der beiden Fallstudien? Wo liegen die Grenzen des Ökotourismus beim Naturschutz und welche Gefahren gehen von einer touristischen Entwicklung im Untersuchungsgebiet aus? Die Diskussion dieser Fragen soll helfen abschließend eine Antwort auf die Leitfrage *„Ist Ökotourismus ein geeignetes Instrument des Naturschutz im Untersuchungsgebiet (Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng)“* zu finden. Dazu werden in einem ersten Schritt die Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren des Ökotourismus jeweils für beide Fallbeispiele genauer dargestellt. Dabei werden die relevanten Aspekte, die in den theoretischen Grundlagen erörtert wurden, auf die Fallbeispiele übertragen und geprüft inwieweit sie für diese zutreffen. In einem zweiten Schritt erfolgt mit Hilfe einer SWOT-Analyse die Zusammenführung der Ressourcenanalyse (Gegenüberstellung der vorhandenen Stärken und Schwächen) und der möglichen Entwicklungstrends (Gegenüberstellung der Chancen und Risiken). Aus diesen Entwicklungstrends werden schließlich in einem dritten Schritt Handlungsempfehlungen abgeleitet. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, möglichen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken und die vorhandenen Chancen besser nutzen zu können.

#### 7.1 Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

##### Finanzierung von Naturschutzvorhaben

Das Potential der Schutzgebietsfinanzierung durch Einnahmen aus dem Tourismus ist wie in vielen anderen Schutzgebieten (vgl. Kap. 2.2.4 und VAUGHAN 2000, S.289) im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark beschränkt. Zum einen sind die erhobenen Eintrittsgebühren sehr gering und zum anderen konnte die Parkverwaltung bisher noch kaum zusätzliche Einnahmequellen (z.B. durch die Vergabe von Lizenzen an externe Reiseveranstalter) erschließen (vgl. Kap. 5.2.1). Im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark ist es darüber hinaus problematisch, dass ein Großteil der touristischen Einnahmen an die Nationalparkbehörde (DNP) in Bangkok fließt (vgl. Kap. 5.2.1). So steht dem Nationalpark aus den (im Vergleich zu dem hohen Besucheraufkommen) ohnehin geringen Erlösen aus dem Tourismus nur ein Bruchteil davon direkt zur Verfügung. Durch den Ausbau der touristischen Infrastruktur (Neubau der Bungalows, Restaurant...) besteht die Chance, höhere Einkünfte zu erwirtschaften, weil somit auch mehr Übernachtungsgäste gewonnen werden könnten. Auch die Anwerbung von einer größeren Zahl ausländischer Gäste, die einen höheren Eintrittspreis bezahlen müssen, ist durch die zukünftig stärkere Zusammenarbeit mit Ta Din Daeng sowie Tourveranstaltern aus Khao Lak möglich.

**Erhöhung der Naturschutzakzeptanz**

Im Untersuchungsgebiet vernachlässigen die Verantwortlichen (z.B. lokale Regierung) den Naturschutz, falls zusätzlich konkurrierende Interessen vorliegen. Die Konfliktfelder des Naturschutzes im Untersuchungsgebiet, wie z.B. der angedachte Bau einer Universität auf dem Areal des Nationalparks, der ‚Verkauf‘ einer Fläche an einen Investor und die Schießübungen auf dem Nationalparkgelände (siehe Kap. 4.3.2), belegen die mangelnde politische und gesellschaftliche Wertschätzung von Naturschutzinteressen.

Ökotourismus hat nach STRASDAS (2001, S.249) das Potential die Naturschutzakzeptanz innerhalb der Gesellschaft und Politik zu erhöhen (vgl. Kap. 2.2.2). Ein Bedeutungsgewinn von Naturschutzinteressen durch die touristische Inwertsetzung könnte im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark zu einer Reduzierung der umweltschädlichen Aktivitäten führen. Auch hätte die Nationalparkverwaltung größere Chancen, die angestrebte Ausweitung des Schutzstatus auf das Korallenriff durchzusetzen. Die erhöhte Wertschätzung des Gebietes durch internationale Touristen könnte zudem verhindern, dass z.B. andere geplante Landnutzungen (Universitätsbau, Flächenverkauf an Landspekulanten) die Naturschutzbemühungen untergraben. Um von der Tourismusentwicklung in dieser Hinsicht zu profitieren, ist es jedoch nötig, diese Vorgänge rechtzeitig bei den Touristen publik zu machen. Denn es zeigt sich, dass oftmals nachteilige Nutzungen unbemerkt neben dem Tourismus weiterhin bestehen (BACKES 2003, S.20). So sind die Chancen auch eher gering, dass eine stärkere touristische Entwicklung zu einer Verbesserung der durch die Aquakultur bedingten Abwasserproblematik beiträgt (vgl. Kap. 4.3.2). Denn selbst im internationalen Touristenzentrum Khao Lak besteht ein ähnliches Problem mit den Abwässern einer nahe gelegenen Aquakultur. Und trotz massiver Proteste seitens der Touristen hat sich an der Situation bisher nichts geändert (mündl. Ausk. N.N., Autor, 31.08.08).

**Nutzungsänderung und Alternative für umweltschädliche Nutzungen**

Die landwirtschaftliche Nutzung (von fast einem Drittel) des Nationalparkgebiets stellt eine weitere nachteilige Nutzung der Ökosysteme und somit ein Konfliktfeld für den Naturschutz dar (vgl. Kap. 4.3.2). Die ohnehin kleine (72 km<sup>2</sup>) geschützte Fläche des Schutzgebietes wird so zusätzlich reduziert. Gerade für Nationalparks, in denen eine landwirtschaftliche Nutzung stattfindet oder die sogar bewohnt sind, sollte eine Ökotourismusentwicklung vorangetrieben werden (BMZ 1995, S.159). Ökotourismus verfolgt nämlich das Ziel, eine Einkommensalternative für die lokale Bevölkerung darzustellen, damit diese ihre für die Ökosysteme schädlicheren Nutzungen einstellen kann (vgl. Kap. 2.2.3 und GTZ 2007, S.44). Um dieses Ziel auch im Nationalpark zu erreichen, müsste eine stärkere Einbindung der lokalen Bevölkerung in die Naturschutzarbeit und in die touristischen Aktivitäten erreicht werden. Momentan mangelt es gerade in diesem Bereich an der Umsetzung. So stammen die meisten Angestellten nicht aus der Umgebung, es gibt noch keine lokalen Touristenführer, etc. (vgl. Kap. 5.2.1). Allerdings gibt es auch positive Ansätze: Eine Familie, die früher Kautschukbaumanbau im Park betrieb, unterhält derzeit ein Restaurant im Nationalpark. Nach Aussagen der betroffenen Familie (mündl. Ausk. 19.09.08) sind die Einnahmen durch den Tourismus höher als die Einnahmen aus der Latexproduktion, so dass sie die Bewirtschaftung der Kautschukflächen einstellen. Die geplante Zusammenarbeit mit Ta Din Daeng ist ein



weiterer positiver Ansatz (vgl. Kap. 5.1.2). Die beiden Fallbeispiele können sich in ihrem Angebot ergänzen und so ihr touristisches Potential steigern. Die Tourismusgruppe in Ta Din Daeng kann somit einen direkten Vorteil aus dem Schutzgebiet Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark ziehen.

### Direkte negative Folgen für die Umwelt

Jede Form von Tourismus führt zu direkten negativen ökologischen Auswirkungen (vgl. Kap. 2.2.4). Im Falle des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark bestehen jedoch gute Voraussetzungen, diese gering zu halten. Der Nationalpark verfügt z.B. über ein gutes Abfallmanagement. Es gibt eine Vielzahl von Abfallbehältern (vgl. Foto 62) und die lokale Müllabfuhr transportiert den Müll vom Nationalparkgelände ab. Zudem suchen die Parkangestellten den Park regelmäßig nach Abfällen ab. Nach Aussagen des Vizedirektors des Nationalparks (mündl. Ausk., 05.09.08) gab es zeitweise große Probleme mit achtlos weggeworfenem Müll. Besonders die thailändischen Besucher verschmutzten das Areal um die Wasserfälle mit ihren Abfällen. Deshalb müssen nun alle Besucher der Wasserfälle ein Pfandgeld entrichten, wenn sie an den Wasserfällen picknicken möchten. Nur nach Vorzeigen des Mülls beim Verlassen des Gebietes erhalten sie ihr Pfand zurück und werden dadurch gezwungen, den Bereich sauber zu halten. Es bleibt jedoch zu bedenken, dass selbst mit diesem guten Abfallmanagement nur eine Verlagerung der Problematik stattfindet. Denn es bestehen laut VORLAUFER (2004, S.13 ff.) und REUBER (2003) in Thailand kaum Möglichkeiten zur umweltgerechten Deponierung und Entsorgung von Abfällen. So gibt es nur in Bangkok, auf Phuket und Koh Samui moderne Müllverbrennungsanlagen. Der feste Müll des Nationalparks gelangt deshalb auch nur zu einer einfachen Müllkippe in Thai Muang.



Foto 61: Müllbehälter im Nationalpark

Außerdem besteht die Gefahr, dass durch den touristischen Ausbau (z.B. geplante Errichtung eines Stegs bis zum Korallenriff (vgl. Kap. 5.1.2)) die Schildkröten noch seltener den Strand zur Eiablage aufsuchen. Denn Schildkröten reagieren empfindlich auf Eingriffe in ihren Lebensraum und die Auswirkungen auf die sensiblen Wechselbeziehungen in Ökosystemen sind nur selten vorhersehbar (ABREU-GROBOIS & PLOTKIN 2008 und vgl. Anhang: Infobox A3 zu *Lepidochelys olivacea*).

## **7.2 Ta Din Daeng**

### **Finanzierung von Naturschutzvorhaben**

Der direkte Geldbetrag, den die Tourismusgruppe für den Naturschutz vorsieht, ist gering (ca. 1 € pro Person) (vgl. Kap. 5.2.2). Jedoch ist bei der zukünftigen Zusammenarbeit mit dem Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark die zusätzliche Entrichtung der Eintrittsgelder für den Nationalpark vorgesehen. Dieser verlangt jedoch auch nur niedrige Gebühren (siehe oben). Ökotourismus hat in diesem Fallbeispiel auch nur ein geringes Potential, zur direkten Finanzierung von Naturschutzvorhaben beizutragen.

### **Erhöhung der Naturschutzakzeptanz innerhalb der lokalen Bevölkerung**

Die Dorfgemeinschaft hat den Wert ihrer natürlichen Ressourcen als touristische Attraktion erkannt und ist daran interessiert, diese auch zukünftig zu erhalten. Die Erwartung, dass Ökotourismus zur Erhöhung der Naturschutzakzeptanz bei der lokalen Bevölkerung beiträgt, erfüllt sich in diesem Fallbeispiel. Dies lässt sich daran erkennen, dass sich Ta Din Daeng als einzige Gemeinde im Umkreis an dem Mangrovenaufforstungsprogramm des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks beteiligt. Diese Aufforstungen dienen dazu, zerstörte Mangrovenbereiche (teilweise durch die Wirkungen des Tsunamis und teilweise anthropogen bedingt) wieder zu bepflanzen. Neben dem Mangrovenpflanzen als Programmbaustein in ihrer Tour beteiligt sich die Dorfbevölkerung somit auch an anderen Schutzbemühungen. Dies ist z.T. auf die Umweltbildungsarbeit zurückzuführen, die die externen Berater (K.I.Asia und UNWTO) sowie die Nationalparkverwaltung bei der Tourismusgruppe geleistet hat. Diese Zusammenarbeit ist auch weiterhin nötig, um zu gewährleisten, dass das Schutzkonzept beibehalten wird und die Entwicklung des Tourismus keine falsche Eigendynamik entwickelt. So wollten Mitglieder der Tourismusgruppe Ta Din Daengs ihr Tourismusprogramm an Reiseveranstalter auf Phuket vermarkten, um jeden Tag eine Tour anbieten zu können. Die Mitarbeiter von K.I.Asia greifen bei solchen Entwicklungen steuernd ein und versuchen die Mitglieder der Tourismusgruppe davon zu überzeugen, solche Entscheidungen nicht zu überstürzen.

### **Durchsetzung von entwicklungspolitischen Zielen**

Mit einer zunehmenden Besucherzahl nimmt das Aufkommen an festen Abfällen zu. Ein erhöhtes Müllaufkommen durch steigende Touristenzahlen würde in Ta Din Daeng aufgrund des fehlenden Anschlusses an die öffentliche Müllentsorgung (vgl. Kap. 5.2.2) im besonderen Maße die direkte Umwelt und Ökosysteme belasten.

Die touristische Entwicklung birgt jedoch auch die Chance einer Verbesserung der Entsorgungssituation. Durch einen vermehrten Besucherzustrom würde die Dorfgemeinschaft Ta Din Daengs einen Bedeutungszuwachs gewinnen und hätte größere Chancen, ihre Interessen bei der lokalen Regierung und anderen zuständigen Stellen durchzusetzen. Das Potential des Community-based Ökotourismus eine Verbesserung der Infrastruktur zu bewirken, beschreiben auch HÄUSLER und STRASDAS (2003, S.9). Die Gemeinde könnte somit durch den Ökotourismus einen Anschluss an die öffentliche Müllentsorgung erreichen. In Thailand ist eine positive Wirkung des Tourismus auf die Müllentsorgung an verschiedenen Orten bereits nachgewiesen (siehe Kap. 2.2.3). Durch den touristischen Ausbau käme es somit zwar zu einem gesteigerten Müllaufkommen, durch eine adäquatere Entsorgung im Endeffekt jedoch zu einer Ent-

lastung der Ökosysteme im Untersuchungsgebiet. Des Weiteren erhofft sich die Dorfgemeinschaft durch den Bedeutungszuwachs, eine Verbesserung der Straßenverhältnisse (vgl. Kap. 5.2.2) bei den zuständigen Stellen durchsetzen zu können.

### **Beibehaltung traditioneller Wirtschaftsweisen und Aufrechterhaltung der Agrobiodiversität**

Die Biodiversitätskonvention hat den Schutz der Agrobiodiversität und die Bewahrung von traditionellem Wissen zum Ziel (vgl. Kap. 2.1.2 und KASPAREK et al. 2000, S.12). Der Community-based Ansatz sieht die Beibehaltung der traditionellen Wirtschaftsweisen vor und ein Ökotourismusprojekt auf Java trägt nach TELFER (2000, S.253) zur Erhaltung einer diversifizierten Wirtschaftsstruktur und somit zur Vermeidung von Monokulturen bei. Dieser Aspekt könnte auch auf die Entwicklung in Ta Din Daeng zutreffen. Deren touristisches Programm beruht nämlich auf der Präsentation verschiedener Anbaufrüchte, Anbautechniken etc. (vgl. Kap. 5.1.2). Zusätzlich besitzen einige der Dorfmitglieder umfangreiches traditionelles Wissen (z.B. über die Verwendungsmöglichkeiten wildwachsender Medizinalpflanzen). Durch den Tourismus erhält die traditionelle diversifizierte Wirtschaftsstruktur eine Aufwertung, da sie zusätzlich vermarktbar wird. Sie wird daher eher beibehalten und traditionelles Wissen wird wiederbelebt.

### **Begrenzte räumliche Erstreckung und mangelnde Abdeckung von Ökosystemen**

Der Beitrag, den der Ökotourismus in Ta Din Daeng zum Naturschutz leisten kann, ist durch die kleine Gebietsgröße limitiert. Außerdem ist die Vielfalt der Ökosysteme gering. Insgesamt gehören zum Gemeindegebiet 320 ha Mangrovenfläche. Dieses begrenzte Potential des Community-based Ökotourismus bei Naturschutzbemühungen bemängelt ebenfalls KISS (2004, S.232; vgl. Kap. 2.2.4). Jedoch ist hier eine pragmatische Sicht angebracht. Der Schutz einer kleinen Fläche und einer eingeschränkten Zahl an Ökosystemen mit Hilfe des Ökotourismus stellt bereits einen Gewinn für den Naturschutz dar und ist gänzlich fehlenden Schutzbemühungen in jedem Fall vorzuziehen.

### **Direkte negative Folgen für die Umwelt**

Falls der erhoffte Anschluss an die öffentliche Müllentsorgung ausbleibt, würde die erhöhte Menge an Abfall die Ökosysteme in Ta Din Daeng belasten. Die Dorfbevölkerung wäre dann weiterhin dazu gezwungen, den Müll unsachgemäß zu verbrennen. Auch die völlige Ausrichtung auf Tagestourismus führt im Vergleich zu längerfristigen Aufenthalten aufgrund des damit verbundenen höheren Verkehrsaufkommens zu einer erhöhten Umweltbelastung (vgl. Kap. 5.2.2).

In Ta Din Daeng können die Touristen bei der Bootstour zwischen Paddelbooten und Motorbooten wählen. Die motorbetriebenen Boote führen zu einer verstärkten Emissionsbelastung der Küstenökosysteme. Besonders ins Gewicht fällt dabei die starke Lärmbelastung, die die Tierwelt stört (vgl. Kap. 2.2.4). KANTAMATURAPOJ (2007) weist in einem ähnlichen Ökotourismusprojekt die starke Belastung der Motorbootstouren auf die Umwelt und auch für die lokale Bevölkerung nach.

### 7.3 SWOT-Analyse: Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes

Die SWOT-Analyse erleichtert durch die Übersichtlichkeit der Darstellung und der Zusammenführung von Ressourcenanalyse (vorhandene Stärken und Schwächen) und der Entwicklungstrendanalyse (Chancen und Risiken) (FREYER 1997, S.315) eine Bewertung des Potentials von Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes. Dabei wird für jedes Fallbeispiel eine derartige Analyse vorgenommen und es werden exemplarisch Aspekte hervorgehoben.

**Tab. 11:** SWOT-Analyse: Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schutzstatus des Gebietes</li> <li>• Professionelles Management</li> <li>• Hohe Biodiversität durch Vielfalt der Ökosysteme</li> <li>• Nistplatz für Schildkröten, Nähe der Schildkrötenaufzuchtstation</li> <li>• Hohe touristische Attraktivität der Ökosysteme: z.B. Sandstrand, Korallenriff, Mangroven, Wasserfälle</li> <li>• Nähe zu touristischen Zentren (Khao Lak)</li> <li>• Geregelter Müllabfuhr</li> <li>• Basis an touristischer Infrastruktur vorhanden</li> <li>• Überbleibsel aus Zinnvergangenheit</li> <li>• Engagement von Nationalparkmanagement</li> <li>• Unterstützung von UNWTO und K.I.Asia</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geringe Größe des Nationalparks</li> <li>• Geringe Eintrittsgebühren</li> <li>• Geringer Anteil (10%) der Einnahmen aus Tourismus fließen direkt in Nationalpark</li> <li>• Landnutzungskonflikte durch landwirtschaftliche Flächen innerhalb des Nationalparks</li> <li>• Militärübungen</li> <li>• Kommerzielle Garnelenaquakultur im Norden des Nationalparks</li> <li>• Korallenriff ohne Schutzstatus</li> <li>• Geringe Fremdsprachenkenntnisse der Parkangestellten</li> <li>• Schlechte Bezahlung der Parkangestellten</li> <li>• Fehlende Bekanntheit bei internationalen Touristen</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit mit Ta Din Daeng</li> <li>• Erhöhung der Attraktivität für ausländische Touristen (Neubau der Bungalows und des Restaurants)</li> <li>• Erweiterung der Bildungsangebote (Neubau Naturlehrpfad und Informationszentrum)</li> <li>• Verstärkte Kinder- und Erwachsenenbildung im Bereich der Umwelterziehung</li> <li>• Erhöhte Wahrnehmung und Wertschätzung durch lokale Regierung, Erhöhung der Naturschutzakzeptanz</li> <li>• Höhere Einbindung der lokalen Bevölkerung</li> <li>• Zusammenarbeit mit den Tourveranstaltern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausweitung des Landnutzungskonflikte</li> <li>• Direkte negative ökologische Effekte des Tourismus</li> <li>• Weiterer Rückgang der Eiablagezeiten der Schildkröten</li> <li>• Fehlender Einfluss auf die Umgebung des Parks</li> <li>• Touristische Vermarktung des Riffs von externen Anbietern</li> <li>• Einschränkung des Zugangs zu natürlichen Ressourcen für lokale Bevölkerung (z.B. Korallenriff durch touristischen Ausbau)</li> </ul>

Quelle: eigene Darstellung

**Tab. 12:** SWOT-Analyse: Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes in Ta Din Daeng

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Community-based Ökotourismusansatz dadurch hohe Partizipation der Bevölkerung (v.a. der Frauen)</li> <li>• Nähe zu touristischen Zentren (Khao Lak, Phuket)</li> <li>• Touristisches Programm basiert auf alltäglicher Lebens- und Arbeitswelt</li> <li>• Abwechslungsreiches Programm (Elemente aus Naturerleben, alltäglichem Leben, Kultur und Geschichte)</li> <li>• Aufgeschlossenheit gegenüber Touristen</li> <li>• Unterstützung von UNWTO und K.I.Asia</li> <li>• Umweltbewusstsein bei Dorfbevölkerung vorhanden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geringe Größe des Gebietes</li> <li>• Geringe Biodiversität der Ökosysteme (nur Mangrove)</li> <li>• Niedriger Anteil des Preises für Naturschutzzwecke bestimmt</li> <li>• Geringe Fremdsprachenkenntnisse</li> <li>• Keine Erfahrungen mit Tourismus (z.B. fehlendes Wissen über Marketing)</li> <li>• Geringe Artenvielfalt bei Mangrovenaufforstungen (<i>Rhizophora apiculata</i>)</li> <li>• Völlige Ausrichtung auf Tagestourismus</li> <li>• Mängel in der Basisinfrastruktur (Müllentsorgung, Straßenzustand)</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit mit Nationalpark</li> <li>• Verbesserung der Basisinfrastruktur durch erhöhte Wahrnehmung durch Tourismus</li> <li>• Bau von Übernachtungsmöglichkeiten</li> <li>• Stärkung der Fremdsprachenkompetenz</li> <li>• Stärkere Durchsetzung des Naturschutzgedankens z.B. durch den Verzicht auf Motorboote</li> <li>• Weiterentwicklung der Kenntnisse durch Zusammenarbeit mit externen Beratern und Engagement der Tourismusgruppe</li> <li>• Möglichkeit direkter Vermarktung der lokalen Produkte (z.B. Hydroponics)</li> <li>• Beibehaltung der traditionellen Wirtschaftsstruktur und der Agrobiodiversität durch Aufwertung und Wiederbelebung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verlust des Naturschutzgedankens durch Profitstreben</li> <li>• Entstehung eines Abhängigkeitsverhältnisses zu den Tourveranstaltern</li> <li>• Verlust der Kontrolle über touristische Entwicklung</li> <li>• Fehlendes Mitspracherecht bei externen Entscheidungen (z.B. Garnelenzucht, Sandfabrik)</li> <li>• Direkte negative ökologische Effekte durch touristische Aktivitäten (z.B. durch Motorboote, Verstärkung des Müllproblems)</li> </ul>

Quelle: eigene Darstellung

## **7.4 Ableitung von Handlungsempfehlungen**

Die vorausgegangenen Ausführungen haben sowohl Schwächen und Problemfelder der Ökotourismusentwicklung beider Fallbeispiele erkennen lassen als auch Chancen aufgezeigt. Besonders aus der Analyse der beteiligten Akteure und aus der SWOT-Analyse lassen sich Handlungsempfehlungen ableiten. Der folgende Maßnahmenkatalog bezieht sich auf die lokale Ebene und ließe deshalb auch eine direkte Umsetzung innerhalb der Fallbeispiele zu. Auf der regionalen und nationalen Ebene müssten zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden, um langfristig eine nachhaltige Tourismusentwicklung voranzutreiben. Auf diese kann im Rahmen dieser Diplomarbeit jedoch nicht eingegangen werden, da die Zielsetzung auf der Analyse der Mikroebene der Fallbeispiele beruht. Zuerst werden im Folgenden Handlungsempfehlungen für beide Fallbeispiele ausgesprochen, um anschließend spezielle Maßnahmen für den Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark sowie für Ta Din Daeng zu empfehlen.

### Maßnahmenkatalog für beide Fallbeispiele

#### **✓ Intensivierung der gegenseitigen Zusammenarbeit**

Der Nationalpark und Ta Din Daeng sollten in Zukunft noch intensiver zusammenarbeiten. Beide Parteien könnten so vermehrt voneinander profitieren. Ta Din Daeng könnte Vorteile aus der touristischen Erfahrung, dem ökologischen Wissen sowie dem professionellen Management des Parks ziehen. Der Nationalpark hingegen könnte einen touristisch attraktiven Programmpunkt dazu gewinnen, um so Vermarktungsvorteile zu erlangen. Darüber hinaus kann sich die Nationalparkverwaltung das Engagement der Bewohner für die gesellschaftliche Durchsetzung von Naturschutzbelangen zunutze machen.

#### **✓ Weiterführung der Zusammenarbeit mit UNWTO und K.I.Asia**

Der Erfolg von Ökotourismusprojekten hängt oft maßgeblich davon ab, ob eine Unterstützung von externen Beratern, wie z.B. Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit und NGOs, erfolgt (JAMIESON & SUNALAT 2005, S.179 und vgl. Kap. 5.3). Für eine erfolgreiche Umsetzung der entwickelten Programme und Maßnahmen sollten daher die ‚UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries‘ und das ‚Kenan Institute Asia‘ eine Finanzierungsmöglichkeit nach Auslaufen der derzeitigen Förderung suchen. Denn nur eine Fortsetzung ihrer finanziellen und beratenden Unterstützung sichert langfristig den Aufbau nachhaltiger Tourismusstrukturen zur Sicherung der Biodiversität im Projektgebiet.

#### **✓ Gezielte Vermarktung**

Um die Chancen des Ökotourismus (insbesondere bei der Lösung bestehender Konflikte) wahrzunehmen, müssen die Touristen die Angebote der Destinationen annehmen. Die Ergebnisse der Touristenbefragung zeigen, dass die Urlauber neben der positiven Wahrnehmung des Sandstrandes auch mehrheitlich positiv auf das Ökosystem Mangrove reagieren (vgl. Kap. 5.4.1). Da beide Destinationen über dieses Ökosystem verfügen, können sie dieses mit guten Erfolgsaussichten für die Vermarktung ihres Angebotes nutzen und somit eine interessierte und informierte Zielgruppe ansprechen.



**✓ Stärkere Besucherlenkung**

Die Touristenbefragung hat hinsichtlich des Umweltbewusstseins der befragten Touristen gezeigt, dass sich die Befragten nur ungerne der Umwelt zuliebe freiwillig einschränken und Nachteile hinnehmen (vgl. Kap. 6.2). Deshalb ist es erforderlich lenkend einzugreifen. Positiv hervorzuheben ist in dem Zusammenhang das Abfallmanagement des Nationalparks. Die Touristen sind dazu gezwungen, die Maßnahmen umzusetzen, da die Nationalparkangestellten ständig überprüfen, ob die strengen Regeln eingehalten werden. Weitere Maßnahmen, um die negativen Umweltauswirkungen des Tourismus so gering wie möglich zu halten, müssen entwickelt und umgesetzt werden.

**✓ Sprachtraining**

Die durchgeführte Touristenbefragung zeigt, dass die Touristen besonderen Wert auf einen gut ausgebildeten Touristenführer legen. Insbesondere die Sprachkenntnisse sind dabei von großer Bedeutung (vgl. Kap. 5.4.2). Es ist daher notwendig, dass englischsprachige Touristenführer im Nationalpark und in Ta Din Daeng vorhanden sind. Ohne diese Fremdsprachenkenntnisse entsteht darüber hinaus schnell ein Abhängigkeitsverhältnis zu den Touranbietern in Khao Lak (vgl. Kap. 5.2.2). In der Region gibt es viele Volunteerprogramme, in denen Freiwillige (zumeist englische Studierende) in Schulen, Geschäften und Hotels Englischunterricht geben (mündl. Ausk. N.N., Mitarbeiter ,Tsunami Volunteer Programme, 16.09.08 und N.N., Manager ,Ecotourism Training Center, 29.08.08). Eine Zusammenarbeit mit diesen Freiwilligenprogrammen könnte sowohl den Nationalparkangestellten als auch den Mitgliedern der Tourismusgruppe Ta Din Daengs bei dem Erwerb von Englischkenntnissen helfen.

Maßnahmenkatalog für den Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark**✓ Stärkere Einbeziehung der im Nationalpark wirtschaftenden Personen**

Um zukünftig die landwirtschaftlichen Aktivitäten, die die Biodiversität des Nationalparks bedroht, zu verringern, müssen Einkommensalternativen für die lokale Bevölkerung geschaffen werden. Zu diesem Zweck sollte das Parkmanagement zukünftig versuchen, die Nationalparkangestellten aus dieser Bevölkerungsgruppe zu rekrutieren. Darüber hinaus sollte der Tourismus verstärkt dazu genutzt werden, um Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung zu erschließen. Erste Ansätze, wie z.B. die Zusammenarbeit mit Ta Din Daeng und den Restaurantbetreibern (vgl. Kap. 5.2), belegen das Potential. Diese positiven Beispiele zeigen, dass der Naturschutz durch den Tourismus profitieren kann, wenn die lokale Bevölkerung an der touristischen Entwicklung partizipiert. Innerhalb des Nationalparks müssen ähnliche Wege (z.B. Einkommensmöglichkeit durch Bootsführer, Naturführer) beschritten werden, um der darin wirtschaftenden Bevölkerung eine wirkliche Alternative zum Ackerbau zu bieten. Jedoch ist es unrealistisch zu glauben, dass für alle 518 Personen, die im Park Landwirtschaft betreiben (vgl. Kap. 4.3.2) eine Beschäftigungsalternative durch den Tourismus geschaffen werden könnte. Allerdings mindert sich der Druck auf die Ökosysteme bereits, wenn zumindest ein Teil der Bauern ihre Landwirtschaft im Park einstellen könnte.

**✓ Erhöhung des Finanzierungspotentials**

Da die Beeinflussung der Höhe der Eintrittsgebühren außerhalb des Zuständigkeitsbereichs des Managements des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalparks liegt, müsste das Management alternative Einkommensquellen erschließen. Die Touristen sind gewillt, Naturschutzvorhaben am Urlaubsort finanziell zu unterstützen. So zeigt die Befragung der Touristen Khao Laks, dass ca. die Hälfte der Urlauber bereit wäre, einen zusätzlichen Beitrag zum Naturschutz zu entrichten (vgl. Kap. 6.2). Auch andere Studien (vgl. Kap. 2.2.3) belegen die große Spendenbereitschaft bei Naturtouristen. Das Nationalparkmanagement müsste nur Wege finden, um sich diese Bereitschaft zunutze zu machen. Gerade die Schildkröten könnten diesem Zweck dienlich sein, da Tiere Menschen emotional ansprechen und somit die Spendenbereitschaft erhöhen. Die Parkverwaltung könnte z.B. den Touristen Patenschaften für Schildkröten anbieten und durch diese Gelder die Fundprämien für abgegebene Schildkrötennester erhöhen.

**✓ Gewährleistung der Zugangs- und Nutzungsrechte zum Korallenriff nach erfolgter Ausweitung des Schutzstatus**

Damit die lokale Bevölkerung die Naturschutzbemühungen des Nationalparks weiterhin unterstützt, darf er dieser in Folge einer touristischen Entwicklung nicht ihre lokalen Ressourcen entziehen. Deshalb ist es erforderlich, der lokalen Bevölkerung die Zugangsrechte für das Korallenriff auch nach einer eventuellen Erweiterung des Schutzstatus zuzusichern. Denn nur der Rückhalt innerhalb der lokalen Bevölkerung garantiert einen erfolgreichen Naturschutz (vgl. Kap. 2.2).

**✓ Ausbau des Informationsangebotes im Nationalpark**

Mit dem Neubau des Informationszentrums und dem Errichten eines modernen Naturlehrpfades (siehe Kap. 5.1) sind erste Schritte zu einem Ausbau des Informationsangebots bereits erfolgt. Die Bildungsarbeit ist wichtiges Managementziel von Nationalparks (vgl. Kap. 2.1.3) und die Ergebnisse der Touristenbefragung zeigen deutlich, dass die Touristen solche Angebote im Rahmen eines Nationalparkbesuchs erwarten. Dabei sollte die Nationalparkverwaltung darauf achten, einen selbstständigen Informationserwerb (z.B. durch Naturlehrpfade, gut ausgestattetes Informationszentrum) sowie organisierte Angebote (z.B. geführte Wanderungen) bereitzuhalten. Dazu ist es erforderlich, die englischsprachigen und auch deutschsprachigen Angebote (z.B. Informationsbroschüren, Hinweistafeln) zu erweitern. Die deutschsprachigen Angebote sind deshalb von Bedeutung, da die Besucher Khao Laks und auch die ausländischen Besucher des Nationalparks (vgl. Kap. 5.2 und 5.4) größtenteils aus Deutschland stammen.

Daneben ist es auch wichtig, dass der Nationalpark seine Bemühungen bei der Umwelterziehung der thailändischen Bevölkerung, die den größten Anteil der Besucher einnimmt, intensiviert (vgl. Kap. 5.2.1).

Maßnahmenkatalog für Ta Din Daeng✓ **Erweiterung des Artenspektrums bei Mangrovenaufforstungen**

Um die Biodiversität des Ökosystems Mangrove langfristig sicherzustellen, sollte die Tourismusgruppe nicht nur die Art *Rhizophora apiculata* anpflanzen. Die Gattung *Rhizophora* wird in Südostasien bei Aufforstungen allgemein bevorzugt eingesetzt; dies führt jedoch langfristig zu einer Verarmung des Artenspektrums des Ökosystems Mangrove (UTHOFF 1999 und vgl. Infobox A1 im Anhang). Deshalb sollte die Tourismusgruppe, wo es die Umwelteigenschaften und die Zonierung zulassen, auf andere Gattungen zurückgreifen.

✓ **Verzicht auf den Einsatz von Motorbooten**

Um die direkten negativen Umweltauswirkungen des Tourismus in Ta Din Daeng zu minimieren, sollte die Tourismusgruppe auf den Einsatz von motorbetriebenen Booten verzichten und ausschließlich Bootstouren mit Paddelbooten anbieten. Die Befragung der Touristen aus Khao Lak zeigt (vgl. Kap. 6.2), dass die Bereitschaft der Urlauber auf Annehmlichkeiten zu verzichten eher gering ist. Deshalb sollten keine Wahlmöglichkeiten, sondern nur die umweltfreundliche Variante zur Verfügung stehen.

✓ **Unterstützung der externen Berater bei der Lösung des Müllproblems**

Die Entsorgung der festen Abfälle in Ta Din Daeng muss gewährleistet werden, um die negativen Effekte des Tourismus auf die Natur so gering wie möglich zu halten. Deshalb ist es notwendig, dass das Dorf an die öffentliche Müllentsorgung angeschlossen wird. Hier liefert die touristische Erschließung ein Druckmittel bei der Durchsetzung dieses Interesses. Bei der Lösung dieses Problems ist auch die Hilfe der externen Berater von Nöten, denn die Bevölkerung von Ta Din Daeng scheiterte bereits bei ihren unternommenen Versuchen, die lokalen Behörden zu überzeugen (vgl. Kap. 5.2.2).

✓ **Anbieten von Übernachtungsmöglichkeiten  
(in Ta Din Daeng oder in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark)**

Die negativen ökologischen Auswirkungen von Tagestouren sind durch die höheren Emissionen durch den täglichen Transport von Khao Lak zu der Destination größer als die von mehrtägigen Aufenthalten. Deshalb sollten in Ta Din Daeng Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen oder eine Zusammenarbeit mit dem Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark gesucht werden. In den dort vorhandenen Bungalows könnten die Touristen übernachten und Ta Din Daeng tagsüber aufsuchen. Der tägliche Anfahrtsweg von Khao Lak würde somit entfallen.

## 8. Fazit: Ökotourismus im Spannungsfeld von Tourismus und Naturschutz im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng

### 8.1 Bewertung und Perspektiven

Kann der Ökotourismus dem Naturschutz nutzen? In dieser Diplomarbeit wird der Leitfrage ‚Ist Ökotourismus eine sinnvolle Strategie zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität und trägt er somit zu deren langfristigen Erhaltung bei?‘ nachgegangen und auf der Mikroebene anhand zweier konkreter Fallbeispiele diskutiert. Um diese Leitfrage beantworten zu können, wurden verschiedene Ziele formuliert.

Mit der Darstellung der *allgemeinen Situation* wird der konzeptionelle Wandel innerhalb des Naturschutzes nachgezeichnet. Dies erleichtert das Verständnis von modernen Naturschutzstrategien. Bei dieser Darstellung wird deutlich, dass heute eine pragmatische Sicht im Naturschutz vorherrscht und die Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung als Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung erkannt wurde. Es wird nicht mehr das Ziel verfolgt, die Bevölkerung von der Nutzung der Natur, z.B. in Nationalparks, auszuschließen. Der Naturschutz sucht vielmehr nach Alternativen für die Bevölkerung, die eine nachhaltige Art der Nutzung darstellen. Eine dieser Strategien, um Naturschutz von einer „Nicht-Nutzung“ in eine „Sondernutzung“ (ELLENBERG 1993, S.295) umzuwandeln, ist das Konzept Ökotourismus.

Die Ausführungen zeigen allerdings, dass eine grundsätzliche Einschränkung besteht: Tourismus, der auf das Flugzeug als Transportmittel angewiesen ist, kann auf globaler Ebene nicht nachhaltig sein (FRIEDL 2002, S.59). Dessen ungeachtet setzen der Naturschutz und die Entwicklungszusammenarbeit auf der lokalen Ebene weiterhin Hoffnungen in den Ökotourismus als Instrument zur Verwirklichung von Naturschutzvorhaben und entwicklungspolitischen Zielen. Bei der näheren Betrachtung dieser Naturschutzstrategie auf der lokalen Ebene wird derweil der ambivalente Charakter dieses Konzeptes deutlich. Dies liegt darin begründet, dass mit der Zusammenführung von zwei so unterschiedlichen Systemen wie Tourismus und Naturschutz ein Spannungsfeld zwischen den verschiedenen Interessen und Blickwinkeln entsteht. In diesem Spannungsfeld findet sich das Konzept Ökotourismus wieder.

Es zeichnen sich Chancen ab, dass Ökotourismus nicht nur eine ökologisch verträgliche Reiseform darstellen kann, sondern darüber hinausgehend aktiv den Naturschutz unterstützen kann. Zu nennen sind hier die Aspekte: Finanzierung von Naturschutzvorhaben, Erhöhung der Naturschutzakzeptanz und Bereitstellung von Alternativen für schädlichere Nutzungen. Genauso deutlich treten jedoch auch die Grenzen zu Tage, an die dieses Konzept bei der Verwirklichung von Naturschutzvorhaben stoßen kann. Darüber hinaus resultieren aus dem Ökotourismus Probleme, die eine zusätzliche Belastung der Natur darstellen. Schlagworte für die Grenzen und Probleme des Öko-

tourismus sind: Etikettenschwindel, Destinationserschließung und direkte negative Umweltauswirkungen.

Bei der Darlegung der theoretischen Grundlagen wird deutlich, dass eine pauschale Beantwortung der Frage nach dem Potential des Ökotourismus als Naturschutzinstrument nicht möglich ist. Deshalb muss auf der Mikroebene eine Analyse stattfinden und das Potential je nach Ausgangslage immer wieder aufs Neue bewertet werden. Die Leitfrage wurde daher präzisiert: *„Ist Ökotourismus ein geeignetes Instrument zum Schutz von tropischen Küstenökosystemen im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark und Ta Din Daeng?“* und somit anhand der *speziellen Situation* zweier Fallbeispiele diskutiert.

Bei der Beschreibung der Mikroebene wurde die hohe Biodiversität des Gebietes, in dem sich beide Fallbeispiele befinden, offensichtlich. Es handelt sich deshalb um einen schützenswerten Bereich. Gleichzeitig sind die Ökosysteme im Untersuchungsgebiet durch zahlreiche Konfliktfelder gefährdet, durch die auch die Naturschutzbemühungen untergraben werden. Deshalb bedarf es einer zusätzlichen Stärkung des Naturschutzes.

Die zwei Fallbeispiele weisen aufgrund ihrer unterschiedlichen Konzeption verschiedene Stärken und Schwächen auf. Es ist das Ziel dieser Diplomarbeit, die Potentiale beider Konzepte aufzuzeigen. Vorteil des Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark ist sein offizieller Schutzstatus, denn daran ist ein professionelles Management und staatliche Unterstützung geknüpft. Der Park verfügt zudem über Erfahrung im Tourismus und eine touristische Infrastruktur, die darüber hinaus erneuert und verbessert wird. Eine Stärke des Community-based Konzeptes von Ta Din Daeng ist die hohe Beteiligung der Dorfgemeinschaft und die flachen Strukturen, die ein flexibles Reagieren ermöglichen. Schwachstellen sind bei beiden Fallbeispielen u.a. die geringe Sprachkompetenz der Angestellten bzw. der Mitglieder der Tourismusgruppe und das Fehlen von Angeboten zur Wissensvermittlung. Zudem liegen zurzeit in Ta Din Daeng noch kaum touristische Erfahrungen vor und die vollständige Ausrichtung als Tagestourismusdestination birgt Gefahren in sich. Ein Manko im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark ist die fehlende Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in den Tourismus und die Schutzbemühungen im Nationalpark. Außerdem hat die Parkverwaltung kaum Möglichkeiten negative Entwicklungen innerhalb der Parkgrenzen und in seinem Umfeld zu verhindern. So mangelt es ihr z.B. an Befugnissen, die Militärübungen auf dem Gelände des Parks oder den Verkauf von Nationalparkareal zu unterbinden.

Eine wichtige Erkenntnis der Analyse aller beteiligten Akteure ist, dass zukünftig eine verstärkte Zusammenarbeit der beiden Destinationen stattfinden sollte. So lassen sich einige der konzeptionell bedingten Schwächen der Fallbeispiele ausgleichen und positive Aspekte bündeln. Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der beiden Destinationen spielen die beratenden Organisationen. Sie unterstützen die beiden Fallbeispiele finanziell und versuchen Kompetenzen bei den Verantwortlichen zu fördern. Sie vermitteln desweiteren zwischen den lokalen Behörden, Regierungen und Tourveranstaltern her. Sie stellen somit ein wichtiges Bindeglied zwischen den einzelnen Akteuren dar.

Das dritte Teilziel dieser Arbeit ist es, eine *Verknüpfung der allgemeinen und speziellen Situation* zu erreichen. Zum einen soll damit überprüft werden, ob es sich andeutet, dass die an Ökotourismus geknüpften Hoffnungen in beiden Fallbeispielen in Erfüllung gehen können. Zum anderen soll abgeschätzt werden, inwieweit die Bedenken, die im Zusammenhang mit Ökotourismus geäußert werden, auf die untersuchten Fallbeispiele zutreffen.

Grenzen des Ökotourismus zeigen sich in beiden Fallbeispielen in einem strukturell beschränkten Finanzierungspotential. Die touristische Entwicklung im Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark führt derzeit noch nicht zu einer angestrebten Nutzungsänderung. Bisher wurden die im Nationalpark wirtschaftenden Personen nur unzureichend in den Tourismus eingebunden. Für diesen Teil der Bevölkerung stellt der Tourismus somit bislang keine Alternative für ihre landwirtschaftliche Nutzung der Ökosysteme im Park dar. In dem Fallbeispiel Ta Din Daeng ist der Naturschutz durch die geringe Gebietsgröße limitiert. Probleme der Ökotourismusentwicklung ergeben sich aus den direkten negativen Umweltauswirkungen des Tourismus. Zu beiden Fallbeispielen gehören fragile (Küsten-) Ökosysteme, die empfindlich auf menschliche Eingriffe reagieren. Zudem lassen sich die Auswirkungen auf die Wechselbeziehungen von Ökosystemen nicht genau vorhersagen, so dass Vorsicht bei der touristischen Erschließung angebracht ist. Von dem Einsatz der Motorboote in Ta Din Daeng geht sicherlich schon heute eine direkte negative Beeinflussung der Natur aus. Auch stellt besonders in diesem Fallbeispiel das Abfallaufkommen ein großes Problem dar, da bislang keine adäquate Entsorgung stattfindet.

Überwiegen somit die Grenzen und Gefahren des Ökotourismus und wäre es im Sinne des Naturschutzes besser von einer Ökotourismusentwicklung abzusehen? - Nein. Denn der wichtigste Beitrag, den der Ökotourismus in beiden Fallbeispielen leistet, ist die Stärkung der Naturschutzakzeptanz. Und gerade an dieser mangelt es den verschiedenen Akteuren im Untersuchungsgebiet. So gehen die meisten Gefahren für die Ökosysteme von einer mangelnden Wertschätzung der Naturschutzbelange aus. Naturschutzinteressen sind bisher im Widerstreit mit anderen Interessen klar unterlegen. Deshalb ist es wichtig, die Naturschutzakzeptanz auf allen Ebenen zu erhöhen. Und die Untersuchung der Fallbeispiele im Untersuchungsgebiet zeigen, dass der Ökotourismus einen Beitrag dazu leisten kann. Auf der Ebene der lokalen Bevölkerung zeichnet sich im Falle Ta Din Daengs alleine durch die Entwicklung des Tourismusprogrammes eine bewusstere Wahrnehmung und erhöhte Wertschätzung der Natur ab. Die Akzeptanz von Naturschutzbelangen wird nur größer im ständigen gesellschaftlichen Diskurs. Auch bei den Regierungen und zuständigen Stellen im Projektgebiet setzt sich langsam die Ansicht durch, dass die Menschen – und v.a. der Tourismus - in der Region auf eine intakte Natur angewiesen sind. So soll Phang Nga zur Ökotourismusmodellprovinz in Thailand heranwachsen. Großen Anteil hat dabei die Entwicklung der Ökotourismusdestinationen im Projektgebiet der ‚UNWTO Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected Countries‘ (mündl. Ausk. N.N., Koordinator UNWTO, 15.08.08).

Es konnte nicht das Ziel sein, eine abschließende Bewertung vorzunehmen, da sich die Ökotourismusentwicklung der beiden Fallbeispiele noch am Anfang befindet. Es



sollte daher nur ein Entwicklungstrend abgeleitet werden. Zusammenfassend kann man hier ein positives Fazit ziehen: Es findet sich in beiden Fallbeispielen, trotz bestehender Mängel, eine gute Ausgangslage zur Unterstützung des Naturschutzes durch den Ökotourismus. Außerdem mangelt es dem Naturschutz im Untersuchungsgebiet ansonsten an Alternativen. Die Konfliktfelder und Gefährdungen der Natur im Untersuchungsraum belegen, dass die Naturschutzbelange vernachlässigt werden. Daher müssen alle Möglichkeiten wahrgenommen werden, um die Naturschutzakzeptanz zu erhöhen, auch wenn sich nicht alle Hoffnungen erfüllen werden und zusätzliche Probleme auftreten. Besonders hervorzuheben ist zudem, dass eine offene Diskussion der Probleme stattfindet und der Wille bei den Verantwortlichen beider Fallbeispiele vorhanden ist, negativen Entwicklungen entgegenzuwirken.



**Foto 62:** Richtungsweisend? Verfolgt Ökotourismus den richtigen Weg beim Naturschutz?

Die Tourismusgruppe von Ta Din Daeng wirbt mit dem Motto: ‚Mangrovenpflanzen gegen die globale Klimaerwärmung‘. Dieses hehre Ziel kann sicherlich nicht erreicht werden und überschätzt die Potentiale des Ökotourismus. Im Gegenteil: Dass Ferntourismus, auch wenn es sich um Ökotourismus handelt, niemals umweltverträglich sein kann, steht schon aufgrund der dafür ausgestoßenen Flugzeugemissionen fest (FRIEDL 2002, S.58). Wie viele Mangroven müsste wohl ein europäischer Tourist pflanzen, um seine negative Klimabilanz des Fluges auszugleichen? Bezieht man sich allerdings nur auf die lokale Ebene, sind, wie in den untersuchten Fallbeispielen deutlich wurde, sicherlich realisierbare und erfolgsversprechende Ansätze beim Naturschutz zu erkennen. Deshalb sollte der Werbespruch besser ‚Mangrovenpflanzen für die Erhaltung der Natur in der Region‘ lauten. Dieses Motto ist zwar nicht so werbewirksam, wird der Idee und dem Potential des Ökotourismus jedoch eher gerecht.

## 8.2 Übertragbarkeit

Weltweit bedarf es einer Stärkung des Naturschutzes, um die Biodiversität für nachfolgende Generationen zu bewahren. Schutzgebiete sind zudem überall zu finden. Innerhalb ihrer Grenzen und in ihrem Umfeld existieren häufig Konfliktfelder und Gefährdungen der Natur, wie Wilderei oder Untergrabung der Schutzbemühungen durch widerstrebende (zumeist wirtschaftliche) Interessen. Und nicht zuletzt müssen v.a. in Entwicklungs- und Schwellenländern Wege zur Finanzierung der Schutzgebiete und zur Einkommensverbesserung für die lokale Bevölkerung gefunden werden.

Die Bewertung der Fallbeispiele hat gezeigt, dass die Ökotourismusentwicklung, trotz vorhandener Probleme und Grenzen, Chancen für eine Unterstützung des Naturschutzes aufweist. Stellt Ökotourismus folglich ein Allheilmittel für die Bewahrung der Biodiversität in Entwicklungs- und Schwellenländern dar? Können die vorgestellten Konzepte beliebig auf jedes andere Schutzgebiet bzw. auf Gemeinden im Umfeld von Schutzgebieten übertragen werden? - Nein. Denn schon die Ausführungen der theoretischen Grundlagen zeigen, dass eine allgemeingültige Aussage für das Potential des Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes nicht möglich ist. Dafür sind die nationalen, regionalen und nicht zuletzt die lokalen Bedingungen für eine Ökotourismusentwicklung zu unterschiedlich. Und gerade die Analyse der beiden vorgestellten Fallbeispiele zeigt, dass sie trotz vieler ähnlicher Voraussetzungen (ähnliche geographische Rahmenbedingungen, Zusammenarbeit mit denselben unterstützenden Organisationen, gleiche Zielgruppe) spezifische Chancen, Probleme und Grenzen bei der Ökotourismusentwicklung aufweisen. Es muss daher immer eine Analyse auf der Mikroebene erfolgen, um den Beitrag, den der Ökotourismus zum Naturschutz leisten kann, abzuschätzen. Denn Ökotourismus liefert keine Patentrezepte (BMZ 1995).

Gleichwohl lassen sich Elemente finden, deren Bedeutung in der Analyse deutlich wurde und die auch für ähnliche Projekte von Belang sein können. Exemplarisch sollen hier nun vier dieser Aspekte genannt werden:

- Wichtigkeit von externer Unterstützung: Für eine erfolgreiche Umsetzung sind Ökotourismusprojekte, besonders bei Verhandlungen mit Behörden und Regierungen, auf externe Hilfe angewiesen.
- Stärkung des Umweltbewusstseins durch Aufklärungs- und Bildungsarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen der Naturschutzziele.
- Durch die Zusammenführung von unterschiedlichen Konzepten (in den Fallstudien: staatlicher Nationalpark und gemeindebasierendes Ökotourismusprojekt) können beide Parteien voneinander profitieren und vorhandene Schwächen ausgleichen.
- Eine Grundvoraussetzung für das Gelingen von Ökotourismusprojekten ist die aktive Einbeziehung aller beteiligten Akteure.

## 9. Zusammenfassungen

### 9.1 Deutsche Zusammenfassung

Der weltweite **Rückgang der biologischen Vielfalt** bedeutet einen unwiederbringlichen und in ihren Auswirkungen nicht vorhersehbaren Verlust für heutige und folgende Generationen. Der Mensch ist maßgeblich für die derzeitige Bedrohung der Biodiversität verantwortlich, indem er in Ökosysteme eingreift und Lebensräume vernichtet. Die Existenz des Menschen beruht jedoch auf der Vielfalt des Lebens. Daher sind Gesellschaft und Politik gefordert, Strategien zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität zu entwickeln. Eine dieser Strategien ist das Konzept des **Ökotourismus**. In der Theorie gilt Ökotourismus als eine Möglichkeit, eine Inwertsetzung der Biodiversität zu erreichen und diese somit langfristig zu sichern.

Werden diese Erwartungen auch in der praktischen Anwendung erfüllt? *Kann Ökotourismus zur nachhaltigen Nutzung und somit zum Erhalt der Biodiversität beitragen?*

In dieser Arbeit soll diese Leitfrage beantwortet und somit das **Potential des Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes** überprüft werden. Dazu werden Chancen sowie Probleme des Ökotourismus anhand zweier Fallbeispiele aufgezeigt. Nach einer Analyse und Bewertung der Stärken und Schwächen dieser unterschiedlichen Ökotourismuskonzepte werden ein Entwicklungstrend und Handlungsempfehlungen abgeleitet. Darüber hinausgehend wird überprüft, inwieweit sich die vorgestellten Konzepte auf andere Projekte übertragen lassen.

Das **Verständnis von Naturschutz** hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Am Anfang der Entwicklung standen geschützte Bereiche nur einer privilegierten Minderheit zur Verfügung, wohingegen die lokale Bevölkerung oftmals von einer Nutzung ausgeschlossen und von den Schutzgebieten vertrieben wurde. Der moderne Naturschutz indessen strebt eine Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in die Schutzbemühungen und eine nachhaltige Nutzung der Biodiversität an. Eine Möglichkeit einer nachhaltigen Nutzung und eine Partizipationsmöglichkeit für die lokale Bevölkerung bietet das **Konzept des Ökotourismus**. Neben ökologischer und soziokultureller Verträglichkeit soll diese Reiseform den Naturschutz aktiv unterstützen, indem sie zur Finanzierung von Naturschutzvorhaben und einer Stärkung der Naturschutzakzeptanz beitragen soll. Zusätzlich werden an den Ökotourismus auch entwicklungspolitische Ziele, wie z.B. Armutsreduzierung, Regionalentwicklung und infrastrukturelle Verbesserungen, geknüpft. Jedoch gibt es auch kritische Stimmen, die dem Ökotourismus nur begrenztes Potential bei der Umsetzung dieser Ziele bescheinigen und die auf Probleme und Gefahren hinweisen. Gefahren für den Naturschutz gehen zum einen von den direkten negativen Umweltauswirkungen aus, zum anderen trägt Ökotourismus zur Destinationerschließung und damit einer Streuung der ökologischen Probleme bei.

Um das Potential des Ökotourismus als Naturschutzzinstrument auf der **lokalen Ebene** zu überprüfen, wurden zwei Fallbeispiele ausgewählt. Beide Fallbeispiele befinden sich in **Thailand** und haben den Schutz **tropischer Küstenökosysteme** zum Ziel.

Um Chancen, Grenzen und Probleme des Ökotourismus in beiden Fallbeispielen aufzuzeigen, kamen verschiedene **Methoden** zum Einsatz. Neben Leitfadengesprächen mit der lokalen Bevölkerung wurden Experteninterviews zum Themenkomplex ‚Naturschutz und Tourismus‘ und zu den speziellen Bedingungen der Fallbeispiele geführt. Eine Befragung von 134 Touristen gibt Aufschluss über das touristische Potential der Fallbeispiele und beleuchtet die Ansprüche sowie das Umweltbewusstsein der Befragten.

Die beiden Fallbeispiele liegen in einem Gebiet, das eine **große biologische Vielfalt** aufweist, von der die lokale Bevölkerung in hohem Maße profitiert. Die tropischen (Küsten-) Ökosysteme im Untersuchungsgebiet sind jedoch Gefahren ausgesetzt und gegensätzliche Interessen untergraben die Naturschutzbemühungen. Wilderei, Land Spekulation, Verschmutzung durch Abwässer einer Aquakultur sind nur einige der **Konfliktfelder und Gefährdungen**, die den Druck auf die Ökosysteme im Untersuchungsraum erhöhen.

Beide Fallbeispiele haben zum Ziel, die Biodiversität des Untersuchungsgebietes durch Ökotourismus nachhaltig zu nutzen und somit langfristig zu bewahren. Sie liegen in direkter räumlicher Nachbarschaft, unterscheiden sich jedoch grundlegend in ihrer Konzeption und Organisation. Beim ersten Fallbeispiel handelt es sich um einen **staatlichen Nationalpark** (*Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark*). Dieser Nationalpark verfügt über ein professionelles Management und ist ein Beispiel für Schutzgebiete, die die gebräuchlichste Methode sind, um die Biodiversität in ihrer natürlichen Umgebung zu erhalten. Daneben sollen Nationalparks zur Erholung der lokalen Bevölkerung und ausländischer Gäste dienen. Im zweiten Fallbeispiel verfolgt eine Dorfgemeinschaft (*Ta Din Daeng*) einen gemeindebasierenden (**Community-based**) **Ökotourismusansatz**. Mit Hilfe dieses Konzeptes soll gewährleistet werden, dass ein großer Teil der lokalen Bevölkerung an der Planung und am wirtschaftlichen Erfolg des Tourismus beteiligt ist. Durch diese direkte Beteiligung sollen zudem die Erfolgsaussichten bei der Durchsetzung von Naturschutzvorhaben gesteigert werden.

Bei der Analyse der Akteure wird deutlich, dass beide Destinationen **günstige Voraussetzungen** für eine touristische Entwicklung aufweisen. Im Falle des Nationalparks liegt dies besonders in dem attraktiven und vielfältigen Naturraum begründet. Die Stärken des Community-based Projektes liegen in seinem abwechslungsreichen Programm, das die Arbeits- und Lebenswelt eines südthailändischen Dorfes widerspiegelt. Jedoch weisen beide Destinationen **Schwächen** in der Organisation und dem Know-how auf. Hier sind vor allem mangelnde Sprachkenntnisse, Mängel in der (touristischen) Infrastruktur sowie fehlende Angebote zur Wissensvermittlung zu nennen.

Die Befragung der zukünftigen **Zielgruppe** zeigt, dass **großes Interesse** an den Angeboten beider Destinationen besteht. Gleichzeitig weist sie die **hohen Ansprüche** und Anforderungen der Touristen, die sie an ein derartiges Angebot stellen (z.B. an die Kompetenz des Touristenführers), nach.

Die Untersuchung des **Umweltbewusstseins** der Touristen belegt, dass bei dieser sensiblen Thematik keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden können. Die Auswertung der Befragung zeigt, dass die Touristen über aufgeprägtes Wissen über Umweltprobleme des Tourismus verfügen. Sie schätzen jedoch ihren eigenen Anteil,

den sie zu diesen Problemen beitragen, gering ein. Noch geringer ist die Bereitschaft aus Naturschutzgründen auf Annehmlichkeiten zu verzichten und Einschränkungen im Urlaub hinzunehmen. Die Befragung offenbart jedoch auch Chancen. Bei vielen Befragten ist die Bereitschaft vorhanden, Naturschutzvorhaben finanziell zu unterstützen.

*Kann Ökotourismus im Untersuchungsgebiet zur Erhaltung der Biodiversität beitragen – ist er somit geeignetes Instrument des Naturschutzes?* Zur Beantwortung dieser Frage werden die in den theoretischen Grundlagen gewonnenen Erkenntnisse auf die beiden Fallbeispiele übertragen.

Die in den theoretischen Grundlagen aufgezeigten **Chancen** werden auf ihre Wirksamkeit in den beiden Fallbeispielen überprüft. Des Weiteren werden auch die **Grenzen** des Ökotourismus als Naturschutzinstrument anhand beider Destinationen aufgedeckt und **Probleme** diskutiert. In beiden Fallbeispielen ist das Potential des Ökotourismus zur **Finanzierung der Naturschutzvorhaben** beizutragen **gering**. Beim *Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark* mangelt es zudem an einer Einbeziehung der im Schutzgebiet wirtschaftenden Bevölkerung. Der Ökotourismus stellte für diese bisher noch **keine Alternative** zur Landwirtschaft im Park dar. Limitierende Faktoren sind in *Ta Din Daeng* die **geringe Gebietsgröße** sowie die **geringe Vielfalt** der geschützten Ökosysteme. Des Weiteren gehen unmittelbare Risiken vom Tourismus aus, da gerade die **direkten negativen Umweltauswirkungen** in empfindlichen Küstenökosystemen langfristige Veränderungen und Schäden verursachen. Positiver Effekt des Ökotourismus in beiden Fallbeispielen ist die **Stärkung der Naturschutzakzeptanz** bei den beteiligten Akteuren durch eine erhöhte öffentliche Wahrnehmung und einen gesellschaftlichen Diskurs. Es deutet sich zudem an, dass der touristische Ausbau in *Ta Din Daeng* dazu beiträgt, dass die **diversifizierten Wirtschaftsweisen** beibehalten werden und eine **Wiederbelebung von traditionellem Wissen** stattfindet.

Ausgehend von den Chancen und Risiken der Ökotourismusentwicklung können **Handlungsempfehlungen** abgeleitet werden. Diese Maßnahmen sollen dazu dienen, die Erfolgsaussichten des Ökotourismus als Naturschutzinstrument zu verbessern, indem frühzeitig Fehlentwicklungen entgegengewirkt und die positiven Aspekte betont werden. Wichtige Maßnahmen sind z.B. eine stärkere **Kooperation** der beiden Fallbeispiele. Außerdem sollte sich der Nationalpark **zusätzliche Einnahmequellen** erschließen, um die Schwächen der derzeitigen Finanzierung auszugleichen. Weitere Maßnahmen, die sich aus den Ergebnissen der Touristenbefragung ergeben, sind ein **Sprachtraining** der Angestellten bzw. der Mitglieder der Tourismusgruppe sowie ein **Ausbau des Informationsangebotes**. Um die direkten negativen Umwelteinflüsse so gering wie möglich zu halten, werden zudem **Maßnahmen zur Besucherlenkung** vorgeschlagen.

Zusammenfassend lässt sich das **Fazit** ziehen, dass es für eine abschließende pauschale Beantwortung der Leitfrage noch zu früh ist. Denn beide Fallbeispiele stehen noch am Anfang ihrer Entwicklung als Ökotourismusdestination. Wagt man einen Ausblick und versucht einen **Trend** festzustellen, zeigt sich, dass trotz der sich abzeichnenden Grenzen und Schwächen gute Voraussetzungen dafür bestehen, dass die Ökotourismusentwicklung zum Naturschutz beitragen kann. Denn die wichtigste Erkenntnis für diese Fallbeispiele ist, dass Ökotourismus einen Beitrag zur Erhöhung

der Naturschutzakzeptanz leistet. Und nur durch eine Stärkung der Naturschutzakzeptanz haben Naturschutzbemühungen im Wettbewerb mit anderen Interessen langfristig die Chance, wahrgenommen zu werden und sich durchzusetzen.

Die beiden Fallbeispiele belegen, dass das Konzept Ökotourismus **keine Patentrezepte** liefert und deshalb die gewonnenen Einsichten auch nicht beliebig auf andere Projekte (z.B. Nationalparks und Gemeinden im Umfeld von Schutzgebieten) übertragen werden können. Jedoch verdeutlicht die Analyse der Mikroebene, dass **bestimmte Elemente** von großer Bedeutung für die vorgestellten Fallbeispiele sind und auch für ähnliche Projekte von Belang sein könnten und deshalb eine **Übertragbarkeit** zulassen. Die Analyse hat den hohen Stellenwert von **externer Unterstützung** sowie die Wichtigkeit von **Aufklärungs- und Bildungsarbeit** für das Gelingen eines Ökotourismusprojektes verdeutlicht. Es zeigt sich darüber hinaus, dass nur über die aktive **Einbeziehung aller relevanten Akteure** der Ökotourismus, seinem Anspruch - dem Naturschutz zu dienen - gerecht wird.



## 9.2 English Summary

The worldwide **decline in biological diversity** means an irrecoverable loss with unforeseeable consequences for following generations. Humans are significantly responsible for the current threat to biodiversity, in that they encroach upon ecosystems and destroy habitats. The existence of the human population, however, depends on the diversity of life. Therefore, society and politicians are demanded to develop strategies in order to protect and use biodiversity in a sustainable way. One of these strategies is the concept of **ecotourism**. In theory, ecotourism is a possibility to capitalize biodiversity and, in this way, to secure it for a long period of time.

Are these expectations fulfilled in practice? *Can ecotourism really contribute to a sustainable use and therefore to the preservation of biodiversity?*

In this paper, this central question shall be answered and thus **the potential of ecotourism as an instrument in nature conservation** shall be assessed. Thereto, the prospects as well as problems of ecotourism on the basis of two case studies are presented. After an analysis and evaluation of the strengths and shortcomings of these different concepts of ecotourism a development trend and policy recommendations will be elaborated upon. Moreover, it will be assessed to which extent these presented concepts may be applied to other projects.

The **understanding of nature conservation** in the last decades has fundamentally changed. At the beginning of its development only protected areas were available to a privileged minority, whereas the local population often were barred from using and were cast out of the protected areas. Modern nature conservation, however, aims for the inclusion of the local population in protection efforts and a sustainable utilization of biodiversity. A possibility for a sustainable utilization and the inclusion of the local population is offered by the **concept of ecotourism**. Besides ecological and socio-cultural compatibility, this form of travel should actively support nature conservation in that it contributes to the financing of nature conservation projects and to the strengthening of the acceptance of nature conservation. In addition, development goals - such as poverty reduction, regional development, and infrastructure improvement - are also connected with ecotourism. However, there are also critical voices which credit ecotourism with only a limited potential for the implementation of these goals and which point out problems and dangers. Dangers for nature conservation emanate on the one hand from direct negative environmental impacts; on the other hand, ecotourism conduces the opening up of destinations and hence a diffusion of ecological problems.

In order to assess the potential of ecotourism as an instrument in nature conservation at the **local level**, two case studies were chosen. Both case studies are from **Thailand** and are aimed at the protection of **tropical coastal ecosystems**.

In order to identify the prospects, limits, and problems of the ecotourism presented in both case studies different **methods** were applied. Besides guided discussions with the local population, expert interviews focusing on the thematic constellation 'nature conservation and tourism' and on the special conditions of the case studies were conducted. A survey of 134 tourists provides information about the touristic potential of the

case studies and sheds light on the pretensions as well as the environmental awareness of the respondents.

The two case studies lie in an area that possesses a **great biological diversity**, from which the local population greatly profit. The tropical (coastal) ecosystems in the area under investigation are nevertheless exposed to dangers and opposing interests undermining nature conservation projects. Poaching, land speculation, and pollution through waste water from a shrimp farm are only a few of the **areas of conflict and threats**, which increase the pressure on the ecosystems in the area under investigation.

Both case studies have as their goal the sustainable use of the biodiversity in the area under investigation through ecotourism and thus its long-term preservation. They are located in the direct vicinity of one another; differ from each other, however, in their conception and organization.

The first case study deals with a **state-run national park (Khao Lampi Hat Thai Muang National Park)**. This national park is professionally managed and is an example for conservation areas that are the most common method in preserving biodiversity in its natural surroundings. Aside from that, national parks should serve as recreational areas for the local population and foreign guests. In the second case study a village community (**Ta Din Daeng**) pursues a **community-based ecotourism approach**. By means of this concept it should be ensured, that a large portion of the local population participates in the planning and economic success originating from the tourism. Through this direct participation the chances for success in the implementation of nature conservation projects should be enhanced.

Through the analysis of the actors it is made clear that both destinations possess **favorable prerequisites** for the development of tourism. In the case of the national park, this is due especially to the attractive and diverse, unspoiled natural area. The strengths of the community-based project lie within its diversified program that reflects the working and living environment of a village in southern Thailand. However, both destinations show shortcomings in their organization and bases of expertise. Here are, above all, lacking language skills, a lack of an infrastructure able to support tourism, as well as an absence offers for knowledge transfer to name.

The analysis of the future **target groups** shows that a **great interest** and demand for the offers of both destinations exist. At the same time, the survey provides evidence for the high demands and standards of the tourists, which are put on such an offer (e.g., on the competence of the tourist guide).

The examination of the **environmental awareness** of the tourists reveals that, with this sensitive topic, no general statements can be made. The evaluation of the survey shows that the tourists possess a developed knowledge about environmental problems. They estimate, however, their own share, which contributes to these problems, to be small. Even smaller is the willingness for the sake of nature protection to do without certain conveniences and to accept restrictions on their vacation. However, the survey also reveals opportunities. With many respondents, the willingness namely exists to financially support nature conservation projects.

*Can ecotourism in the area under investigation contribute to the conservation of biodiversity – is it thus a suitable instrument in nature conservation?* In order to answer this question, the findings won out of the theoretical foundations are transferred to both case studies.

The **prospects** presented in the theoretical foundations are reviewed for their effectiveness in both case studies. Furthermore, the **limits** of ecotourism as an instrument in nature conservation based on the two destinations are uncovered and **problems** are discussed.

In both case studies the potential of ecotourism in contributing to the **financing of nature conservation projects** is **low**. In the case of the Khao Lampi Hat Thai Muang National Park there is a lack of inclusion of the population economically active in the protected area. Ecotourism presents for them as of yet **no alternatives** to agriculture in the park. Limiting factors in Ta Din Daeng are the **small size of the area** as well as the **limited diversity** of the protected ecosystems. In addition, imminent risks come from tourism, because even the **direct negative environmental effects** in sensitive coastal ecosystems cause long-lasting changes and losses. A positive effect of ecotourism in both case studies is the enhancement of the acceptance of nature conservation by the actors involved through an increased public perception and social discourse. This suggests that the development of tourism in Ta Din Daeng could contribute to the retention of the **diversified economic activities** there and a **revival of traditional knowledge**.

From the prospects and risks of the development of ecotourism **policy recommendations** can be derived. These measures should serve to enhance the chances for success of ecotourism as an instrument in nature conservation by aiding in countering undesired developments and emphasizing its positive aspects. Important measures are, for example, a stronger **cooperation** of the two case studies with one another. Aside from that, the national park should tap **additional sources of revenue** in order to compensate for the shortcomings of its current funding. Additional measures, which arise from the results of the tourist survey, are **language courses** for employees and members of the tourist network, respectively, as well as an **upgrading of the information offered**. Moreover, in order to keep the direct negative environmental impacts as minor as possible, **measures for visitor direction** are suggested.

In summary, the **conclusion** can be made that it is still too early for a complete, all-inclusive answer to the central question. This is because both case studies are still at the beginning of their development as destinations for ecotourism. To venture a forecast and to try to determine a **trend**: Despite the emerging boundaries and shortcomings, favorable prerequisites exist for the development of ecotourism to contribute to nature conservation. This is because the most important finding for these case studies is, that ecotourism makes a contribution to increasing the acceptance of nature conservation. Only through a strengthening of the acceptance of nature conservation do nature conservation projects in competition with other interests have a chance to be realized and to prevail.

Both of the case studies prove that the concept of ecotourism delivers no **patent remedy** and, therefore, the newly won understandings cannot be applied to any other projects (e.g., national parks and communities in the surroundings of protection areas).

However, the analysis of the microlevel made clear that **certain elements** are of great importance for the presented case studies and could be relevant for other like projects, and, therefore, allow for a certain degree of **transferability**. The analysis made clear the high significance of **external support** as well as the importance of **awareness training and education** for the success of a venture in ecotourism. Moreover, it shows that only through the **active inclusion** of all relevant actors involved in ecotourism can the claim, to serve the conservation of nature, be met.

## 10. Bibliographie

### 10.1 Literaturverzeichnis

#### 10.1.1 Wissenschaftliche Literatur

- ADERHOLD, P., LAßBERG, D.von, STÄBLER, M. & A. VIELHABER (2000): Tourismus in Entwicklungsländer. Ammerland
- ALBERS, P. C. & W. R. JAMES (1988): Travel Photography. A Methodological Approach. In: Annals of Tourism Research 15 (1), S. 134-158
- ATTESLANDER, P. (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung (11. Auflage). Berlin
- BACKES, M. (2003): Ökotourismus...und die Welt wird grüner? Aspekte der Umwelt-(un)gerechtigkeit ökotouristischer Konzepte. In: EGNER, H. (Hrsg.): Tourismus – Lösung oder Fluch? Die Frage nach der nachhaltigen Entwicklung peripherer Regionen. Mainz, S. 9-24
- BOITANI, L., COWLING, R. M., DUBLIN, H. T., MACE, G. M., PARRISH, J., POSSINGHAM, H. P., PRESSEY, R. L., RONDININI, C. & K. A. WILSON (2008): Change the IUCN Protected Area Categories to Reflect Biodiversity Outcomes. In: PLoS Biology 6 (3), S.436-438
- BOOKBINDER, M. P., DINERSTEIN, E., RIJAL, A., CAULEY, H. & A. RAJOURIA (1998): Ecotourism's Support of Biodiversity Conservation. In: Conservation Biology 12 (6), S. 1399-1404
- BRUNER, A. G., GULLISON, R. E., RICE, R. E. & G. A. B. DA FONSECA (2001): Effectiveness of Parks in Protecting Tropical Biodiversity. In: Science 291 (5), S.125-128
- BUCKLEY, R. (2003): Case Studies in Ecotourism. Wallingford
- BUCKLEY, R. (2004): Impacts positive and negative: Links between Ecotourism and Environment. In: BUCKLEY, R. (Hrsg.): Environmental Impacts of Ecotourism. Oxfordshire, S.5-13
- BUGNA, S. & G. RAMBALDI (2001): A Review of the Protected Area System in Thailand. In: Asean Biodiversity 1 (3), S.36-41
- BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (Hrsg.) (1997): Biodiversität und Tourismus. Konflikte und Lösungsansätze an den Küsten der Weltmeere. Berlin, Heidelberg
- BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (Hrsg.) (2007): Biologische Vielfalt. Das Netz des Lebens. Bonn
- BMZ (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG) (Hrsg.) (1995): Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? Möglichkeiten zur Erhöhung der Attraktivität von Naturschutzvorhaben. München, Köln

- CATER, C. & E. CATER (2007): *Marine Ecotourism: Between the Devil and The Deep Blue Sea*. Oxfordshire, Cambridge
- CEBALLOS-LASCURÁIN, H. (1996): *Tourism, ecotourism and protected areas. The state of nature-based tourism around the world and guidelines for its development*. Gland, Cambridge
- CHRIST, C., HILLEL, O., MATUS, S. & J. Sweeting (2003): *Tourism and Biodiversity. Mapping Tourism's Global Footprint*. Washington
- DIEKMANN, A. (2007): *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen* (18. Auflage). Reinbeck
- DHARMARATNE, G. S., YEE SANG, F. & L. J. WALLING (2000): *Tourism Potentials For Financing Protected Areas*. In: *Annals of Tourism Research* 27 (3), S. 590-610
- DORING, R. LOOSE, R., LOOSE, S. & U. SPRAUL-DORING (2001): *Thailand. Der Süden. Von Bangkok bis Penang* (4. Auflage). Berlin
- ELLENBERG, L. (1993): *Naturschutz und technische Zusammenarbeit*. In: *Geographische Rundschau* 45 (5), S.290-300
- ELLENBERG, L., SCHOLZ, M. & B. BEIER (1997): *Ökotourismus. Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie*. Heidelberg
- FENNELL, D. A. (1999): *Ecotourism. An introduction*. London, New York
- FLICK, U. (2007): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (6. Auflage). Reinbek
- FREYER, W. (1997): *Tourismus.Marketing* (2. Auflage). München
- FRIEDL, H. A. (2002): *Tourismusethik. Theorie und Praxis des umwelt- und sozialverträglichen Fernreisens*. München, Wien
- FRIESE, M. & P. REUBER (2008): *Power and Conflict on the Coasts of Thailand. Tourism Development on Koh Chang*. In: *Geographische Rundschau International Edition* 4 (1), S.34- 40
- GIRI, C., ZHU, Z., TIESZEN, L. L., SINGH, A., GILLETTE, S. & J.A. KELMELIS (2008): *Mangrove forest distribution and dynamics (1975-2005) of the tsunami-affected region of Asia*. In: *Journal of Biogeography* 35 (3), S. 519-528
- GTZ (GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT) (Hrsg.) (1999): *Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit. Ein Leitfaden zur Konzeption, Planung und Durchführung von projektbegleitenden Maßnahmen in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz*. Eschborn
- GTZ (GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT) (Hrsg.) (2007): *Tourismus als Handlungsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Grundlagen, Handlungsbedarf und Strategieempfehlungen*. Eschborn



- GOODWIN, H. (1996): In pursuit of ecotourism. In: *Biodiversity and Conservation* 5 (3), S.277-291
- HAEP, R. & M. KASPAREK (2000): Ökotourismus. In: GTZ (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT) & BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (Hrsg.): *Naturschutz in Entwicklungsländern*. Heidelberg, S. 165-171
- HÄUSLER, N. & A. DE LA PAZ (2002): Dogmatische Positionen und Pauschalisierungen sind out. Tourismus in der Entwicklungszusammenarbeit – eine Neuorientierung ist erforderlich. In: *Südostasien* 18 (1), S.4-7
- HÄUSLER, N. & W. STRASDAS (2003): *Training manual for community-based tourism*. Zschortau
- HIGHAM, J. (2000): Thailand: prospects for a tourism-led economic recovery. In: HALL, M. & S. PAGE (Hrsg.): *Tourism in South and Southeast Asia. Issues and Cases*. Oxford, S.129-143
- HOLDEN, A. (2000): *Environment and Tourism*. London New York
- HULPKE, H., KOCH, H. A. & R. NIEßNER (Hrsg.) (2000): *Römp-Lexikon Umwelt* (2. Auflage). Stuttgart, New York
- ICEM (INTERNATIONAL CENTRE FOR ENVIRONMENTAL MANAGEMENT) (Hrsg.)(2003): *Thailand National Report on Protected Areas and Development. Review of Protected Areas and Development in the Lower Mekong River Region*. Indooroopilly
- IUCN (INTERNATIONAL UNION FOR CONSERVATION OF NATURE AND NATURAL RESOURCES) (Hrsg.) (2008): *Guidelines for Applying Protected Area Management Categories*. Gland
- JAMIESON, W. & P. SUNALAI (2005): Sustainable tourism planning and management in Klong Khwang, Thailand. In: VELASQUESZ J., Yashiro M., Yoshimura, S. & I. Ono (Hrsg.): *Innovative communities: People-centered approaches to environmental management in the Asia-Pacific region*. Tokyo, New York, Paris, S. 158- 181
- JOB, H. & S. WEIZENEGGER (1999): Anspruch und Realität einer integrierten Naturschutz- und Entwicklungspolitik in den Großschutzgebieten Schwarzafrikas. In: MEYER, G. & A. THIMM (Hrsg.): *Naturräume in der Dritten Welt. Ausbeutung, nachhaltige Entwicklung oder Schutz?* (Interdisziplinärer Arbeitskreis Dritte Welt 13). Mainz,
- KANTAMATURAPOJ, K. (2007): Impacts of Community-Based Tourism in Thailand: A Case Study of Plai Phong Phang Village, Samut Songkhram Province. In: *Mekong Tourism: Blessings for all?* Bangkok. S. 83- 105
- KASPAREK, M., SCHULZ, W. & S. AMEND (2000): Naturschutz-Eine Aufgabe der Entwicklungszusammenarbeit. In: DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT (GTZ) & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.): *Naturschutz in Entwicklungsländern*. Heidelberg, S.11-27

- KELLETAT, D., SCHEFFERS, A. & S. SCHEFFERS (2006): Learning from the Southeast-Asian Tsunami: Examples from Thailand's West Coast. In: Geographische Rundschau International Edition 2 (1), S. 4-9
- KISS, A. (2004): Is community-based ecotourism a good use of biodiversity conservation funds? In: Trends in Ecology and Evolution 19 (5), S. 232-23
- KROMREY, H. (2006): Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung (11. Auflage). Stuttgart
- LÉVÊQUE, C. & J. -C. MOUNOLOU (2003): Biodiversity. Chichester
- MARKWELL K. W. (2000): Photo-Documentation and -Analyses as Research Strategies in Human Geography. In: Australian Geographical Studies 38 (1). S. 91-98
- MAYER, H. O. (2008): Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung (4. Auflage). München, Wien
- MOSE, I. (1998): Sanfter Tourismus. Amsterdam
- MÜLLER, B. (1998a): Was ist Ökotourismus? In: RAUSCHELBACH, B. (Hrsg.): (Öko-) Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit. Heidelberg. S. 13-19.
- MÜLLER, B. (1998b): Naturschutz durch Tourismus? Probleme und Perspektiven des Ökotourismus in Entwicklungsländern. In: RAUSCHELBACH, B. (Hrsg.): (Öko-)Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit. Heidelberg. S. 29-47
- MUND, J.P. (2003): Ökotourismus als Maßnahme des nachhaltigen Nationalparkmanagements. Analyse von Beispielen aus Rwanda und der Elfenbeinküste. In: EGNER, H. (Hrsg.): Tourismus – Lösung oder Fluch? Die Frage nach der nachhaltigen Entwicklung peripherer Regionen. Mainz, S. 85-94
- MYERS, N., MITTERMEIER, R. A., MITTERMEIER, C. G., FONSECA, G. A. B. DA & J. KENT (2000): Biodiversity hotspots for conservation priorities. In: Nature 403 (6772), S. 853-858
- NEPAL, S. K. (2000): Tourism, national parks and local communities. In: BUTLER, W. & S. W. BOYD (Hrsg.): Tourism and National Parks. Issues and Implications. Chichester
- NIEKISCH, M. (1997): Ökotourismus – die neue Zauberformel? Herkunft und Interpretation eines schillernden Begriffs. In: KREIB, Y. & A. ULBRICH (Hrsg.): Gratwanderung Ökotourismus. Strategien gegen den touristischen Ausverkauf von Kultur und Natur. (Ökozid 13) Gießen, S. 14-30
- NIEKISCH, M. (1998): Erhaltung von Schutzgebieten durch Tourismus. In: RAUSCHELBACH, B. (Hrsg.): (Öko-)Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit. Heidelberg, S. 47-57

- OPASCHOWSKI, H. W. (1999): Umwelt. Freizeit. Mobilität. Konflikte und Konzepte (2. Auflage). Opladen
- OPASCHOWSKI, H. W. (2001): Das gekaufte Paradies. Tourismus im 21. Jahrhundert. Hamburg
- PFEIL, M. (2003): Befragungen am Aktivitätsort – Alternative Erhebungstechniken im Vergleich. In: HAUTZINGER, H. (Hrsg.): Freizeitmobilitätsforschung – Theoretische und methodische Ansätze. Mannheim, S. 33-47
- PIECHOCKI, R. (2007): „Biodiversität“ – Zur Entstehung und Tragweite eines neuen Schlüsselbegriffs. In: BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (Hrsg.): Biodiversität – Schlüsselbegriff des Naturschutzes im 21. Jahrhundert? (Naturschutz und biologische Vielfalt 48). Bonn, Bad Godesberg, S. 11-23
- PLEUMAROM, A. (2002): Es ist schon viel Öko den Mekong runtergeflossen. Tourismusentwicklung in der Region. In: Südostasien 18 (1), S. 8-12
- PRAHL, H.-W. (2002): Soziologie der Freizeit. Paderborn
- RAUSCHELBACH, B. (1998): (Öko-)Tourismus – Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Anmerkungen zu einem komplexen Thema der Entwicklungszusammenarbeit. In: RAUSCHELBACH, B. (Hrsg.): (Öko-)Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit. Heidelberg, S. 9-13
- RAUSCHELBACH, B. (2003): Tourismus und Entwicklungspolitik – Aspekte der internationalen Zusammenarbeit. In: STANDORT – Zeitschrift für Angewandte Geographie 27 (3), S. 133-136
- REHM, S. & G. ESPIG (1996): Die Kulturpflanzen der Tropen und Subtropen (3. Auflage). Stuttgart
- REUBER, P. (2003): Probleme des Tourismus in Thailand. In: Geographische Rundschau 55 (3), S. 14-19
- REVERMANN, C. & T. PETERMANN (2003): Tourismus in Großschutzgebieten. Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Berlin
- SANGCHAI, J. (2005): Thailand and the Convention on Biological Diversity: Non-governmental organizations enter the debate. In: HARRIS, P.G. (Hrsg.): Confronting environmental change in East and southeast China: Eco-politics, foreign policy and sustainable development. Tokyo. S. 151-166
- SCBD (SECRETARIAT OF THE CONVENTION ON BIOLOGICAL DIVERSITY) (Hrsg.) (2004) Guidelines on Biodiversity and Tourism Development: International guidelines for activities related to sustainable tourism development in vulnerable terrestrial, marine and coastal ecosystems and habitats of major importance for biological diversity and protected areas, including fragile riparian and mountain ecosystems. Montreal

- SCHNEIDER, B. (1993): Reisefotografie. In: HAHN, H. & H. J. KAGELMANN (Hrsg.):  
Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie: ein Handbuch zur Tourismuswissen-  
schaft. München, S.447-455.
- SCHNELL, R., HILL, P. B. & E. ESSER (2005): Methoden der empirischen Sozialforschung  
(7. Auflage). München, Wien
- SCHOLZ, U. (2003): Die feuchten Tropen. (2. Auflage). Braunschweig
- SCHULTZ, J. (2002): Die Ökozonen der Erde (3. Auflage). Stuttgart
- SCHROEDER, F. -G. (1998): Lehrbuch der Pflanzengeographie. Wiesbaden
- SOMMER, U. (2005): Biologische Meereskunde (2. Auflage). Berlin, Heidelberg
- STADLER, B. (2007): Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt – Entstehung, Struktur,  
Arbeitsweise. In: BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (Hrsg.): Biodiversität – des Natur-  
schutzes im 21. Jahrhundert? (Naturschutz und biologische Vielfalt 48).  
Bonn, Bad Godesberg S. 157-165
- STADLER, J. (2000): Schutzgebiete: Anforderungen und Typisierung. In: GTZ (DEUTSCHE  
GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT) & BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ)  
(Hrsg.): Naturschutz in Entwicklungsländern. Heidelberg, S.81-86
- STOLPE, G. & H. KORN (2000): Internationales Naturschutzrecht. In: GTZ (DEUTSCHE  
GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT) & BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ)  
(Hrsg.): Naturschutz in Entwicklungsländern. Heidelberg, S.49-58
- STRASDAS, W. (2001): Ökotourismus in der Praxis. Zur Umsetzung der sozio-ökonomischen und  
naturschutzpolitischen Ziele eines anspruchsvollen Tourismuskonzeptes in Entwick-  
lungsländern. Ammerland
- SUNDJAYA (2005): Mangrove conservation through ecotourism development by the Bobongko  
people in the Togean Islands, Indonesia. In: VELASQUESZ J., Yashiro M., Yoshimura, S. &  
I. Ono (Hrsg.): Innovative communities: People-centered approaches to environmental  
management in the Asia-Pacific region. Tokyo. New York. S. 182-204
- TANNER, C. & K. FOPPA (1996): Umweltwahrnehmung, Umweltbewußtsein und Umweltverhalten.  
In: DIEKMANN, A. & C. C. JAEGER (Hrsg.): Umweltsoziologie. Opladen
- TELFER, D. J. (2000): Agritourism – a path to community development? The case of Bangunker-  
to, Indonesia. In: HALL, D. & G. RICHARDS (Hrsg.): Tourism and sustainable community  
development. London
- TOMLINSON, P. B. (1986): The Botany of Mangroves. Cambridge, New York
- UNEP (UNITED NATIONS ENVIRONMENT PROGRAMME) (Hrsg.) (2006): Marine and coastal ecosys-  
tems and human wellbeing. A synthesis report based on the findings of the Millennium  
Ecosystem Assessment. Nairobi

- UNEP (UNITED NATIONS ENVIRONMENT PROGRAMME) & TIES (THE INTERNATIONAL ECOTOURISM SOCIETY) (Hrsg.) (2002): *Ecotourism: Principles, Practices & Policies For Sustainability*. Paris, Burlington
- UNO (UNITED NATIONS ORGANIZATION) (1993): No.30619 – Multilateral – Convention on Biological Diversity (with annexes): concluded at Rio de Janeiro on 5 June 1992, registred 29 December 1993. Treaty Series, Vol. 1760, I-30619, S.142-382.
- UNWTO (UNITED NATIONS WORLD TOURISM ORGANIZATION), UNEP (UNITED NATIONS ENVIRONMENT PROGRAMME) & IUCN (INTERNATIONAL UNION FOR CONSERVATION OF NATURE AND NATURAL RESOURCES) (Hrsg.) (1992): *Guidelines: Development of National Parks and Protected Areas for Tourism*. Madrid, Paris
- URRY, J. (1990): *The Tourist Gaze. Leisure and Travel in Contemporary Societies*. London, Newbury Park,
- UTHOFF, D. (1996): Aus der Zinnkrise in den Tourismusboom – Die Transformation der Tropeninsel Phuket durch den internationalen Tourismus. In: *Thailand-Rundschau* 9 (1), S. 7-20
- UTHOFF, D. (1999): Mangrovewälder in Südostasien. Nachhaltige Nutzung versus Degradierung und Zerstörung. In: MEYER, G. & A. THIMM (Hrsg.): *Naturräume in der Dritten Welt. Ausbeutung, nachhaltige Entwicklung oder Schutz?* (Interdisziplinärer Arbeitskreis Dritte Welt 13). Mainz, S.135-185
- VAUGHAN, D. (2000): Tourism and biodiversity: a convergence of interests? In: *International Affairs* 76, (2), S. 283-297
- VIELHABER, A. (2003): Tourismus in Entwicklungsländer. Mitverantwortung ist gefragt. In: FERDOWSI, M.A. (Hrsg.): *Von himmlischer Ordnung und weltlichen Problemen*. München
- VORLAUFER, K. (1996): *Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr*. Darmstadt
- VORLAUFER, K. (2002): Umweltgefährdungen durch Massentourismus in Küstenräumen Südthailands: Eine praxisorientierte Studie über Umweltwahrnehmung, -bewertung und -verhalten unterschiedlicher Akteure. In: *Umweltpsychologie* 6 (1), S.100-110
- VORLAUFER, K. (2003): Tourismus in Entwicklungsländern. Bedeutung, Auswirkungen, Tendenzen. In: *Geographische Rundschau* 55 (3), S. 4-13
- VORLAUFER, K. (2004): *Tourismus und nachhaltige Entwicklung in Thailand*. In: *Thailand-Rundschau* 17 (1), S. 5-15
- VORLAUFER, K. (2005a): Der Tsunami und seine Auswirkungen in Thailand (Teil 1). In: *Geographische Rundschau* 57(4), S.14-17
- VORLAUFER, K. (2005b): Die Tsunami-Weihnachtsflut in Thailand – 6 Monate später. In: *Thailand-Rundschau* 18 (2), S. 64-70

VORLAUFER, K. & H. BECKER-BAUMANN (2002): Umweltwahrnehmung und Bewertung von Umweltbelastungen durch Touristen in Fremdenverkehrszentren unter besonderer Berücksichtigung der Abfallproblematik. In: *Umweltpsychologie* 6. (2), S.46-72

WEAVER, D. B. (1998): *Ecotourism in the less developed world*. Wallingford

WERNER, W. L. (2006): Coastal Vegetation and Coral Reefs as Protection against Destructive Waves in Tropical Asia. In: *Geographische Rundschau International Edition* 2, (1), S.10-15

WÖHLER, K. & A. SARETZKI (1999): *Umweltverträglicher Tourismus: Grundlagen- Konzeption-Marketing*. Limburgerhof

WOLTERS, J. (1998): Tourismus – paßt er in das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung? In: RAUSCHELBACH, B. (Hrsg.): *(Öko-)Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit*. Heidelberg, S. 19-25

WONG, P. P. (2001): Trends in coastal ecotourism in Southeast Asia. In: *UNEP Industry and Environment* 24 (3-4), S. 20-24

#### *10.1.2 Graue Literatur*

DNP (DEPARTMENT OF NATIONAL PARK, WILDLIFE AND PLANT CONSERVATION) (2000): *Managementplan Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark*. Bangkok

JONES, E. (2007): *Hat Thai Mueang National Park. Phang Nga. Sustainable Visitor Management Plan*. Bangkok

KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONAL PARK (2001): *Nesting Rates (1992-2001) Thai Muang*

KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONAL PARK (2008a): *Agricultural area in Khao Lampi Hat Thai Muang National Park 2008*. Thai Muang

KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONAL PARK (2008b): *Entrance fees and price for accomodation*. Thai Muang

KHAO LAMPI HAT THAI MUANG NATIONAL PARK (2008c): *Visitor Statistic (2001 – 2008)*. Thai Muang

K.I.ASIA (KENAN INSTITUTE ASIA) (2008): *Visitor Statistic Ta Din Daeng (2007 – 2008)*. Khao Lak

## 10.2 Internetverzeichnis

- ABREU-GROBOIS & PLOTKIN (2008): *Lepidochelys olivacea*. In: IUCN (INTERNATIONAL UNION FOR CONSERVATION OF NATURE AND NATURAL RESOURCES): 2008 IUCN Red List of Threatened Species. Abrufbar unter: <http://www.iucnredlist.org/details/11534/> (letzter Zugriff: 23.02.09)
- DNP (DEPARTMENT OF NATIONAL PARK, WILDLIFE AND PLANT CONSERVATION) (2008): Khao Lampi Hat Thai Muang Nationalpark. Abrufbar unter: <http://www.dnp.go.th/parkreserve/asp/style1/default.asp?npid=43&lg=2> (letzter Zugriff: 10.03.09)
- EMPHANDHU D. & S. CHETTAMART (2003): Thailand's Experience in Protected Area Management. Paper presented at the Fifth IUCN World Park Congress. Abrufbar unter: [http://www.conservation.forest.ku.ac.th/ecotourdb/cgi/bin/ARTICLE/article\\_pdf/thailand\\_experience.pdf](http://www.conservation.forest.ku.ac.th/ecotourdb/cgi/bin/ARTICLE/article_pdf/thailand_experience.pdf) (letzter Zugriff: 05.03.09)
- FAO (FOOD AND AGRICULTURE ORGANIZATION) (2006): Agency Report. Tsunami Reconstruction. Thailand Status Report. Abrufbar unter: [ftp://ftp.fao.org/FI/DOCUMENT/tsunamis\\_05/thailand/FAOAgencyReport-Thailand\\_31-03-06.pdf](ftp://ftp.fao.org/FI/DOCUMENT/tsunamis_05/thailand/FAOAgencyReport-Thailand_31-03-06.pdf) (letzter Zugriff: 15.02.08)
- IUCN (INTERNATIONAL UNION FOR CONSERVATION OF NATURE AND NATURAL RESOURCES) (2008): 2008 IUCN Red List of Threatened Species. Abrufbar unter: <http://www.iucnredlist.org/> (letzter Zugriff: 18.02.09)
- K.I.ASIA (KENAN INSTITUTE ASIA) (2006): About Kenan Institute Asia. Abrufbar unter: [http://www.kiasia.org/En/Group\\_Tier.asp?GroupTierId=9](http://www.kiasia.org/En/Group_Tier.asp?GroupTierId=9) (letzter Zugriff: 08.03.09)
- PHANG NGA GOVERNOR OFFICE (2007): Data information and Communication Cluster. Abrufbar unter: <http://www.phangnga.go.th> (letzter Zugriff: 09.03.09)
- PLATHONG, S. & J. PLATHONG (2004): Past and Present Threats on Mangrove ecosystem in Peninsular Thailand. Coastal Biodiversity in Mangrove Ecosystems: UNU-INWEH-UNESCO. International Training Course. Centre of Advanced Studies, Annamalai University. Abrufbar unter: <http://www.sc.psu.ac.th/units/Document/crab%20paper/past%20and%20current%20threats%20on%20mangrove.pdf> (letzter Zugriff: 08.03.09)
- SCBD (Secretariat of the Convention on Biological Diversity) (2009): The Convention on Biological Diversity. Abrufbar unter: <http://www.cbd.int/convention/> (letzter Zugriff: 04.02.09)
- SETHAPUN, T. (2000): Marine National Park in Thailand. Abrufbar unter: [http://www.dnp.go.th/parkreserve/e-book/Marine\\_Park\\_Th\\_Tsunami.pdf](http://www.dnp.go.th/parkreserve/e-book/Marine_Park_Th_Tsunami.pdf) (letzter Zugriff: 20.03.09)



- THIELKE, T. (2009): Proteste in Thailand. Rothemden proben die Revolution. In: Spiegel-Online (24.02.09): Abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,609631,00.html> (letzter Zugriff: 04.03.09)
- TROPPEZ, J., DÜKER, I., HENRICH, S. & B. STECK (2005): Nachhaltiger Tourismus in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit – Stand der Diskussion zum Thema „Tourismus in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit“ Abrufbar unter: <http://www.gtz.de/de/dokumente/de-tourismus-kompendium.pdf> (letzter Zugriff: 08.01.09)
- UNWTO (UNITED NATIONS WORLD TOURISM ORGANIZATION) (2006): About UNWTO: History. Abrufbar unter: <http://www.unwto.org/aboutwto/his/en/his.php?op=5> (letzter Zugriff: 20.01.09)
- UNWTO (UNITED NATIONS WORLD TOURISM ORGANIZATION) (2007): Consulting Unit on Biodiversity and Tourism for Tsunami Affected countries. Abrufbar unter: <http://www.unwto.de/> (letzter Zugriff: 11.03.09)

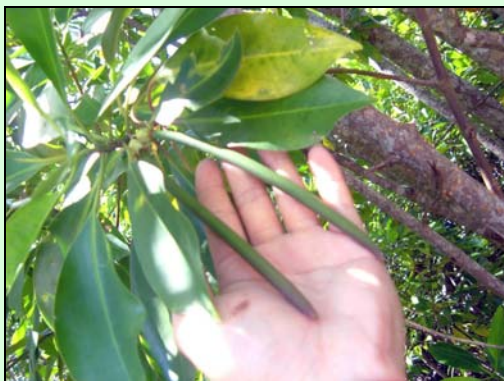
## AUSGEWÄHLTE ARTEN DER KÜSTENÖKOSYSTEME DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES

### **Infobox A1:** Ausgewählte Art des Ökosystems Mangrove: *Rhizophora apiculata*



**Foto A1:** Wuchsgürtel von *Rhizophora apiculata* im Nationalpark

Diese Gattung umfasst acht verschiedene Arten. Ein Charakteristikum dieser Gattung sind die ausgeprägten Stelzwurzeln (TOMLINSON 1986, S.326 f. und vgl. Foto A2), die als Atemwurzeln fungieren und eine Anpassung an die sauerstoffarme Umgebung darstellen (Schroeder 1998). Die Gattung *Rhizophora* zeichnet sich durch ein vielfältig einsetzbares Holz aus, dass v.a. gute Brenneigenschaften aufweist. Deshalb wurde in der Vergangenheit bevorzugt mit Arten aus dieser Gattung aufgeforstet, was langfristig jedoch zur Einschränkung des Artenspektrums und somit zu Biodiversitätsverlust führt



**Foto A3:** Viviparie bei *Rhizophora apiculata*

Diese ca. 30 m hohen immergrünen Bäume aus der Familie der *Rhizophoraceae* sind Bestandteil des Ökosystems Mangrove des Nationalparks und des Mangrovenareals von Ta Din Daeng. Die Familie der *Rhizophoraceae* umfasst 16 Gattungen von Bäumen und Sträuchern, die überwiegend auf die Alte Welt beschränkt sind. Vier dieser Gattungen enthalten ausschließlich Mangroven. Eine dieser ‚MangrovenGattungen‘ ist *Rhizophora* (TOMLINSON 1986, S.317 f.).



**Foto A2:** Stelzwurzeln von *Rhizophora apiculata*

(UTHOFF 1999). Foto A3 zeigt eine weitere Anpassung an die widrigen Umweltbedingungen, deren Vorkommen für die gesamte Familie charakteristisch ist: die Viviparie. Darunter versteht man das Keimen und Heranwachsen einer Jungpflanze an ihrer Mutterpflanze (TOMLINSON 1986, S.326 f.). Erst bei ausreichender Größe und Widerstandskraft löst sich die Jungpflanze von ihrer Mutterpflanze (SCHOLZ 2003, S.62). Danach dringen sie entweder wie „Wurfpfeile“ (UTHOFF 1999, S.137) in das Substrat ein, um dort weiter heranzuwachsen oder sie werden vom Wasser erfasst und wegtransportiert. Letzteres gewährleistet ihre Verbreitung.

**Infobox A2:** Ausgewählte Art des Ökosystems Strandwald: *Barringtonia asiatica*



**Foto A4:** *Barringtonia asiatica* – die ‚Königin der Küste‘

Die Frucht (vgl. Foto A6), die optimal an eine Verbreitung im Meerwasser angepasst ist, da sie über gutes Schwimmvermögen verfügt und auch noch nach Monaten im Meerwasser keimfähig bleibt, beinhaltet einen einzigen großen Kern. Dieser Kern enthält Saponine, die auf Fische betäubend oder gar tödlich wirken (TOMLINSON 1986, S. 250)



**Foto A6:** Frucht des ‚Fish-kill-tree‘

Dieser 5 bis 20 m hohe immergrüne Baum aus der Familie der Lecythidaceae ist Bestandteil des Ökosystems Strandwald des Nationalparks.

Eine Besonderheit sind die attraktiven weißen Blüten, die zahlreiche ca. 10 cm lange weiße, zur Spitze hin rosa gefärbte, Staubblätter enthalten und sich nur für eine Nacht öffnen und danach abfallen. Die Blüten strömen einen intensiven Geruch aus und locken dadurch Nachtfalter und Fledermäuse an, die während der Nektaraufnahme die Bestäubung übernehmen (TOMLINSON 1986, S. 249).



**Foto A5:** Die Blüte von *Barringtonia asiatica* – das Symbol des Nationalparks

und die Bezeichnung ‚Fish-kill-tree‘ erklären. Die Fischer gaben in der Vergangenheit die zerriebenen Kerne ins Wasser und warteten bis die Fische an der Oberfläche trieben und sie diese einsammeln konnten. Neben dieser traditionellen Fischfangmethode, liefern Bestandteile des Baumes zahlreiche Stoffe zur Anwendung in der traditionellen Medizin. So werden z.B. die Blätter des Baumes als Mittel gegen Magen-Darm-Beschwerden eingesetzt (mündl. Ausk. ,N.N. Nationalparkangestellte, 21.08.08).



**Infobox A3:** Ausgewählte Art des Ökosystems Sandstrand: *Lepidochelys olivacea*



**Foto A7:** Olivbastardschildkröten in der Schildkrötenaufzuchtstation

Die Olivbastardschildkröte ist, wie alle Meeresschildkröten, durch die kommerzielle Fischerei, in deren Netzen sie als Beifang landet und auch durch Wilderei und Sammeln der Eier gefährdet (ABREU-GROBOIS & PLOTKIN 2008). Eine zusätzliche Gefährdung für die Meeresschildkröten stellt die Umwandlung ihrer Nistplätze dar. Durch z.B. Lichtquellen von Hotels finden die geschlüpften Jungtiere das Meer nicht. Die Vernichtung der Strandvegetation führt zudem dazu, dass die Nester nicht beschattet werden. Dies hat eine große Wirkung: da das Geschlecht bei der Olivbastardschildkröte, wie bei vielen Schildkröten, nicht genetisch, sondern durch die Außentemperatur festgelegt wird (höher als ca. 29°C: weiblich, geringer als ca. 29°C: männlich) (ABREU-GROBOIS & PLOTKIN 2008)



**Foto A9:** Mauer am öffentlichen Strand

Die unter dem deutschen Namen ‚Olivbastardschildkröte‘ bekannte Meeresschildkrötenart *Lepidochelys olivacea* sucht das Ökosystem Sandstrand des Untersuchungsgebietes zum Ablegen ihrer Eier auf. Diese Meeresschildkröte ist über die gesamten subtropischen und tropischen Meere verbreitet und sucht Nistplätze in insgesamt 60 Ländern auf (ABREU-GROBOIS & PLOTKIN 2008). Diese weltweite Verbreitung verdeutlicht die Notwendigkeit grenzüberschreitender Schutzbemühungen. Die Olivbastardschildkröte wird in der Roten Liste der IUCN als gefährdete Spezies, mit weiterhin abnehmendem Populationstrend, geführt (ABREU-GROBOIS & PLOTKIN 2008).



**Foto A8:** Olivbastardschildkröte am Strand

Quelle: KHAO LAMPI HAT THAI  
MUANG NATIONALPARK 2006

Die fehlende Beschattung führt zu höheren Temperaturen und somit zu einer ausschließlichen Ausreifung von weiblichen Jungtieren. Denselben Effekt hat die (ca. 30 cm) hohe Mauer (siehe Foto A9) zur Folge, die 2004 am öffentlichen Bereich des Thai Muang Strandabschnitts errichtet wurde. Sie verhindert das Ablegen der Eier unter den schattenspendenden Bäumen. Das Beispiel verdeutlicht, dass auch scheinbar geringe Eingriffe in die sensiblen Wechselbeziehungen innerhalb von Ökosystemen große Auswirkungen zur Folge haben.

## FRAGEBÖGEN

### Fragebogen A1: Deutscher Fragebogen für Touristen



#### Fragebogen für Touristen 2008

Ich bin eine deutsche Geographiestudentin und ich arbeite an meiner Diplomarbeit über Tourismus in Thailand.

Ich benötige diese Befragung für meine Untersuchungen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich mit der Beantwortung des Fragebogens dabei unterstützen könnten. Natürlich behandle ich Ihre Angaben vertraulich.

### –Tourismusfragen–

#### 1. Wie lange bleiben Sie in Thailand? Wie lange bleiben Sie in Khao Lak?

\_\_\_\_\_ Tage in Thailand

\_\_\_\_\_ Tage in Khao Lak

#### 2. Waren Sie bereits in Thailand oder in anderen Entwicklungs- bzw. Schwellenländern? Wenn ja, wie oft?

##### Thailand

☐ Ja: \_\_\_\_\_ Male

☐ Nein

##### Andere Entwicklungs-bzw. Schwellenländer

☐ Ja: \_\_\_\_\_ Male

☐ Nein

#### 3. Welche Art von Tourismus bevorzugen Sie? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!)

☐ Erholungsurlaub (Strand & Sonne)

☐ Adventure-Urlaub

☐ Kulturreisen

☐ Ökotourismus

☐ Wellnessurlaub

☐ Sporttourismus

#### 4. Welche Aspekte waren wichtig bei Ihrer Urlaubswahl?

	unwichtig					sehr wichtig
Naturerleben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Luxuriöses Hotel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Land und Leute	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sport und Wellness	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kulturelle und historische Stätten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Strand und Sonne	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Tier- und Pflanzenwelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Partys	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

## 5. Organisation der Reise

Ist Ihr Urlaub...

☐

...ein Pauschalangebot  
(von einem Reisebüro organisiert)

☐

...ein Individualurlaub  
(selbstorganisiert)

☐

... teilweise selbst und  
teilweise vom Reisebüro  
organisiert

Reisekosten (freiwillige Angabe)

\_\_\_\_\_ € für den gesamten Urlaub (Pauschalreise)

\_\_\_\_\_ € für einen Tag (Individualurlaub )

## 6. Bitte betrachten Sie die Fotos. Was sehen Sie und welche Gedanken/Gefühle verbinden Sie mit dem Gezeigten?



Beschreibung des Bildes \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Was denken/fühlen Sie bei Betrachtung des Bildes?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Würden Sie diesen Ort gerne besuchen?

☐ Ja ☐ Nein



Beschreibung des Bildes \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Was denken/fühlen Sie bei Betrachtung des Bildes?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Würden Sie diesen Ort gerne besuchen?

☐ Ja ☐ Nein

## 7. Wie umweltbewusst verhalten sie sich?

	sehr hoch	sehr niedrig		sehr hoch	sehr niedrig
Zu Hause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Im Urlaub	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 8. Ökotourismus

Kennen Sie "Ökotourismus"? ☐ Ja ☐ Nein Haben Sie Interesse an „Ökotourismus“? ☐ Ja ☐ Nein

Was sind Ihrer Meinung nach die Hauptaspekte von „Ökotourismus“? \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**9. Welche Ausflüge haben Sie bereits unternommen? Wie hoch ist Ihr Interesse an den genannten Ausflügen? Bitte bewerten Sie die negativen Umweltauswirkungen der Ausflüge.**

Bereits besucht?			Interesse?					Negative Umwelt- auswirkung		
Ja	Nein		sehr gering		sehr hoch			keine	gering	groß
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kulturelle und historische Stätten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Elefantenreiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Schnorchel- und Tauchtouren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Nationalparks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Traditionelle Dörfer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Adventure-Touren (Rafting, Klettern, Trekking...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Natur- oder Kulturlehrpfade	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**10. Welche Aspekte sind für Sie wichtig für einen gelungen Tagesausflug?**

	unwichtig					sehr wichtig						unwichtig					sehr wichtig				
Günstiger Preis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Gut informierter/ausgebildeter Führer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
Einfaches Buchen (z.B. im Hotel)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Neues Wissen erwerben (z.B. ökologisches Wissen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
Gute Sprachkenntnisse des Führers	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Umweltfreundlicher Ausflug	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
Getränke und Speisen inbegriffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Lokale Bevölkerung als Führer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
Tieferer Einblick in das Leben der Bevölkerung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										

**11. Wie könnte man negative Umweltauswirkungen von eintägigen bzw. mehrtägigen Ausflügen reduzieren? Was wären Sie selbst bereit dafür zu tun?**

Möglichkeiten negative Umweltauswirkungen zu reduzieren	Ja	Nein	Was wären Sie selbst bereit dafür zu tun?	Ja	Nein
Strengere Überwachung bestehender Regeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ökosteuer zahlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung für Umweltprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Verzicht auf Annehmlichkeiten (z.B. Bus mit Klimaanlage)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eintrittsgelder für den Naturschutz verlangen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Eine Unterkunft ohne direkte Strandlage nehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehr Gesetze für den Naturschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Einen zertifizierten Tourenanbieter nehmen (z.B. ökologisches Zertifikat)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begrenzung der Besucherzahlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Lokale Produkte kaufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Touristen informieren und unterrichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Sein eigenes Verhalten ändern (z.B. Wasser, Energie sparen...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



**12. In der Nähe von Khao Lak unterstützt eine Organisation für nachhaltigen Tourismus einen Nationalpark.**

**Würden Sie gerne diese Destination besuchen?**

☐ Ja      ☐ Nein      ☐ Ich bin mir nicht sicher

**Wie wichtig wären Ihnen folgende Angebote eines Nationalparkbesuchs?**

	unwichtig					sehr wichtig						unwichtig					sehr wichtig				
Organisierte Touren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Spezielle Attraktionen (z.B. Wasserfall)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geführte Touren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Bootsfahrt durch Mangrovenwald	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationszentrum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ausgeschilderte Wege für selbstständige Wanderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch eines traditionellen Dorfes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Eintrittsgebühren für Naturschutz bestimmt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Souvenirs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**13. Ihre Meinung**

**Was sind positive ökologische Effekte des Tourismus?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Welche Umweltprobleme werden durch den Tourismus verursacht?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**–Persönliche Informationen–**

<b>Geschlecht</b>	<b>Alter:</b>	<b>Beruf:</b>	<b>Heimatland:</b>
<input type="checkbox"/> weiblich	_____	_____	_____
<input type="checkbox"/> männlich	<b>Zahl der mitreisenden Personen:</b>	<b>Name Ihres Hotels:</b>	
	_____	_____	

**Vielen Dank für Ihre Hilfe und genießen Sie Ihren Urlaub!**

## Fragebogen A2: Englischer Fragebogen für Touristen



### Questionnaire for tourists 2008

I am a german student of geography and I am working on my diploma thesis on tourism in Thailand.

I am using this questionnaire for my research. It would be a great pleasure for me, if you support me with your cooperation. For sure I will keep your answers in confidence.

### – Questions of tourism –

#### 1. How long will you stay in Thailand? How long will you stay in Khao Lak?

\_\_\_\_\_ days in Thailand

\_\_\_\_\_ days in Khao Lak

#### 2. Have you already travelled to Thailand or developing/newly industrialising countries before? If yes how many times?

Thailand

☐ Yes: \_\_\_\_\_ times

☐ No

Other developing/newly industrialising countries

☐ Yes: \_\_\_\_\_ times

☐ No

#### 3. What kind of tourism do you prefer? (Please check off just one answer!)

☐ recreation(beach & sun)

☐ adventure

☐ culture

☐ ecotourism

☐ spa

☐ sport tourism

#### 4. Why did you choose this journey?

	unimportant					very important				
Enjoy attractive nature	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Luxury hotel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
The country and its people	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Sports and spa	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Cultural and historic places	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Beach and sun	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Flora and fauna	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Parties	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					

## 5. Organisation of your journey



**Is your journey...**

☐ ...an all inclusive offer (organized by a travel agency) ☐ ...an individual trip (organized by yourself) ☐ ... halfway package tour and individual trip

**Costs of your journey (optional)**

\_\_\_\_\_ for the whole journey (package tour) \_\_\_\_\_ for one day (individual trip)

## 6. Please look at the photos. What do you see and what do you think/ feel?

	
<p>Description of the picture _____</p> <p>_____</p>	<p>Description of the picture _____</p> <p>_____</p>
<p>What do you feel, when you look at the picture?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	<p>What do you feel, when you look at the picture?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
<p>Would you like to visit this place?</p>	<p>Would you like to visit this place?</p>
<p><input type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p><input type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p>

## 7. Please assess your eco-friendly behaviour

	very low	very high		very low	very high
At home	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	On vacation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 8. Ecotourism

Do you know ecotourism? ☐ yes ☐ no      Are you interested in ecotourism? ☐ yes ☐ no

What are the main aspects of ecotourism? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**9. What kind of activities have you already done? Please assess the negative environmental impacts of the activities.**

Already done		Range of interests		Negative environmental impacts		
Yes	No	Very low	Very high	none large	little	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	cultural places and historic spots		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	elephant-trekking		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	snorkelling and diving trips		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	National Parks		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	traditional village		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	adventure trips (rafting, climbing, trekking)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nature and culture trails		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**10. In your opinion which aspects are important for a good day- trip?**

	unimportant	very important		unimportant	very important
Cheap price	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Guide with a lot of knowledge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Comfortable booking (e.g. in the hotel)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Learning something. new (e.g. ecological knowledge)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Good language skills of the guide	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Environmentally friendly tour	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Included drinks and food	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Local people as guides	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deeper insight into the local people's life	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Other: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**11. How could you minimize negative ecological effects of day- trips/ trips of several days' duration? What are you willing to do?**

Potentials to reduce negative ecological effects	Yes	No	What are you willing to do?	Yes	No
Stricter observation of existing rules	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Pay a green tax	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Making the local people responsive to the problems of the environment	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Abdication of conveniences (e.g. bus without air con)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Take entrance fees for the protection of the nature	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Choose an accommodation without lying next to beach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
More laws to protect the environment	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Choose a certified tour operator (e.g. ecological certification)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Limiting the number of visitors	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Consume local products	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Education of the tourists	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Change the behaviour (e.g. save water, energy...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Other: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Other: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 12. Nearby Khao Lak a sustainable tourism organisation supports a National Park

**Would you like to visit this destination?**

☐ Yes      ☐ No      ☐ I don't know

**How important are the following offers of a National Park?**

	unimportant					very important					
Organized trips	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Special nature attractions (e.g. waterfall)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Guided tours	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Boat trip through mangrove forests	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information Centre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Signposted route for individual walks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Visiting a traditional village	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Entrance fees for the protection of nature	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Souvenirs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Other: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 13. Your opinion

**What are positive ecological aspects of tourism in this region?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Which problems for the environment are caused by tourism?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## – Personal information –

<b>Sex</b> <input type="checkbox"/> Female <input type="checkbox"/> Male	<b>Age:</b> _____ <b>Persons</b> <b>accompanied:</b> _____	<b>Profession:</b> _____ <b>Name of your hotel:</b> _____	<b>Home country:</b> _____
--	--	--	-------------------------------

Thank you very much for your cooperation and enjoy your holiday!